TVPh
912

Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

27
10

J. F. Prestel.

C.
122.

Das Einzige,

aus der Schrift

und

den heiligen Vätern

herausgezogen,

und seinen Zuhörern vorgetragen

von

P. Johann Hieronymus Garofolo

der Gesellschaft JEsu,

als er im Jahre 1761 das zweyte mal in der Domkirche zu Trient

die Fastenpredigen

gehalten;

---

aus dem Italiänischen übersetzt.

Augsburg und Freyburg im Breisgau,

auf Kösten der Gebrüdern Wagner

1764.

Stadtbibliothek
Augsburg

)(o)(

FACULTAS

R. P. Præpositi Provincialis Societatis JESU in Provincia Germaniæ Superioris cum Privilegio Cæsareo.

Cum D. Ignatius Wagner, Bibliopola Augustanus typis, vulgare desideret librum, cui titulus: Das Einzige, a P. Joanne Hieron. Garofolo Societatis nostræ Sacerdote conscriptum, & nunc ex idiomate Italico in germanicum translatum, Ego Ignatius Rhomberg, Ejusdem Societatis per Germaniam Superiorem Præpositus Provincialis, potestate ad id mihi facta ab A. R. P. N. Laurentio Ricci, Universæ Societatis Præposito Generali, eidem ad primam editionem dicti operis facultatem impertio, simulque communico Privilegium Cæsareum, quo Bibliopolis atque Typographis omnibus interdicitur, ne librum ullum a Nostris conscriptum citra consensum Superiorum typis edere, vel recudere, aut infra fines S. R. J. inferre præsumant, intelligendo de iis regionibus, in quibus Suprema Auctoritate aliter ordinatum non est. In cujus rei fidem has ei manu propria subscriptas, & consueto Officii mei sigillo munitas dedi. Monachii 2 Sept. 1763.

IGNATIUS RHOMBERG.

Vorrede.

I. Die Erklärung dieser christlichen Grundwahrheiten, andächtiger Leser, welche dir gegenwärtiges Werklein vorleget, begreift in sich jene fünf Worte, wovon der Apostel seine Korinther bescheidentlich und mit wenigem unterrichtet: Volo quinque verba sensu meo loqui, ut & alios instruam: Fünf Worte will ich nach meinem Verstande sprechen, daß ich auch andre unterweise. Nach der Auslegung des englischen Lehrers, welcher hier nicht als jener übergroße Gottesgelehrte, sondern als ein öffentlicher Prediger redet, bedeuten uns diese Worte, was wir glauben, meiden, wirken, fürchten und hoffen sollen; und was ein jeder evangelischer Seelenhirt seinen Zuhörern

Juxta interpret. S. Jo. Chrysost. hom. 35 in 1 ad Cor.

1 Cor. 14, 19.

hörern von Amts wegen einzuschärfen, und mit aller Wachsamkeit und Bestrebung in ihren Gemüthern im̃er aufzuwecken hat: Doctor debet quin- S. Th. lect. 4
que docere, scilicet Credenda, Vi- in hunc lo-
tanda, Agenda, Timenda, Speran- cum.
da. Die Richtschnur ist schön, und nicht minder richtig als vortheilhaft: darum wollen wir uns daran halten, ohne sonst auf irgend was zu sehen.

II. So ist dann kein anders Mit- Jo. 17, 3. &
tel das ewige Leben zu erlangen, als Tit. 2, vv. 13,
an dem einzigen und wahren GOtt, 14, 15.
und an JEsum Christum den einzigen von dem allerhöchsten Vater gesandten Sohn glauben. Wer dieses 1 Pet. 1, vv.
thut, muß auch glauben, daß er eine 9, 10.
einzige Seele habe; imgleichen, daß dieselbe unsterblich und fähig sey, durch die Verdienste dieses vermenschten GOttes den göttlichen Vater selbst zu genießen, welcher mit dem nämlichen Sohne, und dem heiligen Geiste in Einigkeit der Natur das einzige und höchste Gut, das einzige Ziel und End der allge-

Ibid. Eccl. 21, 2. & Isai. 58, 1. — meinen Heiligung ist: und so viel ist zu glauben. Er muß das größte von allen Uebeln, ja das einzige Uebel, die Sünde, nicht anders als eine giftige Schlange fliehen: so viel zu meiden. Er muß fruchten und wuchern durch die guten Werke, welche von dem Glauben entspringen, und mit Zuthun des heiligen Geistes den Menschen rechtfertigen; und welche das einzige christliche Gesetz, und der einzige christliche Glaube vorschreibt. Denn gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist, so ist in einem Christen ohne die guten Werke der Glaube todt: als welcher die Wurzel aller guten Handlungen ist, und für sich allein weder selig machen kann, noch jemals können wird: so viel zu wirken. Er muß in unaufhörlicher Furcht stehen, der göttlichen Gnade verlürstig zu werden. Denn weil dieß die förmliche Grundursache unsrer Rechtfertigung ist: so ist sie nach der Menschwerdung unter allen Werken GOttes das größte. Sie allein kann uns

Coloss. 1, 10. & 1 Tim. 6, 18.

Jacob. 2, 24.

Ibid. 2, 17, v. 14.

Jo. Chrys. t. 4, hom. 4. & Greg. l. 3, dial. c. 17. & Aug. Serm. 44. de verb. Dom. & tract. 72 in Jo. & l. 13 de

GOtt gefällig machen: sie kömmt als eine wichtige Schankung von ihm: sie ist der einzige kostbare Edelstein, für dessen erwünschten Besitz der so liebvolle HErr in Ansehung unser alles, was er hatte, auch so gar den Schatz seines unschätzbaren Lebens freygebigst aufgeopfert hat. Trin. c. 8. & D. Th. 1, 2. qu. 113. a. 9. Matth. 13, 46.

Sie allein ist es, deren beweinenswürdiger Verlurst den unersetzlichen Verlurst unsers einzigen Endzweckes, so wie auch denjenigen nach sich zieht, den der böse Tod, und das Fluchurtheil des einzigen göttlichen Gerichtes ein einzigmal zur Folge haben: darum ist es eben dieser Verlurst allein, der uns einmal für allemal in die unglückselige Ewigkeit stürzet: wohin uns allein der böse Tod führet, und der strafende Ausspruch des göttlichen Richters verdammet: so viel zu fürchten. 2 Cor. 11, 15. Rom. 6, 23. Ibid. 2, 5. 1 Theff. 1, 9.

Er muß hoffen auf die einzige Beharrlichkeit bis ans End, und auf den siegreichen und kräftigen Beystand GOttes, wodurch dieselbe zu ihrer Vollkommenheit gelanget, und Apocal. 2, 10. Ibid. 3, 12. & Rom. 6, 22. & Matth. 24, 13.

 den

den Auserwählten allein die glückselige Ewigkeit zu Theile wird: so viel zu hoffen.

III. Und dieß sind die zwölf Wahrheiten, welche ich hier, ehe ich sie erkläre, schlechterdings entwerfe und andeute; oder besser zu reden, mit matten Zügen vorzeichne, und gleichsam nur nicht gar ohne Gestalt lasse. Die vorgenommene Kürze erlaubet mir nicht, solches nachdrücklicher oder ausführlicher zu thun: darum behalte ich es auf ein größers, schon beysammen liegendes Werk vor: welches ich dir, mein Leser, mit der göttlichen Gnade in kurzer Zeit auf jeglichen Tag des Jahres zu deiner geistlichen Speise nach eben dieser Methode darreichen werde. Unterdessen laß dir, wie Philo spricht, (In Cosmop.) das große Bildniß eines Riesen, nach der Bildhauer Gebrauche, in einem kleinen Zwerge gefallen.

IV. Diese Wahrheiten ziehe ich in das Einzige zusammen. Die Einheit machet so wohl in dem unsterblichen Schöpfer, als in seinem ver-

wes-

weslichen Geschöpfe, in geistlichen, wie in körperlichen Dingen, die Vollkommenheit des göttlichen, des menschlichen, und aller andern Wesen aus: und GOtt, als das allereinfacheste darunter, trägt ein Wohlgefallen, auf alle seine Geschöpfe die entzückenden Stralen seiner wunderswürdigen Einheit zu werfen: als welche weder zertheilet, noch durch die Dreyfaltigkeit der Personen vervielfachet werden kann. Ein einziger GOtt. Der Urheber aller bösen Anschläge wußte gar wohl, daß der Anfang und Grund unsrer Wohlfahrt in diesem festen Glauben besteht, es sey nur ein einziger GOtt. Dieß war die Ursache, daß er unsern unvorsichtigen Voraltern zu ihrem Untergange die Hoffnung beygebracht, sie würden nicht etwa in einen GOtt, sondern in Götter verwandelt werden. Es ist ein einziger Glaube, wodurch wir unterrichtet sind; eine einzige Taufe, wodurch wir gereiniget werden: ein einziges Gesetz, woran wir gebun-

Vid. Aug. l. 2, de Ord. c. 18. t. 1. & Bern. Serm. 7. in Cant.

Gen. 3, 5. Ambros. l. de Parad. c. 13.

Ephes. 4, 5.

den sind. In einem jeden lebet ei-
Ibid. v. 3. ne einzige Seele, in allen ein einzi-
ger durch das Band des Friedens
vereinigter christlicher Geist, und
ein einziger von allen Glaubigen
v. 4. zusammengesetzter Körper unter ei-
nem einzigen Haupte, welches Chri-
stus ist. Es ist eine einzige Hoff-
nung des Heiles und der Unsterb-
lichkeit, ein einziges Ziel und End,
unser aller Wohlfahrt, das heilige
S. Th. l. 1. und selige Leben, wornach wir alle
cont. Gen. trachten und trachten sollen. So
c. 42. ist nur ein Reich unter einem Köni-
ge, ein Kriegsheer unter einem
Feldherrn, ein großes Licht, wel-
ches dem Tage vorsteht, ein klei-
Gen. 1, 16. ners, wovon die Nacht beleuchtet
wird, und so weiter. Denn wäre
das Einzige nicht, Himmel! was
Plotin. l. 9. würden wir sehen müssen? Man
raube den Dingen ihre Einheit: so
sind sie entweder nicht mehr das,
was sie heissen, oder sie ändern be-
reits ihr Wesen.

V. Halte hier einen Augenblick,
mein Leser, und betrachte. GOtt
ist,

ist, wie gesagt worden, das einfache-
ste und zugleich vollkommenste We-
sen. Hieraus erhellet die nothwen- S.Th. 1. p. q. 11. a. 4.
dige Folge, daß alles, was in GOtt Deut. 6. 4.
ist, GOtt sey, und ein wahrer
und einziger GOtt sey. Und
gleichwie alle Linien von dem Mit-
telpuncte aus dem Umfange zuge-
hen: also müssen alle von GOtt
entsprossene Geschöpfe in einem ein-
zigen Anfangsgrunde, welcher
GOtt selber ist, als in ihrem Mit- Dionys. Areop. l. de div. nomin. c. 3. & Bernard. l. 5. de Consider.
telpuncte zusammen treffen; und sich
alle Sachen in GOtt durch die vor-
zügliche Einheit und wahrhafteste
Unzertheilbarkeit seines Wesens
verbinden und endigen. Von diesem Luc. 18, 19.
einzigen Anfangsgrunde, von dieser Matth. 4, 10.
höchsten und einzigen Liebe, die ich
allein erkennen, allein anbethen, al-
lein lieben, und allein unumgäng-
lich haben muß, fließen alle die
Wahrheiten, welche ich vorzutra-
gen gedenke. Der Glanz der Herr- Hebr. 1, 3.
lichkeit, und das wesentliche Eben-
bild des göttlichen Vaters, seiner Sap. 7, 26.
Güte, und aller seiner unendlichen

Voll-

Vollkommenheiten, ist sein eingebohr-
ner Sohn, und unser liebreichester
Act. 4, 12. Heiland, welcher uns allein selig ma-
& Isai. 45. chen, und bloß allein in der Tugend
vv. 14, 15. selig machen kann, und durch dessen
Anruffung ganz allein wir geheiliget
werden: mit welcher Treulosigkeit
Jo. 19, 15. schreyen die Juden, sie wissen von kei-
nem Könige (dieß blinde Volk hätte
billig gesagt, von keinem GOtt) außer
Hebr. 12, 2. dem Kaiser! Dieser göttliche Sohn
ist nun der einzige Urheber und Voll-
Vid. Corn. a Lap. in hunc loc. ad Hebr. führer jenes Glaubens, welcher,
weil es nur diesen einzigen giebt,
von ihm allein entspringen konnte,
als von dem einzigen wahrhaften
GOtt und Erlöser, der uns allein
die vornehmsten Hauptstücke davon
Jacob, 4, 12. zuerst gelehret hat, und als der ober-
ste Gesetzgeber allein zu seinem Ge-
setze verpflichten konnte. Durch sei-
ne Gnade pflanzet und erzeuget er
sowohl die Uebung als Fertigkeit
des besagten Glaubens, welcher
nichts anders dann seine Gabe und
sein Geschenk ist: und was er immer
hier zu glauben gelehret hat, wird er

allein

allein den Gerechten, auf welche die einzige glückselige Ewigkeit wartet, in sich selbst mit Augen zu sehen geben: da er alsdann die Uebung des Glaubens in die seligmachende Anschauung GOttes, worinn endlich die Vollkommenheit und Endschaft des Glaubens selber, wie auch der einzige Zweck unsrer Gebethe und Sorgen besteht, verwandeln wird. Und wehe uns, so wir die Seele vermissen! Ist diese allein verlohren, so ist auch das Ziel und End, und jenes Einzige, Nothwendige, welches uns das Evangelium vorschreibt, verlohren: verlohren ist die Gnade, jener einzige Schmuck der Seele, jenes übernatürliche Bildniß GOttes selbst, wodurch der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig ist, und welches durch die Sünde allein zu Grunde geht. Und wo sie nicht durch die Rechtfertigung wieder hergestellet wird, folget die Unbußfertigkeit, die einzige Mörderinn unsers Heils, gleichwie die einzige Beharrlichkeit in dem

Ps. 26, 4.
Luc. 10, 41.
Aug. Serm. 26, de Verb. Dom. & Greg. l. 1, in l. Reg. c. 4.
Coloss. 4, 10
Eph. 4, 14.
2 Pet. 1, 74.
Eccli. 6, 4.

dem Guten desselben Erzeugerinn ist: und nach dieser sind ein einziger unseliger Tod, ein einziges unwiderrufliches Strafgericht, eine
Ps. 10, 7. einzige verzweifelte Ewigkeit das letzte schauervolle Loß der unglückseligsten Sünder, und ein Theil, oder das Ganze ihres bittersten Kelches: lauter Wahrheiten, welche in diesen Anreden stückweise erörtert werden. GOtt allein genüget sich selbsten, folglich ist er auch dem Menschen zu allem erklecklich: ohne ihn aber sind alle Dinge nichts, geschweige dann, daß sie hinreichend
Gerson. l. 1, c. 3. wären. Wer alles auf die Einheit richtet, in allem das Einzige vor Augen hat, durch das Einzige, welches dem menschlichen Herzen allein Ruhe schaffen kann, ruhet und wirket: der genießt jener Glückseligkeit, welche die Stillung aller Begierden ist, und besitzt in GOtt den Frieden und die Wohlfahrt, welche man in diesem Leben im̃er besitzen kañ.

VI. Und dieses ist, wenn ich nicht irre, die meiste Ursache, daß so wenige

nige in der Vollkommenheit des Geistes fortkommen. Man nimmt sich allzuviel Sachen vor, welche das Herz theilen; man erstecket sich durch die Menge unnöthiger Gegenstände, ehe man sich dadurch beschweret sieht; und setzet sich auf solche Art nur immer mehr außer Stande, jenen GOtt über alles zu lieben, der ein so großer Liebhaber der ungekünstelten Einfalt, und der einfachen und unzertheilten Herzen ist. Werden wir nun aller Dinge von einem Einzigen, GOtt dem Vater, auf die Vermittelung eines Einzigen, des Sohnes, und durch einen Einzigen, den heiligen Geist, theilhaftig: so müssen wir alle Dinge auf GOtt, den Einzigen in dreyen Personen, in der nämlichen Reinigkeit wieder zurückleiten. O bewundernswürdiger Wechsel! o seltsames Geheimniß, in demjenigen, welcher allein alle Sachen in sich begreift, alles das auf einmal anzutreffen, was immer die unbeschränkte Weite unsrer Her-

1 Paral. 19. 17. & Prov. 11. 20.

Laur. Justin. l. de ligno vitæ c. 10.

zen

zen erwünschliches und liebenswürdiges finden, oder auch nur ersinnen mag!

VII. Einen so glückseligen Endzweck zu erreichen ist das bequemste Mittel die Auslegung der Wahrheiten: welche ich desto lieber über mich nehme, weil dieselben gleichwie ewig, also auch verborgen, erhaben, überaus wichtig und reizend sind. In menschlichen Künsten und Wissenschaften, ja manchesmal auch in den nichtigsten Schulfüchsereyen, bezeiget man eben so viel Freude als Eitelkeit, wo irgend eine neue Erfahrung, eine noch nie versuchte Berechnung, eine bisher nicht gehörte Ueberführung in der Meßkunst oder andern Theilen der Mathematik entdecket worden. Ein jeder Ausgrübler solcher Kleinigkeiten bläst in die Trompete, und besinget seinen Sieg, ehe er ihn erhalten hat. Man biethet alle Hände auf, den Erfinder zu krönen, und alle Ohren, desselben Göttersprüche anzuhören. Was

für ein rührendes Vergnügen soll nun einer andächtigen Seele nicht machen ein übernatürliches Kenntniß, ein Geheimniß des Glaubens, eine Eigenschaft GOttes, eine Vollkommenheit JEsu Christi, die Thorheit der Welt, und die Nichtigkeit ihrer vergänglichen Güter in Betrachtung der ewigen, welche alles sind, und das allervornehmste sind; die süße Hoffnung, vor den Augen des Höchsten, und auch beleidigten Richters Gnade zu finden; das lebendige Zeugniß, welches der Geist GOttes dem Geiste des Menschen Rom. 8,
giebt, daß er ein Sohn des nämli- vv. 16, 17.
chen GOttes, folglich zugleich desselben Erb, und ein Miterb JEsu Christi sey.

VIII. Diese süße Belustigung wächst durch das Erkenntniß der äußersten Nothwendigkeit, welche so ein beglückter Mensch in dergleichen Betrachtungen durch himmlisches Licht billig fasset. Höre, wie er folgert oder folgern soll? Will ich selig werden, spricht er und muß ein

jeder sprechen, der nach einem so großen Glücke strebet; will ich selig werden, so ist vonnöthen, daß ich das ganze Gesetz beobachte, welches mir aufträgt, das Böse zu meiden, und das Gute zu wirken. Nun aber wird es mir ohne die ernstliche und lebhafte Erwägung der ewigen Dinge nimmermehr möglich seyn, daß ich mich des verbothenen Uebels entschlage, und des vor-
Job. 28, 18. geschriebenen Guten annehme; daß
Auct. Solil. c. 31. ich GOtt erkenne, und ihm einen genauen Gehorsam erweise; daß ich gegen ihn jene Liebe trage, die ich ihm schuldig bin; daß ich mich selbst erkenne, um mich vor seiner hohē Allmacht zu demüthigen, auf meine allzugroße Gebrechlichkeit, die mich zum Bösen nicht nur lenket, sondern reißt, mistrauisch zu seyn, meine brennenden Leidenschaften unters Joch zu bringen, und meine Treulosigkeiten zu beweinen. Kann ich wohl immer ohne Vermessenheit hoffen, der GOtt
Rom. 16, 20. des Friedens werde den höllischen Versucher unter meinen Füßen entkräf-

kräften, ohne daß ich mir jemals Mühe gebe, seine Kunstgriffe zu Ps. 68, 3.
verspotten, und seinen Fallstricken zu entweichen? Wie werde ich wohl das Fleisch dämmen, wenn ich in dem tiefen Kothe desselben liegen bleibe, das Gemüth kaum einmal auf die Dinge des Geistes erhebe, und mein Herz davor immerhin verschließe? Wahr und nur allzu wahr ist es: wer nicht erkennet, wird 1 Cor. 14, 38.
nicht erkannt: Wer JEsum Christum in der Schule oder Wissenschaft Luc. 1, 77.
des Heils, welche er eröffnet und Prov. 14, 3.
kund gemacht hat, nicht erkennet, und mithin weder seine eigene Wege, noch die Wege GOttes weiß: der erkennet sich selbst nicht mehr, und wird auch deßhalben von GOtt nie- Jo. 17, 3.
mals auf jene Weise erkannt werden, auf welche er seine Auserwählten erkennet.

IX. Und in Wahrheit, sage nun Matt. 13,
ich mit meinem Erlöser, ist nicht sein vv. 3, 4, 5, 6, 7, 8.
Reich jener theure Samen, welcher seine manchesmal tausendfache Frucht der Unsterblichkeit nicht brin-

gen kann, man gebe dann Acht, daß er nicht auf den Weg in ein zerstreutes oder irriges Gemüth falle, und den Vögeln des Himmels, oder vielmehr den Raubvögeln der Hölle zur Speise werde; daß er nicht auf das felsichte und dornigte Erdreich eines harten und unbiegsamen Herzens geworfen werde, allwo das Korn samt aller Kraft entweder verdorren, oder in seinem Grase ersticken würde? Auch der gute Samen,
Ibid. vv. 24, 25, 39. welcher auf den Acker gefallen ist, erheischet ein wachsames Aug, daß nicht der Feind, das ist, der leidige Teufel, komme, und sein schädliches Unkraut darüber säe. Das
Ibid. cap. 25. Himmelreich wird zehen Jungfrauen verglichen, worunter sich die fünf thörrichten begnügen ließen, daß sie die Lampen in ihre Hand nahmen, dem Bräutigam entgegen zu gehen. Allein anstatt daß sie die Augen aufgethan, und dieselben mit Oele versehen hätten, ohne die allerletzte
v. 12. Stunde zu erwarten: mußten sie
v. 10. das erschröckliche Donnerwort: Ich kenne

kenne euch nicht, vernehmen, und sich jene Pforte versperret sehen, welche einmal geschlossen, in Ewigkeit geschlossen bleibt. Es wird durch einen Hausvater vorgebildet, welcher sich anstellet, als ob er eine weite Reise vor sich hätte; plötzlich aber umkehret, und seine Knechte wider all ihr Vermuthen auf der Untreue ertappet. Es ist ein Gebäu von großer Arbeit, welches eine genaue Prüfung seiner Kräfte, ehe man Hand daran leget, und einen unermüdeten Eifer zur Vollführung erfordert, damit das Werk nicht zu Trümmern gehe, oder unförmlich werde. Kurz, es ist ein so lang als das Leben währender Krieg, welcher nicht minder mit dem Eisen als Golde geführet wird, und daher unsern Gedanken genug zu schaffen giebt, da man Völker zu werben, Lebensmittel und Kriegsgeräth anzuschaffen, Stürme auszuhalten, gefährliche Schlachten zu liefern, ganze Blutbäder anzurich-

Luc. 12, 46.

Ibid. 14, vv. 29, 30.

Ibid. v. 10.

ten, und von dem Feinde zu gewarten hat.

X. Ich frage hier, wofern die angeführten Gründe und Gleichnisse, welche alle evangelisch sind, billig einen entscheidenden Eindruck zu machen verdienen, welche Aufmerksamkeit, welche Gelassenheit, welche Nachspürung, Zergliederung und Würzung der Wahrheit gehöret nicht dazu, daß man sie vollkommen fassen möge? Ist nun unser Wille blind, und unfähig einen Schritt zu thun, wo ihn der Verstand nicht leitet; ist ferner der Verstand zwar nicht blind, doch eines Lichtes benöthigt, ihn durchaus recht zu leiten: so bleibt ja ewig wahr, daß es ohne fleißiges Ueberlegen des Verstandes allezeit, wo nicht unmöglich, doch überaus schwer ist, sich mit Wirkung auf das große Geschäft der Heiligkeit zu verlegen: welche keine lebendige Seele jemals erlangen wird, es sey dann, daß sie die Mittel dazu erkennen lerne, und sich selbst in den

Aug. l. 14 de Trin. c. 8.

Pro-

Proben übe. Sind über dieses die von dem Glauben vorgetragenen Bewegursachen geistlich, folglich den Sinnen ganz unbegreiflich; und finden sie in uns so große Hindernisse, daß wir sie schwerlich durchdringen: was werden sie wohl in unserm Geiste für einen Eindruck hinterlassen, wo nicht die Gnade das Gemüth erheitert, das Herz zerknirschet, umwendet, und durch eine empfindliche Rührung des Geistes von tausend unordentlichen Sorgen weltlicher Dinge entwickelt? Matt. 13, vv. 31, 32. Ambr. Serm. 1. & Orig. in Exod. hom. 1, & Aug. Serm. 2 de S. Laur. Erst alsdann wird dieses starke Senfkörnlein seine beissende Schärfe, und sein lebhaftes, aber angenehmes Feuer zu empfinden geben, wann es nicht etwa nur gestoßen, sondern zerrieben und zerkäuet wird. Dieser so kleine, so verächtliche, und fast unsichtbare Samen, sobald er in dem Erdreiche unsers Herzens verschlossen ist, und feste Wurzeln gefasset hat, wird in kurzer Zeit durch eine verborgene Kraft aus der Erde hervorstechen, ausschlagen, Aug. de Civ. l. 19, c. 1.

Knospen treiben, Aeste machen, und, wie dort in Palästina, die höchsten Bäume übersteigen. Dann werden die Vögel des Himmels, das ist, wie Augustinus saget, die heiligen
Serm. 33 de Sanctis. Seelen kommen, und müde von den unendlichen Gefahren dieser
Jo. 17, 9. treulosen Welt, auf welche der deutliche Fluch JESU Christi ergangen ist, auf seinen hohen Zwei-
Ambros. Serm. 2. gen ruhen, oder sich zu seinem Schatten flüchten. Was überhaupt der Senf in Ansehung des Leibes wirket, das wird die christliche Grundwahrheit mit aller göttlichen Kraft, die darinn lebet und wirket, in der Seele zu Stande bringen.

XI. Solch eine Grundwahrheit erzeuget gute Gedanken: die guten Gedanken erwecken heilige Begierden: die heiligen Begierden bringen gute Werke hervor: die guten Werke machen das Leben gut: das gute Leben zieht einen heiligen Tod nach sich: der gute und heilige Tod hängt von der endlichen Beharrlichkeit ab: und

und diese ists, wodurch das große Geschäft der göttlichen Vorbestimmung erfüllet wird. Ein evangelischer Grundsatz, ein Gedanke, ja auch ein einziges Wort davon, wie Thais zeiget, ist dem Laster allzu erschrecklich, und wie wir in dem seraphischen Francisco sehen, um alle Tugenden weit besser, als irgend ein Mensch denken kann, verdient: es ist der Urstoff aller Verdienste, wie in meinem Erzvater Ignatio; ein fruchtbarer Samen der immerwährenden Tage, und den himmlischen Geistern selbst die allerseligste Beschäftigung. Ich sehe Millionen Apoc. 4,8.
Blutzeugen, und unter denselben adeliche Knaben und zarte Mägdlein auf offenem Felde mit entblößter Brust streiten wider die Klauen und Zähne wilder Thiere, wider die Grausamkeit der Henkersknechte, wider die Gottlosigkeit der Tyranney, auf Rädern, auf Kreuzgälgen, unter Flammen und Beilen. Hebr. 1, vv. 34 - - 37. Ich sehe sie hier versteiniget, durchsäget, zerrissen; dort in das

Elend wandern, und an dem schmächlichen Bettelstabe herumgehen. Ich sehe deren einige in Gebirgen und Einödden, andere in Höhlen und Grüften verborgen. Nichts war es, als ein Spruch des Evangelii, sage ich mit dem Apostel, welcher
v. 33. ihnen durch die Werke der Starkmuth und Gerechtigkeit die weltlichen Reiche unter die Füße gelegt, und was ihnen versprochen war, herrlig zuwege gebracht hat. Was hat in den Erstlingen der Christenheit diese schönen Herzen ausgearbeitet, und mit dem reinsten Feuer göttlicher Liebe entzündet? Sie glaubten die Ewigkeit: und dieser Glaube war das Werkzeug und die
Apol. c.45, & l. de Resur. carn. c. 43. Fackel dazu: so daß sie Tertullianus odentlich bekleidete Candidaten oder Ansprecher der Ewigkeit, und jenes ewigen lebendigmachenden Lichtes nennet. Ich erblicke von Engeln, die in einem sterblichen Fleische wohnen, angefüllte und blühende Wüsteneyen. Ich bewundere von Hof und Throne nach elenden Hütten

ten eilende Könige und Königinnen. Ein Lehrsatz von einer ganz andern Weisheit, als welcher die Welt sich rühmet, hat sie geleitet, und gleichsam bey der Hand geführet: er hat aus weltlichen Lehrmeistern Cyprianos, Victorinos, Augustinos; und aus einer so großen Anzahl Weltweisen, eben so viel Heilige gebildet. Auch zu unsern gesegneten Zeiten find ich nicht etwa nur in der klösterlichen Einsamkeit, sondern in so viel weltlichen Häusern, unter dem niedrigen Pöbel, unter mittelmäßigen Standspersonen, und unter den Großen, Leute von ungemeinen Eigenschaften, welche die Kunst verstehen, in ihrem Wohlleben die Schamhaftigkeit zu lieben, in ihrer Hoheit den Stolz zu verabscheuen, das Herz nicht in ihre Reichthümer zu vergraben, sondern selbes dem Mitleiden über ihre Brüder, wie die Hände zu derselben Hülfe offen zu halten. Ich finde einen gottesfürchtigen Mann, welcher sich begnüget, nach Aussage

1 Cor. 2, 6. & 3, 19.

Aug. Serm. 216 de Temp.

3 Reg. 4, 25.

ge

ge des heiligen Geistes, seine Tage
nicht in dem Schatten eines fremden,
sondern seines eigenen Weinstockes
Ps. 127, 3. hinzubringen: jenes Weinstockes,
welcher, wie David bezeuget, an den
Ecken seines eigenen Hauses gepflan=
zet steht. Ich finde solche Wein=
stöcke, das ist, christliche Mütter,
welche sich desto sehenswürdiger ma=
chen, je weniger sie sich sehen las=
Prov. 31, vv. 10, 13, 19. sen; deren Hände (Hände, der=
gleichen Salomon vergebens gesu=
chet hat) nicht mit den also genann=
ten Glückeskarten, sondern mit
Wolle, Lein, Nadel und Arbeit
zu schaffen haben; welche sich durch
eben diese Handarbeiten besser be=
reichen, als der Soldat durch
Raub und Beute; welche sich nicht
schämen, dann und wann ihre Pa=
läste, wo sie bedient werden, zu ver=
lassen, und in den Krankenhäusern
andere zu bedienen; welche GOtt
in ihrem unaufhörlichen Gebethe
das Herz eröffnen, durch ihre Ge=
burt und durch ihr Beyspiel die
Welt zu Schanden machen, und

die Tugend in Werth bringen. Sind dieß nicht Frauen, wenn an- Paulin. ders Personen von so männlicher Ep. 10. Frömmigkeit Frauen zu nennen sind, 1. Reg. 18, welche, so schwach sie auch seyn 17. mögen, nach göttlichem Ausspru- che stark und mächtig genug heißen, die heiligen und gerechten Kriege des HErrn auszuführen. Ich fin- de endlich Männer und Weiber, Cypr. Ep. ord. 2 ad die von der Welt nichts mehr zu su- Donat. chen oder zu verlangen haben, weil sie größer dann die Welt selber sind. So hat sie ein Denkspruch der Re- Hebr. 11, ligion ausgearbeitet, das Zeugniß 39. ihres Glaubens geprüfet, gestärket Rom. 11, 16. und geheiliget. Die Wurzel ist hei- lig, was Wunder, daß auch Zwei- ge und Früchte heilig sind?

XII. Das gewisse, nach meiner Luc. 16, 8. Meynung ganz unfehlbare Kenn- zeichen, wodurch sich die Kinder des Lichts von den Kindern der Finsterniß unterscheiden, ist außer allem Zweifel dieses. Jene legen ihrem Leben eine gewisse göttliche Grundwahrheit, welche sie sich

durch

durch beständiges Betrachten gemein machen und gänzlich angewöhnen, zur Richtschnur vor: und dadurch wird ihr Leben selbst heilig. Hingegen ein auf seinem Irrwege verstockter Sünder will solche weder annehmen, noch achten: und darum bleibt er ein Sünder, und leider! ein dem göttlichen Lichte nur
Job. 24, 13. allzu widerspenstiger Sünder. Die Freunde GOttes, welche ihre Unschuld von der Taufe her unbefleckt erhalten, bedienen sich derselben, als eines nothwendigen Mittels, dieß theure Kleinod nicht zu verlieren: und wiewohl sie ihr Jerusalem in keiner andern Absicht verlassen, als die verderbte Welt heilig zu machen, stehen sie doch immer in Sorgen, unter die Mörder zu fallen, und von denselben ausgeraubt, ge-
Luc. 10, 30. schlagen, und bey nahe umgebracht zu werden. Und die Freunde der
Coloss. 2, 8. Bosheit schweben mitten unter den Wellen dieser ungestimmen Welt, welche für sie voll der schweresten Gefahren, voll der betrieglichsten

Ne-

Netze, voll der gröbsten Verbrechen ist: und diese übergehen, diese verachten solch eine Schutzwehre.

XIII. Allein es brauchet noch mehr, in dieser gottseligen Lehrschule fortzuschreiten. Will man, daß diese geistliche Speise der Seele eine kräftige und dauerhafte Nahrung gebe! ist es nicht genug, daß man darüber eine tiefsinnige Betrachtung anstelle, sie zertheile, und das Mark daraus ziehe: man muß solches oft, und mit großem Nachdenken thun. Jener glatte an dem Rande des Stromes liegende Stein hat seine Gestalt dem Wasser zu danken, welches ihn so lang an andere Steine hin und wieder treibt, bis es ihn endlich durch so viel Umschweife und Wendungen der Fluthen aus einem rauhen und schiefrichten Klumpen so sauber, als wir ihn wirklich sehen, hinschleift. Dreymal hat König Joas seinen Pfeil gegen Morgen hin auf die Erde losgedrücket: und dreymal ist er hierauf

Syriens Ueberwinder geworden. Hätte er nun die Würfe so lang wiederholet, bis ihm der Prophet
4 Reg. 13, 17. Elisäus den Wink gegeben hätte aufzuhören: so würde er mit seinen Pfeilen, welche Pfeile des HErrn, und Pfeile des Heils waren, als Sieger jenes ganze Königreich dergestalt durchdrungen haben; daß er bis zur gänzlichen Austilgung seiner Feinde die Lorber gebrochen hätte:
v. 19. Percussisses Syriam usque ad consumptionem: Du hättest Syrien bis zur Verzehrung geschlagen.
Dion. c. 1. de cæl. Hier. Dionysius der Areopagit erkennet und behauptet, daß man nicht anders, als aus oft wiederholten Betrachtungen ewiger Dinge geistliche Vortheile für die Seele empfinden und ziehen könne. Wir müssen die harte Erde unsers Herzens öfter treffen: wir müssen darinn immerhin heilige Gedanken, und hitzige Anmuthungen reg machen: wir müssen, so zu sagen, bis zur gänzlichen Verzehrung jener evangelischen Wahrheit, die man erwäget, for-

forschen, prüfen, billigen und verwerfen; und nicht eher nachlassen, bis unsre Feinde vollends zu Grunde liegen. Dieß ist der Pfeil des HErrn, wodurch wir unsre Seelen mit Heil und Siege krönen. Dieß ist der wunderthätige Bogen, welcher die Irrlehren der boshaften Welt vernichtet, welcher die grausamen Waffen der wütenden Hölle stumpf machet, welcher die Widersprüche und Trotzungen des wider den Geist empörten Fleisches niederschlägt. Lasset uns diesen mächtigen Pfeil auf das Herz GOttes selber losdrücken: so werden wir über eben dasselbe Herz, dessen Größe kein Maaß, und dessen Erbarmung keine Schranken hat; über eben dasselbe Herz werden wir siegen, und uns die Pforten seines himmlischen Jerusalems durch wiederholte Stürme eröffnen. Es gehören göttliche Kräfte dazu, zu gleicher Zeit das Herz und das Reich des Allmächtigen zu überwältigen: maßen das Herz und das Reich des Allmächti-

gen niemanden besser, als den Betrachtenden offen steht.

XIV. Auf solche Weise will der heilige Geist, daß seine Worte nicht auf uns zufließen, wir ein Strom,
Deut. 32, 2 der mit Ungestimm vorüber läuft; sondern wie ein sanfter Regen auf dürstige Felder fällt, nnd der süße Morgenthau sich mit kleinen und wiederholten Tropfen auf Gras und Blumen legt. Hier ruft er
v. 1. Himmel und Erde, Engel und Menschen zu Zeugen seiner fruchtbaren Worte, und seiner wunderthätigen Werke zusammen. Darum verlanget eben derselbe, daß jenes geheimnißvolle Buch E-
Ezech. 3, 1. zechiels nicht zum Lesen, sondern zur öftern Speise dienen solle. Und wollte GOtt, lieber Leser, daß dir gegenwärtige Arbeit den nämlichen
cap. 2, 9. Dienst leisten möchte! Uud wiewohl dieser so wenig als jenem ihre Trauerlieder, ihre betrübten Both-
cap. 3, 3. schaften, ihre bedrohten Wehetage abgehen, so werden sie sich doch in ein übersüßes und kräftiges Honig

ver-

verwandeln: wenn du dieß Werk nur tief und unaufhörlich in das Gemüth drückest. Es ist kein Zweifel: das Gedächtniß der göttlichen Urtheile, die Erinnerung der eigenen Pflichten, und die Vorbildung der ewigen Strafen treffen und erschüttern den Geist dergestalt, daß er vor Schrecken bebet, und vor Grauen ganz außer sich kömmt. Allein durch den Stral des göttlichen Lichtes, durch die gelinde Flammen des heiligen Geistes, durch Erörterung der Wahrheit erholet er sich wieder, und wird aufs neue lebendig. So wenig die Sinne an diesen Dingen Geschmack finden, so angenehm sind sie der Vernunft, dem Glauben, und der Hoffnung, welche uns unendliche Güter und Freuden in Zukunft verspricht. Mit Rechte saget also Augustinus, es sey weit was reizenders, unter dem heiligen Gebethe Thränen vergiessen, als bey hochtrabenden Schaubühnen seinen Geist erweitern. Fromme Gesinnungen, welche nur

D.Th. in Apoc. 10

Aug. in Ps. 127.

durch Augen und Ohren gehen, sind insgemein einer im Traume genossenen Speise nicht unähnlich. Gleichwie die Träume nur eitle Blendwerke sind, also bleiben diese guten Gedanken stäts ohne Wirkung, die Vorsätze verschwinden, und gelangen nimmermehr zum Werke. Nur alsdann geben sie eine wahrhafte Nahrung ab, wann sie die Wurzeln im Verstande, Saft und Blühte aber im Herzen haben. Dieß ist es eben, was der Apostel will, da er uns so sehr einbindet,
Rom. 1, 17. alles von dem Glauben anzufangen, und mit dem Glauben zu vollenden. Denn lebet das Vieh nach den Sinnen, der Mensch aber nach der Vernunft: so muß ein Christ nach dem Glauben leben. Wie die Speise sich an das Fleisch leget, so muß der Glaube in alle seine Handlungen und Absichten, in alle Theile seines ganzen Lebens einfließen. Er muß sich durch alles ausbreiten, so wie das Blut, welches von den Speisen gekochet worden, durch

alle

alle Theile des menschlichen Leibes herumläuft, und sich in alle Adern ergießt.

XV. Petrus hat ein großes Leintuch gesehen, welches von oben herab kam, und ihm allerhand Gattungen vierfüßigter und kriechender Thiere, wie auch der Vögel des Himmels darboth, mit dem deutlichen Befehle, daß er schlachten und essen sollte. Der Apostel erstaunte über dieses wunderbarliche Geheiß, und entschuldigte sich mit dem, daß er sich niemals unreiner Speisen bedienet hätte. Allein es erscholl hierauf die Antwort, er sollte ja nicht unrein heißen, was GOtt gereiniget hätte: und auf diese Stimme hub sich das Wundertuch wieder empor. Unter dieser Leinwand verstehen etliche Väter, wie Augustinus und Gregorius, die Reden und Betrachtungen von göttlichen Dingen: worinn die Glaubigen durch den gütigen Einfluß der göttlichen Gnade mit Vergnügen ruhen. Und waren sie ge-

Act. 10.

Aug. hom. 45, ex 50. & Ephr. Serm. de S. Bas. & Greg. l. 33 Moral. c. 16.

flügelt, stolz und aufgeblasen; waren sie neidische und zornmüthige Schlangen, oder von einer andern Gattung arger und Blutdürstiger Thiere; waren sie endlich die nichtswürdigsten Leute von der Welt: so sind sie nun durch ein so angenehmes und kräftiges Mittel mit dem Schmucke aller Tugenden ausgezieret worden, und haben dem Himmel und der Erde ein Schauspiel der Reinigkeit, der Buße, der Starkmuth, der Religion abgegeben. Dergleichen Seelen, die ihre unsinnige Gewohnheit kurz vorher dem Viehe ganz ähnlich machte, werden durch die Speise heiliger Betrachtungen rein und wohlgestalt. So ist ein wankelmüthiger und unbeständiger Petrus, ein von unerbittlicher Nachbegierde brennender Saulus, ein verschmitzter Geizhals Matthäus samt vielen andern, die denselben nachfolgten, zum Reiche der Herrlichkeit berufen, und bey den neu aufgegangenen Zeiten der Gnade glücklich dazu eingefüh-

führet worden. Zu größerer Bekräftigung meines Vortrages, was die so vielfältige Wiederholung der alten Grundwahrheiten betrift, bemerke mit mir, mein Leser, daß dem Propheten Ezechiel viermal aufgetragen worden, jenes geheimnißvolle Buch als seine Speise zu gebrauchen: Aperi os tuum, & comede, quæcunque ego do tibi. Quodcunque inveneris, comede. Comede volumen istud. Venter tuus comedet, & viscera tua complebuntur volumine isto. Thu auf deinen Mund, und iß, was ich dir immer gebe. Was du immer finden wirst, das iß. Iß dieses Buch. Dein Leib wird essen, und dein Gedärm von diesem Buche angefüllet werden. Auch dem Fürsten der Apostel geschah der Befehl dreymal, den Geist mit den angebothenen Thieren zu speisen: Hoc autem factum est per ter. Damit nun das liebvolle Herz des unendlich großen und gütigen GOttes sich gefallen lasse, solches in uns zu voll-

Ezech. 2, 8. & c. 3, vv. 1, 3.

Act. 10, 16.

Aug. loc. cit.

vollbringen und zu befestigen, müssen wir ihn mit demüthigem und unaufhörlichem Bitten darum anflehen.

XVI. Ich übergehe an diesem Orte, wie jedermann sieht, viel nützliche und vielleicht hieher auch nothwendige Sachen: allein man wird alles, was hier abgeht, in einer Anleitung, die meinem Versprechen zu Folge mit der Hülfe GOttes den christlichen Grundwahrheiten etwas ausführlicher voran gesetzt werden soll, nachzuholen suchen. Man wird daraus deutlich abnehmen, wie glückselig die jenigen seyn, welche auf dieser verderblichen Welt ihr heiliges und höchstbeglücktes Leben in der Betrachtung göttlicher Dinge zu bringen.

XVII. Ich kann nicht umhin, meine Leser zu ihrem geistlichen Nutzen, als dem einzigen Augenmerke meiner Arbeit, zu erinnern, und zu bitten, daß sie nicht nur diese Grundwahrheiten, deren eine jede auf alle Tage der Woche nach den

Pun-

Puncten, worein sie abgetheilet sind, überflüßig hinlänglich ist, ernstlich überlegen; sondern auch die vier kurzen Gebethe, mit welchen sich die zweyte, sechste, neunte und eilfte Anrede schließet, und die ich mehr dann einmal von dem Predigstuhle an die Hand gegeben und nach allen Kräften anbefohlen habe, sich täglich zu gebrauchen befleißigen. Vernunft und Gesetze stimmen überein, daß wir GOtt, einem so freygebigen, und in seinen Werken so barmherzigen GOtt, für seine übergroßen und unendlichen Wohlthaten Lob und Dank erstatten sollen. Unendlich ist die Gutthat, daß uns der Vater einen Sohn geschenket hat, dessen Herrlichkeit niemand aussprechen, niemand begreifen, und sich niemand vorbilden kann; und dessen Verdienst und Genugthuung unendlich ist. Es ist sehr nützlich, ja überaus nothwendig, daß wir von GOtt, als dem Ursprunge aller Gütigkeit und Gnade die vortrefflichste von allen Gnaden,

Nach der II. Anr.

Nach der VI Anr.

ja den Innbegriff und die Vollkommenheit derselben, nämlich unsre Seligkeit, begehren; daß wir uns zu dem Ende auf die wechselsweise Liebe der göttlichen Personen unter sich selbst, dann auch auf die Liebe beziehen, welche die höchste Dreyfaltigkeit zur göttlichen Mutter, und diese wiederum zu derselben trägt; daß wir uns hierinn auf die Verdienste und Wirkung des Leidens unsers göttlichen Mittlers, welcher über alle Himmel erhoben worden, wie auch auf die Verdienste unsrer Mittlerinn, seiner Mutter, gründen, welche von der dreyfachen Gottheit über alle Geschöpfe und über alle Menschen geliebet und mit Vorzügen begabet ist. Was ich aber dem Leser am allermeisten will befohlen haben, ist das kurze und allgemeine Gebeth zu JESU Christo. Ich wünschete, daß sich desselben jedermann bedienen möchte: sintemal es vielleicht alle andre Gebethe in sich begreift. Deßwegen hab ich es für gut befunden

Nach der IX. Anr.

Hebr. 7, 26.

Nach der XI. An.

den, selbes nach der zweyten Anrede, als an seinem eigentlichen Orte, einzurucken.

XVIII. Ich verlange, und GOtt selbst verlanget es in seinen Gebothen, daß sich diese Uebungen der Gottseligkeit, mit den heiligen Grundwahrheiten des Glaubens vergesellschaftet, erstlich jedermann tief in sein eignes Herz und Gemüth drücke; und nachmals der Va- Deut. 6, 6.
ter dem Kinde, der Herr dem v. 7.
Knechte, die Obern den Unterthanen, die Frauen ihren Töchtern, die Lehrer, Hofmeister, Anführer und Prediger ihren Lehrjüngern, Zuhörern und Zöglingen einprägen: daß sie ihnen dieselben vor und nach dem Schlafe, im Gehen und Stehen, mündlich und schriftlich, ja mit Siegel und Pettschaft wie- vv. 8, 9.
derholen und erklären sollen. Wie unüberwindlich wird uns die Kraft GOttes durch diese göttliche Rüstung machen, da wir den starken

Har-

Ephes. 6, 10 Harnisch der Gerechtigkeit, wie
vv. 14, 16, der heilige Paulus spricht, tra-
17. gen, und den festen Schild des
Glaubens ergreifen, nebst dem si-
chern Helme des Heils, und dem
schneidigen Schwerte, welches
v. 11. der Geist GOTTES wider die
Nachstellungen und wider die
Macht des erbosten Feindes dar-
reichet. Welch ein reizender An-
blick, ganze Häuser dem Rathe
1 Cor. 1, 16. des Apostels gemäß in Kirchen
verwandelt zu sehen! Welch eine
Lust für die Ohren, wo bald ein
Deut. 6. Moyses den Hausgenossen, als ei-
vv. 17, 20. nem kleinen Volke, die Gesetze
Ps. 9, 2. des HErrn vorträgt; bald ein
David seinen Brüdern die be-
wundernswürdigen Werke des
Ibid. 21, 23. Allerhöchsten nicht ohne ungemei-
ne Beredsamkeit erzählet; hier
1 Reg. 12, 7. ein Samuel die göttlichen Wohl-
thaten erhebet und preiset; dort ein
Jakob auf den fürchterlichen Blitz
Gen. 49. der göttlichen Drohungen die Ruhe
und das Licht der himmlischen
Ver-

Verheißungen folgen läßt; und noch anderswo ein Tobias von der Tob. 10,15.
heiligen Furcht GOttes, und von unserm Heile die schönsten Erinnerungen giebt, und seine Nach- cap. 8.
kommenschaft versichert, sie würde von GOtt desto mehr zu empfangen haben, je mehr sie ihm geben würde. Geschicht dieses, wie es dann allerdings geschehen soll: so sehet! unser Vaterland wird ein Land der Heiligen; die Kirchen werden mit trefflichen Priestern versehen, die Richterstühle von unparteyischen Richtern besetzet, die Handelschaft von redlichen Kaufleuten geführet, die Häuser mit wohlgesitteten und eifervollen Hausvätern gezieret, wel- 1 Tim. 2, 15.
che ihren Kindern dasjenige beybringen werden, was sie selbst von ihren Vätern gelernet haben; welche, nachdem sie einmal heilig geworden, auf solche Weise durch die neue Erzeugung so wohl unterwiesener Söhne ihr Heil wirken,

und

und an denselben Erben so wohl ihrer irdischen Habschaften, als ihrer geistlichen und immerwährenden Schätze ziehen werden. Der Himmel soll und wird meine Wünsche wahr machen.

Salvian. l. 1 advers. avar.

Das

Das Einzige/

christlich zu leben und zu sterben.

I Anrede.

Ein einziger GOTT.

Videte, quod ego sim solus, & non sit alius DEUS præter me. Deut. 32,39.

Sehet, daß ich der Einzige bin, und kein anderer GOTT neben mir ist.

1. Du hast einen einzigen GOTT, o Christ. Hast du GOTT allein zu deinem Feinde, o sündiger Christ? Die Gunst und Liebe der ganzen Welt würde dir nichts nützen. Hast du GOtt allein zum Feinde: ach! was hast du nicht zu fürchten von einem Feinde, welcher nichts als eine ganz einfache Uebung seines Willens braucht, daß du ihn als einen GOTT,

 und

und als einen mächtigen Feind erkennen mußt. Er will etwas: dieß ist genug,
S. Th. 1 p. seinen Willen ins Werk zu setzen, ohne
q.25 art.4. daß er denselben erst mit Worten ausdrücken darf: weil sein Wollen und Können vollkommen ein Ding ist. Er verweigert jenem Richter die gehörige Einsicht: und siehe dein Handel ist verlohren. Er schlägt deinem Arzte ein taugliches Mittel ab: und du bist auf die Stunde des Todes. Hält er dein Blut in seinem Laufe zurück: so bist du erstecket. Er darf nur wollen, so bist du im Augenblicke aller deiner Güter, welche nur sein sind, entblößet, und wie ein
Job. 1,21. Job zu nichte gemacht. Auf einen Streich liegst du im Bette, und wirst wie Antio-
2 Macch. 9, 9. chus von den Würmern verzehret. Eine einzige Einbildung, die er dir in dem Kopf setzet, ist im Stande, dich mit Schwermuth nicht zu überfallen, sondern wohl gar niederzudrücken: wie es
Gen. 4, 6. Pharaons Mundschenken durch einen Traum widerfahren ist. Es brauchet nur einen Argwohn, eine freventliche Leichtglaubigkeit: so stürzest du als ein neuer,
Ibid. 39 v.19, 20. wiewohl nicht eben so unschuldiger Joseph, von deiner Ehrenstufe herab: so groß auch deine Herrlichkeit ehe mag gewesen seyn. GOTT ist es, der in der blühensten Hoffnung einer fetten Erbschaft manchesmal durch eine nichts bedeutende Kleinigkeit, wie

uns nach Aussage des heiligen Basilius die Bas. serm.
tägliche Erfahrung zum Beyspiele dienet, 2 in divit.
Herz und Sinn des Erblassers auf einmal avar.
verändert. Bläst dich deine Schönheit
auf: so ist es ja GOTT nichts schweres,
wie eine Jezabel den Hunden, also dich dem 4 Reg. 9,
verzehrenden Krebse Preis zu geben: so daß 36.
du deine Gestalt noch vor dem Leben einbüßest? Bildest du dir auf deine Jugend
was ein: hat nicht GOTT den Amon in Ib. 21, 23.
seinen angenehmsten Frühlingsjahren hingestrecket? Pochest du auf den Ueberfluß
der Mittel: kann er dich etwa nicht eben
sowohl, als dort den Adam, auf die Spitze Gen. 3, 17.
bringen, wo du, und zwar zur größten
Gnade, mit dem Schweiße des Angesichts
dein Brod gewinnen mußt? Ueberhebest
du dich deines Adels: kann er dich nicht,
wie einen jüdischen König Jechonias, in Baruch. 1,
Eisen und Banden aus der Welt fodern? 9.
Bist du auf die Geschicklichkeit deiner Gaben, oder auf deine Anhänger stolz: so gedenke ja an Achitopheln, Absolon, und 2 Reg. 17,
beynahe an alle Gottlosen, welche GOTT 23.
wie den Staub in den Lüften zerstreuen Ib. 18, 14.
kann. Kützelt dich deine Macht: so wirf Pf. 1, 5.
deine Augen nur auf einen Pharao, wel- Aug. tr. 1 in
chen GOTT nicht etwa durch die Wuth Io. & Ruper.
der Bären und Löwen, nicht durch das l. 1 in E-
Gift der Nattern und Schlangen, son- xam. c. 34.
dern durch Mücken, durch Heuschrecken, Exod. 8.
durch die verächtlichsten Thierchen der Welt

ermüdet und unterdrücket hat. Eben der
Jer. c. 22. Athem, welcher dir das Leben gegeben hat,
eben derselbe ist stark genug, dich desselben
zu berauben und in Rauch zu verwandeln.
Und du fürchtest dich nicht? du kannst leben,
da du einen so mächtigen Feind in deinem
Hause, an deiner Seite, ja in dir selber
Job. 31, 23. hast? Wie kannst du ohne Zittern die
Last des göttlichen Zornes über deinem
Haupte schweben, oder auf dasselbe herab
Isai. 9, 12. stürzen sehen? Wie kannst du die starke
Hand GOttes über dich ausgestrecket und
Apoc. 16, 1. bewaffnet anblicken? Und du bebest nicht
vor den Würgengeln, welche die Gefässe
seines Grimmes daher tragen, und du
Ps. 7, 13. erbleichest nicht wegen des fürchterlichen
Deut. 32, 41. Bogens, der bereits wider dich gespannet
ist! Wenn er nun sein Schwert wetzet:
Esai. 21, 15. welch ein erschröcklicher Stral hängt an einem
Faden über deiner Scheitel! Wenn
Deut. 32, 42. nun dieß Schwert dein Fleisch verschlinget;
Habac. 3, 11. wenn er seine blitzende Lanze schwingt und
in die Lüfte wirft, daß du nicht nur den
Ps. 57, 11. Wiederschein der Lanzen sehen, sondern
die Stöße seiner Pfeile fühlen mußt; wenn
Deut. 32, 42. er beyde Hände in deinem sündhaften
Blute wäscht; wenn er selbst sein feuriges
Eisen damit trunken machet: so wird der
Prov. 1, 22. Gottlose von seinen Gottlosigkeiten überraschet,
und mit den Stricken seiner Sünden
erdrosselt.

II. Hast du einmal GOTT zum Feinde, welcher dir stündlich mit dem Leben des Körpers auch der Seele ihres rauben kann: so sind die wenigen Tröpflein des göttlichen Zorns, wenn er nur in dem zeitlichen Tode besteht, in Betrachtung des erbärmlichen Sturmes eines ewigen Tods ein ganz erträgliches Uebel. Und in der That, wenn dein GOTT an dir, wie an dem Saul, seine Langmuth nicht nur gewiesen, sondern wohl gar überladen und ermüdet hat: so stehest du ganz gewiß auf dem Puncte, weder in diesem Leben seiner Gnade, noch in dem andern seiner Anschauung zu genießen. Aber vielleicht verdienest du kein so strenges Verfahren. Wie? Du kannst glauben, und glaubest wirklich in dem einzigen GOTT eine unumschränkte Gewalt: und du entziehest dich derselben? Eine höchste Majestät: und du beschimpfest sie? Eine unendliche Gerechtigkeit: und du fürchtest sie nicht? Eine unendliche Macht: und du verachtest sie? Eine unbegreifliche Barmherzigkeit: und du misbrauchest sie? Eine unermessene Liebe: und du entehrest, du hassest sie? Kannst du GOTT für deinen Feind ansehen, und ihn noch trotzen? GOTT für deinen Richter, und seine Ungnade nur immer mehr über dich ziehen? Wie erschröcklich, wie schauervoll ist es nicht, und muß es nicht seyn, so du den allerhöchsten Schöpfer aller Dinge und

Matth. 10, 28.

Bern. Serm. 16 in Cant.

1 Tim. 1, 16.

Laur. Just. de Incend. div. am. c. 2.

folglich den Urheber deiner Seele und Seligkeit beleidigt, verachtet, und bloß dadurch zu deinem Feinde gemachet hast! Ach ja! GOtt beleidigen, seine göttliche Majestät durch halsstarrige Widersetzung mit Füßen treten, dieß ist das wahre Uebel, das einzige Uebel, das größte Uebel, alles Uebel, das höchste, ewige, unendliche, unbegreifliche Uebel. Spricht dieser GOTT das letzte Urtheil deiner Verdammung aus: wer wird dich lossprechen? Schließet dir GOTT sein Paradies: wer wird es dir eröffnen? Schlägt dich GOTT mit dem Rachschwerte des ewigen Fluches: was bleibt dir für ein Segen? Stößt und verwirft dich GOTT auf immer und ewig von seinem seligmachenden Angesichte; stürzet er dich in den Schlund der Hölle, und verschließet er dieselbe mit unauflöslichen Riegeln: unglückseliger, spricht GOTT dann, du bist nicht mehr mein Volk, und ich bin nicht mehr dein GOTT, als nur dich zu strafen. Ach! HErr und Vater, behüte mich vor einen so erschrecklichen Donnerschlage.

S. Th. 3 p. q. 1 art. 2 ad 2 & 1. 2 q. 82 art. 4 & Cajet. p. 1 q. 19 a. 9 & Medina de Pœnit.

Ose. 1, 9

III. So fürchte dann das Vergangene, weil du GOTT beleidiget hast: fürchte das Gegenwärtige, weil du in Gefahr bist, ihn zu beleidigen: fürchte das Zukünftige, weil denen, so ihn beleidigen, die ewige Strafe bereitet ist. Fürchte, du möchtest

Aug. Serm. 214 de Temp. & tr. 10 serm. 13 de S. Natal. B. Maurit. & Soc.

test ihn nicht gefürchtet haben: fürchte, du möchtest ihn etwa nicht fürchten: fürchte, es möchte dir möglich seyn, ihn nicht zu fürchten: fürchte, du möchtest ihn ewig zu fürchten haben. Fürchte ihn in der Zeit, damit du ihn in Ewigkeit nicht zu fürchten habest. Und wie kann es immer seyn, daß du ihn nicht fürchtest? Du fürchtest ja den Verlurst eines Rechtshandels, die Einbuße deiner Gesundheit, die Schmälerung deines guten Namens: du fürchtest eine verächtliche Creatur, daß du dich scheuest, ihr unter die Augen zu gehen, ihr den geringsten Verdruß zu erregen: du fürchtest einen Menschen: und GOTT fürchtest du nicht! GOTT, welchen sogar die Teufel fürchten und glauben, fürchtest du bey alle deinem Glauben nicht! GOTT, vor welchem aus schuldiger Ehrerbiethung selbst die Säulen des Himmels, ich verstehe die reinsten Engeln, erzittern; jenen GOTT, welcher schon längst ein unzählbares Heer aufrührischer Engel ausgetilget hat, und noch täglich ein unermeßliches Volk von seinen Augen in den Abgrund des Feuers verstößt: ach! diesen erschrecklichen GOTT, und deinen Feind fürchtest du nicht! da du doch nichts anders fürchten sollest, als daß du etwas über GOTT fürchten möchtest. Lerne also fürchten, wenn du nicht für allzeit zu fürchten haben willst. Wirst du wohl den einzigen GOTT ewiglich fürchten?

Th. de Vil-lan. serm. de Purif.

Jac. 2, 19 & Salv. l. 4. de Gub. DEI. Job. 26 11.

Naz. Orat. 6. Aug. serm. 114. de Tem.

Wo nicht, so must du außer ihm nichts
Greg. l. 6, Ep. 26, And. Sc. fürchten. Strebest du dem Guten nach, wie wir denn alle ein heftiges Verlangen tragen nach dem, was uns gut dünkt: so liebe denjenigen, dessen du ohne Ende genießen kannst. Fliehest du das Böse, wie es dann jedermann nach allen Kräften flieht: so fürchte jenen allein, welcher gegen alle Verworfene in Ewigkeit weder Maaß noch Ziel haben wird. Nichts soll mir also gefallen, was GOTT misfällt; nichts misfallen was GOTT gefällt. Nichts wider GOTT jemals, nichts ohne GOTT, nichts außer GOTT, nichts anders als wegen GOTT: nichts lieben über GOTT, nichts gleich GOTT, nichts neben GOTT, nichts nach GOTT. Der mir alles gethan hat, will mich ganz alleim haben. Wenn aber GOTT allein alles in allem ist, dem muß die ganze Welt für nichts gelten.

IV. Ja diesen Zins, o Christ, bist du GOTT schuldig, weil du in GOTT allein alles gute hast. Denn GOTT ist das allerhöchste, das einzige Gut, welches du vor allen andern zu suchen und zu lieben
Leo serm. 2 de Nat. Exod. 33, 19. Bern. l. 5 de consid. hast. Er ist das wesentliche, das erste, das unendliche, das allgemeine Gut: er ist alles, was gut ist: er ist das Gut, wovon alles Gute herfließt, die Urquelle aller Güte, woraus er sie erst in andere ergießt. Es ist

ganz

ganz richtig, wer allein so viel schönes und gutes erschaffen hat, der ist schöner und besser als alle seine Geschöpfe, so schön und gut sie auch seyn mögen. Der allein die Schönheit und die Güte erschaffen hat, der muß nicht nur alle Schönheit und Güte außer sich übertreffen, sondern die Schönheit und Güte, und das Urbild von allem, was im Himmel und auf Erde schön und gut heißen mag, selber seyn; und zwar mit dem Unterscheide, welcher sich zwischen Schöpfer und Geschöpf befindet. Ist nun das erschaffne Leben ein Gut: wie gut, und unendlich gut muß nicht das erschaffende Leben seyn? Ist das gewirkte Heil ein Meer von Lust und Freude: um wie viel tausendmal mehr wird es nicht jener liebreicheste GOTT seyn, welcher aller Welt Heil wirket? Liebest du das Nachbild, so liebe dann auch das Urbild: übergehe ja die Quelle nicht, um aus dem Strome zu trinken. Du liebest den irdischen Schatten: warum liebest du dann die göttliche Sonne nicht? Die Ursprünge erwünschlicher Güter sind nicht einerley: allein aller derselben einziger Ursprung ist GOTT. Gleichwie nun die Quelle allzeit besser und lieblicher, als die davon herfließenden Bächlein, und die Ursache immer besser als die Wirkung ist, so ist hier die Quelle aller Quellen unendlich besser, als alles Gute dieser Welt.

Aug. l. 7 de Trin. c. 3. Id. in Ps. 134. & Dionys. l. de div. Nom. p. 201. Aug. in Ps. 19.

Aug. in Man. c. 33.

Anselm. in Med.

V. Liebe nur auch die Geschöpfe, du bist nicht unrecht daran: aber liebe sie in GOTT, welcher die Güte ist; liebe sie in jener Güte, welche man die Liebe nennt. Liebe sie in GOTT: so eingeschrenkt und unvollkommen sie auch immer seyn, werden sie dir in GOTT, als in einer unerschaffenen Abbildung aller seiner Werke gefallen: gleichwie dir ein Gemälde, wenn es auch das scheußlichste Abenteuer vorstellet, wohlgefällt, wofern es nur durch den Pinsel eines Meisters entworfen worden. Selbst in ihrer fürchterlichen Gestalt werden sie dir manchesmal reitzend vorkommen, gleichwie dich das Meer auch in seinen drohenden Stürmen unterhält. Liebe einen so guten GOTT in allen Geschöpfen: denn in alle hat er seine Güte ausgegossen. Liebe ihn mit allen seinen Geschöpfen: denn alle lieben nach ihrer Art seine Güte. Liebe ihn mit aller Liebe: denn er ist der Innbegriff aller Güte. Liebe ihn über alle Liebe: denn er ist über alle Güte. Auf solche Weise kannst du in der Einheit des Schöpfers alles dasjenige sicherlich antreffen, was du in der Vielfältigkeit der Geschöpfe vergebens suchest. Es ist und bleibt gewiß, daß dich alles zu GOTT führet; daß du ihn an allen Orten und Enden findest, und durchaus anbethens- und liebenswürdig findest: daß alles Gute entweder GOTT ist, oder von GOTT herkommt.

Bern. de dilig. DEO.

Aug. l. de vera Relig. c. 18.

VI. Be-

VI. Besitzest du GOTT, so laß dir Himmel und Gestirne, den Erdenkreis und seine Elemente dazu geben: du bist deswegen um kein Haar reicher. Man nehme dir alles wieder weg, und lasse dir GOTT allein zurück: so bist du um kein Haar ärmer. Ein erschaffnes Gut mit dem unerschaffenen verknüpfet, kann kein größers Gut ausmachen, als dieses für sich allein ist. Ein Augenblick giebt der Ewigkeit keine länger Dauer. Du wirst sie durch den Zusatz etlicher tausend Jahre so wenig verlängern, als durch den Abzug derselben verkürzen. Was ist nun der Gegenstand dieses unsers Herzens, oder des menschlichen Willens? Gleichwie desselben Umfang unermessen weit ist, so kann es keinen andern Gegenstand haben, als nur ein allgemeines, ein vollkommenes Gut. Alle erschaffene Wesen aber sind mangelhaft und unvollkommen, und also kein vollkommenes Gut: folglich können alle mit einander dein Herz nicht begnügen. Daher kömmt es, daß es schreyt; daß es nimmermehr stille schweigt; daß es ohne Unterlaß verlanget, ohne Unterlaß suchet, und sich niemals befriedigen will. Gesetzt, es stünde die ganze Welt, so breit und lang sie ist, in deiner Gewalt: meynest du wohl diesen unersättlichen Durst damit zu löschen? Nein: es würde dich vielmehr schmerzen, daß es nicht immer neue Welten gäbe, welche du

S. Th. q. 5. de Malo a. 1 ad 4.

Id. 12. q. a. a. 8.

deiner

deiner brennenden Habsucht zu Folge besitzen könntest. So haben es jene gewaltigen Monarchen des Erdkreises gemacht, welche, nachdem sie den beßten und größten Theil der Erde unter ihr Joch gespannet, dieß allein bejammert haben, daß ihnen eine Welt nicht hinreiche, mehr aber nicht vorhanden wären. Wer dieser Sehnsucht einmal Raum giebt, der fängt bereits an, Noth und Dürftigkeit zu empfinden. Und eben dieß ist meines Erachtens in den meisten Menschen, wiewohl es die wenigsten in Acht nehmen, die lebendige Ursache ihrer abenteuerlichen Undankbarkeit für empfangene Wohlthaten. Die Unersättlichkeit ihrer Begierden stellet ihnen das, was ihnen noch zu erlangen übrig wäre, so lebhaft vor, daß sie an dasjenige, was sie schon wirklich genossen haben, nur mit Widerwillen, oder doch ohne Lust gedenken: und solcher Gestalt nähren sie anstatt der billigen Erkenntlichkeit nichts, dann Unruhe und Treulosigkeit. Hast du einem Menschen, welchen du aus Misbrauche Freund nennest, tausend gute Dienste gethan; einen einzigen aber etwa aus Mangel deiner Kräfte abgeschlagen: so nimmt ers schon nicht als eine Entschuldigung, sondern als einen Undienst, als eine Beleidigung auf, und bleibet nicht mehr dein Freund: so daß du durch die Verweigerung eines einzigen Gefallens alle erwiesene Gutthaten unnütz machest. Darum

Chryſ. hom. 36 in Ep. ad Cor.

um ist es allzu wahr, wiewohl allzu ungerecht, daß man einen Dienst, den man erst zu empfangen gedenkt, weit höher schätzet, und beßer betrachtet, als hundert tausend wirklich empfangene. Und gleichwol bist du so thöricht, daß du dich eines allerliebsten Freundes rühmest!

VII. Was folget hieraus? Dieses, daß weder dein, noch sonst ein menschliches Herz ersättiget werden kann, als von GOTT allein, welcher sowohl seinem Wesen als den Werken nach das vollkommenste und das unendliche Gut ist. Er ist alles dasjenige, welches allein alles gemacht hat, allein alles kann, allein alles hat, allein alles vermag, allein alles verdienet, allein alles übertrifft. Nimmermehr wird man seine unbeschränkte Größe anderswo gewahr werden, als nur in dem unendlichen Wesen, welches mit keinem andern Dinge im Vergleiche steht: weil alle die übrigen, als endliche Sachen, nichts dann verächtliche Kleinigkeiten sind. Ein Fisch, so bald er gebohren ist, hat die ganze Weite und Tiefe des Meeres zu seinem Belieben: das Meer ist seine Wohnung, sein Pallast, sein Bett, seine Ergetzung, und niemand kann ihm das geringste in den Weg legen. Auf eben diese Art kann die Seele ohne Zwang ihren GOTT, und die ganze Unermeß-

Aug. de cogn. DEI & animæ c. 1.

ermeßlichkeit seines Wesens genießen, und in derselben Raum genug finden, sich mit himmlischer Entzückung gleichsam in den Mittelpunct ihrer Ruhe, und so zu sagen, in den Schooß der Seligkeit selbst zu vergraben. GOTT allein also, GOTT allein (wer kann es widersprechen?) ist sie im Stande selig zu machen. Und gleichwie auch GOTT ohne den Besitz seiner selbst sich nicht befriedigen könnte: so wird auch sein Ebenbild, die Seele, ohne den Besitz des nämlichen GOTTES ewiglich nicht zufrieden seyn. Was habet ihr dann also, ihr Reichen; was besitzet ihr, ihr Mächtigen, wenn ihr GOTT nicht habet, wenn ihr GOTT nicht besitzet? Und ihr Armen, was mangelt euch, wenn euch nur GOTT nicht mangelt.

Id. Serm. de S. Cypr. 3.

VIII. O mein GOTT, möchten dich die Menschen erkennen! O möchte ich dich erkennen, mein Allmächtiger! Mache, daß ich dich erkenne: so werde ich ein Verächter alles dessen seyn, was du nicht bist. Das Erkenntniß deiner dienet, mich selbst zu kennen und zu verachten. Das Erkenntniß und die Verachtung meiner selbst dienet, dich zu erkennen und zu lieben. Daraus werde ich dich als meinen HErrn fürchten, als meinen anbethungswürdigen Vater verehren, als meinen süßen Bräutigam lieben lernen. So wolle mich die Macht des Vaters regieren, die Weisheit des

Id. l. 8 Confess. & l. de vita beata.

des Sohnes erleuchten, die Kraft des heiligen Geistes beleben.

Laudemus unum Patrem & Filium cum sancto Spiritu, qui unus est omnia, in quo omnia, per quem omnia. Clem. Alex. l. 3 Pædag.

Lasset uns loben einen Vater und Sohn samt dem heiligen Geiste, welcher allein alles, in welchem alles, durch welchen alles ist.

II Anrede.

Ein einziger Heiland.

Unus DEUS, unus & mediator DEI & hominum, homo Christus JESUS: qui dedit semetipsum pro omnibus. 1 Tim. 2 v. 5, 6.

Ein GOTT, und ein Mittler zwischen GOTT und den Menschen, der Mensch Christus JESUS: welcher sich selbst für alle dargegeben hat.

1. Es ist nirgends Heil zu finden, als in JESU, dem einzigen Heilande deiner Seele. Betrachte ihn als einen Menschen. Er ist dir ähnlich geworden; er hat Mensch seyn, und als Mensch erscheinen wollen, um Act. 4, 12. Aug. in Man. c. 26. & Bern. in Cant. Serm. 70.

um von dir besser und allein als das, was er ist, nämlich als GOTT erkannt und geliebet zu werden: eben so, wie man die Sonne unter den Thauwolken, womit sie umhüllet ist, klärer wahrnimmt und entdecket: wie die Heerde jenen Hirten immer zärtlicher liebet, welcher sich mit ihrer Wolle kleidet. Er hat einen Leib, welcher den deinigen allein heilig machen, und dem Geiste unterwerfen kann. Er hat ein Blut, mit welchem allein er dich hat erlösen wollen; und welches er ganz und gar vergossen hat: wiewohl ein einziges Tröpflein nicht nur für dich, sondern wohl für tausend Welten überflüssig gewesen wäre.
Joh. 1, 16. Er hat eine Seele, welche allein voll der Gnade, der Tugend, der Vollkommenheiten, der Gaben ist; und aus deren Ueberflusse du reich geworden bist, und alle diejenigen reich werden, die nach dir durch eben dieselbe Gnade gerechtfertiget werden. Und da er dir aus unendlicher Liebe gegen dich alles mitgetheilet: so hat er als Mensch nichts mehr, was er dir noch
Aug. de Re- weiter geben könnte. Ein schöner Lob-
lig. l. 1 c. 3. spruch, welchen der heilige Vater Augustinus der göttlichen Weisheit in Annehmung der Menschheit beyleget: daß nämlich dieser allerhöchste Sohn des Menschen, um sich von allen andern Menschen zu unterscheiden, alles ausgeschlagen, wornach sich alle verkehrte Weltkinder sehnen; alles

aus-

ausgestanden, was alle verabscheuen; alles vollbracht, was alle bewundern. Was soll nun ein Mensch thun, für welchen GOTT Mensch geworden ist? Ihn lieben. Der Entzweck, welchen sich dieses vermenschte Wort GOTTES vorgesetzet hat, ist den Menschen liebzugewinnen: deßwegen hat er eben nichts anders als Mensch werden wollen. Und weil der Mensch nichts zu lieben weiß, als das Fleisch, so ist das Wort Fleisch geworden. Aber, o welch ein angenehmer Rathschluß einer wahrhaftig göttlichen Weisheit! da wir ihn lieben, lieben wir zugleich den Vater und den heiligen Geist, das ist, die ganze liebreicheste Dreyfaltigkeit GOTTES insgesamt. Es scheint zwar dem ersten Ansehen nach nicht, daß sich die Liebe, womit du den göttlichen Sohn liebest, gleich auf den Vater und den heiligen Geist richte, an welche du vielleicht kaum denkest, da du den Sohn liebest. Doch weit gefehlt: denn weil der Sohn eine mit von den göttlichen Personen ist; und in allen dreyen Personen eine ganz einzelne und unzertheilbare Einheit der Natur selber herrschet: so folget, daß du ausdrücklich mit ihm auch den Vater und heiligen Geist liebest, welche samt dem Sohne der einzige, der wahre, der nämliche ewige GOTT sind. Und gleichwie du den Vater nicht lieben kannst, ohne den göttlichen Geist

Aug. in Man. c. 26.

Greg. Nyss. Orat. in illud: Faciamus hom.

zu lieben; noch diesen ohne jenen: also kannst du den Sohn nicht lieben, ohne daß du mit ihm auch den Vater und heiligen Geist liebest, mit welchen er ohne den geringsten Unterscheid die nämliche Gottheit, die nämliche Natur hat. Und wie ich schon bemerket habe, war dieß ein Wunderwerk des allerweisesten Rathschlusses, daß, wiewohl weder der Vater, noch der heilige Geist, sondern bloß allein der Sohn, von dem menschlichen Fleische sein Fleisch angenommen hat, nichts desto weniger jene Liebe, welche du gegen deinen Gesalbten hegest, auf das Wort, und von diesem auf den Vater zurückgeht: von dessen Herrlichket der Sohn den Glanz ausmachet, und von dessen Wesenheit er das Ebenbild ist. Von beyden aber wird sie endlich auf beyder Liebe, den heiligen Geist, geleitet.

Hebr. 1, 3.

Greg. Nyss. l. de different. essent. & hypost.

II. Betrachte ihn als einen GOTT. Dieses göttliche Wort ist in den jungfräulichen Leib herab gestiegen, ohne den Schooß seines Vaters zu verlassen: so wie etwa ein menschlich Wort zu demjenigen übergeht, mit welchem man redet; und gleichwohl auch bey dem bleibt, der es ausspricht. Er strecket alle Schätze seiner Gottheit daran, er biethet all sein Vermögen, Wissen und Wollen auf, dir seine göttliche Natur mitzutheilen, dich aus einem Sünder himmlisch, und aus einem Armseligen

Euf. Gallic. hom. 6. de Nativ.

2 Petr. 1, 4. Tert. de Resurr. carn. c. 6. S. Th. 1 2 q. 112 a. 1.

seligen gleichsam göttlich zu machen: fast auf eben die Weise, wie die schwarze und kalte Kohle, wie das grobe und spröde Eisen, sobald sie vom Feuer ergriffen und ausgeglühet werden, sich selbst in ein so wirksames als leuchtendes Feuer verwandeln; und wie das Gold, ehe es in dem Schmelzofen gereiniget wird, und so lang es unter bergigten Schachten vergraben liegt, glattweg Erde heißt, und von derselben nicht unterschieden ist, aber nachdem das erdigte Wesen davon gesondert worden, nicht mehr anders als Gold genennet wird.

Bas. l. 3 contra Eunom.

Tertull. de Hab. mulier.

III. Betrachte ihn als einen vermenschten GOTT. Eben jener, welcher Mensch ist, der ist auch GOTT; und doch nicht zertheilet, sondern ein einziger. Er mußte in der menschlichen Natur seyn, damit er fähig wäre, genug zu thun: er mußte auch in der göttlichen seyn, damit er allein fähig wäre, unendlich genug zu thun: wie eine wilde Pflanze zwar Früchte giebt, aber ihrer Eigenschaft gemäß nur wilde Früchte giebt: da hingegen, so bald ihr ein edlers Gewächs eingepfropfet wird, nicht nur verschiedene, sondern auch liebliche und reife Früchte gewähret. Bist du dem Deinigen nach arm: so gedenke, daß alles, was der vermenschte GOTT hat, dein sey. Er tritt vor das Angesicht seines und auch deines Vaters. Du erlangest,

Ambr. de incarn. div. myst. l. 5.

S. Th. 3 p. q. 48 a. 1.

als ein neuer Jakob, den Segen dieses
Gen. 27, 27. großen Vaters, weil du dich ihm in dem
Aufzuge und in dem wohlriechenden
Schmucke dieses großen Bruders darstellest. Durch dich allein erhältst du von
2 Cor. 1, 3. dem Herrn der Gnade, und Vater
der Barmherzigkeit nicht die geringste Gutthat: allein nicht genug, daß dir Gnade
widerfahren ist, so nimmt dich der Beherrscher des Himmels, so oft du in Begleitung dieses göttlichen Benjamins zu
zu ihm kömmst, ihm zu gefallen in seine
Arme, er drücket dich an die Brust, und
Ibid. 43, 16. verschließet dich in sein Herz. Alle seine Tugenden sind dein, dir neue Kleinode der
Heiligkeit beyzulegen. Dein sind alle seine
Genugthuungen, so viele durch deine Missethaten gemachte Schulden auszutilgen.
Dein sind seine Verdienste: und sein Verdienst ist jene Gnade, womit du den Anfechtungen widerstehst: sein Verdienst ist jene ewige Glückseligkeit, worauf du wartest.
Es müßte nur ein Herodes seyn, der einen
so liebenswürdigen HErrn nicht lieben
sollte; ein Barbar, ein Wütherich, ein
Jud, der vor Zärtlichkeit nicht vergehen,
und in Thränen zerfließen sollte; oder
wohl gar der leidige und unglückselige
Höllenfeind, welcher durch die Beschwörung in Gegenwart jener großen Seele
In vita. der heiligen Catharina von Genf seinen
Namen zu sagen gezwungen ward, und

folgende Antwort gab: Ich bin jener unglückselige Lieblose. Ja wohl noch ärger als der Teufel, ein Judas, sage ich, muß derjenige seyn, der für JESUM Christum nicht brennet.

IV. Für JESUM Christum, deinen Heiland: welcher dich aus der Sklaverey der Sünde, von der Tyranney des Teufels, von dem Zorne seines göttlichen Vaters gerettet; der die Welt überwunden, den Tod zu Grunde gerichtet, die Hölle unters Joch gebracht hat. Was für ein Probestück der Liebe könnte seltsamer, was für ein Geheimniß unergründlicher, was für ein Wunder merkwürdiger, was für eine Barmherzigkeit zärtlicher seyn? Welch ein Begriff, welche Liebe, welcher Schmerz, welches Schauspiel könnte wohl bewundernswürdiger seyn, als daß ein GOTT gebohren wird, ein GOTT lebet, ein GOTT stirbt, und dem Menschen zur Speise wird, ein GOTT endlich den Erlöser der Welt abgiebt! O Geheimniß, dem an Würdigkeit nichts vornehmers, an Liebe nichts höhers, an Nutzbarkeit nichts größers zur Seite stehen darf. Er ist dein Heiland allein: dein ist er wegen seiner unbeschränkten Obergewalt, dein aus freyer Wahl und Willkühr, dein nach den Rechten der Eroberung, dein wegen des Preises der Loskaufung, und

Leo Serm. 2. de Pass.

Bern. in Jubilo. wegen des Verdienstes der Erlösung. Süß und übersüß ist es, daran gedenken; noch süßer, ihn anrufen; am allersüßesten aber, ihn umarmen, ihn besitzen. Deine Seele kostet deinen JESUM viel: sie kostet ihn sein Blut, und zwar sein ganzes Blut, als die anbethenswürdige Frucht und den Werth deiner Auslösung. O wie viel kostest du ihn: da er sich deinetwegen alles, ja alles ohne End kosten läßt!

Galat. 2, 20. V. Du genießet deine Erlösung, und derselben Früchte so gut, als wenn dein Erlöser dich allein, und außer dir keinen Menschen erlöset hätte. Denn ist er gleich aller Welt Heiland, so ist er doch in so hohem Grade der deinige, als wenn er ins besondre, ja einzig und allein der deinige wäre. So ganz und vollkommen ist alles das, was er dir gegeben hat, als ob er andern nichts gegeben hätte: gleichwie sich seine Gottheit in dem Reiche der Seligen einem jeden derselben ganz zu sehen und zu besitzen giebt, nicht anders als wenn ein jeder der einzige wäre, der sie anschauen und genießen könnte. Und da er auch andrer Menschen Erlöser ist, wird die Wohlthat in Ansehung deiner so gar nicht geringer, daß sie dadurch nur höher steigt: so wie die Belehnung, womit ein Fürst dich und deine Nachkömmlinge begnadiget, die dir erwiesene Gutthat nicht einschränket, son-

Jo. Chryſ. l. 2 de Compunct. Cord. Euſeb. Emiſſ. ad Pleb.

sondern vervielfältiget; und gleichwie du in dem Himmel auch ganz allein glückselig und wahrhaftig glückselig seyn würdest, ohne daß du gleichwohl in diesem Falle an der Seligkeit aller andern, und unter denselben so vieler geliebten Freunde und zärtlichen Anverwandten Theil hättest. Er ist solcher Gestalt der Deinige, daß ich behaupten darf, du allein seyst ihm so viel schuldig, als alle zugleich: weil du allein eben so viel von ihm empfangen hast, als alle mit einander, gesetzt auch, daß ihre Anzahl die Sandkörnlein des Meeres überträfe. Ein so gütiger HERR würde sich für dich allein eben sowohl aufgeopfert haben, als für alle, wofern du der Erlösung allein bedürftig gewesen wärest: denn seine Liebe ist gegen dich eben so unendlich, als sie gegen alle unendlich ist. Wenn der Mensch zur Versicherung seines Berufes und Heils alles das thun sollte, was doch der liebreicheste Heiland für ihn gethan und gewirket, da er sein Leben geendiget, und auf einem Creuze geendiget hat: wer von allen Sterblichen, frage mit Scham und Zerknirschung, wer würde wohl immer selig werden? Wie unbegreiflich muß nun jene Liebe meines HERRN JESU seyn, welche ihn bewogen hat, für mich zu thun, was ich für mich selbst nimmermehr würde gethan haben!

Salvian. l. 2 de Eccl. Cath.

Rom. 9, 11. Jo. Chr. hom. 24 in Ep. Gal.

1 Pet. 1, 10.

VI. Hättest du ihn aber auch nicht alles gekostet, sondern nur sehr wenig, nur einen Seufzer, nur einen sehnlichen Wunsch, eine Thräne, ein Wort: so hättest du ihn nichts desto weniger unendlich viel gekostet, weil auch die geringste seiner Handlungen von unendlichem Verdienste ist. Daher kann und muß man mit Grunde sagen, gleichwie du, und mit dir alle Menschen, von JEsu Christo mit unendlicher Liebe erlöset, und durch einen so unendlich großen Werth erkaufet worden bist, daß er für unendlich viel Menschen erklecket haben würde: also bist du, und mit dir alle andere Menschen, unendlichmal deinem süßesten JEsu eigen; „also „bist du ihm unendlich verbunden und „verpflichtet, Dein ganzes, und ach wie „armseliges! Leben bist du einem so güti„gen HErrn schuldig, welcher dir sein Un„endliches gegeben, und aus bloßer Er„barmung und Huld ohne die geringste „Pflicht mit unendlicher Liebe aufgeopfert „hat. Wahrhaftig ein Werk ohne Bey„spiel, eine Gnade ohne Verdienst, eine „Liebe ohne Maaß! wenn du in dir allein „die Leben aller Menschen vereinigen könn„test; wenn du alle Tage, Zeiten, Werke „und Bemühungen der Kinder Adams in „deiner Hand hättest, und alles deinem „Erlöser schenken wolltest: so siehst du „wohl, daß dieß alles nichts seyn würde gegen

Bonav. de 4 ment. exerc.

Bern. Quod. l. 5.

„gegen dem, was dein Christus für dich „gelitten hat.„ Du bist ihm dich selbst ganz und gar schuldig: und wofern es deine Unvermögenheit zuließe, wärest du ihm noch um soviel mehr als dich selber schuldig, um wie viel er größer ist, als du, für welchen er sich selbsten dargegeben hat. Denn hat er dir sich selben völlig gegeben: was hätte er dir wohl geben können, das besser gewesen wäre, als er selbst? Id. Tr. de dilig. DEO.

VII. Du siehest also, wie sehr er dich liebet. Er liebet dich unendlich mit einer göttlichen Liebe: er liebet dich unermeßlich mit aller erdenklichen Art von Liebe: er liebet dich werkthätig, und ist mit beständigen Gnaden beschäftigt, welche dir seine Liebe erweist. Er liebet dich heftig, und besieget mit seiner Liebe deine Undankbarkeit: er liebet dich zärtlich, und setzet in dieser Liebe sein Vergnügen: er ist nicht zu Prov. 8, 31. frieden, dich in der Zeit zu lieben, sondern er liebet dich in seiner beglückten Ewigkeit: da er dich in seinem Gemüthe ruhen läßt, und in dem Herzen seiner immerwährenden Seligkeit verschließt. Und gleichwohl bleibt mein Herz mitten in einem so gewaltigen Feuer, welches von der Liebe JESU Christi angezündet wird, wie jener Dornen- Exod. 3, 2. busch, ganz unverletzt und hartnäckig bey so lebhaften und heiligen Flammen, welche doch für sich selbst so verzehrend sind!

VIII. Wohl dir, wenn du ihn liebest! Er wird dich als ein gütiger Vater im Leben beschützen, er wird dir im Tode beystehen, er wird dich nach dem Tode selig machen. Er allein ist es, der dich zum ewigen Leben führen kann, will und muß. Er kann weil er ein allmächtiger GOTT aller Menschen ist: siehe seine Allmacht. Er will, weil er ein liebvoller Vater aller Menschen ist: siehe seine Gütigkeit. Er muß, weil er ein freywilliger Erlöser aller Menschen ist: siehe seine Treue. Er ist gütig: er ist allein gütig, er ist so unendlich gütig, daß er sich auch nach der Beleidigung versöhnen läßt, und von dem Verbrecher nichts, dann Reue fodert. Er strecket seinen Arm aus: er eröffnet seinen Schooß, und erweitert das reumüthige Herz derer, welche zu ihm umkehren, und in ihm allein das Leben wieder erhalten haben.

Luc. 18, 19.

IX. Wehe dir, wenn du ihn beleidigst! Er kann und wird aus deinem Heilande dein Verdammer werden. Du willst vielleicht von deinem JESU fliehen: und dein JESUS bleibt dir immer nahe. Du willst den Teufel zu deinem Herrn haben: und JESUS will dein GOTT seyn. Du sehnest dich nach deinem Untergange: und JESUS verlanget dein Leben. Du eilest hurtig der Hölle zu: und JESUS will

will dich in seinem Paradiese haben. Aufs allerhöchste gedenkest du an deinem Lebensende eines so liebreichen HErrn: und auch in dieser letzten Stunde verschmäht er dich nicht. Ein GOTT verlanget dich: ein GOtt ladet dich ein: ein GOtt suchet dich: ein GOtt will dich: ein GOTT versöhnet sich: er nimmt dich auf, umarmet dich, tröstet dich, liebet dich. Und bey allen dem eilest du nicht zu einem so mildherzigen GOtt? fliehest du nicht in den Schooß eines so liebenswürdigen Vaters? Kehrest du nicht zu JESU Christo, dem einzigen Leben deiner Seele, wieder? O hartes, o steinernes Herz! Wenn dich nicht ein heftiges Feuer der Liebe gegen deinen JESUM entzündet; wenn du dich ringsum mit Liebe umgeben siehst, ohne zu wissen was lieben sey: so muß deine Undankbarkeit eines von den Ungeheuern seyn, welche aus dem Pfuhle des Abgrundes hervorkriechen, wie Wilhelm von Paris mit lauter Stimme aufschreyt, und welche keinen anderen Vater haben, noch haben können, als den Teufel. Ach! wie spät habe ich dich geliebet, meine göttliche Liebe! Ach! mit welchem Kaltsinne liebe ich dich, meine liebvolle Liebe. Wehe dem elenden Menschen, der dich nicht mit aller Wahrheit und Zärtlichkeit liebet, o liebreichester GOTT! o allerhöchste Liebe! Allein die Welt liebet JESUM Christum nicht, weil sie ihn nicht

l. 1 de Rhet. div. c. 4.

ken-

kennet: und sie kennet ihn nicht, weil sie ihn nicht liebet. Dieß ist die gewisse, die thränenwürdige, die verfluchte, die greuliche, ja teuflische Wirkung unserer Sünde, die meinem Geiste keine Ruhe läßt, christliche Gemüther verfinstert und blendet, christliche Herzen verhärtet und versteinert, nur damit sie denjenigen nicht kennen und nicht lieben mögen, welcher beständig alle unsere Gedanken an sich ziehen, unsre Neigungen und Herzen anflammen und gleichsam göttlich machen sollte. Ist aber die Anzahl derer groß, welche in dem Schooße der Kirche JESU Christi dieses lebendige Licht leitet, und diese feurige Glut entbrennet? Klein ist sie, nach meinem Erachten, überaus klein: so daß man nicht nur über einem Altare zu Athen, wie der Apostel gesehen, sondern leider! in allen catholischen Städten, in allen Gemüthern und Herzen der Glaubigen die Aufschrift anheften oder einhauen möchte: Dem unbekannten GOTT. Dieser GOTT ist nahe bey ihnen, ja völlig unter ihnen, und doch entfernet: er wohnet in ihrem Innersten, und sie sind ohne ihn. Du beklagest dich, o HErr, mit deinem gerechten Vater, daß ihn die Welt nicht kenne: und ich beklage mich mit dir, daß mir seit langer Zeit, die ich mit dir zugebracht habe, weil ich von der Welt bin, sowohl du als deine Dinge dunkel seyn. Ich stehe mitten in dir, und ich

Act. 17, 23.
Hugo Vict. in Gen. 3 v. 9.
Paull. Ep. ad Sev. 4.
Io. 17, 25.
Ibid. 8, 23.
Ibid. 1, 16.

ich armseliger nehme es nicht wahr: ich lebe zu meinem Glücke in dem Christenthume, und zu meinem Unglücke lieb ich dich nicht, mein JESU Christe!

X. O liebenswürdiger göttlicher Vater, o Vater aller Menschen und aller Dinge, ach wie danke ich dir für eine so unaussprechliche Liebe, welche du der Welt bezeigen wolltest, da du ihr in deinem einig- Io. 3, 16. gebohrnen und göttlichen Sohne diesen so innig geliebten Heiland geschenket hast. Und Sap. 7, 26. dir, du geliebter Sohn des allerhöchsten GOTTES, du Ebenbild der Güte des Vaters, dir danke ich ebenfalls auf die lebhafteste Weise, daß du mit Aufwendung deines eigenen göttlichen Lebens die von uns beschimpfte Ehre deines göttlichen Vaters wieder hergestellet hast. Auch dir, o liebvoller göttlicher Geist, du Ziel der Güte des Vaters und des Sohnes, auch dir sey ewiger Dank gesagt, daß du diesen meinen allersüßesten, und aller Herrlichkeit unendlich würdigen Heiland dergestalt verherrlichet hast, und in Ewigkeit verherrlichen wirst.

O Suavitatem! o gratiam! o amoris vim! Bern. serm.
Summus omnium factus est Unus omnium. 64. in Cant.

O Lieblichkeit! o Reiz! o Macht der
Liebe!
Der Allerhöchste wird der Einzige
für alle.

X. Ich

XI. Ich will aber dieser lebendigen Anmuthung in dem Herzen des Lesers nicht allein Nahrung, sondern auch eine täglich zunehmende Anfeuerung geben: damit er immer heftiger gegen jenen allgewaltigen
Ps. 109, 3. HErrn entbrenne, welcher vor allen Zeiten in dem Glanze der Heiligen als ein
Galat. 4, 4. Sohn des Allerhöchsten gebohren, in der Fülle der Zeiten aber als ein Sohn des Menschen erschienen, und von dem
1 Cor. 1, 30. himmlischen Vater dazu bestellet worden ist, daß er unsre Weisheit, unsre Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung sey. Zu dem Ende beschließe ich diese Anrede mit einem kurzen Gebethe, daß selbes ein jeder alle Tage seines Lebens ohne Ausnahme mit der süßesten Gemüthsregung absprechen möge, wer immer von Verlangen zur heiligen Liebe gegen ihn entzündet ist: wiewohl ich ganz wohl sehe, daß es beynahe eben soviel ist, Arten und Gründe zusammen suchen, den liebwerthesten HErrn, ja unsere Liebe selbst JESUM Christum zu lieben, als ob ich ein kleines Licht anzünden wollte am hellen Mittage die Sonne zu sehen.

Erinnerung über folgendes Gebeth zu JESU Christo.

Die Menschwerdung des göttlichen Wortes, wodurch der Himmel diesen vermensch-

menschten GOTT bewundert, die Erde gesehen, aufgenommen und besessen hat, ist das große Werk der göttlichen Allmacht, der Liebe, der Barmherzigkeit, und aller göttlichen Vollkommenheiten, welches an Erstaunung und Wunder alle geschehene, alle bevorstehende, ja alle nur immer mögliche Werke GOTTES übersteigt. Es ist also nothwendig, daß der Mensch seinen Glauben belebe, da er alles dasjenige glaubet, was ins besondre den vermenschten GOTT angeht. Er muß seine Hoffnung nähren, da er diesen so getreuen HErrn um die Gnaden anspricht, wovon alle unsre Glückseligkeit hervorquillt, und hervorquellen muß. Er muß seine Liebe bestärken: durch solche Uebungen der Tugend und durch solche Regungen der Gottseligkeit, welche geschickt sind, unser Heil gewiß zu machen: weil wir dieses einzig und allein von jenem, welcher der Zusammenfluß aller Liebe, und das Heil der Welt ist, erwarten müssen. Er muß endlich seine Erkenntlichkeit aufwecken, jenem überreichen Quelle aller Güter den Dank abzustatten, den so vielfältige und außerordentliche Wohlthaten billig fodern. Hier lege ich dir einen kurzen Auszug der in diesem unsern Gebethe begriffenen Puncte vor, aus welchen du ohne Mühe sehen kannst, worauf selbes abziele. Du hast hier alles beysammen, was den erhitzten Eifer des obersten

2 Petr. 1, 10.

sten Vaters und Hirten Benedicts des XIV bewogen hat, mich nicht nur einmal mehr zu nöthigen als aufzumuntern, daß ich eben dieß Gebeth, als ich selbes die vorigen Jahre den scharfsichtigsten Augen eines so unvergleichlichen Papstes kaum vorgeleget habe, dem christlichen Volke gemein machen sollte. Er hätte gewünschet, daß sich jedermann alltäglich desselben bedienen möchte; oder daß es zum wenigsten abgebethet würde, so oft man im Begriffe wäre, JESUM Christum auf dem Throne seiner heiligen Liebe anzubethen; so oft man sich jenes englischen und göttlichen Brodes theilhaftig machet; so oft man die heiligen Ablässe gewinnt, sintemal die Kirche auf die meisten Ablässe gewöhnlicher Maaßen das Bedingniß leget, daß man, wie auch hier geschicht, für Erhöhung der catholischen Kirche, für Ausreutung der Ketzereyen, für die Einigkeit der christlichen Fürsten, und endlich für sehr viele andere sowohl zum allgemeinen als sonderbaren Beßten gehörige Angelegenheiten bethe. So redet Benedict der XIV. Wir würden fürwahr alle Billigkeit, alle Regeln der Gerechtigkeit mit Füßen treten, wofern wir
1 Jo. 4, 16. dem GOTT der Liebe, der Liebe aller Her-
Bern. serm. de cœna Dom. zen, welche für uns armselige und unerkenntliche Geschöpfe, sich selbsten gänzlich
Amb. serm. 19 in Ps. 118. seinem Vater, wie der heilige Ambrosius spricht, zu einem vollkommenen Brand-

opfer

opfer dargegeben hat, nicht täglich auf den Lippen ein Opfer unsrer Liebe bringen wollten. Judit. 9, 15.

Auszug der Puncte, die in dem Gebethe enthalten sind, auf daß sie ein jeder bey Abbethung desselben, mit gottseliger Betrachtung und Rührung des Herzens begleite.

Wahrheiten des heiligen Glaubens.

I. Wahrheit und Dreyfaltigkeit GOttes.
II. Menschwerdung, Tod und Auferstehung des göttlichen Erlösers.
III. GOtt der Anfang und das End aller Dinge.
IV. GOtt unser Richter.
V. GOtt der Belohner der Frommen, und Strafer der Bösen.
VI. Ewigkeit GOttes und eines andern Lebens.
VII. Fegfeuer.
VIII. Die göttliche Mutterschaft mit der Jungfrauschaft vereinbart.
IX. Gemeinschaft der Heiligen.
X. Nothwendigkeit der Gnade.
XI. Ablaß der Sünden.
XII. Catholische Kirche und ihr sichtbares Haupt, der Papst.

Bitten.

I. Verherrlichung unsers HErrn JESU Christi.
II. Wohlfahrt der catholischen Kirche.
III. Austilgung der Ketzereyen.
IV. Eintracht unter den christlichen Fürsten.
V. Friede in christlichen Häusern.
VI. Liebe zum lebenden Nebenmenschen.
VII. Liebe zum verstorbnen Nebenmenschen.
VIII. Verhütung der Sünde in sich selbst.
IX. Verhütung der Sünde in andern.
X. Beystand der göttlichen Gnade im Leben.
XI. Gabe der Beharrlichkeit im Tode.
XII. Herrlichkeit nach dem Tode.

Uebungen.

I. Des Glaubens.
II. Der Hoffnung.
III. Der Liebe.
IV. Der Anbethung.
V. Der Anrufung.
VI. Der Reue.
VII. Der Uebergebung in den Willen GOttes.
VIII. Der reinen Meynung.
IX. Des Eifers für die Ehre GOttes.
X. Des Verlangens, GOtt zu lieben und zu sehen.

XI. Der

XI. Der Dienstwilligkeit gegen die Menschen.
XII. Der Dankbarkeit gegen GOtt für so viel Wohlthaten, und ins besondre für die vornehmsten derselben.

Dergleichen sind

I. Die Erlösung.
II. Das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi.
III. Die Sacramente.
IV. Das Opfer der heiligen Messe.
V. Die Anwendung der Verdienste des göttlichen Heilands.
VI. Die seligste Mutter, unsre Fürsprecherinn.
VII. Der heilige Schutzengel.
VIII. Die Evangelien.
IX. Das catholische Glaubens-Bekenntniß.
X. Der Beruf zum geistlichen oder Ordensstande.
XI. Die Bewahrung vor der Hölle.
XII. Die Vergebung der begangenen Verbrechen.

Werke.

I. Dem HErrn oft danksagen für die empfangene Taufe, als den Grund aller geistlichen Gnade.
II. Die Verdienste des göttlichen Sohns

dem himmlischen Vater oft aufopfern, und für sich selbst anwenden.

III. Die heilige Messe zu den vier Absichten aufopfern, in welchen sie von JEsu Christo eingesetzet worden.

IV. Den liebenswürdigsten HErrn JEsum beständig und über alles lieben.

V. Sein heiliges Herz verehren.

VI. Seine heiligsten Wunden oft mit Ehrfurcht küssen.

VII. Immerdar die Uebung der Reue, und des Vertrauens auf die erlangte Nachlassung unserer Sünden, und auf alles das, was diese Nachlassung zur Folge hat, wiederholen.

VIII. Mancherley gottselige Begierden, die GOtt nimmermehr unbelohnt läßt, zur göttlichen Ehre, zur Vollkommenheit und Wohlfahrt der Seele in uns erwecken.

IX. Nach dem göttlichen Sohne alle unsere Hoffnung auf die göttliche Mutter, und nach dieser auf unsern Schutzengel bauen.

X. Gegen die Armen liebreich seyn.

XI. Unsere brüderliche Liebe auch die Feinde erfahren lassen.

XII. Für die heiligen Seelen im Fegfeuer Zuneigung und Mitleiden beweisen.

Kurzes und allgemeines Gebeth zu unserm HErrn JEsu Christo.

Mein allersüßester und glorwürdigster HErr JESU Christe! ich bethe dich mit meinem ganzen Geiste, und mit aller möglichen Bereitwilligkeit an, als den wahren und natürlichen Sohn des lebendigen GOttes, welcher aus Liebe meiner ein sterblicher Mensch geworden ist. Der ganze himmlische Hof stattet dir für mich die schuldige Danksagung ab für alle die Merkmaale der Barmherzigkeit, die du mir beständig fort erwiesen hast, und noch immer zu erweisen fortfährst; daß du mir einen der Engel, die um deinen Thron stehen, die göttlichen Befehle zu vollstrecken, zu meinem liebvollen Beschirmer, den ich mit dankbarem Herzen ehre, und allzeit ehren werde, zugeordnet hast; daß du mich mit wenig andern in den glückseligen und sichern Schooß deiner heiligen catholischen Religion, außer welcher kein festes Heil ist, noch seyn kann, auf und angenommen hast.* Unendlich groß war deine Wohlthat:

* Bist du ein Priester/ oder Ordensmann, oder auch beydes zugleich: so magst du nach Gestalt der Sachen diese oder dergleichen Worte hinzusetzen: Daß du mich endlich unter so wenigen zum Priesterlichen Amte, und zu meinem heiligen Ordens-

Stadtbibliothek Augsburg

that: o wäre meine Erkenntlichkeit eben so groß, daß du die heiligen Sacramente mit unaussprechlicher Barmherzigkeit eingesetzet, und selbe so wie dich selbsten in dem göttlichen Geheimnisse des Altars mir hinterlassen hast, und zwar zugleich als ein Brod mich zu speisen, und als ein Opfer, deinen himmlischen Vater zu ehren, ihm genug zu thun, ihm zu danken, und von ihm alles Gute zu erhalten. Ich danke dir auch nach allen Kräften für das kostbare Geschenk deiner heilsamen Evangelien, die mir die Hölle verschließen, und das Paradies eröffnen. Ich bekenne die Uebermaaß deiner Wohlthaten, da du endlich sogar gelitten hast, und unter tausend Quaalen zu meiner Erlösung, o gebenedeyter und herzliebster JESU, an dem Kreuze gestorben, und hierauf zu meiner Rechtfertigung wieder auferstanden bist. Ich will meinen Mund oft und zärtlich auf deine heiligsten Wunden drücken, und mir dieselben, als die Quellen meines Heiles, in das Innerste meines Herzens prägen. Ich hebe Herz und Hände zum Himmel empor, daß du mir mit unermeßlicher und wahrhaftig göttlicher Liebe den Schatz deiner Verdienste

stande gnädiglich berufen, und darinn soviel Mittel an die Hand gegeben hast, mein eigenes Heil immer besser zu befördern.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

ſie abgetreten und zugeeignet haſt; einen Schatz von unendlichem Werthe, worinn mein Reichthum und meine Zuverſicht beſteht, und welchen ich ohne Unterlaß meiner Seele zu gutem anwenden, und eben ſo oft deinem anbethenswürdigen Vater darreichen werde. Ich höre nimmermehr auf, dir den höchſten Dank abzuſtatten, und die erhabenſten Lobſprüche zu geben, daß du mir durch eine feyerliche Schankung deine göttliche Mutter, die dir allein an Hoheit nachgeht, die heiligſte und allzeit unbefleckte Jungfrau Maria, auf welche ich nach dir billig alle meine ſüße Hoffnung geſetzet habe, zur Mutter gegeben haſt. Dank und tauſend Dank ſey dir geſagt, daß du mich aus ſonderbarer Gnade unzähligmal von dem Untergange bewahret, und mir, wie ich hoffe und bitte, unzahlbare Schulden nachgelaſſen haſt: die ich alle nun und für allzeit verfluche, wiederrufe, haſſe, beweine, und ſoviel mir immer möglich iſt, von ganzem Herzen bereue, weil ſie dir, o liebwürdigſtes, o unendliches Gut, misfallen. Dir, welchen ich, anſtatt noch einmal zu beleidigen, mehr als mein eignes Herz, mehr als alle Dinge der Welt liebe, und mit deiner Gnade ewiglich lieben werde; ja welchen ich mit allen nur möglichen Herzen, die ich insgeſamt mit deinem hochheiligen und gnadenreichen Herzen vereinigen

und verknüpfen wollte, liebe und immer zu lieben brennend verlangen werde.

Mache deinen heiligsten Namen über alles herrlich: daß ihn alle Völker erkennen und lieben. Beschütze die von dir gegründete catholische Kirche, und ihr sichtbares Oberhaupt den römischen Bischofe, mit allem Nachdrucke. Steh meinem geistlichen Seelenhirten und allen denen, die mich geistlicher oder zeitlicher Weise regieren, die mir gutes thun, die bey mir wohnen, die sich mir anbefehlen, gnädig bey. Vertilge alle Ketzereyen, erweiche die steinharten Sünder, stärke die armen Sterbenden, versöhne christliche Fürsten und christliche Häuser. Vereinige mich mit meinem mir auch auffetzigen Nächsten durch eine brennende allgemeine Liebe, daß ich mich befleiße, ihm in seinen Armseligkeiten aufzuhelfen: und befreye ihn, o gütigster Heiland, aus den erschrecklichen Quaalen des Fegfeuers. Bewahre mich zu dir seufzenden von aller Sünde, und andern Uebeln. Verleihe mir flehenden deinen heiligen Beystand. Gieb mir deinen allerkräftigsten Segen, damit ich deinen heiligsten Willen mit Treue und Uebergebung lieben, in aufrichtiger Meynung allezeit handeln, für dich leiden, und solcher Weise in deiner unschätzbaren Gnade leben und sterben, und endlich an dem großen Tage deines unbetrieglichen

Gerichtes Gnade finden möge: daß ich also dich, o allerhöchstes eingefleischtes Wort, in Ewigkeit zu sehen verdiene, wie ich mit Innbrunst und Vertrauen wünsche, in deiner Herrlichkeit mit dem Vater und heiligen Geiste, welche mit dir ein einziger und wahrhafter GOTT, der Anfang und das End aller Dinge sind, und welche mit dir leben und regieren ohne Anfang und Ende, Amen.

Gratia cum omnibus, qui diligunt Dominum nostrum JESUM Christum. Eph. 6, 24.

Gnade sey mit allen, welche unsern HErrn JESUM Christum lieben.

III. Anrede.

Ein einziger Glaube.

Una fides.

Ein Glaube. Eph. 4, 5.

Ists jener vollkommenste GOTT allein, worauf der Glaube abzielet; ist es allein die göttliche Wahrheit, worauf der Glaube gegründet ist: so muß auch eben dieser Glaube,

damit er vollkommen und durchaus vollkommen sey, als die einzige Braut des himmlischen Lammes, allein seyn. Mein Glaube kömmt also von GOtt; von jenem GOtt, der weder betriegen, noch sich selbst widersprechen kann. Er allein erkennet das innerliche Verdienst desselben, und die Weise, auf welche der Mensch nach der Vorschrift des Glaubens ihn verehren und lieben soll. Wäre die Religion nur eitel Menschenwerk: so würden derselben soviel seyn, als es unter einer unendlichen Anzahl Menschen verschiedne Gesinnungen und Leidenschaften giebt, welche uns eben sowohl beherrschen würden, als viele andre wirklich davon rasend geworden sind. Bloß allein der Schooß der catholischen Religion ist das Haus GOTTES auf dieser Welt: ja derselbe allein ist es auch in dem erhabenen Reiche seiner Seligkeit, in dem Himmel selbst. So ist denn mein Glaube allein der wahre Glaube: denn weil es nur eine Wahrheit giebt, so ist er weder einiger Zertheilung, noch eines Widerspruches fähig. Alles was er lehret, ist gewiß; alles was er vorschreibt, heilig; alles was er verwirft, falsch: folglich sind alle andere Religionen falsch, weil sie alle der wahren entgegen und zuwider sind. Also ist außer dieser kein Heil zu finden.

Apoc. 21, 2.

I. Von der Wahrheit deines einzigen Glaubens überführen dich seine Lehren, und Gesetze, welche alle heilig sind, und weder in der Glaubenslehre was falsches, noch in den Sitten was ungerechtes enthalten. Sie schreiben nichts vor, als was ehrlich ist: sie verbiethen an sich selbst, oder vermittelst der Kirche, nichts als was unanständig ist. Sie schmeichlen den Leidenschaften nicht, wie die verworfenen Irrlehren, sondern sie halten ihnen entgegen. Wenn unsre Religion auch nicht wahr wäre, so müßte man sie gleichwohl dafür ausgeben, die Ehrlichkeit in der Welt festzusetzen. Aber keine Erdichtung würde immer vermögend seyn, solche Wirkungen hervorzubringen, die keine andre Mutter als die wahrhafte Religion haben können.

Aug. l. 2 de Civ. c. 25.

II. Es überführen dich von der Wahrheit deines Glaubens seine Lehren, welche allezeit wahrhaftig, allezeit gleichförmig, allezeit an allen Orten und in allen Jahrhunderten, und zwar allezeit nur in unserer Kirche allein, in ihren Blutzeugen, in den Lehrern, in den Jüngern, ohne Beymischung der geringsten Falschheit gewesen sind: weil sie nämlich von GOTT als der ersten Wahrheit herrühren. Was ein Clemens vielfältiges und erhabenes in Italien lehret, eben das lehret ein Dionysius auf des nämlichen Geistes Erleuchtung in Frank-

reich, ohne nur einen Punct hinzu oder davon zu thun. Basilius hat den Griechen eben die Lehre beygebracht, die Augustinus in Africa gepflanzet hat. Je höher die Geheimnisse sind, desto eher sind sie deines Glaubens würdig. Einem Heyden ist es unbegreiflich, daß ein GOTT Mensch geworden, nicht weniger, daß ein GOTT dem Menschen eine Speise abgegeben; am unbegreiflichsten aber, daß ein GOTT für den Menschen gestorben sey. Alle diese Dinge sind ihm zu außerordentlich, als daß er sie glauben sollte. Ich aber, sage auch du voll des Glaubens mit dem Theodoretus, ich glaube sie, weil sie außerordentlich und unbegreiflich sind: und die schwersten Glaubenspuncte sind mir eben am leichtesten zu glauben, weil sie den Vollkommenheiten GOttes am allergemäßesten sind.

De Prov. divin. l. 6 in fin.

III. Es überführen dich unzahlbare Weissagungen, welche so viel schweren und hohen Geheimnissen Glauben zuwegebringen. Es sind diese durch die Erleuchtung jenes großen GOTTES, welchem die ganze Ewigkeit vor Augen steht, haarklein vorgesehen; und mit allen damit verbundenen Umständen der Zeiten, Oerter, Personen, Namen, Gelegenheiten, bloß allein in der wahren Kirche vorgesagt worden; und zwar dieß alles vor fünfhundert, tausend, zweytausend Jahren: dieß alles

mit

mit wunderbarlicher Ordnung, in einer reinen Schreibart von freyen und deutlichen Ausdrücken, zu einer Zeit, da keine Glaubwürdigkeit oder Muthmaßung statt haben konnte; und dieß alles nicht etwa von Träumern, sondern von Königen, von Ministern, von Hofleuten, von Richtern, von Befehlshabern, von Priestern, von den nützlichsten und weisesten Männern; und in welcher Anzahl waren nicht alle diese! Damit aber Kunst und Scharfsinn keinen Verdacht verursachen möchte, geschah es auch oft durch unwissende und gemeine Leute. Der Erfolg hat die Weissagung wahr gemacht. Was in dem alten Gesetze entweder vorgebildet, oder vorgesagt worden, das finden wir in dem neuen bewerkstelligt und erfüllet: so daß es vielmehr, wie die Heyden selbst gestanden haben, einer Geschicht als Prophezeyung gleich sieht. Ist nun alles was jemals geschrieben worden, zu Stande gekommen: wie kann ich an dem, was noch ferner geschehen soll, zweifeln?

Jo. Chryst. t. 5 Demonstr. quod Christus sit DEUS. Theodoretus loc. cit.

Theodoret. l. c.

Hieron. in Procem. super Dan.

Aug. in Ps. 144.

IV. Es überführen dich zu allen Zeiten und an allen Orten der Kirche GOTTES soviel herrliche Wunderwerke, welche die Stimme und Siegel des HErrn über Elementen, Teufeln und Tode sind; welche mit der göttlichen Wahrhaftigkeit eine wesentliche Verbindung haben; wel-

che,

Greg. hom. 29 in Ev. & Aug. de civ. l.22 capp. 7, 8.

Aug.ib.c.5.

che, ehe die Welt glaubte, nothwendig gewesen sind, damit sie glaubte. Höret den unumstößlichen Beweis eines scharfsinnigen Augustini: Entweder die Welt ist durch Wunderwerke zu unserer Religion bekehret worden, oder ohne Wunderwerke. Ist es durch Wunderwerke geschehen, so sieht man die Wahrheit dieser einzigen Religion, weil die Wunder von GOTT kommen, und entweder von ihm selbst, oder von seinen Dienern gewirket werden. Sehet nun, GOTT selbst, der nicht nur in der Herrlichkeit, sondern auch in der Gnade und Natur Thron und Reich in seiner Gewalt hat, giebt dieser Wahrheit Zeugniß: zumal da es unmöglich ist, daß GOTT zu Bekräftigung einer Lüge ein Wunder wirke. Ist aber die Bekehrung der Welt ohne Wunderwerke geschehen, so ist eben dieß ein Wunder über alle Wunder, daß die Welt ohne Wunderwerke zu einer Religion bekehret worden, in welcher so unbegreifliche Dinge zu glauben, so beschwerliche zu verrichten, so hohe zu hoffen sind. Solch eine Religion zu bekennen, das ist ein Wunder von allen Wundern, welches nichts anders dann ein Werk GOTTES seyn kann. Nichts ist in dem ganzen Umfange der Natur, welches den Menschen überreden könne, so erhabene Dinge zu glauben und anzunehmen: nicht Vernunft, nicht

S. Th. cont. Gentiles l. 1 c. 6.

nicht Zeugnisse, nicht Gewalt, nicht Erfahrenheit, nicht Verheißungen, nicht Drohungen, nicht Belohnungen, nicht Strafen. Die bewundernswürdige Vorsehung unsers GOTTES verbindet uns nicht, Geheimnisse zu glauben, die über unserm Verstande sind, ehe sie dieselben nicht mit Werken, die über die Natur sind, bewähret hat. Es würde eine große Verwägenheit seyn, wenn jemand alle Wunder läugnen wollte; eine Thorheit, wenn man sie jemanden andern als GOtt zuschriebe; eine abenteuerliche Unsinnigkeit, wenn man sie als eine Bestätigung falscher Religionen ansähe.

V. Es überführet dich die Weisheit, die so viel heiligsten Vätern, Gottesgelehrten, Rednern, Weltweisen, und Lehrern eingegossen worden: deren hohen Verstand ihre großen Werke zur Gnüge darthun. Es sind derselben von den Aposteln an bis auf unsere Zeiten alle Jahrhunderte voll: und unter ihnen befindet sich eine Menge solcher, welche wie ein Cyprianus, ein wunderthätiger Gregorius, ein Augustinus, ein Marius, ein Victorinus, den wahren Glauben, ehe sie ihn erkannt und angenommen haben, entweder nicht gewußt, oder verachtet, oder verfolget hatten. Nun ist es aber ein Gesetz, das mit allen Regeln der Vernunft vollkom-

kommen übereinstimmet, man solle dem Rathe und der Gewohnheit der weisesten Männer, und nicht der unsinnigsten Thoren folgen.

VI. Es überführet dich die Heiligkeit, jene Gabe, die den Menschen GOTT am ähnlichsten ausbildet; die Heiligkeit, sage ich, die in unzählbaren Helden von jedem Alter, von jedem Geschlechte, von jedem Stande bis auf unsere Tage alle Völker gepriesen haben, auch die Feinde nicht ausgenommen, welche sich alle, wie wir Catholischen, vor Zeiten zum catholischen Glauben bekannt haben. Sie waren himmlische Seelen, die Engeln und Menschen zur Verwunderung, dem Himmel
1 Cor. 4, 9. und der Erde zum Schauspiele gedienet haben. Ich frage hier die Erde, so weit sie bewohnet ist, wofern sie die Wahrheit gestehen will, ob in ihrem ganzen Umkreise diese Verehrung der Gottheit, diese Hülfe des Nebenmenschen, diese Abtödung der Sinne, diese Emsigkeit in allen Tugenden sey, oder doch jemals gewesen sey, welche, GOTT sey Dank, unter uns ist, allezeit gewesen ist, und immer seyn wird. Es ist ganz und gar unmöglich, daß eine falsche Religion zur wahren Heiligkeit führe: es ist durchaus unglaublich, daß GOTT so unschuldige Seelen, welche für ihn und seine Ehre eine so zärtliche

liche

liche Liebe, gegen ihr eigenes Leben aber eine so große Verachtung trugen, so viele Jahrhunderte hindurch in tödlichen Irrthümern, betreffen das Geschäft der Religion und die Grundfeste aller Gottseligkeit, sollte gelassen haben.

VII. Es überführet dich das Blut von mehr dann eilf Millionen Blutzeugen von allen Zeiten, Ständen, Naturen, und Landschaften. Diese würden gewißlich eine Lüge weder mit so vielem Blute, noch mit unüberwindlicher Stärke und unaussprechlichem Frohlocken durch eine sehr lange Reihe von Jahren versiegelt haben: da sie sich mit geringer Mühe durch ein einziges Wort davon losmachen konnten. Nimmermehr würden sie das gegenwärtige Leben so unempfindlich aufgeopfert haben, wenn sie nicht dadurch zu einem andern unvergleichlich glückseligern gelanget wären. Ein würdiges Meisterstück meiner Religion, die da blühet, wenn sie sich verfolget sieht; die da wächst, wenn sie unterdrücket wird; die immer Vortheile und Kräfte gewinnt, wenn sie verabsäumet und beschädigt wird; die endlich, wenn sie geschlagen und bezwungen zu seyn scheint, aufs neue ersteht und über alle Feinde triumphiret. Ein würdiges Meisterstück GOTTES, vermöge dessen er seine Verehrer durch die Beschuldigungen verherrlichet, durch Pein und Folter

Genebr. in Ps. 78.

Hieron. Ep. 150. Hedib. q. 11.

Ambr. Serm. 14 de SS. Naz. & Celso.

Aug. l. 1 de Trin.

Id. l. 22 de Civ. Capp. 6, 7.

vergnüget, und allezeit fest und unbeweglich steht, wie ein Felse wider die Gewalt der Stürme. Das Blut der Martyrer wird zum allerfruchtbarsten Samen täglich neuer Christen: für einen einzigen, der da gestorben ist, schlagen tausend andre hervor: und ein jeder bringt, wie ein begossener Weinstock, seine Früchte. Der Tod der Blutzeugen, wie man ihn auch immer ansehen will, ist weit schöner und herrlicher, als alle Triumphe. Ihr Blut beweiset mir genugsam, daß ein GOTT in ihnen ist, den sie selbst nicht gesehen haben: von ihren Gälgen entdecke ich die Ewigkeit, die ich hoffe, und auf ihrer Asche lese ich die Unsterblichkeit meines Geistes.

Cypr. ep. ad Presb. Tertull. Apol. c. 1. & Cypr. Serm. de Mortal. Justin M. in Triph. Ambr. de Off. c. 41. Tertull. Apol. c. 1. & Cypr. l. c.

VIII. Es überführet dich von der Wahrheit deines Glaubens selbst die Ausbreitung desselben, welche desto mehr Bewunderung verdienet, je schneller sie vor sich gegangen. Sie ist allgemein, welches man nimmermehr von einer andern Religion sagen kann, sie ist dauerhaft und beständig, sie ist allezeit blühend, allezeit in der ganzen Welt, und in allen Jahrhunderten, trotz allen Widerwärtigkeiten und Anfällen, sowohl ihrer einheimischen Aufrührer, als auswärtigen Feinde, berühmt gewesen. Wie viel Fürstenthümer, Königreiche, und Kaiserthronen

sind nicht verändert, verwechselt und vernichtet worden? Nur das Reich JESU Christi und seines Statthalters ist immer aufrecht geblieben. So oft sich die Könige, Fürsten und Fürstenthümer der Finsternisse dawider verschworen haben: sind ihre Bemühungen eitel und sinnlos gewesen. Sie sind von jenem Herrn zu Schanden gemacht worden, welcher seinen Sohn zum höchsten Könige gesetzet, und sein heiliges Reich über alle Völker der Welt, ewig unbeweglich, grünend und rühmlich zu erhalten beschlossen hatte. Ps. 2, v. 2. 4.

IX. Und was noch alles übersteigt, waren die Ausbreiter des neuen Gesetzes der Zahl nach sehr gering. Zwölf Männer waren es, die aber mehr zu Hindernissen als Werkzeugen zu taugen schienen. Sie waren der Welt nach thöricht, aber um die Klugen zu beschämen: sie waren blöd, aber um die Starken zu schlagen: kurz, sie machten gleichsam durch Dinge, die nicht vorhanden waren, die wirklich vorhandenen zu nichte. Sie zogen nicht etwa nur wider ein oder zwey Völker zu Felde, sondern wider tausend, wider das hohe Gericht der Areopagiten, wider das gelehrte Athen, wider das stolze Rom, wider den Erdenkreis, so groß und weitschichtig er immer ist. Mit der Fackel des Glaubens und mit der laut schallenden

Jo. Chrys. in Dem. quod Chr. sit DEUS, & hom. 7 in c. 2 ad Cor. 1. & Aug. ep. 28 ad Januar. 1 Cor. 1 v. 27, 28.

Bas. Seleuc. Or. 30. Trompete des göttlichen Wortes versehen, wiewohl sie nur die Fischerey, nicht der Menschen sondern der Fische, gelernet und von Jugend auf gewohnet hatten, ließen sie ohne Gold, ohne Macht, ohne Wissenschaft, ohne Beredsamkeit, ohne Bücher, ohne Zutrauen und Ansehen, ohne Gunst, ohne Gewalt, den unüberwindlichen Namen ihres verherrlichten Meisters JESU Christi allenthalben ertönen, und
Apoc. 21, 1. dem Erdboden eine ganz neue Gestalt gewinnen. Wir ziehen diese Folgerung heraus. Entweder diese ersten Glaubensprediger waren von allem, was wir glauben, erleuchtet; sie selbst werden also nur zu Folge der deutlichsten Beweise einen gekreuzigten für ihren GOTT erkannt haben: oder sie waren ganz unwissend; wie konnten sie wohl alles, wo nur eine Seele wohnet, zu ihrer Lehre bereden? Waren sie klug: wie geschah es, daß sie ein so hartes Unternehmen nicht erschreckte? Waren sie aber Thoren: wie konnten sie solches ausführen? Und was das meiste ist, waren es lauter Hebräer, eine Nation, die von den Griechen gehaßt und von den Römern verfolget ward. Und gleichwohl waren es nur diese, welche die Welt zum Dienste eines ihrigen Mitbürgers gebracht haben, wiewohl er bey jederman für weiter nichts als für den Sohn
Matth. 13, 55. eines Zimmermanns gehalten worden.

X.

X. Die Ausbreitung der catholischen Religion allein ist durch göttliche Kraft, und durch ein unbegreifliches Wunder geschehen. Jenes Kreuz, welches einen Tag zuvor ein Galgen hieß, wird durch wehrlose Hände auf den Felsen des Capitols gepflanzet, und nicht nur als ein Siegesfahne zur Pracht, sondern zur Anbethung vorgestellet. Sehet, der Thron des Christenthums steht auf dem Throne der Kaiser: sehet, die Erde wird zum Himmel. Jenes Rom, welches sich allein der ganze Weltkreis zu seyn rühmete, weil es den ganzen Weltkreis unter die Füße gebracht hatte; jenes Rom wird unendlich herrlicher durch seine Uebergabe, als durch alle seine Siege. Wem dienet nun dieses stolze Haupt des Erdbodens? Das Capitol wird ein Vatican; die Stadt selbst aber einem armen verächtlichen Fischer zu Theile: vor dessen Grabstatt sich gekrönte Häupter niederwerfen, Zepter und Krone ablegen, und nicht etwa die kalte Asche desselben, sondern wohl auch den stummen Marmelstein küssen; und jenen armseligen Netzeflicker um Gunst und Beystand anflehen. Durch den beglückten Wohnsitz eines Fischers wird sie die priesterliche und königliche Stadt, das Haupt der Welt, dessen Schranken nunmehr durch die göttliche Religion vielmehr erweitert worden, als

Jo. Chryſt. hom. 26 in 2 ad Cor. Doct. Moral.

Leo Serm. 1 Nat. Ap. Petri & Pauli.

als immer vorhin durch alle weltliche Herrschaft.

Sey es, daß die Hauptstücke deines Glaubens nicht handgreiflich seyn: so viel aber ist wohl wahr, daß sie handgreiflicher und vernünftiger Weise glaubwürdig sind, und daß es augenscheinlich eine strenge Schuldigkeit ist, sie zu glauben. So ist ein Richter, der einen Menschen von den Straßenräubern umbringen gesehen, sonnenklar überwiesen, wer die Thäter seyn: ja auch wenn ers nicht selbst gesehen, sondern von genugsamen Augenzeugen vernommen hat, so ist seine Auskunft überzeugend genug, von der Wahrheit des Vorgangs versichert zu seyn.

Bellarm. Contr. t. 2 l. 4 de Not. Eccl. c. 3.

Welch eine unendliche Schande für mich! Die Unglaubigen bekehren sich: ich aber bin ein Glaubiger, und bekehre mich nicht! Die Heyden glauben, und handeln nach ihrem Glauben: ich, ein Christ, glaube als ein Christ, und handle vielleicht als ein Heyd! Du kannst wohl den Glauben haben, und wider den Glauben handeln. Aber so hast du nur den Glauben im Verstande, nicht im Herzen. So ist dein Glaube nicht lebendig, sondern todt: er machet dich nicht selig, sondern verdammet dich billig nur desto schärfer.

Ambr. l. 5. de fide c. 4.

Jacob. 2. 26.

Glau-

Glauben, du könnest selig werden, ohne wohl zu handeln, ist ein Unglaube. Glauben, die Sünde von einem Augenblicke können dich auf ewig des Paradieses berauben, und selbe gleichwohl begehen, ist eine Bosheit. Glauben, was GOTT saget, und nicht fürchten, was er droht, ist eine Unempfindlichkeit. Glauben, und sich mit allem Vorbedachte verdammen wollen, ist eine Thorheit. In dem Glauben glauben, und durch den Glauben wirken: das ist die Heiligkeit.

O daß ich nach dem Glauben lebe, mein GOTT! daß mich mein Glaube durchs Gebeth zu dir erhöhe, durch die Liebe mit dem Nächsten vereinige, durch die Abtödung von mir selbsten trenne: damit ich für meinen lebendigen und werkthätigen Glauben den ewigen Lohn empfangen möge. Hebr. 10, 38.

Vera Religio in unius constat veri DEI servitio. Fulg. ad Donat.

Die wahre Religion besteht in dem Dienste des einzigen wahren GOTTES.

IV Anrede.

Ein einziges Gesetz.

Luc. 16, 17 Facilius est cœlum & terram præterire, quam de lege unum apicem cadere.

Leichter wird Himmel und Erde vergehen, als ein einziger Punct vom Gesetze wegfallen.

I. Die einzige sichere Richtschnur deiner Handlungen, o Christ, ist das unveränderliche Gesetz. Dieß ist auf der Welt das einzige Gesetz, welches GOTT zu deiner Beruhigung auf dieser Erde, und zu deiner Glückseligkeit in dem immerwährenden Vaterlande festgesetzet hat. Alle andre Gesetze, die diesem zuwider laufen, als das Gesetz der Welt, das Gesetz der Leidenschaften, sind falsche Gesetze: und wer ihnen folget, vergeht sich, und gelanget zu keinem Heile: ja er ist doppelt armselig, in diesem und dem andern Leben.

II. Sollte dich die Vielfältigkeit der Gebothe kleinmüthig oder widerspenstig machen, so lehret dich der Glaube, daß alle in einem einzigen begriffen sind; nämlich in dem ersten und größten Gebothe,
Matth. 22 28.
GOTT

GOTT zu lieben: welches deßwegen die Fülle des ganzen Gesetzes, wie auch die Vollkommenheit, die Bildung, die Seele und das Leben aller Tugenden genannt wird. Denn hat der menschliche Leib alle Kraft und Wirksamkeit lediglich von der Seele, worinn das Leben und die Forme des Körpers selber besteht: so haben auch alle Tugenden ihren Werth, und so zu sagen den ganzen Geist, wodurch sie verdienstlich werden, bloß von der Liebe. Durch solch eine Vollkommenheit ist die Liebe ein Feuer, das alle Laster aufzehret. Sie übertrifft alle andre Tugenden so weit, als das Gold die Metalle, als die Sonne die Gestirne, als der oberste Himmel die untern. Geht diese ab, so ist alles übrige unnütz: besitzet man diese, so kann alles übrige auch nicht fehlen: denn sie ist die Wache der Tugenden, die Sicherheit der Gewissen, das Heil der Seelen.

Rom. 13, 10. S. Th. 2. 2. q. 23.

Ennod. in Vita S. Ant.

Prosp. Sent. 327.

III. „Ich liebe GOTT, weil er liebens„würdig ist. Es giebt keine Sünde, so „schwer und gräulich sie immer sey, die „durch die Liebe GOTTES nicht nach„gelassen, keinen abscheulichen und veral„teten Flecken, der nicht dadurch ausge„löschet werde. Auch die geringste Schuld „ist der Liebe zuwider: und diese rottet je„ne, wie das Feuer den Frost, aus. „Solch eine Wirkung hat keine andere

Soph. 3, 17. Idiota in Contemp. c. 16.

„Tugend, wie wir an jener überseligen „Büßerinn augenscheinlich sehen, welche
Pet. Chryſ. Serm. 53. „vorhin nicht nur eine Sünderinn, sondern die Sünde der Stadt gewesen war;
Luc. 7, 47. „welcher viele Laster nachgelassen sind, weil „sie geliebt, und recht sehr, wiewohl erst „wenig Augenblicke, geliebt hat. Sie „weinte bitterlich, sie wusch die heiligsten Füß ihres Heilandes mit ihren Thränen, sie umarmete, sie küßte dieselben „ohne Unterlaß auf das zärtlichste, sie salbete sie mit kostbaren Spezereyen, und „trücknete sie mit ihren nun nicht mehr „verführerischen Haaren. Allein dieß alles „war es nicht, was ihr die allgemeine „Vergebung zuwegebrachte, sondern nur „die Liebe: dieß waren gleichsam Feuerfunken, die von eben dieser heiligen Liebe „erzeuget und geordnet worden. Darum „wird ein GOTT der Beschützer einer „Sünderinn: und nicht genug, daß er „sie nur losspricht, so erkennet er sie als „ein Prophet, ja mehr dann ein Prophet, „für heilig, er vertheidiget sie, er lobet
Matth. 26 „sie, er bewundert sie, und machet den „Ruhm ihres Namens eben so weltkündig „als sein Evangelium.„ Ich liebe GOTT: und dadurch schließet sich die Hölle unter meinen Füßen zu, und der Himmel eröffnet sich über meinem Haupte. Ich liebe GOTT: und kann wohl dieser GOTT mehr Gehorsam von mir fodern, da die

Liebe nicht nur das Ziel und End, sondern die Vollständigkeit des Gesetzes ist? Kann GOTT mehr Dankbarkeit oder Treue verlangen, da die Liebe der edelste und gerechteste Zins ist, welchen ich der göttlichen Größe, der Göttlichen Gütigkeit abzahlen kann? Ich liebe GOTT: drum bin ich liebreich und gutthätig unter den Feindschaften, sanftmüthig in dem Zorne, unschuldig unter den Nachstellungen, stark gegen die Leidenschaften, fröhlich in den Verfolgungen, betrübt über meine Missethaten, getröstet in der Wahrheit, rein in den Meynungen, großmüthig und eifrig in den Werken. Die Liebe ist eine Wirkung des Glaubens, eine Probe der Hoffnung, ein Werk des Gehorsams, die Grundursache aller über den ganzen Abgrund erfochtenen Siege, der Mittelpunct aller Seligkeit. O heilige, o allerreineste Liebe! O Stral der göttlichen Sonne! O lebendige Flamme der göttlichen Brunst! Heilige Liebe, du Seele aller heiligen Werke, du Mutter aller schönen Tugenden, du Erzeugerinn aller wahrhaften Güter! Elendes Herz, unglückseliges Herz, verlohrnes Herz, wenn du dich erbärmlicher Weise an schlechte Geschöpfe hängst. Liebe, mein Herz, die Liebe, die Liebe aller Liebe: liebe sie innbrünstig, liebe sie unablässig, liebe sie göttlich, möchte ich sagen, das ist, auf die vollkommenste Weise:

Aug. de dilig. DEO.

Bern. Serm. de Cœna Dom.

Weise: so wirst du sie in Ewigkeit lieben.

Greg. hom. 27 in Ev. IV. Eben diese Liebe, welche du zu GOTT trägst, führet dich sicherlich zur Liebe des Nächsten: weil diese in jener enthalten wird. Und die Liebe des Nächsten bringet dich glücklich wieder auf die Liebe GOTTES zurück: weil du den Nächsten GOTT zu Liebe lieben mußt. So zieht sich diese zwiefache Liebe in eine zu-
Idiota in Cant. c. 26. sammen: gleichwie es nur ein und derselbe Glanz ist, der die Sonne und den
Greg. ibid. Erdenkreis hell macht. Sie sind zween Ringe der nämlichen Kette, zwo Adern des nämlichen Erztes: sie sind zwo Handlungen, nicht zwo Kräfte, noch zwo Tu-
S. Th. 2 2 q. 27 a. 8, & q. 81 a. 4 ad 3 & q. 23 a. 5. genden: sie sind zwo Handlungen, aber nicht zweyerley Bewegursachen: zumal da der Bewegungsgrund der Liebe des Nächsten in GOTT beruhet.

V. Liebest du also deinen Nebenmenschen, so mußt du dich in ihm nicht aufhalten, sondern in GOTT, durch welchen und in welchem du jenen liebest, und alles, was ihm zugehöret, lieben mußt. Bleibe ja bey seinen Unvollkommenheiten nicht stehen: welche augenblicklich aus Aug und Herzen verschwinden werden, wenn du dich fest an GOTT hältst. Wo du irgend aus natürlicher Neigung einen Freund liebest, so fühlest du immer einen

Trieb

Trieb alle Sachen von ihm zu lieben. Sein Bild bringt deinen Augen Lust und Anmuth, so oft du es anschauest: ob es gleich manchesmal häßlich genug aussieht. Das Blatt, welches er dir zugeschrieben hat, scheint dir neu zu seyn, so oft du es liesest. Jenes Geschenk wird durch die Person des gebenden unschätzbar. Du hebest seine Arbeit, seine Unternehmung, seinen Stand, sein Geschlecht wider alles Verdienst an den Himmel empor. Dinge, die an sich selbst manchmal wenig liebenswürdiges haben, wenn sie nur deinem Freunde eigen sind, oder ihn auf einige Weise angehen, sind dir sowohl lieb als liebenswürdig. Gehöret nun dein Nebenmensch mit allen seinen Mängeln nicht GOTT zu, als ein Werk seiner Hände? Ist er nicht mit GOTT, als seinem Musterbilde, vereiniget? Ist er nicht ein Kind GOTTES, ein Geschwister JESU Christi, eines seiner Glieder, die zusammen einen einzigen Körper bilden, so wie etwa viele Weizenkörner ein einziges Brod ausmachen? 1 Cor. 10, 17. Ist er nicht in dem Schooße seiner Braut wieder gebohren, durch sein Blut erkaufet, durch seinen Geist beseelet, durch seine Sacramente geheiliget, durch sein göttliches Fleisch genähret, zu seiner Herrlichkeit bestimmet worden? Zeiget uns GOTT hiedurch nicht klar genug, daß er ihn als seinen Sohn und Erben geliebt wissen will? Und GOTT selbst, ein

so

so starker Grund, soll mich zur Liebe desselben nicht bewegen können? Nach dieser ersten Urquelle wird deine Liebe zum Nächsten keine bloße Ehrenbezeugung seyn, als welche sich zuweilen in leere Ceremonien verwandelt; kein betrüglicher Wohlstand, der oft in politischen Kunstgriffen besteht; keine menschliche Freundschaft, wo man gemeiniglich sich selbst in andern, oder andere wegen seiner selbst liebet; auch keine Verwandschaft, worinn die Liebe des Fleisches herrschet. Alle diese Arten der Liebe haben keinen andern Grund, als eine natürliche Leichtfertigkeit der Augen, eine muntere Lebhaftigkeit des Witzes, oder was immer sonst dein Gesicht verblendet, oder dein Herz reizet und einnimmt. Und können diese nicht auch, wie Christus saget, in den Herzen der Heyden und Zöll- Matth. 5, v. 46, 47.
ner wohnen? Ja wohnen sie nicht in der That darinnen?

VI. Wenn du deinen Nebenmenschen von GOTT abgesondert liebest, so ist kein Zweifel, daß du nicht vieles daran auszusetzen und zu verabscheuen findest. So lang die Flüsse zwischen ihren Ufern fortlaufen, wollte ich sagen, wofern es nöthig wäre solche Wahrheiten mit Gleichnissen zu erläutern, so lange behalten sie mit dem Namen die natürlichen Eigenschaften ihrer Gewässer bey. Sobald sie sich aber ins Meer ergießen: sind sie nicht

mehr

mehr Flüsse, und verlieren auf einmal die Benennung und vorige Natur derselben. Die Namen der Geschöpfe, ihre Eigenschaften, Zufälligkeiten und Mängel sind sehr unterschieden, so lang man sie außer GOTT betrachtet. So bald sie sich aber ins Meer der Gottheit versenken; sobald sie sich zu GOTT schwingen; sobald sie von GOTT beadelt, und durch eine glükselige Verwirrung mit GOTT vermischet sind: so muß man sie lieben, und zwar mit eben der Liebe, womit man GOTT liebet: sie mögen Herr oder Knecht, Jud oder Griech, Mann oder Weib seyn. Die Bewegursache unsere Brüder zu lieben muß GOTT seyn, dessen Ebenbilder sie sind: von ihnen selbst aber, als welche an und für sich mangelhaft und aus ihrer eigenen Schuld unförmlich sind, müssen wir unsere Gedanken abziehen, und auf GOTT richten: gleichwie wir bey der Bildniß eines Heiligen, uns nicht über die plumpe Hand eines Meisters aufhalten, sondern bloß über das Muster, welches da vorgestellet wird.

Galat. 3. 28.

VII. Wenn nun diese zwey Gebothe ein einziges Gesetz, und eine einzige Liebe in sich begreifen: so siehe mit Erstaunung die widersinnische, oder besser zu reden, die rasende Lebensart vieler. Lieber will man den vielfältigen strengen Gesetzen der

Idiota contempl. de Amore div. c. 29.

Welt,

Welt, als dem einzigen so bescheidenen Gesetze des HErrn der Welt nachleben. Man glaubet Wahrheiten, die ein tiefes Nachdenken fodern; als da sind die Geheimnisse der Dreyfaltigkeit und der Menschwerdung: von solchen aber, die in Werken bestehen, von dem heiligen Hasse seiner selbst, und von der wahren Liebe gegen seinen Feind will man nichts wissen. Es will jemand ein Christ seyn, und ist ein Feind JESU Christi: er will ein Kriegsmann JESU Christi seyn, und ist ein Parteygänger des Teufels: er will die Lehren des Evangelii als ein Christ bekennen, aber dem Evangelio zum Schimpfe als ein Heyde handeln. Ja man will sich allerdings bekehren, aber zugleich fortfahren zu sündigen: man will nicht mehr sündigen, und doch alle Gelegenheiten zur Sünde suchen: man will die Seele nicht mehr beschweren, und doch jene Creatur unordentlich lieben. Man will selig werden, und thut doch alles, um nicht selig zu werden: man verlanget sein Heil, verwirft aber die Mittel, dahin zu gelangen: und damit ich alles mit wenigem sage, man will immer, und schreitet doch niemals zum Werke: das heißt so viel als GOTT lieben wollen, und sich selbst mit der giftigsten Feindseligkeit hassen. Wenn du aber einmal willst, warum willst du doch jetzt nicht? Zur Probe, daß du das

göttliche Gesetz in Zukunft erfüllen, und selig werden wollest, sagest du, daß du dich unfehlbar bekehren würdest: allein gleichwie du dich gegenwärtig dem göttlichen Befehle nicht unterwerfen, und dich bekehren willst; folglich nach deinem Heile kein Verlangen trägst: so ist nichts, was dich selig mache, so lange du dich nicht zu GOTT wendest, zu GOTT bekehret, GOTT liebest. Mit einem Worte, du willst, und willst nicht. Was heißt aber das anders, als sich für ein Gesetz erklären, und desselben Uebertreter seyn? Könnte wohl eine größere Thorheit erdacht werden, als den Hafen erreichen wollen, und niemals ein Schiff besteigen; sich nach dem Siege sehnen, ohne jemals zu schlagen; den Fuß in das heilige Paradies setzen wollen, und außer dem einzigen rechten Wege, den uns die ewige Wahrheit gewiesen hat, daher wandern? Allein dieß ist die thränenwürdige Blindheit der Sünder: kein einziger will zu Grunde gehen, und doch findet sich kaum ein einziger, der, seinen Untergang abzuwenden, die Sünde meiden wolle.

Prov. 13, 4.

Salvian. de Prov. l. 6.

VIII. Was könnte wohl entsetzlicher, was übermüthiger, was greulicher seyn, als sein Leben wider jenen liebvollen HErrn, der es gegeben hat, zu führen; jenem liebvollen HErrn den Gehorsam zu verweigern,

den er in keiner andern Absicht fodert, als uns darum zu belohnen. Ists möglich, daß eine christliche Seele sagen kann: der gütige GOTT, der gegen mich gütige GOTT, will so und nicht anders: ich aber will es nicht! Soll der Gedanke und die Erwägung, daß es der gütige GOTT befiehlt, der gütige GOtt will, und will, daß ich ihn liebe, nicht eine überaus reizende, und ganz unbezwingliche Gewalt über meinen Geist haben? Dieser einzige GOTT will es, der aus sich allein fähig ist, alle meine Leidenschaften zu stillen, in meinem Herzen die heiligsten und richtigsten Gemüthsregungen zu erwecken, meine Hände zur getreuen und standhaften Uebung aller christlichen Tugenden zu bewegen. Wenn ich mich aber hier in der Zeit der göttlichen Obergewalt, die da befiehlt, nicht gutwillig aufopfere: so werde ich auch wider Willen der göttlichen Gerechtigkeit, die da verdammet, auf ewig ein Brandopfer abgeben müssen.

IX. Ich weiß, das Gesetz des Evangelii muß die Richtschnur sowohl meiner Handlungen in diesem Leben, als des göttlichen Gerichtes nach meinem Tode seyn. Ich weiß, dieses sichere evangelische Gesetz, welchem ich nachkommen sollte, wird der göttliche Gesetzgeber und Richter einst von seinem unerbittlichen Gerichtstuhle auf meine

meine Sinne und Gemüthskräfte anwenden. Er wird es auf die Augen ziehen, die nach Aussage Ezechiels hinter ihren Götzen Hurerey treiben; die nach Zeugnisse des H. Petri von Ehebrüchen funkeln, und des Lasters nimmer satt sind; die meine und anderer Seelen ausgeraubet haben. Und hierauf wird er sie zu den erschrecklichen Larven der höllischen Geister verurtheilen, um ihnen bey jedem Blicke die Qualen zu verdoppeln. Er wird es auf meine Ohren ziehen, die Jeremias unbeschnitten nennet: weil sie eben so viel Begierde nach alle dem trugen, was nach der Welt riecht, als Abscheu vor allem, was von GOTT ist. Sie mögen nun, wird der höchste Richter sagen, das Zähneklappern, das Weinen, das Geheul, das Knirschen und die Lästerungen anhören, wovon der tiefe Höllenschlund ertönet. Er wird es meinem Munde vorwerfen, jenem Grabe, welches da offen stand, das Gift meiner Betriegereyen zu verbreiten; meinem Munde, welcher zur Zunge ein Schwert oder einen Pfeil hatte, den Nebenmenschen zu verwunden; meinen Händen, deren die eine von Unreinigkeiten, die andere von Fluchen voll war, und welche alle die heiligen Werke desselben vernichtet haben; meinen Gebeinen, welche den Lastern meiner Jugend sichern Aufenthalt gegeben: meinem Leibe, der dem Geiste allezeit widerstrebte, und

Ezech. 6, 9.
2 Pet. 2, 14.
Th. 3, 51.
Apoc. 18, 6.
Jer. 6, 10.
Ps. 13, 3.
Prov. 30, 14.
Jerem. 9, 8.
Apoc. 17, 4.
Job. 20, 11.
Rom. 6, 6.

niemals das geringste von Buße, sondern nur immer von Sünde wissen wollte. Der
Job. 18, 9. Durst wird wider dich brennen wie Feuer,
Ps. 58, 15. und der Hunger, wie ein bissiger Hund, wüthen. Mein Richter wird auch mein Herz damit verdammen, als welches für GOTT gemacht, von mir aber der Welt verkau-
Rom. 2, 5. fet, und wie Paulus spricht, seinen Begierden und Unreinigkeiten Preis gegeben
Ibid. 4, 7. worden. Ein gleiches Geschick steht meinem Verstande bevor, welcher durch das Licht des göttlichen Angesichtes geleitet worden, aber sich selbst der Werke der Finsterniß schuldig gemacht hat: ein gleiches meiner Seele, die für den Himmel erschaffen,
Luc. 16, 28. und der Hölle verrathen worden. Leib und Seele werden in jenen Pfuhl, wo alle Arten von Quaal und Marter ihren Mittelpunct haben, gestürzet werden.

X. Deinem lastervollen Leibe wird der Richter seinen so unschuldigen, und deinetwegen mit so viel Schmerzen überhäuften Leib, sein geschlagenes Haupt, die ausgeloschnen Augen, den verbitterten Mund, die durchstochnen Hände und Füße, die eröffnete Brust, die viel grausamer als durch die Klauen der Löwen und Bären, zerrissenen Glieder entgegen setzen. Deine Seele wird er mit Entgegensetzung seiner allerheiligsten Seele beschämen: als welche um deinetwillen in ein weit tiefers Meer der unbeschreib-

lichsten Schmerzen versenket war, als der Körper selbst. Was meynest du nun, hierauf zu antworten?

Nichts, o HErr, nichts werde ich an jenem großen Tage deiner Offenbarung zu antworten wissen. Wohl aber jetzt noch am Tage der Barmherzigkeit will ich dir mit jenem Muthe Antwort geben, den mir deine Wunden selbst, jene Urquellen meines Heils, eingießen. Ich bediene mich der Antwort deines Dieners Augustini. Ich höre, o mein allmächtiger Gesetzgeber, die Stimme deines Gesetzes: höre auch du meine Stimme, nämlich die Stimme meiner Armseligkeiten und meines Gebethes: und laß mich Barmherzigkeit finden. Ich bediene mich der Antwort deines geliebten Davids, welchen du nach deinem Herzen befunden hast. Ein einziges Wort wird den Teufeln, die mich beschuldigen, dem Gewissen, das wider mich Zeugniß giebt, und meiner Furcht, die mich erschüttert, das Stillschweigen auflegen: daß ich nämlich allezeit, auch selbst in deinen Urtheilen, auf dein Wort gehoffet habe. Auf dieses verlasse ich mich, weil du mir der geschehenen Beleidigungen halber Verzeihung zugesaget hast, und mir sie wirklich geben willst. Daher rufet mein Herz zu dir: Sey eingedenk, o HErr, der Verheißungen, die

Sap. 3, 18.
Aug. Tract. 40 in Jo.
Act. 13, 22.
Ps. 118, 42.
Ibid. v. 43.

du deinem Diener gethan hast, und auf die er alle seine Hoffnung gegründet hat.

Aug. l. 8 de Civ. c. 17. *Summa Religionis est imitari, quem colis.*

Der Kern der Religion ist die Nachahmung dessen, den du ehrest.

V Anrede.

Ein einziges Ziel und End.

Rom. 6, 12. *Servi facti DEO habetis fructum vestrum in sanctificationem, finem vero vitam æternam.*

Da ihr Diener GOttes geworden seyd, habt ihr eure Frucht in der Heiligung, das Ziel und End aber in dem ewigen Leben.

Aug. de Civ. l. 22 c. 30. I. GOTT dem Schöpfer in diesem Leben dienen, um ihn in einem Reiche, das kein End hat, als den Geber der Herrlichkeit zu genießen; ihn hier und dort preisen und ehren; sich auf dieser Erde mit eben denselben Dingen beschäftigen, womit sich GOTT der HErr in den unermeßlichen Jahrtausenden seiner Ewigkeit, und nach der Mensch-

Menschwerdung in den Tagen seines Flei- Hebr. 5, 7.
sches beschäftiget hat; nämlich mit seiner
Ehre, und mit der Seligmachung der
Menschen: das ist das einzige Ziel und
End einer glaubigen Seele, das
große Geheimniß GOTTES, und Lactant. l. 7
der Welt. Der Mensch wandert durch c. 6.
die öde Wüsteney dieses Lebens: es ist also Laur. Just.
der Vernunft sehr gemäß, daß er wisse, auf l. de Hum.
welchen Wege seine Wanderschaft geschieht. c. 14.
Wie gefährlich ist es, immerfort zu reisen, und wie ein sinnloses Lastthier, nicht auf Eingebung der Vernunft, sondern der Sinnlichkeit zu reisen, ohne daß du deine Reise erst überlegest. Alle Sachen, derer Nutzbarkeit aus ihrem Endzwecke fließt, sind unnütz, sobald sie davon abweichen. Es würde nicht nur unnütz und thöricht, sondern ganz unerhört und lächerlich seyn, wenn jemand mit der Flinte schreiben, und mit der Feder Krieg führen wollte. Eben so fruchtlos und eitel, ja mehr verfluchenswürdig als thöricht würde das Leben des Menschen in der Welt seyn, wenn er für alles andere, nur für GOTT nicht, für welchen zu leben er in der Welt ist, leben wollte: um sich hiedurch der Genießung desselben auf ewig zu berauben. Der heilige Vater Præfat. in
Augustin stellt diese Wahrheit durch einen Ps. 31.
phantastischen und mit ganz außerordentlichen Kunstregeln begabten Steuermann vor. Er kenne die Stille des Meeres, die

Gunst der Winde, die Einhaltung der Segel, die Beschwerung der Stangen und die Richtung des Schiffes; und bediene sich seines Vortheiles. Er kenne auch die Gegengewalt reißender Ströme, die Hindernisse blinder Klippen und verborgener Sandbänke, die Nachstellungen der Seeräuber, die Gefahr der Stürme. Nun frage man ihn, wohin seine Schiffahrt gehe? Seine Antwort ist, er wisse es selber nicht: es sey ihm ein jeder Weg gut genug, seine Reise darauf fortzusetzen; und jeder Ort, so ungewiß er auch seyn möge, selbe darinn zu beschließen. Er sey deßwegen weder verlohren noch verirret: denn er schiffe nur, damit er schiffe. Unsinniger Schiffmann! verunglücktes Schiff! Wäre es nicht besser, wenn du dir mehr Mühe gebest, und mit weniger Kunst in einen guten und sichern Port einfahren könntest? Was hülfe dich ein Schiff von gediegenem Golde, wenn es sich alle Augenblicke zum Untergange neigete? Was sollen wohl Segel von gewichtigem und ausgesteiftem Goldstücke, wenn sie untauglich sind, den Wind aufzufangen? Wozu nützet ein goldenes Steuerruder, wozu silberne Ruder, wenn du damit auf den Sand schlägst? Wie viele, die dem Ausspruche der Welt zu Folge klug sind, dünken sich auf diesen großen Meere der Welt glückselig zu seyn, wenn sie das Schiff führet, und der Wind treibet,

bet, wohin sie das Ungefähr ohne alle Ueberlegung tragen mag. Sie leben, und wissen nicht warum: sie handeln, und wissen nicht für wen: kurz, sie eilen spornstreichs ihrem Sturze zu. Augustinus saget hier nicht, was der Mensch thue: sondern er giebt ihm nur zu bedenken, was derselbe thun solle, und wie er die Mittel anzuordnen habe, den Endzweck, der die Mittel bestimmet, zu erreichen; und wie er das Leben, samt allen Gütern desselben, zur immerwährenden Glückseligkeit einrichten müsse.

II. Wenn ich mir selbst ein Ziel vorgestecket, und auserwählet hätte: an welchem andern hätte ich mich wohl halten können, als an diesem, welches an sich das liebenswürdigste, und für mich das rühmlichste, ist? O höchste Obergewalt! o unabhängliche Herrschaft des allerhöchsten HErrn und Gebiethers, unsers GOttes, der allein die unbeschränkte Vollmacht hat, meinem Herzen zu gebiethen, daß es der Liebe Raum gebe, wo es die Stürme des Hasses verspüret; daß es den Haß reg mache, wo sich die Liebe entzündet. Dahero schrieb er seinem Volke kein Gesetz vor, daß nicht diese wahrhaftig göttlich klingende Rede wie ein Schwert oder Pfeil von seinen heiligsten Lippen gieng: Ich bin der HErr: Ich bins, der da gebiethet: Mir allein Apoc. 1, 16. Levit. 8 & seqq.

 steht

steht es zu, Befehle zu geben: Ich befehle es: Ich will es: Ich verbiethe es. Nun heischet ein so großer HErr von mir als seinem Knechte Gehorsam: ein so großer Monarch fodert von mir als seinem Unterthan Gehorsam und Anbethung. So verächtlich und elend es ist, aus menschlichem Absehen von einem Menschen abhängig zu seyn: so herrlich, so nothwendig, so seligmachend ist es, aus gebührender Pflicht von dem größsten GOTT abzuhangen. Denn dieses ists, was den Menschen mit GOTT vereiniget: und vermittelst dieser Vereinigung kann
Philip. 4, 13. der Menschen GOtt alles, und wird seiner Herrlichkeit, seiner Glückseligkeit, seiner Allmacht theilhaftig. Die Fürsten der Welt reden; und dieses zwar nicht eben allemal durch Befehle und Gesetze, sondern mit dem Angesichte, mit den Augen, mit Blicken: und sehet! man läuft, man fliegt, die Ruhe, das Geschlecht, die Freyheit, das Leben selbst in die Schanze zu schlagen. Und du redest, o HErr, mit liebreichen Worten, mit ausdrücklichen Gebothen, mit den äußersten Drohungen, mit Verheißungen, mit seligmachenden Vergeltungen: und ich bin zu allem gleichgültig; ich lebe immer ungetreu, falsch und widerspenstig.

III. Daß du nicht zu weltlichen Dingen erschaffen seyst, das saget dir der Glaube, das erweiset die Vernunft, das bezeuget die Er-

Erfahrung. Du siehst wohl, daß du in keinem einzelnen erschaffnen Gute deine Ruhe finden kannst. Geh bis auf den Anbeginn der Zeiten zurück, und betrachte alle die Zinse der Unterthänigkeit, die alle Theile des bewohnten Erdkreises dem menschlichen Herzen bringen, die Gebirge mit ihren Edelsteinen, die Meere mit ihren Schätzen, kurz alle Schönheit, alle Freygebigkeit, alle Fruchtbarkeit: und sage, wann hat man jemals von den Gütern der Welt zu reden, eine Seele sagen gehört, ich bin zufrieden: dieß vergnüget mich? Nein, weil alle Güter ihrer Natur nach hinfällig und sterblich, alle der flüchtigen und vergänglichen Zeit unterworfen sind: so taugen sie alle nicht für einen unsterblichen Geist, als welcher nur zu einem unsterblichen Ziel und End geschaffen, nur für GOTT allein zubereitet, und für GOTT allein nicht zu vornehm ist. Deine Klagen über den Unbestand der Sachen heißen eben soviel, als wenn du dich beschweren wolltest, das Wasser wäre seiner leichten Bewegung halber nicht tauglich einen Schiffer ans erwünschte Gestad zu bringen. Der Mensch ist das Ziel und End der Welt, aber GOTT allein ist das einzige Ziel und End des Menschen. Und dieses ist um soviel größer als jenes, um wieviel GOTT größer als der Mensch, und der Mensch vornehmer als die Welt selber ist. Auch die

Bern. ep. de Carit. c. 2.

die Welt würde nimmermehr für den Menschen seyn geschaffen worden, wofern der Mensch nicht bloß für GOTT erschaffen wäre. GOTT ist das Ziel und End des Menschen. Dieses ist leicht zu glauben, und noch leichter zu sagen: wie viel giebt es aber nicht außer dem, und vielleicht bin ich auch darunter, welche das Ziel und End der Geschöpfe dadurch seyn wollen, daß sie sich, wie die meisten thun, in die schönen Fußstapfen verlieben, das wunderschöne Angesicht dessen, der sie eingedrücket hat, desto mehr zu beschimpfen: nicht anders als wenn sie auf der Welt wären, Geld zu machen, große Würden zu besteigen, allen Ergötzlichkeiten nachzuhangen, alle Sünden zu verüben. Der Welt mußt du dich also nur schlechtweg zu deinem Gebrauche, nicht aber zur Kurzweile bedienen. GOTT machet sich selbst seine Glückseligkeit: ist er nicht im Stande, auch die Deinige zu machen und zu befestigen. Er genüget sich selbst vollkommentlich: wird er wohl seiner Creatur nicht genügen! Wird wohl dasjenige ein Geschöpf nicht glückselig machen können, was den Schöpfer selbst glückselig machet! O Seele, die du von GOTT erschaffen, und GOttes fähig bist, nimmermehr wirst du vergnügt, nimmermehr zufrieden seyn mit Dingen, die schlechter als GOTT sind: aufs höchste werden sie dich beschäfftigen, ersättigen, aber in Ewigkeit nicht. Du

Aug. de Doct. Chr. l. 1 c. 4.

Bern. in Ev. Ecce reliquimus omnia.

Du bist für GOTT gemacht: wirst du wohl ferne von GOTT ein Wohlgefallen finden? Nein: du würdest allzu geizig seyn, wenn dir GOTT allein nicht genug wäre, da er doch sich allein genug ist. Du würdest verkehrt seyn, wenn dir GOTT allein nicht gefiele, da doch alle Sachen nur durch ihn gefällig und annehmlich sind. Du würdest endlich verwägen seyn, wenn du GOTT bey Seite ließest, und außer ihm ein Gut anzutreffen gedächtest, das dich begnügen könnte: da es doch er allein ist, wovon alle Güter kommen. Jene Seele, welcher GOTT nicht genug ist, suche gleichwohl was bessers.

Id. Serm. 7 de Cœna Dom.

Aug. l. 6 Conf. c. 14.

IV. Wenn der ungeheure Schooß des Meeres austrocknen sollte, so würde es ein einziger Tropfen nimmermehr anfüllen. Wie? soll wohl der so weite Umfang deines Willens, oder was eins ist, deiner Seele, welcher so gar den unendlich großen GOTT zu fassen fähig ist, durch einen Hönigseim, durch das Blasen der Lüfte, durch eine Handvoll Rauch oder Koth, durch vergängliche Güter, durch Eitelkeiten und Kinderspiele ausgefüllet und ersättiget werden; ein so unermessener Raum, den kein menschlicher Sinn zu begreifen im Stande ist? O Welt! o thörichte Welt, die du niemals auf den End-

Eccl. 1, 2. Hieron. in l. c. Auctor Serm. ad Frat. in eremo Serm. 31.

zweck, sondern nur immer aufs Mittel gedenkest! „Deine Reichthümer versprechen „dir Sicherheit, und setzen dich in Furcht: „sie kützeln dich mit Sättigung, und ma„chen Hunger: sie schmeicheln dir mit Be„ständigkeit, und du mußt sie im Augen„blicke verfliegen und verschwinden sehen. „Darum hat die Welt niemals eine Freu„de ohne Traurigkeit, einen Frieden ohne „Zwietracht, eine Ruhe ohne Furcht, ein „Licht ohne Finsterniß, ein Brod ohne „Schmerzen, ein Gelächter ohne Weinen „erblicket. O wahre Kinder der Menschen,
Ps. 4. 3. nicht Kinder GOTTES, die ihr mit Blindheit des Gemüthes, mit unseliger Begierde, mit unnützer und verderblicher Bemühung euer Unheil suchet!

V. Ein Mensch hingegen, der sein Ziel und End liebet, liebet seinen GOTT, welcher ihm sich selbst zum Ziel und Ende gesetzet hat. Er bleibt fest in GOTT, und schweifet nicht anderwärtig aus: weil er hier allein, als in einem Gegenstande, der seiner Eigenschaft am gemäßesten ist, und für den sein Herz hervorgebracht worden, seinen Frieden und seine Beruhigung findet. Der Gegenstand weltlicher Anmuthungen dauert kurz; dieser aber in Ewigkeit: jener stirbt bald; dieser lebet immer: jener ist fleischlich, dieser geistlich; jener mangelhaft, dieser vollkommen; jener

ner irdisch, dieser himmlisch. Da er GOTT liebet, liebet er die Liebe: und da er diese liebet, findet er sonst nichts zu lieben, sondern er kömmt im Lieben auf die glückselige Quelle immer mehr zu lieben. Diese Quelle ist unerschöpflich: denn der Gegenstand dieser Liebe ist unendlich: er ist mit unendlichen und mit den allerliebenswürdigsten Vollkommenheiten gezieret: er bedarf keines andern Gutes, sondern genüget sich selbst allein: ohne ihn sind alle Dinge nichts, und er allein ist alle Dinge; nicht als ob diese wären, was er ist, sondern weil sie von ihm, durch ihn, und in ihm sind. In dieser beständigen Zunahme der Liebe findet der Mensch, ohne aus seinen Schranken zugehen, nicht etwa nur seinen Zeitvertreib, nein: sondern alle seine Ergetzlichkeiten und Tröstungen. Daher wird seine Liebe immer zärtlicher und immer stärker.

VI. Es ist ganz gewiß, daß du nimmermehr dahin kommen wirst, dein Ziel und End, das ist, GOTT zu lieben, du lassest dann diese ungezweifelte Wahrheit, die ich hier erkläre, tief in dem Verstande, und noch tiefer in dem Herzen einwurzeln. Eigentlich zu reden, sind die Güter und die Uebel der Welt dieses Namens nicht werth, als nur in so weit sie sich auf unsre Seligkeit

Aug. Tr. 28 in Jo. & D. Th. 1 2 q. 114 a. 10.

keit und auf die göttliche Liebe beziehen. Auf solche Weise ist ein jedes Mittel, so wenig es auch gefällt, wenn es nur zur Seligkeit und zur Liebe behülflich ist, als ein wahres Gut des Menschen anzusehen: so wie eine heilsame Arzney für den Leib gut ist, so bitter sie immer seyn mag. Im Gegentheile muß man alles, was dem Heile des Menschen und der Liebe GOTTES hinderlich ist, wenn es auch noch so reizend wäre, als ein wahres Uebel des Menschen betrachten: denn ein vergifteter Schwamm, gleichnißweise zu reden, sey so geschmackhaft, als er wolle, so ist er dem Körper doch allemal schädlich. Wo sich eine Sünde, oder was zur Sünde führet und lenket, entdecken läßt: es sey so angenehm, als es wolle, es sey Gold, Vortheil, oder Hoheit, so wird es kein wahres Gut seyn, weil es mich eines weit größern Gutes beraubet. Zeiget sich irgend etwas, was mich entweder von der Sünde abzieht, oder vor derselben bewahret, so wenig auch solches nach meinem Geschmacke ist, als Armuth, Schande, Verfolgung: dieß alles ist kein wahres Uebel, weil ich mir sonst ein weit größers Uebel über den Hals ziehen würde; und dieses, so wahr ich JESU Christo, so wahr ich seinen Seligkeiten, so wahr ich seinen Evangelien glaube; ja so wahr ich die wahre Glückseligkeit von der falschen, die gründ-

gründliche von der scheinbaren unterscheide. Es ist außer allem Zweifel, daß wir in dieser Sterblichkeit dem gebenedeyten JEsU sowohl die Befreyung von allem Uebel, als den Ueberfluß und die Vielfältigkeit alles Guten zu danken haben. Damit wir auch einen wahren Begriff von dem Werthe zeitlicher Sachen bekommen mögen, soll uns jenes glückselige Land der Verheißung zum Berichte dienen, ob er jemals auf der Welt was Gutes gehabt; Rom. 15, 3. ob er nicht vielmehr allerhand Uebeln, ja Philipp. 2, 8. dem Tode selbst, entgegen gegangen sey. Hat er nun, die ewige Glückseligkeit nicht für sich, sondern für uns, die wir sie verlohren hatten, zu erwerben, sich selbst dreyßig Jahre hindurch aller Güter beraubet, und mit allen Uebeln beladen: was sollten wir thun, von welchen GOTT gleichwohl so wenig fodert, um uns seines glückseligsten Reiches, sobald es ihm belieben wird, theilhaftig zu machen?

VII. Auf GOTT allein, auf dieses höchste und allgemeine Gut, mußt du alle deine Gedanken, Leidenschaften, Begierden, Belustigungen und Absichten richten. Deinem GOTT allein, deinem HErrn und Könige mußt du ganz allein deine Dienste leisten, und zwar durch alles, was du hast, weil du alles von ihm hast; durch alles was du

thust, weil du alles mit seinem Beystande thust: durch alles was du leidest, weil alles Leiden von seinen Händen kömmt. Dieß sind die Stufen, die dich zu desselben Genusse führen. Bedenke also die Vortrefflichkeit, die Gerechtigkeit, die Glückseligkeit, die Wichtigkeit, die Nothwendigkeit, die Leichtigkeit, ein so ungemeines Gut zu erwerben: bedenke aber zugleich das Elend, solches zu verlieren. Hast du dieses Gut allein erhalten, daß du GOTT dienest und GOTT genießest: so hast du alles erhalten. Hast du aber dieses verlohren: so hast du dich selbst, geschweige dann alles übrige verlohren.

VIII. Was hab ich also bisher zu einem so glückseligen Endzwecke gethan? Ja was hab ich nicht wider einen so heiligen Endzweck bisher gethan? Was will ich nun in Zukunft zu einem so nothwendigen Endzwecke thun? Ach mich armseligen! ich war so viel zu thun schuldig, und that so wenig! ich hätte so viel thun können, und habe so wenig gethan! ich habe so viel gethan, damit ich so wenig thäte! O welch ein wunderbarlicher, aber auch jämmerlicher Zustand, daß man lieben kann und will, was nichts ist, und nichts werth ist; dasjenige aber nicht liebet, was doch alles ist, und alles werth ist!

Bern. Ep. 18.

All-

Allgewaltiger Schöpfer, erster Anfang, letztes Ende, Urheber aller Heiligkeit! O GOTT, du Leben dieser Seele, durch welches sie lebet, und ohne welches sie stirbt: ach verlasse deinen Diener nicht, welcher armselig ist, und sich für armselig hält, weil er nicht ganz und gar dein ist. Aug. Solil. c. 7.

DEUS te ad suam finxit imaginem, ut sibi placeas, ut futura bona consequaris. Jo. Chrys. hom. 57 in Jo.

GOTT hat dich nach seinem Ebenbilde gestaltet, daß du ihm gefallest, daß du die zukünftigen Güter erlangest.

VI Anrede.

Eine einzige Seele.

Eccli 10 31.

Serva animam tuam, & da illi honorem secundum meritum suum.

Erhalte deine Seele, und gieb ihr die Ehre, die sie verdienet.

1. Was ist dasjenige, das ein Christ nach GOTT, oder welches eins ist, nach seinem Ziel und Ende lieben soll?

Tertull. l. de Resurr. carn.

soll? Seine Seele, nichts als seine Seele; den Hauch des Geistes GOTTES: jene Seele, die das göttliche Musterbild vorstellet; die mit einem leiblosen und unsterblichen Geiste begabet, der Vernunft theilhaftig, eine Gespielinn der Engel, eine durch den Glauben vermählte Braut GOTTES, durch das göttliche Blut erkaufet, der Tugend, der Weisheit, der Gnade, der Seligkeit, der klaren Anschauung eben dieses GOTTES und HErrn, mit einem Worte aller Güter fähig ist. Ist sie einmal verlohren, so giebt es weder Rettung noch Wiederherstellung mehr. Verlierest du einen Rechtshandel, ein Kleid, einen Freund, einen Zeitvertreib, ja selbst einen Theil deines Körpers: so kannst du diesen Verlurst auf andre Wege ersetzen, und hereinbringen. Wenn du aber deine einzige Seele verlierest, die ohne Vergleich kostbarer ist, als alle Schätze der Welt: kannst du dir wohl für die verlohrne Seele eine andere geben? Was bleibt dir übrig? Was würden nicht die verdammten Kaiser, die verworfnen Völkerschaften geben wollen, ihrer Seelen wiederum habhaft zu werden? Ihre Reiche, ihr Blut, alles was sie besassen und was sie waren. Du aber kannst mit so geringen Kösten, was sie nicht können, und du säumest dich?

Bernard l. de Anim. sive in Medit. c. 3.

Jo. Chrys. hom. 56 in Matth.

II. Du trägst einen so großen Abscheu für die Seele zu arbeiten: und für den Körper zehrest du dich ab. Du hast nicht Gesundheit genug, dein Gebeth zu verrichten: indessen schlägst du sie erbärmlich in die Schanze, da du in Gesellschaften, die vielleicht nichts weniger als unschuldig sind, veraltest. Meine Weichen und Verzärtelten, spricht der HErr, wandeln auf einem dornigten Stege, und sind schweren Müheseligkeiten gewachsen, ihren Begierlichkeiten nachzugehen: hingegen hindert sie eine schlechte Mühe, meinen Befehlen zu gehorchen. Wenn die unerträgliche Last der Geschäfte, wenn selbst die niemals unterbrochne Reihe der Kurzweilen, die dir die Welt vorschreibt, mit so großem Verlurste der Zeit, des Schlafes, des Geldes, der Kräfte, der Gesundheit dem Leibe Trost zu verschaffen; wenn diese zum Wohl deiner Seele von dem Gesetze GOTTES verordnet wäre: so bin ich versichert, du würdest die Ausflucht nehmen, daß du dir die Gesundheit um viele Jahre abzukürzen weder Macht noch Lust habest. Wie kömmt es aber, daß du sie unter so vielen Bemühungen des Lebens, denen auch eine starke Natur mit harter Mühe widerstehen kann, zu Grunde richtest? Wie kömmt es, daß du dich herzlich gern nicht nur damit entkräf-

Baruch. 4. 26.

test, auszehrest, abmattest, sondern damit ich mich des göttlichen Ausdruckes bediene,
Luc, 8, 14. von der Wollust niederdrücken und ersteken lässest? Hier sieht man die Wunder des Manna erneuert, welches zwar bey einem Sonnenstrale zerfloß, doch dessen
Exod. 16, 21. ungeachtet dem Feuer widerstund. Das Leben deines gebrechlichen Leibes zu ver-
Num. 11, 8. längern, würdest du zweifelsohne einen Fuß, eine Hand, ein Aug dargeben: wirst du
Aug. Serm. 64 de verb. Dom. & Salvian, l. 3 de Prov. wohl, das Leben, das ewige Leben des Leibes und der Seele zugleich zu versichern, nicht einmal das hundertste thun von dem, was du sogar für das haarschwache Leben deines Körpers thun würdest? Du kannst alles thun, um länger zu leben: aber ewig zu leben, willst du nichts thun! Allein wenn du deine Seele nicht liebest, so wirst du deinen Leib nimmermehr vom Untergange retten: weil die Seele nicht für den Leib; sondern der Leib, und alle Güter, deren du noch im Leibe geniessest, für die Seele geschaffen sind. Geht also die Seele zu Grunde, so ists mit allem geschehen: ist aber die Seele in Sicher-
Eucher. de Contemp. mundi. heit, so ists der Leib nicht minder. Bist du in ein an sich kurzes Leben so gar verliebt: so laß dir ja ein ewiges Leben besser gefallen. Steht das, was doch ein End hat, bey dir in so hohem Werthe: so übersteigt ja das, was ohne End ist, al-
Aug. ibid. len Werth und alle Hochschätzung. Lange

ge leben oder beständig fort leben, ist nichts großes: aber allezeit glückselig leben, das ist ein Gut, das niemand schätzen kann. Willst nun du, der du dich so sehr liebest, mit so großem Fleiße verdammt werden? Der Leib, weil er dein ist, soll sicher seyn: und die Seele, als wenn sie dich nichts angienge, soll verworfen seyn; jene Seele, welche allein mehr als alle Himmel, alle Meere, alle Schätze, alle Königreiche und Herrschaften des weiten Weltkreises gilt, soll in den Feuerpfuhl, woraus keine Erlösung ist, gestürzet werden. Kein Wunder, daß Augustinus die Seele so hoch schätzet als GOTT selbsten: zumal da sie GOTT selbst als so kostbar angesehen, daß er zu Eroberung derselben seinen ganzen Reichthum erschöpfet hat, und das ewige Leben höher gekommen ist, ihr zu Gutem sein zeitliches Leben zu verlieren. Ein Leben von so theurem Werthe, daß sich eine einzige Stunde, ein einziger Augenblick dieses göttlichen Lebens höher geschwungen, als das ewige Leben aller Menschen, wenn deren auch unendlich viele wären. Und wie oft wird diese unschätzbare Seele, pfuy der Schande! um eine Handvoll Gerste, um ein Stück Brod, um einen Einfall, um eine Stichrede, um ein paar heitere Tage, um einige Stunden, die man viel-

Baruch. 4. 26.

Jo. Chrys. hom. 42 in Matth.

Laur. Just. Serm. in festo S. Th. Ap.

Aug. in Ps. 102 & Jo. Chrys. in Act. Ap. c. 1. & Euseb. Gallic. hom. 6 de Pass.

Matth. 13 46.

Ezech. 13 19.

mehr in Rasereyen als Lustbarkeiten zu-
bringt, Preis gegeben und verspielet! Al-
les aufwenden, und nichts erwerben, das
heißt, alles verlieren. Ein Thor, der
sein eigenes Leben giebt, in der Hoff-
Luc. 24 nung eine Krone zu tragen! Was ist nun
25. jener, der seine eigene Seele um nichts
geben will? O thörichter und sinnloser
Mensch! Laß dich nur immer von der
Welt klug nennen: du bist indessen ein
Schlachtopfer des Ehrgeizes, ein Skla-
ve des Eigennutzes, ein Götzendiener der
Wollust, und dein selbsteigener Feind.
Du weißt das zu lieben, was außer dir
ist, und dich selbst weißt du nicht zu lieben.
Ich wollte, daß meine Freunde vielmehr
mich, als meine Sachen lieben möchten:
doch was ich von andern fodre, das ver-
lange ich von mir selber nicht. Ich liebe
nicht meine Seele, sondern die Befriedi-
gung meiner Leidenschaften, nicht die See-
le, die nichts anders ist, als eben Ich,
sondern den Körper. Wahr, und allzu
wahr ist es, daß man gemeiniglich je-
dermann gutes gönnet, ausgenommen sich
Aug hom. selbsten. Welch ein schändlicher Ge-
25 Ep. 50. schmack! Man giebt, wie Adam, mehr
Gen. 3, 10. auf seine Blöße, als auf seinen Fall
Acht. Solch eine Liebe gegen dich, wel-
che dich von einer Sünde zur andern füh-
ret, ist nichts als ein unendlicher Haß:

in-

indem du dir jenes Uebel über den Hals laden willst, womit dich GOTT selbst zu beschweren nicht verlangen kann: so streng er auch nach der Sünde mit der Hölle strafet. Die Seele verlieren, ist das größte von allen Uebeln: sie retten, das größte von allen Gütern.

III. Wohlan dann: so vereinige sich meine Seele, meine einzige Seele, mit einem einzigen Gut, mit dem allein unendlichen Gut, dem GOTT aller Güter, von dessen Güte sie selbst das Leben hat. Durch diese glückselige Vereinigung wird sie eines unendlich herrlichern und kostbarern Lebens, nämlich des Lebens der Gnade genießen: welches nicht nur ein Bildniß, sondern ein Theil der unaussprechlichen göttlichen Natur ist. Diese einzige Seele liebe den einzigen GOTT der Unsterblichkeit: sie liebe jenen GOTT, welcher, gleichwie er unsterblich war, für die beglückte Unsterblichkeit dieser Seele die Bürde unsrer Sterblichkeit hat auf sich nehmen, und sein sterbliches Leben auf einem Kreuzgalgen verlieren wollen.

2 Pet. 1, 4.

Bern. Serm. 82 in Cant.

IV. Und diese einzige Seele hat auch keine andre Beschäftigung, als ihr Heil zu wirken. Dieß ist dein Geschäft, meine Seele, ein persönliches, ein großes, ein allgemeines, ja das allervornehmste Geschäft: es ist unumgänglich, nothwendig,

ewig, erhaben und leicht: doch so, daß es auch heiligen Männern, geschweige dann, den Sündern, zugleich Mühe und Ge-
Matth. 11, 12. walt kosten muß. Dieß ist ein wichtiges Geschäft, weil eine ewige Glückseligkeit, oder eine ewige Marter davon abhängt; ein beschwerliches Geschäft, wegen der Blindheit des Verstandes, wegen der Verderbniß des Herzens, wegen der Unbeständigkeit des Willens, wegen der Heftigkeit der Leidenschaften, wegen der Kraft der bösen Gewohnheiten, wegen so vieler oft unvermeidlichen Gelegenheiten; ein gefährliches Geschäft, wegen der Feinde, die immer auf desselben Vernichtung bedacht sind; der Feinde, die eben so viel Macht als Arglistigkeit, eben so viel Erfahrung als Hurtigkeit besitzen, und mit uns beständige
Euseb. Emiss. adMon. hom. Kriege führen. Die Welt ist in ihrer sanftesten Stille ein wildes Sturmwetter: sie verbirgt manchesmal ihre Fluthen, die
Jerem. 15, 18. ein Prophet deßwegen die Lügen treuloser Gewässer nennet; sie verhehlt gleicherweise ihre Klippen, damit man sich des Schiff-
Bern. l. de Anima. bruches desto minder versehe. Das Fleisch ist von der Sünde gebohren, in der Sünde genähret, und von der übeln Gewohn-
2 Cor. 12, 7. heit verderbet: und sollte ich mich, wie ein Paulus an den Himmel schwingen: so würde ich, wie ein Paulus, und wohl noch ärger, mit allen meinen Schwachheiten wieder herunter steigen. Die Teu-

fel

fel berauben die Seele ihrer Schönheit, ihres Reichthums, ihres Heiles. Sie werden deßwegen Fürsten der Finsternisse Luc. 22,53.
genannt, die man desto weniger fürchtet, je schwerer sie zu entdecken sind. Ein jeder von ihnen geht mit dem Menschen um, wie Cain mit dem Abel: er ladet ihn zu Gen. 4, 8.
lauter Lust und Ergetzung, und bringet ihn verrätherischer Weise ums Leben: oder er tränket ihn, wie Jahel den Sisara, mit Judith 4, 21.
Milch, und schlägt ihm hernach einen Nagel in das Haupt. Tausend andere Dinge, die man Geschäfte heißt, sind Kinderspiele und verdienen jenen Namen nicht. Aug. 1 1 Confess. c. 9.
Daher kömmt es, daß du dir tausend Geschäfte vormalest, die dein Leben verbittern, Luc. 10 v. 41, 42.
und beunruhigen: da du doch ein einziges hast, welches ein wahres Geschäft ist, und alle deine vornehmsten Gedanken allein beschäftigen soll. Wärest du ein Großer des Staates oder ein Feldherr, und stünde es bey dir, alle Zwistigkeiten unter den Fürsten, alle Kriegsverträge unter den feindlichen Mächten, alle die erheblichsten Angelegenheiten der Höfe und Kirchen, die immer in der Welt sind, zu unterhalten, beyzulegen und zu trennen: was würdest du wohl unversucht lassen? Du würdest, dich mit Ehren aus dem Gedränge zu ziehen, damit ichs mit Nachdrucke sage, vom Himmel Stricke ergreifen. Was würde aber endlich

dieß alles seyn, als ein glänzendes Nichts gegen jenes größeste und erhabenste Geschäft unter allen, welches da ist, daß du selig werdest. Dieses ist alles, und ohne dieses ist alles nichts: sintemal du solcher Gestalt alles für nichts, und nichts für alles thun würdest.

V. Bey den übrigen Geschäften einen erwünschten Ausgang zu erreichen, das hängt nicht von deinem Willen, sondern vielmehr vom Können ab. Willst du hingegen die Reichthümer der Gnade, die Schätze JEſU Christi, die Herrlichkeit seines väterlichen Reiches dir eigen machen: so kannst du es thun mit der Hülfe GOttes, die dir allezeit an der Hand ist, wenn du nur willst. Seyst du ein Barbar, ein Heyde, oder auch ein Christ, der seinem Gesalbten abgesaget habe: so bist du nicht nur selig, sondern auch heilig, wenn du es nur ernstlich seyn willst.

VI. Ich sage ernstlich: denn ein überhaupt erwecktes, unbestimmtes und unentschlossenes Verlangen, selig zu werden, ist vielmehr ein Hinderniß als eine Vorbereitung dazu. Ein Mensch, der auf sein Heil nicht gedenket, und sich darum nicht annimmt, besorget, er möchte zu Grunde gehen, wenn er die Gefahr betrachtete, oder sich vorstellen ließe. Ein andrer im Ge-

gentheile, der darauf gedenket, aber nichts daraus machet, findet in seiner fruchtlosen Erwägung und in seinem betrieglichen Verlangen einen Grund, oder vielmehr eine Blendung, mit GOTT zu zaudern, ohne Schrecken und sehr oft ohne Gewissensbiß in der Gefahr zu verharren: bis er in sein Verderben stürzet.

VII. Du schläfst, und schläfst vielleicht nur allzu tief: der HErr rufet dir zu, daß du über der Gefahr die Seele zu verlieren erwachest und aufstehest. Antworte ja nicht, wie Augustinus vor seiner Bekehrung gethan hat: noch ein wenig, o HErr, nur noch einen Augenblick, darnach nichts mehr. Dieß wenig würde allzulange werden: jetzt ist eine Zeit, die hernach nimmermehr zurück kommen wird. Jüngling, Greis, oder wer du immer bist, steh auf, ich bitte dich, steh auf. Warte nicht, bis dir die Sonne in die Augen scheint, wie Augustino: sie möchte dir vielleicht hinter den Wolken verstecket bleiben. Richte dich großmüthig auf die Füße, damit dein Schlaf nicht ein Schlaf des Todes werde. Jetzt ist es Zeit, ihn zu brechen, die Werke der Finsternisse zu verlassen, und die Waffen des Lichtes anzuziehen. Deine Augen sind schläfrig: sie sind Augen der Morgenröthe, wie sie der heilige Geist nennet: weil sie immer nur den Morgen des Lebens zu sehen gewohnt

Eph. 5, 14.
Aug. l. 8 Conf. c. 3.
Rom. 13, v. 11, 12.
Tob. 41, 9.

wohnt sind, wann sich das Leben zum Ende neiget; weil sie auf viele Jahre dieser Zeitlichkeit die Rechnung machen, da sie schon wirklich an den Thoren der Ewigkeit stehen. Richte dich auf: so wird dich die Sonne, das ist, die Sonne der Gerech-
Eph. 5, 14. tigkeit, erleuchten: JESUS Christus wird dir vermittelst seiner Gnade Licht, Fertigkeit, Kraft und Heil geben. Aber verweile dich nicht: denn ob gleich eine jede
Ezech. 33, 12. Zeit für deine Bekehrung bequem ist, so wirst du dich doch nicht zu jeder Zeit auf gleiche Weise bekehren. In deinen letzten Lebensstunden wirst du dich fälschlich überreden, es sey zu allen Zeiten gleich leicht sich bekehren: aber eben denselben Augenblick wird dein Herz in so schlechter Verfassung stehen, daß du dich dazu weder so gleich wirst bequemen wollen, noch können: und folglich wirst du dich zu keiner Zeit bekehren, noch selig werden. Wäre das
Esai. 55, 6. nicht, was müßte wohl Esaias verstehen, da er saget: Suchet den HErrn, da ihr ihn finden könnet, und so lang er nächst bey euch ist. So giebt es dann eine Zeit, da er sich nicht mehr finden läßt. So ist dann vielleicht der morgende Tag nicht mehr so günstig, wie der heutige. So hast du dich dann wohl zu hüten, daß dich die Unbußfertigkeit des Lebens nicht zur Unbußfertigkeit des Todes führe.

VIII. Und damit du, zu größerm Antriebe dein Heil zu besorgen, alles ins kürze fassest, betrachte und sage:

1. Ich kann meine Seele verlieren: und wie wenig thu ich, um sie nicht zu verlieren! und wie viele meines gleichen Sünder verlieren sie nicht in der That!
2. Ich kann sie wahrscheinlicher Weise verlieren.
3. Ich kann sie leicht verlieren.
4. Bin ich reich, so kann ich sie mit noch mehr Wahrscheinlichkeit verlieren.
5. Bin ich ein Sünder, so kann ich sie noch leichter verlieren.
6. Bin ich ein wieder gefallner Sünder, so ist es noch immer gefährlicher, sie zu verlieren.
7. Bin ich ein gewohnter Sünder, so steht es am allermißlichsten mit meiner Seele.

Diese Leichtigkeit unsre Seelen in den Untergang zu stürzen kömmt theils von unsern auswärtigen Feinden, den höllischen Geistern; theils von denen, die um uns sind, von den verkehrten Grundsätzen und bösen Beyspielen; und endlich größtentheils von denen, die in uns wohnen, das ist, von den übeln Anmuthungen, und vor allem von den schlimmen Gewohnheiten. Es ist möglich, daß ich die Seele nicht

nicht verliere: allein wenn ich ein wiedergefallner oder gewohnter Sünder bin, ist kaum ein fester Grund vorhanden, die Seligkeit zu hoffen.

Es brauchet zu diesem Entschlusse nicht viel Ueberlegens: sondern das Geschäft des Heiles muß ich als die richtigste Sache von der Welt, allen meinen Ueberlegungen und Rathschlägen zum sichern Grunde legen. Ach HErr, gieb meinem Verstande Licht, und meinem Herzen Kräfte.

Mache mich selig, o liebenswürdiger göttlicher Vater, durch die Liebe JESU Christi, deines geliebten Sohnes. Mache mich selig, liebreicher göttlicher Sohn, durch die Liebe deiner geliebten Mutter Maria. Mache mich selig, o göttliche Liebe, heiliger Geist, durch die Liebe des göttlichen Vaters und göttlichen Sohnes, von deren beyder Liebe du ausgehest.

Bern. Serm. de Quadr. debit.

Totum quod es illi debes, a quo totum habes.

Alles was du bist, bist du dem schuldig, von welchem du alles hast.

VII Anrede.

Eine einzige Todsünde.

Quicunque autem totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus. Jac. 2, 10.

Wer immer das ganze Gesetz hält, aber sich in einem Stücke vergeht, der ist aller schuldig.

I. Hast du nur eine einzige Todsünde auf deiner Seele liegen, o Christ! so ist diese schon genug, daß dich GOTT ewig hasse, wesentlich hasse, nothwendig hasse, unendlich hasse, und einzig und allein hasse: weil weder eine unendliche Gerechtigkeit billigen kann, was ungerecht; noch eine unendliche Weisheit, was unvernünftig ist; und die Wahrheit selbst sich mit dem Falschen nimmermehr zuvergleichen weiß. Eine einzige ist würdig, daß du sie wie Petrus und Magdalena beweinest. Wenn nun GOTT die Sünde dergestalt hasset, so wird er dich als den Sünder, nicht weniger hassen; ja in so weit du ein Sünder bist, ist es unmöglich, daß er dich nicht hasse. Es ist wahr: er hasset keine Schlange, keinen Basilisken, keinen Drachen,

Aug. l. de Symb.

Sap. 14, 9. Ibid. 11, 25.

S. Th. 1 p. q. 20, a. 2.

chen, in so weit sie Werke seiner Hände sind: er hasset aber wohl die Sünde, die
Jo. Chrysl. hom. 18 in c. 5 ad Ephes. GOTT niemals erschaffen hat; er hasset den sündhaften Menschen, den er nicht als einen Sünder erschaffen hat, und von dem er weder verlanget, noch jemals verlangen wird, daß er ein Sünder sey. So sehr sind GOTT und die Sünde einander entgegen, daß auch so gar ein Schein derselben den himmlischen Vater bewogen hat, seinen Sohn, den Heiligen aller Heiligen,
Rom. 8, 3. welcher sich ihm in einem der Sünde gleichsehenden Fleische darstellte, nicht zu schonen und den unsrer Sünde gebührenden Ausspruch der Verdammung auf seinem unschuldigen Fleische zu vollziehen.

Thom. de Villan. conc. 3 de Nat. Dom. II. "Daher kömmt es, daß die heiligen Seelen nicht über die allgemeinen Ueberschwemmungen der Sündfluth, nicht über den erschrecklichen Ausbruch eines schwarzen Schwefelfeuers von den wunderbarlicher Weise eingeäscherten Städten, nicht über den Untergang derer, die lebendig von der Erde verschlungen worden, nicht über eine einzige Hölle samt ihren tausendfältigen Quaalen, ja nicht über tausend Höllen, wenn deren so viele wären, erschrocken sind. Nein: dieß alles erschütterte sie nicht: wohl aber über den Anblick, GOTT für die Sünde, die er so sehr verabscheuet,

ster-

" sterben, und durch seinen Tod für die
" Sünde genug thun zu sehen. Himmel!
" dieß ist fürwahr das vornehmste, was
" man denken kann; das größte von allen
" Wundern, das äußerste und höchste von
" allem, was Erstaunung verdienet."
Wenn du also glaubest, daß auch du ihn durch deine Sünde tödest: so solltest du ja leicht begreifen, was es für eine abentheuerliche Schamlosigkeit sey, einen wegen der Sünde gestorbenen GOtt bekennen; und beynebens die Sünde begehen, die Sünde für nichts achten, der Sünde schmeicheln, sie nähren und unterhalten, und endlich ganze Tage, Monate, ich will nicht sagen Jahre, in der Sünde fortleben.

III. Sie allein ist erklecklich, dich mit zeitlichen Armseligkeiten, mit Armuth, Unfruchtbarkeit, Theurung, Schmerzen, Dienstbarkeit, Unruhen, Unterdrückungen, Scham, Haß und Schande vor aller Welt zu überladen, wenn alle Welt in dein sündvolles Gewissen sehen könnte. Tod, Niederlage, Zwietracht, Schwert, Hunger, Krankheit, Geißel, und wie oft nicht der Einfluß der Gestirne, die Verbindung der Planeten, eine plötzliche Wuth, ein Verhängniß, ein Zufall! sind lauter Dinge, die wider die Sünder erschaffen sind. Die Zähne der wilden Thiere, Scorpionen und Nattern sind Werkzeuge zu derselben Ver-

Eccli 39 v. 35, 36.

Ibid. 40 v. 9, 10.

Ibid. 39 v. 35, 36.

Ps. 10, 1. tilgung. Feuer, Schwefel, ein Geist der Stürme sind das Looß der Sünder, und ein Theil ihres Kelches. Ein jedes Geschöpf hat das Recht, einen Feind GOttes zu verfolgen: und ein jeder Mensch ist ein Kriegsmann wider die Verletzer der Majestät, und Störer des gemeinen Beßten. Das erschrecklichste, was uns schauern soll, ist, daß GOTT selbst vermittelst des Sünders Wege zur Rache findet: da er sich desselben manchesmal bedienet, die Strafe seiner begangenen Verbrechen auf sein Haupt zurückzuwenden. Der Sünder kömmt von freyen Stücken, und biethet seinen Arm an, ohne zu wissen oder zu wollen, daß er selbst derjenige sey, den er schlagen würde. Die Sünde allein ist ärger als Pest, Hunger, Krieg, Erdbeben, Schiffbruch, Schwachheit, Gift, Feuersbrünste; ja unendlichmal ärger als der Tod. O Schwert des HErrn, welches über so vielen Häusern schwebet und sauset, welches von dem Blute seiner Feinde immer rauchet und warm ist. O fürchterliches Rachschwert, ziehe dich wieder in deine Scheide, und laß dich erkühlen, besänftigen, und stillen! O höchster Gebiether Himmels und der Erde, sollten wir nicht mit deinen heiligen Propheten billig auf den Gedanken verfallen, du seyst nicht nur zu schlagen auf die Erde herunter gestiegen, sondern sie zu richten, und zu verderben!

Tertull. Apolog. c. 2.

Jerem. 47, 6.

Esai. 2, 19. Ibid. 13. 5. & Ps. 95, 13.

IV.

IV. Sie allein ist erklecklich, dich mit geistlichen Armseligkeiten zu überhäufen: und die größte dieser Armseligkeiten ist, daß du von einer Sünde in die andere, und bisweilen oder allzeit, in immer größere Sünden fällst: gleichwie ein Stein, der von hohen Klippen losbricht und darüber herabstürzet, auch mehr andere Steine mit sich in die Tiefe reißt. Ach ja! diese ist die erschrecklichste von allen Strafen, weil sie in den Thränenwürdigen Zulassungen neuer Schulden besteht. Es ist eine Strafe der begangenen Sünden, wenn GOTT den Fall in andere immer schwerere zuläßt, bis man endlich in die letzte fällt. " Ach hartes Herz, das " durch die Zerknirschung nicht zu demüthi" gen, durch die Liebe nicht zu erweichen, " durch das Bitten nicht zu bewegen, durch " Drohungen nicht zu erschrecken ist; son" dern durch die Geißelstreiche selbst nur " steinern wird! Wie unerkenntlich ist es " bey den Gutthaten, wie treulos im Ra" then, wie grausam in den Urtheilen, wie " unverschamt in garstigen Dingen, " wie unerschrocken in gefährlichen, wie " unmenschlich in menschlichen, wie ver" messen in göttlichen! "

Greg. l. 25 Moral. c. 9 in c. 39 Job. & hom. 11 in Ezech.

Bern. l. 1 de Consid.

V. Gesetzt aber auch, du seyst einer nicht so fruchtbaren Sünde schuldig: so ist sie doch hinreichend, der Seele das Leben der Gnade zu rauben; dir die Gerechtigkeit,

Deut. 7. 10.

das göttliche Erbrecht, den Antheil an der göttlichen Natur zu entreißen; dich aus einem Gerechten ungerecht, aus einem Freunde GOttes zu einem Feinde und Fremdling, zu einem Kinde und Sklaven des Teufels zu machen. Und sehet! der Seele wird alle Schönheit geraubet. Wenn in den Kindern die Gesichtszüge der Väter sind, und der Sünder ein Sohn des Teufels ist: was Wunder, daß er von ihm die abscheulichsten Gestalten annimmt? Der
Sap. 1, v. 4, 5 Seele wird ihr Reichthum geraubet. Denn sie verlieret dadurch den heiligen Geist, der
Job. 31, 12 in ihr wohnte, und den sonderbaren Beystand seiner edelsten Gaben, aller übernatürlichen und eingegoßenen Tugenden, ausser dem Glauben und der Hoffnung, welche ihr als ein Samen der Bekehrung zurückbleiben.
Ezech. 18, 24. Die göttliche Hülfe wird schwächer, die Versuchungen heftiger, und jene arme Seele im Augenblicke ihrer ganzen Habschaft der vorgesammelten Verdienste entblößet: sollten sie auch so groß seyn, als die Verdienste aller Heiligen in der Stadt GOttes. Sie verscherzet allen Anspruch auf die Gemeinschaft der Heiligen, auf den Gewinnst der Ablässe, auf die Liebe der Engel und Heiligen, und ihrer höchsten Königinn. Sie verlieret die nächste und unmittelbare Fähigkeit neue Verdienste zu erwerben: und nicht nur die allergrößten Werke, die sie immer verrichten mag,

helfen

helfen ihr zu nichts, sondern weil sie von sich selbst aus diesem Abgrunde nicht mehr aufstehen kann, würde sie auf ewig darinn schmachten müssen, wenn ihr nicht GOtt seine liebreiche Hand darreichte. Bey so häßlichen Wirkungen sehe ich hier einen rasenden Nabuchodonosor verwilden, unter Dan. 4, 36. den Thieren leben, und mit seinem unfläthigen Munde, wie ein Ochs, im Grase weiden: ich sehe ihn selbst in ein Unthier verwandelt, an zottichten Haaren, wie Daniel schreibt, den Adlern, an scharf gespitzten Klauen aber den räuberischen Sperbern ähnlich, sieben Jahre Tag und Nacht bey Luft und Wasser, bey Reif und Hagel irren und schlafen. Hätte nun nicht jedermann, der ihn in diesem Zustande und viehischen Geschmacke erblicket hätte, natürlicher Weise urtheilen und sagen sollen, er wäre zum Unterschiede andrer Menschen ein Mensch ohne unsterbliche Seele, der sich um keine andre Glückseligkeit bekümmerte, als daß er sich in eine Höhle verschließen, und darinn eine lustige und fette Weide antreffen möchte? Hätte aber jemand gewußt, daß dieser Mensch, der wie das Vieh lebte, zur Herrschaft gebohren wäre, nicht etwa nur über die Landschaft Babylonien, die damalige Königinn des Erdkreyses, sondern über die weitschichtigsten Provinzen des schönen Asiens bis zu den Gränzen der Welt, wo er mit seinen Waffen

durchgedrungen, und Siege erfochten hatte; wen hätte doch der Anblick eines so großen, aber nunmehr in Wäldern und Auen ganz zu Viehe gewordenen Königs nicht zum Mitleiden bewegen müssen? Ist nun dieses nicht mehr Verfluchung als Mitleyden werth, daß man in der Christenheit so viele sieht, welche wegen des Gegenwärtigen das Zukünftige vergessen, und sowohl treulos und viehisch, als wie schon gesagt worden, teuflisch leben? Wer sollte sich wohl einbilden, daß sie Vernunft, geschweige dann einen Glauben, haben; daß sie bey all ihrem Mislaute zwischen ihrem Glauben und Leben, doch zu nichts anders als zur beglückten Unsterblichkeit gebohren seyn sollen? O Menschen ohne Menschlichkeit! O Christen ohne Christum!

VI. Zwey Worte sinds, worinn alle enthalten sind: Eine einzige Sünde ist genug, GOtt von dir, und dich von GOtt wegzunehmen. Niste sich die Schuld nur einmal ins Herz ein: so bist du auf dieser
Ephes. 2, 12. Welt ein Mensch, ruft der Apostel zum Entsetzen aller Sünder, ein Mensch ohne
Rom. 11, 36. GOTT: ohne jenen GOTT, von welchem, durch welchen, in welchem alles ist. Du bist in GOTT; aber nicht mit GOTT, du bist in GOTT; aber nicht von GOTT. GOTT ist dir nahe: aber du bist GOTT nicht nahe. Du bist wie ein Blinder in der

Son-

Sonne, der die Sonne zwar gegenwärtig hat, und doch immer weit von der Sonne entfernet ist. So ist zwar die göttliche Weisheit von dir nicht ferne, wohl aber du von ihr. Oder du bist wie Adam, der vor GOTT da stund, aber nicht mit GOTT war: weßwegen GOTT, der doch mit ihm redet, ihn fraget, wo er sey. Mensch ohne GOTT, ist dein unglückseligster Namen. Und du kannst einen Augenblick ohne GOTT leben, einen einzigen Augenblick ohne GOTT ein Mensch seyn! Du, der du dich über den Abschied deines getreuen Freundes auf eine kurze Zeit nicht zu fassen weißt; der du in seiner Abwesenheit weinest; der du über seinen Tod verzweiflen willst: du, eben du kanst dich von deinem GOTT nicht nur einmal, sondern sehr oft losreißen: du kannst ihn aus deinem Angesichte, und, was noch ärger ist, aus deinem Herzen verbannen. Und doch grömest du dich darüber nicht: du bleibst wie ein unempfindlicher Felse: und wo du auch ein Zeichen der Empfindung giebst, so frohlockest du nur darüber, und besingest deine Schande wie den herrlichsten Triumph. O GOTT, was höre ich! Bist du ohne Vater, ohne Brüder, ohne Gattinn, ohne Landgüter, ohne Habschaften, ohne Geld, ohne Dach, ohne Brod, ohne die Dankbarkeit der Enkel, die dich nicht lieben; ohne die Gunst der Großen, die dich ent-

Aug. Tr. 1 in Jo. & Ep. 120 ad Hon. c. 3.

Hugo Vict. in Gen. 3.

Gen. 3. 9.

Jo. Chrys. hom. 3 in Ep. ad Tim. 1.

entweder nicht kennen, oder nicht kennen wollen, oder doch nur verachten: so ists ein geringes oder gar kein Unglück. Das ist aber ein wahres Unglück, und zwar das einzig wahre, das höchste, das größte, das äusserste Unglück, wenn du ohne GOtt bist, oder welches in der Hauptsache eins ist, wenn du wider GOtt bist. Ein Unglück, das du nicht erkennest; das du nicht begreifest; das du unaufhörlich beweinen würdest, wofern du es erkenntest. Ja solltest du dich ohne den GOtt deines Hauses, deiner Habschaften, deines Glückes, deiner Seele, deiner Ewigkeit und deiner Glückseligkeit befinden, und dieß Elend einsehen: so würdest du ihm mit so bittern Thränen zurufen, daß es ein Wunder seyn müßte, wenn dir die Augen im Kopfe blieben. Du würdest alle Augenblicke schreyen: Komme, o HErr, tröste mich, bereiche mich, erfülle mich. Du würdest nur allzu wohl erkennen, daß du, wo du in diesem Leben ohne GOtt bist, das ist, die Sünde in deinem Gewissen trägst, in augenscheinlicher Gefahr seyst, ewig ohne GOtt in dem andern Leben zu seyn. In den widrigen Zufällen, welche dir begegnen, untersuche ein wenig, ob eine Beleidigung GOttes mit eingelaufen sey. Ist dieses, so weine nur häufige und gluthheiße Zähren: du hast Ursache. Widrigenfalls stelle dich zufrieden: du hast nicht Ursache dich zu betrüben: oder

freue

freue dich vielmehr, und frohlocke von Herzen.

VII. Die Sünde allein ist erklecklich, so wie sie dem Teufel erklecklich war, dich, so viel an ihr ist, mit den ewigen Armseligkeiten zu überfallen. Sie allein machet, daß du nun weder ein Erb GOttes, noch ein Miterb JEsu Christi mehr bist: sie allein ziehet den großen Verlurst der ewigen Glückseligkeit, und den erbärmlichen Gewinnst der ewigen Strafe nach sich. Wie uns die göttliche Annehmung an Kindesstatt auf das Himmelreich Anspruch giebt: also machet uns die Sünde der ewigen Gefängniß würdig. Ihr Sold, und ihre Frucht ist der Rom. 6, 23.
Tod; nicht nur jener, wodurch die Seele ohne die Gaben der Gnade und des heiligen Geistes, welcher das Leben der Seele ist, stirbt; sondern auch jener ewige Tod, welchem das ewige Leben entgegen gesetzet ist. Daher kann man sagen, die Sünde sey der Anfang der Hölle, und die Hölle der Ausgang der Sünde. Stelle dir vor, als wenn du eine vollmächtigte Herrschaft, und ein wahres Recht hättest über alle Schätze dieser Welt. Siehe, es entsteht eine heftige Erschütterung: die Erde thut sich auf, und verschlinget alles, was sie dir ehe schätzbares aufbehalten hat. Nun frage dein unersättliches Herz, ob du dich bey solch einem Fall und Ver-

lurste fassen würdest? Und doch sind wohl dergleichen ganz irdische Güter mit dem herrlichen, ewigen und vollkommensten Besitze der himmlischen zu vergleichen, welche du, o elender Sünder, durch eine einzige Sünde, in einem einzigen Augenblicke, deinem armseligen und thörichten Willen zu Folge, so wie dich selbst, verlierest? Wenn sich die Hölle unter deinen Füßen eröffnete; wenn dich GOTT alsdann in dem Anblicke der Teufel und Verdammten, des Schwefels und Feuers, über dem entsetzlichen Schlunde bey den Haaren in den Lüften hielte, um dich nach seinem Belieben aus der Hand zu lassen: welch eine schauervolle Gefahr! Und dieses ist eben die beständige Gefahr, die dir drohet, wenn du im Stande der Sünde bist: denn die Sünde hat den göttlichen Vater zu einem göttlichen Strafer, und den für sein Geschöpf gestorbenen GOTT zu einem wider eben dasselbe Geschöpf donnernden GOTT gemacht: und so lang keine Sünde war, so lang war keine Strafe. Hier bemerke mein Leser,
Matth. 25, 41. daß die Hölle, wie der Sohn GOTTES spricht, für den Teufel, und nicht für den Menschen erschaffen ist: und
Jo. 3, 16. GOTT will, soviel an ihm ist, daß kein Mensch verderbe, sondern ein jeder das ewige Leben habe. Allein wer dem Teufel in der Schuld Gesellschaft leistet, der wird

wird auch mit dem Teufel die Strafe bezahlen. Ein unendliches Uebel, welches der höchsten und unendlichen Majestät GOTTES zuwieder ist; welches ein an Barmherzigkeit reicher GOTT nicht anders als mit einer ewig unendlichen Strafe züchtiget. Bey allen dem ist die Strafe doch geringer als die Schuld, die ganze Ewigkeit der Hölle erträglicher als ein einziger Augenblick in der Sünde: weil dieses Uebel den Schöpfer, jenes aber das Geschöpf beleidigt. Weder der Teufel mit aller seiner Wuth, noch GOTT mit seinem allmächtigen Arme, wenn sie sich auch mit einander verschwüren, dich zu peinigen, würden dir zu einiger Zeit, oder nach dem Ende der Zeiten jemal so viel Uebel zufügen können, als du dir selbst durch sündigen zufügest.

S.Th. 3 p. q. 1 a. 2 ad 2 & 1 p. q. 87, a. 4. Ephes. 2, 4. S.Th. 1 2. q. 8c. 3. & q. 79 a. 1.

VIII. Daher richtet GOtt der Herr alle Werke, die außer ihm geschehen, nach diesem Ziele, die Sünde zu vertilgen: und dieß ist seine erste, und größte, Beschäftigung auf der Welt. Er schicket uns, wie schon gesagt worden, von den höchsten Himmeln jenen allezeit geliebten, und allzeit liebenswürdigen Sohn. Er befiehlt diesem so unschuldigen Sohne, unter tausend Martern sein kostbares Leben zu lassen: und dieß alles nur die Sünde auszurotten.

Esai. 17, 9. Jo. 4, 10. & 1 Tim. 1, 15. & Matth. 9, 13. & Luc. 9, 56.

ten. Er reichet uns überflüssigen Beystand: und zwar uns wider die Sünde zu stärken. Er züchtiget uns: und dieß ist die billige Bestraffung der Sünde. Er belohnet uns, er verleiht uns Gnaden: und dieß alles, damit wir über die Sünde siegen mögen.

Esai. 58, 8. & Jo. 10, 18. & c. 14, 31.

IX. Ach Erde, warum hast du deinen Abgrund nicht schon aufgesperret! Warum sind nicht zum wenigsten alle Gebäude über meinem Haupte zusammen gefallen? Warum ist ein Felse auf dem andern geblieben, um mich zu schonen. Ich bin einer einzigen Hölle, die einer einzigen Sünde gebühret, nicht würdig: denn in Ansehung tausend begangener Sünden, die für sich eine weitschichtige Hölle mit Verdammten anfüllen könnten, sollten für mich tausend Höllen seyn. O meine Seele, du bist ungerechter, als irgend eine andre! O treulose Seele! O ihr Engel, die ihr das Schwert seiner Gerechtigkeit zücket, warum eilet ihr nicht, die Beleidigungen, welche ich euerm und meinem Herrn zugefügt habe, an mir zu rächen? Warum fällt sein Zorn durch eure Hände nicht über mich? Ja wie habet ihr mich bewahret! wie beschützet, o ihr Heiligen! wie habet ihr euch vor dem Throne GOTTES für einen Feind GOTTES,

4 Reg. 19, 35.

für

für einen so offenbaren Feind GOTTES ins Mittel geschlagen! Wer wird oder kann wohl jemals von mir genugsame Rache nehmen? O gelästerter, o verschmächter, o verlaßner, o verrathner, o mein beleidigter HErr! was thun deine Pfeile, die ich immerhin verdiene, daß sie nicht auf mich losbrechen? Und was thust du, barmherzigster HErr, daß du mich geduldest, daß du mir zuwartest, daß du mir deine Gnade anbiethest? Ach wer sollte dich ferner beleidigen können, o unaussprechlich, unendlich barmherziger GOTT, o Liebe aller Güter! Warum zerspringen, warum weinen die Felsen selbst nicht mit mir, und mit allen Creaturen der Welt über meine Uebelthaten! Wie ist es möglich, daß sich mein Herz nicht spalte wenigst durch meine so große Bosheit, und durch die so unermeßliche und alle Wunder übersteigende Gütigkeit GOTTES!

X. Und ich scherze noch mit der Sünde, ich schlafe bey der Sünde! Ich denke nicht darauf! Ich nähre sie! Ich fürchte sie nicht! Ich beweine sie nicht! Ich beichte und wiederrufe sie nicht augenblicklich! Und ich lebe, und kann leben mit einem so tödlichen Gift im Herzen, mit der Sünde! Ich kann jenes Ungeheuer lieben, welches GOTT so sehr verabscheuet,

als

als er sich selbst liebet! Ich kann was gutes von GOTT hoffen, wenn ich sein Feind bin! Ich kann was gutes haben, wenn ich nur mit einem einzigen von so vielen Uebeln beladen bin.

Ich verfluche nun, o mein GOTT, meine Sünden insgesammt und ohne Ausnahme, höchstens und über alle Dinge, bitterlich und mit dem tiefesten Leidwesen, mit dem höchsten Schmerzen, als die Beschimpfung eines höchsten Gutes, mit allem erdenklichen Schmerzen, als die Beschimpfung alles erdenklichen Gutes! O daß ich sie als die Beschimpfung eines unermessenen Gutes mit unermessenem Schmerzen; als die Beschimpfung eines unendlichen Gutes mit unendlichem Schmerzen verfluchen, und ja in Ewigkeit nicht mehr begehen möchte.

Orig. in Num. hom. 8. O si possemus per unumquodque peccatum videre, quomodo anima vulneretur.

O könnten wir bey einer jeden Sünde sehen, wie die Seele verwundet würde.

VIII Anrede.

Die einzige Gnade GOTTES.

Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Jo. 14,23.

Wir werden zu ihm kommen, und bey ihm wohnen.

I. Hast du, o Seele, nicht mehr als einen einzigen Grad jener Gnade, welche GOTT selbst in die Seele eines gerechten Menschen eingießt: so kömmst du aus der äußersten Dürftigkeit, worein du durch die Erbsünde, oder durch deine wirkliche Schuld gerathen bist, zu so reichen Gaben: aus einer Tochter des Zorns Ephes. 2,3. wirst du in einem Augenblicke eine Tochter der Liebe, und nicht weniger eine Tochter GOTTES; aus einer Feindinn eine Freundinn, und eine Freundinn GOTTES, 1 Pet. 1,4. und sowohl der göttlichen Natur, als des göttlichen Erbtheiles theilhaftig. Tertul. de Resurr. Carnis c. 6. Weniger Verwunderung verdienet ein Lazarus, der heut an der Thürschwelle des Reichen bettelt, und mor-

 gen

gen desselben Gebiether wird; oder ein Job, der heut auf dem Misthaufen liegt, und morgen als ein neuer Salomon auf dem Throne sitzt. Du hast nun die drey göttlichen Personen in dir: welche auf eine neue, und vorher nie gebrauchte Weise mit Lieblichkeit und Vergnügen gleichsam auf ihren Wohnsitz und in ihren Tempel herabgestiegen sind. Denn die Gnade fodert ihrer eigenen Kraft und ihrer angebohrnen Ordnung nach die wirkliche und persönliche Gegenwart der drey göttlichen Personen in jener Seele, die durch ihre himmlische Gaben geheiliget ist. Und wofern in einem unmöglichen Falle GOtt nicht unermessen wäre: so würde er gleichwohl seine Wohnstatt persönlich in deiner Seele, seiner Braut, als in einem Garten des Vergnügens aufschlagen; und solange darinnen bleiben, solange die Gnade darinnen bliebe. Denn die Vereinigung GOttes durch die Gnade, ist eine Vereinigung, welche da geschieht durch die Mittheilung der göttlichen Natur, und durch den Aufenthalt des heiligen Geistes in der Seele eines Menschen, der in der Gnade steht. Nun können wir nicht Kinder GOTTES, noch seiner göttlichen Natur theilhaftig seyn, wenn er nicht in uns, sondern weit von uns entfernet ist. Diese Wahrheit darzuthun, nehme man nur eine unver-

Suarez l. 12 de Deo trino & uno c. 6.

Lessius de Sum. Bono l. 2 c. 1.

verwandelte Hostie zum Beyspiele. Gewiß ist es, daß hier wie in allen andern Geschöpfe, die Dreyfaltigkeit zugegen ist: aber es ist auch gewiß, daß nach ihrer Verwandlung die nämliche Dreyfaltigkeit auf eine ganz sonderbare Weise darinn zugegen ist. Denn weil durch die Kraft der priesterlichen Worte das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut JESU Christi verändert wird; weil dieser Leib und dieses Blut mit dem göttlichen Worte persönlich vereiniget ist, und das göttliche Wort von dem Vater und heiligen Geiste nicht abgesondert werden kann: so sind in jener Hostie mit dem Leib und Blut JESU Christi auf eine ganz sonderbare Art nebst dem Worte auch der Vater und heilige Geist vorhanden, gesetzt auch daß diese Personen nicht unermessen wären. Der Vater bewahret dich durch die Kraft seiner Allmacht, als ein liebvoller Vater vor unzählbaren Gefahren zu sündigen und verdammet zu werden. Der Sohn erhebet dich durch die Höhe seiner Weisheit zur göttlichen Kindschaft: Jo. 1, 12. so daß du durch das Recht der Annehmung ein Sohn GOTTES wirst, wie er es der Natur nach ist. Der heilige Geist heiliget und liebet dich durch die Stärke seiner Liebe: und da er dich heiliget und liebet, vereiniget er sich mit dir in diesem Leben, um sich besser mit

dir in der Herrlichkeit zu vereinigen. Der Vater als der erste Ursprung aller Güter giebt dir den Sohn zum Bruder. Der Sohn als der Grund aller Verdienste giebt dir seinen Vater zum Vater. Der göttliche Geist als der Verleiher aller Güter giebt dir sich selbst zum Bräutigam. Wie glänzend ist in den Augen der Welt jenes glückliche Geschlecht, welches unter seinen uralten Ahnen einen vortrefflichen Feldherrn, einen schon vor etlichen Jahrhunderten über Völker herrschenden Monarchen, einen gepurperten Kirchenfürsten, ein höchstes Oberhaupt der Glaubigen zählen kann? Lauter Würden, die sich mit dem Leben endigen, und bisweilen unglückselig endigen. Und ich soll das nicht über alle Würden schätzen, daß ich (O GOTT was sage ich!) ein Kind GOTTES bin, oder wenigstens seyn kann? Eine Würde, die alle Art von Gütern in sich begreift.

Du siehst den unsichtbaren GOTT nicht, der doch in dir ist. Sieht doch bey dunkler Nacht auch ein Freund den andern nicht: und gleichwohl hat er ihn zwar nicht in sich, welches unmöglich ist; sondern um sich. Und dieß allein bringt ihm Freude: denn er liebet an dem Freunde das Innerliche und nicht das Aeußerliche. So liebest du deine Seele, die du weder siehst, noch sehen kannst.

Aug. l. 5 hom. 38.

Wä-

Wärest du der Besitzer aller erschaffnen Güter, der Gebiether aller Gestirne, der Beherrscher des ganzen Erdkreises, ein König aller Engel und Menschen, betreffend ihre natürliche Vollkommenheit: so würden alle die Hoheiten im Vergleiche dieser Gnadengabe elend und mangelhaft seyn. Und wenn er dir nur einen einzigen Grad seiner Gnade verleiht, so ist er gegen dich freygebiger, als wenn er dir tausend Welten und eben so viel Himmel gäbe. Denn nachdem du durch diese einzige Staffel der Gnade über alles natürliche Wesen nicht nur der Menschen, sondern auch der Engel, erhaben bist: so fassest du in deinem engen Busen das, was unendlich ist. S.Th. 1. 2. q. 113 a. 9. Aug. l. 2 cont. duas Ep. Pelag. c. 6, & l. 2 ad Bonif.

II. Erhebe dich über die Natur bis zu den umsonst verliehenen Gnaden: GOTT gieße einen Ueberfluß an Weisheit, Wissenschaft und Vertrauen über dich aus: er gebe dir die Gnade der Gesundheit, die Gnade der Sprachen und Prophezeyungen, die Gnade die Geister zu unterscheiden, und die Schriften zu erklären. Diese Gnaden hat GOTT manchesmal seinen ärgsten Feinden zugewandt: gleichwie wir wissen, daß ein Judas Wunder gewirkt, und ein Caiphas geweissaget hat. Vergleicht man sie aber mit der Gnade, welche die Köni- S.Th. 1. 2. q. 178 a. 2. Luc. 10, 17. Jo. 11, 51.

ginn aller Gnaden ist, so müssen sie derselben sehr weit nachgehen: weil das Mittel weit niedriger ist, als die Erreichung des Endzweckes. GOTT gebe dir auch über die Gnade der Wunderwerke die Macht alle Berge aufzuheben und in Thäler zu verwandeln, allen Feldern die Fruchtbarkeit, allen Verstorbenen das Leben zu verschaffen, die Sonne nach deinem Wohlgefallen still zu halten, den Gewässern zu befehlen, daß sich ihre beweglichen Fluthen hart zusammen setzen, und in ein festes Land verändern sollen. Er gebe dir die Gewalt das Vieh zu weiden, wo kurz vorher Fische geschwommen, und Schiffe gekreuzet haben; die Gewalt, neue Welten und neue Himmel zu erschaffen, die noch weitschichtiger und glänzender werden sollen. Welch eine Herrlichkeit! Doch, mein GOTT, wie schlecht ist dieß alles gegen jene erhabene Gnade, welche uns heilig machet! Wie verschwindet alles bey ihrer Größe! Besitzest du von dieser Gnade nur eine einzige Stufe, so bist du glückseliger, als wenn du die Allmacht in deinen Händen hieltest, und für einen neuen Schöpfer ausgerufen würdest.

S. Th. 1 c. 2. q. 111 a. 5.

III. In der That wenn du die bis daher entworfene Schönheit, Hoheit und Seltsamkeit zusammen nähmest, und wo

es möglich wäre, einem Verdammten zulegtest: würde er gleichwohl immer jenes verfluchenswürdige, jenes abscheuliche, jenes GOTT so sehr verhaßte Ungeheuer bleiben, das er ehe gewesen. Sollte ihm aber nur ein einziger Grad der besagten Gnade eingegossen werden: so sehet, auf einmal würde er sich aus einem Abenteuer der Hölle in einen Stern des Paradieses verwandeln, welcher bey dem ersten Anblicke die Augen GOTTES zu sich reißen würde. Betrachte, wie der häßliche Lucifer unter den Füßen des Feldherrn und Himmelsfürsten Michaels von Wuth und Raserey knirschet. Jener Lucifer, der durch die Gnade an Schönheit alle Engel übertraf, übertrifft nun ohne die Gnade alle Teufel an abenteuerlicher Abscheulichkeit. Sind die Teufel nun ohne Gnade ungestalt: so waren sie anfänglich mit der Gnade die reizendsten Engel.

IV. Ich sage dir noch was großes, das nicht weniger wahr ist. Wie du dich befleißigest, vermittelst heilsamer Werke in der Gnade zuzunehmen, so steigen die drey göttlichen Personen mit allzeit neuer und unaussprechlicher Gütigkeit in dich herab. Sie verknüpfen sich durch immer festere Bande der Liebe mit dir, und du dich mit ihnen: gleichwie du immer neue und stärkere Hitze von jenem Feuer empfindest, dem

S.Th. 1 p. q. 43 a. 6. & Aug. l. 4 de Trin. c. 20. & Tr. 74 in Jo.

&Bern. serm. 3 de Gent. &Suar l. 12 de Trin. c. 5. Aug. ep. 57 ad Dard.

dem du immer mehr Nahrung giebst. Wenn ein König, ein Fürst der Erde auf die geringste Ehrenbezeugung sich zu dir herabließe, dich in deinem Hause heimsuchte; noch mehr: wenn er dich immer mehr liebte; ja wenn er dich bereichte und beadelte: sage mir, würdest du ihm nicht, so zu reden, durchs Feuer springen? Ach mein Herr und König! Und für dich, höchster König Himmels (Apoc. 1, 5.) und der Erde, der du mich heimsuchest, der du dich in mir aufhältest, und mich zu einem so großen Antheile deiner Reichthümer, und deiner Herrlichkeiten, in deren (Jo. 14, 23.) Vergleichung die ganze Welt Elend und Niedrigkeit ist, berufest; für dich und für deine Ehre soll ich keinen Fuß bewegen, keinen Seufzer von mir geben? für dich, o erhabner (Jerem. 10, 7.) König der Völker, der du alles bist, soll ich nichts thun? Ich kann täglich in hundert Gelegenheiten wohl hundert und tausend Uebungen christlicher Tugenden ins Werk setzen, mich immer mehr zu dir nähern, und an beständig neuer Gnade reich werden: soll ich es wohl bey einer einzigen tugendhaften Handlung, oder doch bey sehr wenigen bewenden lassen? soll ich als ein Christ zu Vermehrung der Gnade das nicht thun, was ein Geitzhals zu Anfüllung seiner Scheuern, und ein Kriegsmann zu Eroberung neuer Plätze thun würde? Du mußt überzeuget seyn, daß

dir

dir GOTT die Gnade nicht bloß zum Geschenke, sondern auch zum Gewerbe gegeben hat als ein Talent, womit du wuchern und gewinnen sollst.

V. Ich sage mehr, und noch viel mehr. Nicht nur so lang du ein Wandersmann und Fremdling auf dieser Erde bist, steigen die drey göttlichen Personen in dich herab, und senken sich tief in deine Seele durch die Liebe, wenn du durch die Gnade, durch welche du ihre Herrlichkeit verdienest, dich aufs innerste mit ihnen vereinigest: sondern sie werden einst, o wie weit vollkommener und an- S.Th Ip.q.
genehmer, als hier auf Erde, in dich 43 a.6 ad 3.
herabsteigen, sobald du als eine ganz heilige Seele den ersten Eintritt in das seligmachende Vaterland nehmen wirst. Je reicher an Gnade du in den Him- Idem 12 q.
mel fahren wirst, mit desto mehr Herr- 5 a. 14.
lichkeit wirst du daselbst gezieret werden: nach den Stufen der Gnade wirst du die Stufen der Herrlichkeit abgezählet finden: und wofern du mit wenig Graden der Gnade schimmern würdest, wie ein Stern: so wirst du mit vielen brennen, wie die Sonne. 1 Cor. 15, 41.
Seyst du in welchem Stande der Seligkeit du wollest, Suarez de
wirst du GOTT mit allen seinen Vollkom- DEO uno &
menheiten sehen und genießen: allein je trino tr. 1 l.
besser du bereitet, das ist, je heiliger du 2 c. 22.

durch die Gnade bist: mit desto grösserer Vollkommenheit, und in desto engerer Vereinigung wirst du ihn sehen; desto ähnlicher wirst du dich ihm durch die innerste Verwandlung machen: gleichwie jener die Sonne klärer sieht, der einen schärfern Augapfel hat, womit er sie sieht; und einen reinern Crystall, wodurch er sie sieht.

VI. Nun wirst du zur Gnüge verstehen, wie durch diese edelste Vereinigung mit GOTT die Kostbarkeit und der Werth in dich fließen, worinn deine Handlungen, die du in der Gnade verrichtest, bey GOTT selbsten stehen: da sie von derselben einen Preis erlangen, der dem Preise der daraus entspringenden Herrlichkeit ähnlich ist. Eine Erhebung des Gemüthes; ein Seufzer des Herzens zum Herrn des Himmels abgeschickt; eine einfältige gute Begierde, die doch nimmermehr eine Wirkung haben wird, weil die Kräfte dazu fehlen; eine der kleinsten und schlechtesten Münzen, die man im menschlichen Umgange antrifft, wenn sie um Christi Willen gegeben wird; ein Stück von einer übrigen Speise, das du der Abtödung aufopferst, vermehren dir nicht nur die Gnade, sondern bringen dir ein göttliches Reich, und in jenem göttlichen Reiche eine Herrlichkeit, die nicht auszusprechen ist, und zwar eine desto größere Herrlichkeit zuwege, je größer dein Werk wird

S.Th.12.q. 114a. 3.& Aug.Tract. 2 in Jo. & Hebr.2,11.

Conc.Trid. sess.10c.10 & Can.32.

wird gewesen seyn: denn die Werke sind der fruchtbare Samen dieser Herrlichkeit. Es ist eben so viel Verwandschaft und Aehnlichkeit zwischen der Gnade und Herrlichkeit, als zwischen der Wurzel und Pflanze, zwischen dem Samen und der Frucht, zwischen der Morgenröthe und dem Tage. Wenn dich GOTT auf die Anrufung seines heiligen Namens mit einem Königreiche begabete; wenn er dir auf ein bloßes Merkmal der demüthigen Ehrerbiethung, und zarten Liebe den Erdkreis selbst schenken wollte: was gäbe er dir wohl? Erde, nichts als Erde, Koth, Wust, Elend. Und du, wofern du ein irdischer Mensch und zur Erde geneigt wärest, würdest dich dadurch glückselig dünken. Nun giebt er dir den Zuwachs seiner Gnade noch auf dieser nämlichen Erde: er giebt dir im Himmel seine Herrlichkeit selbst, sein eigenes Reich, ein in alle Galat. 6,8. Ewigkeit unendliches, und immer erhabeners Reich, je würdiger du desselben bist: und dieß soll dir nichts großes seyn!

VII. Für jedes gute Werk, daß du thust, wünschest du hier in der Zeit eine zeitliche Belohnung: du wolltest, daß für jenes Almosen alsogleich das Hundertfältige in dein Haus käme; daß dir für jenes Gebeth die Gesundheit geschenket würde; daß du für jenen guten Rath, den du andern ge-

gegeben hast, jene Ehrenstelle erhieltest; daß für den Frieden, worinn du deinen Misgönner gelassen hast, dein Rechtshandel zur Oberhand oder doch zum Ausgange gelangte; kurz du wolltest einen reichen Aufenthalt, reiches Geräth, ansehnliche Erbschaften oder Stände, heitere Tage, lange Jahre. Warum wolltest du aber nicht auch von jenem Handelsmann einen schlechten Stein für einẽ großen Edelstein, einen Lumpen für gestickte Seidenzeuge? Verlangest du wohl von GOTT weniger? Würde er dir nicht unrecht thun durch eine Verwechselung, welche deinen Verdiensten nicht nur ungleich, sondern ganz widersprechend wären? Deine guten Werke

Sap. 7,9. sind eines weit höhern Werthes, als Gold

Ibid. 1, 17. und Glück: und das Gold ist gegen den-

&Esai. 62, selben, wie ein verächtlicher Sand, und

3. das Silber, wie Koth. Für einen Heller, den du GOTT giebst, will dir GOTT von seiner Hand ein Reich des Ueberflusses, eine Krone der Schönheit; für eine Auf-

1 Cor. 15,45. opferung deines Willens ein Kleid der Un-

Eccli 15,5. sterblichkeit, eine Stole der Herrlichkeit geben; einer Herrlichkeit, welche sowohl wegen des vollkommnern Genusses des unendlichen Gutes, das ist GOTTES, als ihrer unendlichen Daur halber unendlich ist; und von welcher auch ein einziger Grad einen unschätzbaren Werth hat. Und empfindest du nicht, daß dir über so

wich-

wichtige Dinge vor Freuden das Herz in der Brust zerschmilzt?

VIII. Ich behaupte auch, daß du nicht allein in dem ewigen, sondern auch in dem zeitlichen Leben; nicht nur in Sachen, welche den Geist betreffen, sondern auch in denen, die den Leib angehen, die Früchte deiner guten Werke geniessest. Und worinn bestehet dieses? In der mächtigen Beschützung, Hut und Wache, oder vielmehr in jener eifersüchtigen Vorsorge GOTTES über einen Gerechten: da er dich wirklich durch die Gnade beobachtet, und dich wie seinen Augapfel hält. GOTT selbst hat eben diesen Gedanken demjenigen eingegeben, den er nach seinem Herzen fand, dem gottseligen David, da er also ausbrach: Bewahre mich, o HErr, wie den Apfel deines Auges. Unter dem Schatten deiner Flügel bedecke, beschirme mich. Du hättest das Herz nicht, zu einem Menschen zu sagen, daß er dich gleich seinem Augapfel ansehen, und werth achten möchte: und es wäre eine sehr dumme Einfalt, wenn du mit einem Menschen also reden wolltest. Doch darfst du dich erkühnen, solches GOTT, dem Lichte deines Auges, dem Herzen deines Herzens zu sagen: ja er nimmt es als das Merkmaal eines zärtlichen und ihm angenehmen Vertrauens auf. Rabanus und die Glosse über diese prophetische Stelle wollen, daß man unter dem

Aug. 13,22. Pf. 16, 8. 35, v. 8. 56, v. 2. 60, v. 5. Deut. 32, vv. 10, 11.

L. de Alleg.

Aug-

Augapfel GOTTES JESUM Christum verstehen soll: folglich bitten wir solcher Gestalt GOTT den Vater, daß er für uns elende und verächtliche Menschenkinder eben die hülfreiche Sorge tragen wolle, die er für seinen vermenschten göttlichen Sohn getragen hat. In der That rufft er selbst durch den Mund
Zach.2,8. des Propheten Zacharias: wer euch angreift, der greift den Apfel meines Auges
Deut.32,10. an: und anderswo saget er: ich habe mein Volk gleich meinem Augapfel behütet.
Jo. Chryf. hom.11 ad Pop.Ant. GOTT wollte den Augapfel mit der zärtlichsten und eifersüchtigsten Sorgfalt, welche die Natur immer hat, verwahret wissen. Darum hat er ihn innenher, wie einen Edelstein am Ringe, mit den haltbarsten Hölungen eingefasset; außenher mit den Wachen der Augbraunen, so wie eine Aehre mit den stechenden Stacheln, befestiget; mit verschiedenen durchscheinenden Feuchtigkeiten versehen; mit so weichen und wunderswürdigen Häutlein bekleidet, daß
Eccl.17,18. auch ein gelehrtes Aug darüber vergehen muß. Eben so, oder noch liebreicher und sorgfältiger sey deine Hut, und deine Beeiferung über mich, o mein geliebter und allzeit liebenswürdiger HErr. Dein gütiges Aug wache über mir: und da es immer auf deinem göttlichen Sohne geheftet steht, weiche es von mir, der ich sein Bruder bin, ja nimmermehr ab. Deine Hand eile herbey,

meine Armseligkeiten zu lindern; und dein Herz, selbe mit zu empfinden. Tausend wüthige Feinde umgeben mich, gleich reissenden Raubvögeln, von allen Seiten: und auf jeden Schritt, den ich thu, soll ich ihnen zur Beute werden. Darum, o gütiger HErr, strecke du einem so großen Sohne zu Liebe die Flügel deines Schutzes aus, daß ich als die zarte Frucht deines Vaterherzens mit so viel Sicherheit als Zuversicht mich darein verschließe, und deine Schooß suche: hier will ich ruhen, hier leben: doch was leben? hier, hier will ich sterben.

IX. Ey doch wer die Gnade nicht hat, der bemühe sich darum: und wer sie hat, und in gebrechlichen Geschirren hat, der erhalte sie. Auf einen einzigen Streich kann sie verlohren gehen, wie ein Rebstock, der in seiner ersten Blühte und Schönheit niedergeschlagen wird. Ach mein Christ, durch die Sünde die Gnade verlieren, welches der allerunersetzlichste Verlurst ist; derselben ganze Tage, Monate, und bisweilen Jahre beraubet seyn, da du sie doch mit göttlicher Hülfe wieder erlangen könntest, wann du wolltest; kurzweilen, scherzen, die Zeit vertreiben, lachen und darüber schlafen, das du doch keinen Augenblick sicher bist, mit dem Diebstahle in der Hand, ohne Gnade in der Seele, und mit der Sünde im Herzen ertappet zu werden; und auf sol-

1 Cor. 4, 7.

Job. 15, 33.

solche Weise den Schlaf mit dem Tode, das Bett, o sündhafter Christ, mit der Hölle zu verwechseln: ist dieß nicht eine Raserey? Ist dieß nicht genug, daß dir die Haare gen Berg stehen sollen? Befleiße dich vielmehr, dich zu bessern, und der Gnade GOTTES Ehre zu machen.

Ps. 37,23. O GOTT meines Heiles, o GOTT
1 Jo. 4,16. der Liebe, o Brunquelle der Gnade, o Abgrund der Barmherzigkeit, stoße mich
Ps. 50,13. ja nicht von deinem Angesichte, mildreichester HErr: mich, der ich verlohren bin, wenn du dich von mir entfernest. Entweiche nicht aus meiner Seele, nicht aus meinem Gemüthe, damit es nicht irr gehe; nicht aus meinem Herzen, damit es nicht lau werde; nicht aus meinem Fleische, damit es sich wider den Geist nicht empöre. Bewahre mich allerhöchste Dreyeinigkeit, nun und allzeit: reinige meinen Geist von der Bosheit, erfülle ihn mit deiner Gnade, uud bereite ihn zu deiner Herrlichkeit.

S. Th. 1 2. q. 113. a. 9 ad 2. Bonum gratiæ unius majus est, quam bonum naturæ totius universi.

Das Gute einer einzigen Gnade ist größer, als alles natürliche Gute der ganzen Welt.

IX An-

IX Anrede.

Ein einziger Tod.

Statutum est hominibus, semel mori. Hebr. 9, 27.

Es ist allen Menschen bestimmet, einmal zu sterben.

I. Die Sonne am Himmel ist nicht so klar, so klar aus dem Glauben, aus der Vernunft, aus der Erfahrung diese Wahrheit erhellet: du wirst sterben, und eines einzigen Todes sterben. Wie liebreich und voll der Barmherzigkeit gegen uns war die göttliche Vorsicht, daß sie uns nur einmal zu sterben verordnet hat, damit wir wohl sterben möchten, und besser, als wenn wir zweymal stürben. Denn wenn ungeachtet eines einzigen Todes, welcher alle Augenblicke hart an dem Leben steht, doch die meisten in der Welt so leben, als ob sie nie sterben dörften: wie würde es gehen, sage ich, wenn man mehr als einmal zu sterben hätte? Wie würde es gehen? Man würde den ersten Tod gar nicht fürchten, den zweyten wenig: zum zweyten Tode würde man sich schlecht bereiten, und zum ersten gar nicht; und zwar wegen der Erwartung des zweyten,

welcher aufs höchste dem ersten nicht unähnlich seyn würde: wofern er nicht noch ärger ausschlagen sollte, weil man die beym ersten Tode ausgestandene Gefahr verachten würde, und noch mehr, weil man schon bey dem ersten Hintritte die barmherzige Gnade GOTTES würde misbrauchet haben. Könnte sichs über das nicht zutragen, daß der erste Tod gut und heilig, der zweyte aber bös und unglückselig wäre? Wer sich jemals an dem Rande des Todes befunden, der sage und bekenne, ob er nach vermiedner Gefahr besser geworden sey; oder ob es ihm wohl gar nützer gewesen wäre, darein zu fallen? So hat GOTT aus großer Gnade durch die stärkere Furcht eines einzigen Todes selbst die Strafe der Schuld in eine Gegenwehre wider die Schuld, und in ein Werkzeug der Tugend verwandeln wollen. Er hat das, was dem Sünder zur Strafe dienet, dem Gerechten zum Verdienste gemacht: und jener einzige Tod, der über den, welcher gebohren wird, als eine Züchtigung verhänget ist, muß dem Wiedergebohrnen zur Herrlichkeit und Erhöhung gedeihen. Es ist wahr: man muß die Furcht des Todes nicht auf den Tod ziehen: denn solch eine Furcht würde eitel und fruchtlos seyn. Man muß das Leben zum Augenmerke haben, welches durch eine heilige Furcht in die Ordnung gebracht, den Tod selbst gut und heilig machen würde. II. In

Aug. l. 13 de Civ. capp. 4, 6.

Ambros. de Bono mort. c. 8.

II. In der Gewißheit dieses einzigen Todes kann man leicht schnell sterben; leicht übel sterben; schwerlich gut sterben: und es ist nichtnur zweifelhaft, wie, wann, wo man sterben werde; sondern auch ob man gut oder übel sterben werde: außer daß der Mensch, er mag frühe oder spat sterben, wenn er will, mit der Hülfe GOTTES heilig sterben kann. Man sterbe frühe oder spat: so muß man entweder gut oder übel sterben. Man sterbe gut oder übel: so kann man hernach nicht mehr wieder sterben, wohl aber leben, und entweder gut oder übel leben. JESUS Christus kömmt vielleicht zu dir wie einst zu seinen Jüngern, über dem Wasser hergeschritten, ohne eine Spur seiner göttlichen Fußtritte zu hinterlassen: und der Faden deines Lebens, eben der Faden, den du webest, und der vielleicht in dem beßten Laufe fortgeht, wird plötzlich abgeschnitten. Die Sonne steigt bey dir über den Mittagskreis: und du hörest bereits den Tod an deiner Thüre klopfen, und dir zurufen: Lasset uns gehen. Der fürchterliche Schnitter wetzet seine schauervolle Sichel und wehe dir unvorsichtigen, wenn er sie an deine Saaten, wie an abgereifte Aehren, setzet. Genug, daß du einen sterblichen Leib hast; noch besser, genug, daß du einen sündhaften Leib hast: du hast tausend Ursachen zu fürchten, und alle

Matth. 14, 15.
Ps. 76, 20.
Esai. 38, 12.
Greg. Niss. advers. eos, qui differunt Baptis. & Aug. de verb. Dom. Serm. 21.

Augenblicke zu fürchten. Der Tod, wel-
Apoc. 16, 15. cher alles abhaut und trennet, und al-
les auf einen einzigen Streich vernichtet, ist wie ein Dieb, der da ganz sachte herein tritt; nicht wie ein Läufer der die Trompete bläst. Er ist wie ein Dieb, der sich einmal, und nur einzigmal im Hause befindet, da man gedacht hätte,
1 Theff. 5, 2. er würde in Wäldern rauben; ein Dieb,
Juxta Interpr. Jo. Chryf. hic hom. 9. der noch ärger ist, weil er die Leute bey nächtlicher Zeit überfällt, das ist, mitten in der Sündennacht, einer Zeit des Schlafes, und nicht der Wachbarkeit. Wenn du ein Sünder bist, und sagest:
Ibid. v. 3. Friede, Lebhaftigkeit, Jugend, Kurzweile, Glück, Sicherheit; wenn du sagest: ich bin geborgen: mich trifft es nicht: alsdann, eben alsdann wirst du gähling aus der Welt verschwinden: und da du jetzund ein Zuschauer fremder Todfälle bist, wirst du alsdann an deinem eignen ein Schauspiel abgeben. Du lebest ohne Sorge, o Sünder, und bekümmerst dich
Jo. 8, 21. ums Sterben nicht: du, du wirst überraschet werden an jenem unvermeidlichen Tage, den der HErr uns vorgesaget hat, an dem Tage deiner größten Sicherheit, und da du dich des Falles am
Rom. 5, 12. wenigsten versiehst. Hat die Sünde einen einzigen Tod auf die Welt gebracht, was Wunder, daß der Tod seiner Mutter sowohl an Macht als Grausam

keit

keit ähnlich ist: da er jenen, der die Sünde begeht, wie wir in tausend Schriften lesen, plötzlich und vor der Zeit weggraffet. Vor der Zeit: folglich da es der Sünder am wenigsten vermuthet; und mithin ganz unversehens. Denn unversehens sterben heißt sterben, da mans am wenigsten denkt: und am wenigsten denkt es derjenige, welcher erst nach vielen Jahren zu sterben hoffet. Soll nun der Richter zu jener einzigen Stunde kommen: so saget er selbst, daß du sie nicht errathen werdest. Eine erbärmliche einzige Stunde, in welcher du dir seine Ankunft nimmermehr einbildest, wegen der Aufwallung, oder vielmehr wegen der Raserey deiner Sünde, die dich jene Stunde nicht sehen läßt; und wegen der dunklen Nacht, womit deine Sünde das Gemüth verfinstert, daß du sie nicht einmal begreifest. Ist der Augenblick des Todes ungewiß, so ist es doch gewiß, daß er alle Menschen, auch die Gerechten nicht ausgenommen, wider all ihr Vermuthen überfallen wird: wie uns der HErr so oft erinnert. Geschieht nun dieses mit den Gerechten: was wird und muß wohl den blinden, den steinharten Sündern widerfahren? Ich und du müssens also von JESU Christo vernehmen, wann wir sterben sollen. Wir müssen sterben: dieß wissen wir gewiß: und siehe, jene Stunde, die wir beyde

Eccle 7,18. & c.8,13. Job. 15,32. & c.22,16. Ps.54,24. & 72,19. & 77,33. Prov.10,27. Jerem.17,11. Luc.12,40.

nicht in Acht nehmen, jene, ja jene allein
Ibid. ist unsere gewisse Stunde: zur Stunde, da man es nicht meynt. Wenn in dreyssig Jahren einmal ein unversehner Tod über die Sünder käme: wäre doch die Ewigkeit so erschrecklich, die Seligkeit so wichtig, daß man ihn gleichwohl bedenken und fürchten müßte. Man schauet nicht ohne Grauen einen kleinen Kahn, worauf eine Schaar junger und muthiger Edelleute durch das stille Meer ganz nahe an dem Gestade unter Stimmen und Liedern spatzieren fährt: wann plötzlich jenes kurz vorher spiegelgleiche und ruhige Gewässer anfängt zu sprudeln: wenn sich alles zugleich beweget, alles in Wallung
Prov. 1, 27 geräth, alles tobet. Schnell drehet sich jenes sichere Holz in die Tiefe, es springt unvermuthet in Stücke, und ehe man die Todesgefahr erkennt, ist alles todt. Wie viel verwägene und in ihre Kurzweilen verliebte Jünglinge; wieviel reife, und noch nicht grau gewordene Männer, die manchesmal sorgloser sind, als die Jugend selbst, und sich gleichsam mit den Ephramiten zu pralen scheinen, daß sie mit dem To-
Esai. 28, 15. de ein Bündniß gemacht haben; wieviel dergleichen unsinnige werden mitten in ihrer sanften Schiffahrt, mitten unter dem Lachen und Jauchzen ärger, als in grausamen Ungewittern, unverhofft fortgerissen, ausgerottet, und in das unergründliche

Meer der Ewigkeit versenket! Dieß allein, daß der gerechte Richter alle Stunden kommen kann, wenn er gleich nicht wirklich kömmt, sollte dich in Furcht und Zittern halten.

III. Du wirst unversehens sterben: und dieses wird dein einziger Tod seyn, wenn du in der Sünde lebest: denn du machest dich dadurch unfähig, dich nimmermehr mit GOTT zu versöhnen. Es kömmt ein heftiges Fieber, eine außerordentliche Betäubung, eine tödliche Schlafsucht, lauter Krankheiten, die nicht seltsam sind: und du erholest dich nicht mehr. Es kömmt nur ein stehender Kopfschmerze, eine allgemeine Verlassung der Lebenskräfte dazu: und es bleibt dir nichts mehr übrig, als die Empfindung deines Schmerzens. Unterliegest du nun diesen Uebeln: was ist wohl dieses für ein Tod? Ist er vorgesehen? vermuthet? niemals vorgefallen?

IV. Es ist dein eigener Betrug, wenn ein Uebel über dich kömmt, welches du, so groß es auch ist, nicht in Acht nimmst, wie es meistentheils geschieht; und wenn du Tag für Tag zu leben gedenkest, gerad als wenn der allen Menschen so natürliche Trieb zum Leben, welcher dir dasjenige Greg. l. 25 Mor. c. 2.

 als

als unglaublich vormacht, was du nicht gern sehen würdest, des Todes befreyen könnte. Wenn du nun in dieser Verfassung aus dem Leben wandern solltest: würdest du es wohl einen vorgesehnen Tod nennen?

V. Es ist ein Betrug deiner Hausgenossen und Bekannten, wenn dich sie, wenn dich die Aerzte, wenn dich deine Anverwandten und Freunde durch ihr verdammliches Hinterhalten betriegen; entweder weil sie die tödliche Gefahr selbst nicht erkennen, oder weil sie dem Lebenden nicht schaden, und den sterbenden nicht betrüben wollen. Ein Gebrauch, oder Misbrauch, welcher den blühendsten Familien mehr als andern eigen ist. Selbst die Beichtväter, (es ist unwahrscheinlich, und doch zuweilen wahr) selbst die Beichtväter schweigen, oder reden nur halb und halb, und zwischen den Zähnen. Du verliereſt unterdessen bereits Sprache und Verstand: man höret bereits
Job. 34, 20. schreyen und heulen: er stirbt, er stirbt; und bald darauf: er ist todt. Was würde dieß für ein Tod seyn? Wie würdest
Greg. loc. cit. c. 3. du sterben? Würden dir nicht in der Strafe die Augen aufgehen, die du in der Sünde geschlossen hieltest? Soll nun ein Tod von dieser Art deine Tage abschneiden, wie wir doch täglich Beyspiele sehen:

sehen: wird man dir wohl einen andern Tod vergönnen, den du besser bedenken, wahrnehmen und vollbringen mögest?

VI. Zu deinem eigenen, und anderer Betruge kömmt noch das erschreckliche, das gerechte, das besondre, das nächste, aber nicht letzte Gericht GOTTES, welcher für die Geduld, womit er so viel Schulden von dir übertragen hat, Rechnung fodert. Du sagest zwar nicht, daß du sie nicht beichten wollest: allein du beichtest sie inzwischen nicht, und schiebest sie auf den letzten Abdruck, gleichwie du es bey Lebzeiten nur allzulange so gemacht hast. Solltest du auf solche Weise, und in diesem Zustande hinscheiden, ach hüte und fürchte dich ja, daß es nicht geschehe! was würde dieß wohl anders seyn, als unversehens aus der Welt verschwinden? Ich will es dir sagen, wenn du es nicht weißt, oder nicht wissen und sagen willst. Ein Tod, welcher dir vor dem Abscheiden von der Welt die Zuflucht zu GOTT benimmt: ich frage, und frage dich als den Richter: was ist dieß für ein Tod? Der Welt nach nicht allemal unversehen; wohl aber dir selbst nach göttlicher Aussage unversehen: ein unbußfertiger Tod. GOTT erwartet dich, saget er selbst durch den Propheten Jeremias, wie ein Lamm, das er zur Schlachtbank bestim- Jerem. 51, 40.

met hat. Fürchtet ein Lamm wohl die Hand, die den Streich zu führen bereit steht? Kennet es das Eisen, welches zu seinem Untergange geschliffen wird? Es dachte zu weiden, und sprang vor Muthwillen alle Fluren durch: da es von seinen fetten Lustfeldern mit den Blumen auf dem Haupte zum Orte seines gewissen Todes hingeschleppet wird. Auf den ersten Streich, dem es nicht ausweichen kann, fällt es dahin. Der Sünder hatte seine Gedanken eben so wenig auf die Hand, welche ihn ins Grab stürzen sollte; als auf jene, die ihn ins Bett zu werfen bestimmet war. Wie ein Lamm. Er war mit Blumen gekrönet: doch muß er noch vor den Blumen selbst, die ihn schmückten, verwelken. Er kann der Hand, die ihn gefangen hält, die ihn tödten will, nicht mehr entgehen. Wie ein Lamm. Taumelnd von übel gegründeter
Ibid. v. 39. Hoffnung pflegte er eines sanften Schlafes:
Greg. loc. cit. und GOTT? GOTT, der ihn mit dem Weine seines Grimmes beräuschet hat, verhängte über ihn den ewigen Schlaf. Wie
Jerem. 22, 29. steht er auf? Von dem Bette zur Hölle. Ein erduldetes Leben, ein gewaltsamer Tod, Erde, Erde, vereinen aus den
Joan. Chrys. Worten GOTTES deine Verdam-
ad Pop. hom. mung! Laßt uns mit dem Chrysostomus
69. weinen nicht über die Verstorbnen, wo-
Ps. 16, 13. von soviele in dem Lande der Lebendigen

leben-

lebendig sind: nein, über die Sünder laßt uns weinen, welche, ob sie schon leben, noch hier todt sind, und eine unendliche Anzahl Jahrhunderte hindurch des wahren Lebens, das sie nicht einmal sehen können, beraubt seyn werden. So soll unser Weheklagen über ein Joan.Chryſ. so erbärmliches Unglück nicht ein Zoll loc.cit. der Menschlichkeit, sondern der Liebe werden.

VII. Jedoch du beichtest. Ist es wohl in jenem Stande zwischen Leben und Tod, in jener äußersten Entkräftung des Verstandes, möglich, wie es seyn soll, zu erkennen, zu wollen, zu hassen, zu lieben, zu bereuen, um so oft und viel übel verrichtete Beichten zu ersetzen? Giebst du die geraubte Ehre wieder? Stellest du das ungerechte Gut zurück? Bezahlest du, was du andern schuldig bist? Versöhnest du dich in den letzten Zügen mit deinem Feinde? Reißest du die Freundschaften aus dem Herzen? Legest du die Gewissenszweifel ab? Bist du des festen Vorhabens die Gelegenheiten Prov.1,28. zu fliehen? Und wirst du nicht eher in dem & Job.27,9. Zorne GOTTES sterben? Rufe den HErrn an, so offt du willst: der HErr Esai.54,11. höret dich nicht, und erhöret dich nicht. Suche nur immer das Heil: das Heil fliehet Aug.hom. vor dir. Die Väter schreyen uns zu, daß 41 ex 50.

die

die Buße, welche man von einem Kranken fodert, ebenfalls krank, und die Buße eines Sterbenden wahrscheinlicher Weise auch halb erstorben sey. Wie viele hält man auf der Welt für die größten Heiligen, die in der Hölle unter den Verdammten am tiefsten sitzen! Siehe und betrachte hier einen Menschen, der diesen Augenblick auf einen überaus prächtigen Bette lag, den andern aber, o jämmerlicher, o bitterer und gequälter Gedanke! den andern Augenblick in dem unauslöschlichen Feuerpfule der Hölle keuchet. Er lebte heut noch in der Zeit: und eben heut lebet er ohne Zeit und End, und wird leben in der verzweifelten Ewigkeit, wie ein hineingestürzter Felse; und in jenem feurigen Meere, wie ein darein geworfenes Bley. Der Tod ist kein Uebel, wenn es nicht ein böser Tod ist: er ist aber wohl ein Uebel, ja das allerhöchste Uebel, wenn der Verstorbene verdammet wird. Solch ein Tod ist würdig, daß er mit Zähren, mit untröstlichem Jammer und Geschrey beweinet werde.

Salvian. ad Eccl. Cathol. Ambr. Hexam. l. 3 c. 1. Aug. in Ps. 33. Exod. 15, vv. 2, 7, 10. Jo. Chrys. loc. cit.

VIII. Verfluche drey große Unordnungen, die dich sehr schädlich betriegen; und sage zu dir selbst:

1. Ich bin von einem jeden ungewissen Umstande meines einzigen Todes versichert:

sichert: und ich lebe so, als ob ich nicht einmal, sondern zweymal sterben sollte, und auch alsdann noch nicht zu sterben glaubete; und als ob mein Hintritt nicht durch die Auflösung eines bloß bejahrten, sondern eines ganz saftlosen und ohnmächtigen Körpers geschehen müßte.

2. Ich weiß auch, daß man sich nothwendig zum Tode bereiten muß, um die immerwährenden Jahre zu erleben: und doch lebe ich sterblicher Mensch unter so vielen Bildern des Todes, als wenn ich unsterblich wäre.

3. Ich verlange als ein Heiliger zu sterben; und lebe, wie der ärgste Böswicht. Das bloße Verlangen heilig zu sterben wird nimmermehr machen, daß ich heilig sterbe: und heilig sterben, nachdem man lasterhaft gelebet hat, das ist ein Wunder, das GOTT in hundert Jahren vielleicht nur einmal wirket.

4. Ich kann heut, ich kann diese Stunde sterben. Wenn ich heut, wenn ich gleich jetzund sterben sollte: wie wäre ich bereitet, wohl zu sterben? Es ist eine Thorheit, in einem Stande leben, wo ich nicht sterben möchte: und wie kann ich dort leben, wo ich mich nicht zu sterben getraue? Will ich sehen, wie ich sterben wer-

Aug.Ep. 105 adRom.

werde: so muß ich ehe sehen, wie ich lebe. Wie du dich dermals befindest, so stehst du in Gefahr dich bey deinem Sterben zu befinden. Und einmal sterbend zu Grunde gehen ist für allzeit zu Grunde gehen.

Dieß sey die Frucht, dieses das Hauptwesen von allem: leben, um zu sterben, und um wohl zu sterben. Wer nun gut gelebet hat, kann nimmermehr übel sterben.

Idem de Disc. Christ. c. 12.

Cæsar. l. 12. Mir. c. 51.

Durch jene Bitterkeit des Leidens, die du mehr als sonst auf dem Kreutze ausgestanden hast, o GOTT meiner Seele, o JESU, mein Heiland, durch jenen Augenblick insbesondre, da deine heiligste Seele aus deinem gebenedeyten Leibe gegangen ist, bitte ich dich, habe Barmherzigkeit mit meiner armen Seele, wenn sie aus diesem elenden Leben abscheidet; und führe sie zum ewigen Leben.

Aug. de verb. Dom. Serm. 69.

Dicis: Craſtino convertar, & iniquitatum mearum erit finis: quid ſi ante craſtinum tuus ſit finis?

Du sagest: morgen will ich mich bekehren, und meine Ungerechtigkeiten werden ein End nehmen: wie wäre es, wenn du vor dem morgenden Tage dein End nehmen solltest?

X An-

X Anrede.

Ein einziger Richter.

Unus est Legislator & Judex, qui potest perdere & liberare. Jacob.4,12.

Es ist ein einziger Gesetzgeber und Richter, der da verdammen und lossprechen kann.

I. Ist nur ein einziger Tod: so wird nach dem Tode nur ein einziger Richter seyn. Ein einziger, der gerichtet wird: und dieser bist du: ein einziger Augenblick, wovon für den gerichteten die ganze Ewigkeit abhängt. Daher wirst du vor dem göttlichen Richterstuhle erscheinen müssen, sobald du nach deinem Tode des Körpers los bist. Auf einmal wirst du voll neuer, und, o wie weit von den jetzigen unterschiedener Gegenstände und Gedanken; weit völler von dem Lichte des göttlichen Angesichtes seyn, als du es jetzund bist. So wirst du auf eben dieser Stelle, oder sonst eben in dem Orte, wo dein Tod erfolgen wird, zu eben der Stunde, da einige von denen, die um dein Bett stehen, sagen werden: jetzt, jetzt zieht er; andre

Hieron a I Dam.
Greg.deValent.t.4.dis 11 q.1 p.2.

dre aber: nun ist er verschieden: so wirst du allein vor GOTT allein, vor GOTT
Innoc. Pap. III in Ps. 142. deinem Richter und Gegentheile, vor GOTT deinem beleidigten Richter erscheinen. Weil dieser nun der mächtigste ist, wirst du seinen Händen nicht entfliehen: denn er kann dadurch ohne den geringsten Widerstand alles,
Jerem. 17, 10. was er will. Weil er der Weiseste ist, wirst du dich seinen Augen nicht entziehen: denn er weiß dadurch, ohne einem Betruge unterworfen zu seyn, alles, was er thun soll. Weil er der Gerechteste ist, wirst du sein Herz nicht bestechen: ja weil er die Ge-
Aug. l. 3 de Symb. c 8. rechtigkeit selber ist, kann man sich nichts gerechters einbilden: darum will er alles, was er wollen soll. Er ist ein Richter und zugleich ein Kriegesheld, welcher, wie ihn
Sap. 5, vv. 19, 21. die Weißheit schildert, in der Hand eine unbezwingliche Macht zur Lanze, auf dem Haupte eine durchdringende Weisheit zum Helme, und auf der Brust eine rächende Gerechtigkeit zum Panzer hat.

Act. 10, 34. II. Dieser Richter macht keinen Unterscheid zwischen Personen: weil er aller Schöpfer ist. Darum wird er dem Reichen und dem Armen, dem Edlen und Gemeinen auf gleiche Weise begegnen: gleichwie er auch mit vielen seiner Voraltern
Matth. 1. nach dem Fleische, wie sie das Evangelium herzählet, folglich mit seinen nächsten Angehörigen nicht besser verfahren ist, da er

sie

sie nach ihren Verdiensten als Verwor-
fene auf allzeit von seiner seligsten Ge- 2 Paral. 19, 7.
meinschaft verstoßen hat. Als ein HErr
aller Dinge sieht er auf kein geschenk:
darum ist er nicht zu verblenden. Er Jo 15, 22.
nimmt keine Entschuldigung, keine Ab- Prov 1, 28 &
bitte, keine Vertheidigung, keine Aus- Sap. 3, 12.
flucht an; denn er ist unerbittlich, und läßt
sich dadurch nimmermehr erweichen. Ich
weiß, daß die Handlung in einem Tage,
oder vielmehr in einem Augenblicke fer-
tig seyn wird: allein die Folgen dieses
Tages, und dieses Augenblickes wäh-
ren, solang die Ewigkeit währet: so
daß in dieser ganzen Ewigkeit weder die
Seligen ihre guten, noch die Verdamm-
ten ihre bösen Werke, wegen welcher
jene belohnet, diese gestrafet worden, nur
einen Augenblick aus dem Gesichte ver-
lieren werden. Wenn ein großer Strom
durch eine lange Reihe von Jahren auf-
gehalten würde, daß er eine unermeßliche
Menge Gewässer in seinem Rinnbette sam-
meln könnte: mit welcher Gewalt würde
er, sobald er Luft bekäme, losbrechen,
Stadt und Land zu überschwemmen,
Bäume aus den Wurzeln zu reißen, und
Häuser umzuwerfen? Dieß ist ein Sinn- Dan. 7, 10.
bild jenes Feuerflusses, welcher mit Un-
gestimmigkeit von dem Angesichte GOT-
TES, das ist, von seiner ewigen Ge-
rechtigkeit, herab stürmet, und durch den

Lauf deines sterblichen Lebens zwanzig, dreyßig oder noch mehr Jahre eingehal-
Rom. 2, 5. & ten worden. Was für einen Schatz
Jacob. 5, 3. von Zorn wirst du doch an dem Tage des Zorns GOTTES zusammengehäufet finden, wofern du ein Sünder bist? Mit welcher Gewalt würde er in der großen Ueberschwemmung deines Gerichts auf dich losfallen? Damit also deine Sünden, die er schon in seinem Gedächtniß gepräget hat, weder von ihm, noch von dir jemals vergessen oder ausgelöschet werden, so sticht er sie, nach dem Ausdru-
Jerem. 17, 1. cke des Propheten, mit einem eisernen Griffel auf Diamant ein.

III. Er ist der scharfsichtigste Richter.
Sap. 6, 4. Er wird von dir über die kleinsten Dinge mit aller Genauigkeit, mit allem Unterschiede, mit aller Weitläufigkeit Rechnung
Matth. 12, 36. fodern: eine sehr strenge Rechnung, ohne ein müßiges Wort, einen leeren Einfall zu übergehen, den er nicht unter die Schulden setzet. Alles wirst du von dir selbst erkennen: du wirst es so geschwind, und
Prov. 27, 19. so klar erkennen, daß man sein eigenes Angesicht im durchscheinenden Wasser nicht so deutlich kennen kann. Du wirst eben-
Ita ex græco textu in illud 2 Cor. 5, 10. ap. Pinedam in Job. 9, 21. falls ganz durchscheinend, ganz durchsichtig seyn: so daß du dich nur anschauen darfst, um auf einen einzigen Blick den ganzen Verlauf und die Beschaffenheit deines Lebens zu sehen, und zu lesen.

IV. Er

IV. Er ist der geduldigste Richter: darum wirst du nach so großer Geduld, womit er dich ertragen hat, keine Vergebung mehr von ihm zu gewarten haben. Er ist der Richter aller seiner Gnaden selbst, die du ganz fruchtlos in den Wind geschlagen hast; und die an sich hingereichet hätten, hundert andere selig zu machen. Er ist ein heiliger Richter; ein Sap. 16, 2.
Richter, der die Geister prüfet, der die Gerechtigkeiten selbst, das ist, die an sich Ps. 74, 3.
heiligen Werke, beurtheilen wird. Untersuchet man Jerusalem, das ist, die Gerechten, mit Fackeln: was wird mit Babylon, was mit den Sündern geschehen? Mit welchen Augen werde ich damals das Vergangene, das Gegenwärtige, und das Zukünftige ansehen, wenn mir schon jetzo über diesen Anblick die Haut schauert?

Ita exponit Bern. Serm. 55 in Cant. Soph. 1, 12.

V. Sage dann: du kannst es mit Wahrheit sagen: GOTT und Ich. Ich allein, und GOTT allein: GOTT der Erlöser, ich der Erlöste: GOTT der Richter, ich der Sünder. Ein Richter: und nicht mehr ein sterblicher, sondern in der Herrlichkeit triumphirender Richter, den ich, ebenfalls kein Jud, sondern ein Christ, ein Christ, der ihn für den wahren GOTT hält, ein Christ, der tausendmal mehr Wohlthaten empfangen hat, als immer das jüdische Volk, aufs neue 1 Cor. 2, 8.

und zu wiederholten Malen gekreuziget habe. Ist es doch wohl möglich Christum als einen Richter glauben, als einen unerbittlichen Richter, als einen Richter, dem ich in die Hände fallen muß; und doch Christum nicht anflehen, Christo nicht dienen; ja was noch ärger ist, Christum verlassen, Christum entehren, manchesmal über Christum, wie über die geringste Sache der Welt, scherzen, oder wenigstens aus Christo soviel machen, als wenn ich nicht mein Gericht von ihm zu befahren hätte! Christum als einen Richter von unfehlbarer Weisheit bekennen; und seinen Lehren nicht folgen, seine Grundsätze verabscheuen! Ihn als den HErrn der Ehre erkennen; und sich eine Ehre daraus machen, seinem Gesetze zu wiedersprechen! Seine höchste Obergewalt und Herrschaft hervorstreichen; und seine Befehle hindansetzen! Ihn für den obersten Führer seines Volkes halten, und seine Beyspiele verachten; für den Erstgebohrnen unter uns seinen Brüdern, und von seinen Sitten abweichen. Ihn würdig achten alles Lobes, und beschimpfen; aller Ehrerbietung, und sich desselben schämen; alles Dankes, und ihm treulos werden; aller Liebe, und ihn mishandeln, ihn beleidigen! Wer ist von mir mehr geschändet und verletzet worden, als Christus, mein Richter? Seine Lehren sind überaus heilig, seine Grundsätze rich-

Rom. 8, 29.

richtig, seine Gebothe bescheiden, seine Beyspiele wirksam, seine Gnade mächtig: wie kann ich also ohne Rücksicht auf seine Majestät, ohne Erkenntlichkeit für seine Gutthaten, ohne Furcht vor seiner Gerechtigkeit, einem so großen GOTT, einem so fürchterlichen Richter Trotz biethen? Thorheit, Verkehrung, Raserey, Unglaube!

VI. Nun bedenke wohl, was du vielleicht nimmer bedacht hast: es ist ein grausamer Gedanke für einen Verdammten. Ist nur ein einziger Richter, nur ein einziges Gericht: so hast du diesen Richter zu sehen, und als deinen Feind zu sehen; sowohl bey dem ersten Gerichte in dem unvollkommenen Lichte des göttlichen Angesichtes, als bey dem zweyten Gerichte in der zweyten aber nicht seligmachenden Verklärung und Offenbahrung des gottlichen Angesichtes. Hier wirst du ihn das letztemal sehen; und hernach in Ewigkeit nicht mehr. Ach ein Angesicht, welches dir in der Hölle einen ewigen Abdruck hinterlassen wird von dem feindlichen Anblicke des Richters; einen zwar von der Sache selbst abgesonderten, aber lebhaften Abdruck, der da unerträglicher seyn wird, als die Hölle selbst. JESUM, wirst du sagen verzweifelte Seele, JESUM, der für mich gebohren ist, JESUM, der für mich gepeiniget worden,

Greg. hom. 40. & S. Th. Supplem. q. 88 a. 9.

gestorben und auferstanden ist; den soll ich nicht mehr sehen! JESUS, der sich einst für mich erkläret hat, kehret nun Herz und Angesicht wider mich! JESUS, der einst mein Erlöser gewesen ist, stößt mich nun als Richter von sich und seinem holdseligen Angesichte! JESUS, der einst mein Beystand war, ist nun und allezeit mein Feind, der mich nun und allezeit die Last seiner ganzen Heiligkeit, und Gerechtigkeit wird tragen lassen! Ein Vater und Verfolger! Ein Vater und Verdammer! Ein Vater ohne den Sohn! Ein Sohn ohne den Vater und ohne das Erbtheil des Vaters! O GOTT, O GOTT! Welch ein entsetzliches, welch ein verzweifeltes Schicksal für einen armseligen Menschen, JESUM Christum zu sehen, und ihn zu verlieren; ihn zu sehen, und im Angesichte dessen zu verderben, welcher ihn so liebreich und so theuer erkaufet hat! Ach wehe mir, wenn JESUS nicht mehr mein, und ich nicht mehr sein wäre! Allein GOTT wird auf seinem Richterstuhle mit dir verfahren, wie du mit GOTT verfahren bist; wie ein reiner Spiegel, welcher die nämlichen Blicke zurückwirft, die er empfangen hat. Ach, mein JESU, behalte mir doch dein Angesicht, dein väterlich Angesicht, nicht zu meinem so großen Unglücke auf ein Gericht vor, wel-

Eucher. hom. 4. ad Monac. n. 7.

Bonav. in Ps. 17.

welches der Zeit nach unversehen, dem Handel nach wichtig, dem Ausgange nach zweifelhaft ist.

VII. Wir setzen noch hinzu, was den einzigen unwiederruflichen Urtheilsspruch anbelanget: daß derselbe als eine zweifelhafte Sache nach deinen Verdiensten wird ausgesprochen, und im Augenblicke darauf vollzogen werden. Fällt er übel aus, so kann er nicht mehr gut werden: lautet er gut, so hast du nichts böses mehr zu besorgen: denn er wird nimmer einer Veränderung, Verjährung oder Wiederrufung unterworfen seyn. Was ich hier sage, werd ich dort hören: was ich hier thue, werd ich dort finden: soviel ich hier aussäe, werd ich dort einschneiden. In Galat. 6, 8. welcher Verzweiflung ist jene Seele, die sich durch den göttlichen Endschluß auf ewig fortgestoßen sieht, und wohin? . . . In welcher Freude muß jene Seele schwimmen, die von ihrem Christo gesegnet, der göttlichen Anschauung würdig geachtet, und seinen Gebenedeyten beygezählet wird! Es Sap. 3, 5. ist ganz was anders, daß ein junger Prinz, wie es schon bisweilen geschehen ist, seinen Handel entscheiden, und über sich das Urtheil sprechen hört, entweder seinen Kopf unter einem Beile zu lassen, oder sich auf den Thron zu schwingen; und daß ein Christ entweder zu einem ewigen Reiche, oder zu einem ewigen Feuer be-

Heb. 10, 31. schieden wird: welches doch alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke geschieht. Wehe mir, und ewig wehe, wenn ich dem lebendigen GOTT in die Hände fallen soll! O möchte der Mensch doch mit dem Großen Gregorius die wunderbarliche Bedeutung dieser evangelischen
Greg. hom. 12. in Evang. Worte durchdringen: Siehe da kömmt der Bräutigam; die Süßigkeit dieser: die Jungfrauen, welche bereitet wa-
Matth 25, 6. ren, traten mit ihm zur Hochzeit ein; endlich die Bitterkeit der folgenden: die
vers. 10. Thüre ist geschlossen.

VIII. Zur Ungewißheit der Umstände setze du die Gewißheit des Tages, da das letzte Urtheil über dich ergehen wird. „Du „dichtest und schmeichelst dir in der Noth,
Aug. Serm. 31. de verb. Dom. „du werdest dir alles vergeben sehen. „Allein wofern die Axt gegen den un„fruchtbaren Baum deines Lebens nicht „schon wirklich aufgehaben oder ange„setzet ist; wird eine Zeit kommen, daß „er zur Strafe seiner Unfruchtbarkeit „zum Aushauen wird verurtheilet „werden. Du glaubest doch, daß „Christus der HERR als ein Richter „kommen wird, und für dich kommen „wird. Nichts von dem allen, was du „nunmehr siehst, ist vorzeiten gewesen, „saget Augustinus. Einst war kein christ„liches Volk auf der Welt. Man „las es in den Prophezeyungen: man „sah

„ sah es aber nicht auf Erde: und je-
„ tzund liest und sieht mans. So ist
„ die christliche Kirche entstanden. Es
„ ward ihr durch den Propheten nicht
„ gesagt: Siehe Tochter, und höre; Ps. 44, 11.
„ sondern höre und sieh. Höre, was
„ dir vorgesaget wird: und siehe, wenn es
„ erfüllet ist. Der göttliche Meßias war
„ noch nicht von der Jungfrau geboh-
„ ren: er ward versprochen, und dann
„ gebohren. Er hatte noch keine Wun-
„ der gethan: sie waren aber verspro-
„ chen, und wurden gewirket. Er war
„ noch seinem Leiden nicht entgegen ge-
„ gangen: es wurde vorgesagt, und dar-
„ nach überstanden. Er war auf gleiche
„ Weise noch nicht auferstanden: es
„ wurde prophezeyt, und darauf ins
„ Werk gestellet. Noch war sein heili-
„ ger Namen nicht durch die ganze Welt
„ ausgebreitet, noch waren die Götzen-
„ bilder nicht zerstöret; noch lebeten keine
„ Ketzer, die der Kirche widersprachen:
„ doch dieß alles ist vor der Zeit vor-
„ gesehen, und mit der Zeit wahr ge-
„ macht worden. Gleicher Gestalt ist
„ für dich, Allerliebster, der Tag deines
„ großen Urtheils noch nicht angebrochen:
„ allein weil er dir prophezeyt ist, so
„ wird er erscheinen: und GOTT ver-
„ hüte, daß er frühe, und noch mehr,
„ daß er unglückselig erscheine. Soll

„ es wohl möglich seyn, daß derjenige,
„ der in so vielen, ja in allen Dingen
„ wahrhaftig ist, bloß in Ansehung des
„ harten Urtheilsspruches deiner ewigen
„ Verdammung und Strafe, die dich
„ überfallen soll, wenn du stirbst, wie
„ du lebest ein Betrieger sey? „ Ist
Rom. 2, 5. es möglich, daß du den Tag, den Tag der Offenbahrung, den Tag des HErrn,
Ezech. 30, 3. einen dir vielleicht ganz nahe bevorstehenden Tag, nicht bedenkest, nicht fürchtest, oder wohl gar nicht glaubest? Ist das möglich? Heut ist der Tag, jetzt ist der glückselige Augenblick, da ich meinen Richter zu einem günstigen Urtheile vermögen kann, vermögen soll, vermögen will. Ist die letzte Stunde einmal da, werd ichs nicht mehr können: und von diesem Augenblicke an bis auf jene letzte Stunde werd ich vielleicht nimmermehr eine bessere Gelegenheit dazu haben, als eben jetzt. Heut, saget mir das Gewissen, heut, heut, wiewohl mein unschlüssiger Wille immer morgen, morgen, schreyt.

IX. Ich mache den Schluß. 1. Ich habe nur allzusehr die Schärfe des göttlichen Richters verdienet; und zwar eben so oft, so oft ich gesündiget habe. Was bin ich deßwegen nicht für eine Buße schuldig?

2. GOTT, welcher sich in mir durch die Menge seiner Erbarmungen verherrlichet

hat,

hat, hat mich zwar vor dem unseligen Endurtheile bisher bewahret; doch so, daß ich unaufhörlich in Gefahr stehe, darein zu verfallen. Ich muß dann allezeit wachen, und um das erzürnete Angesicht meines Richters zu besänftigen, alle seine Werke fürchten. Ps. 94, 2.

3. Dafern ich meine Schandwege nicht verlasse, und mich nicht wahrhaftig bekehre: werde ich sein gerechtes Urtheil verdienen. Verdien ich es nun; und verdopple ich immer die Schulden: so muß ich in der heftigsten Furcht stehen, der gerechteste GOTT möchte es endlich aussprechen. Jerem. 36, 7.

4. Allein nach so vielen Sünden kann ich dem betrübten Urtheile noch entgehen. Allezeit, jeden Augenblick begehret und fodert GOTT von mir auch mit Drohungen, nicht nur mit Versprechen, daß ich mich bekehre, wenn ich ein Sünder bin. Folglich giebt mir GOTT jeden Augenblick das Vermögen, da er mir hinlängliche Hülfsmittel darreichet, das Geschäft auszuführen. Wenn ich also will, so kann ichs jeden Augenblick. Und wenn ich mich bekehren kann, so kann ich jenen fürchterlichen Ausspruch vermeiden welcher nur die Verstockten treffen wird. Wenn ich mich selbst urtheile, werd ich nicht geurtheilet werden. Ich will mithin gegenwärtig leben, wie ich einst vor meinem Richter werde erscheinen wollen. Esai. 45, vv. 22, 23. Ezech. 18, vv. 30, 31, 32. Ps. 7, 13. Ezech. 33, 12. & Aug. Confess. l. 8 c. 6. Ezech. 33, 14. 1 Cor. 11, 31.

Um

Ps. 134, 7. Um ihn zu versöhnen, will ich seiner großen Mutter zu Füße fallen, welche in ihm selbst die Donnerkeile des Zornes in einen Regen der Lieblichkeit verwandelt hat. Ich will mich daher ihrer großen Huld anbefehlen: ich will sie als meine Mutter mit kindlicher Zärtlichkeit lieben: ich will mich voll des Vertrauens unter ihren Schutzmantel flüchten, oder hart an ihrer Seite halten, oder auch mein wiewohl kaltes und unreines Herz mit ihrem reinesten Mutterherzen vereinbaren: ja ich will es in das ihrige verschließen, daß es nimmermehr frey werde.

O GOTT Mariä, du bist nun der
Ibid. 60, 4. GOTT meiner Hoffnung: stoße mich ja aus
Ibid. 50, 13. eigner Güte, und einer so großen Mutter zu Liebe, nicht von deinem gnädigsten Angesichte. Ach habe jetzund Geduld und
Zach. 1, 3. Barmherzigkeit mit mir. Jetzund, da du noch nicht mein Richter bist, jetzund kehre
Joel. 2, 17. dich zu mir: so werd ich mich alsogleich zu dir kehren. Verzeihe mir, versöhne dich, erhöre mich jetzt, und lasse dein Erbtheil, und den Sohn deiner liebreichesten
Matth. 5, 44. Mutter nicht zu Grunde gehen. Du hast mich in dem Evangelio verzeihen gelehret: übe nun du zuerst an mir aus, was du befohlen hast, daß ich vor deinem höch-
Jo. Gerson. de Rhet. div. sten Richterstuhle Gnade finde. Ich habe bisher meine Kunst zu sündigen getrieben:

treibe

treibe nun du die Kunst zu vergeben, die dir allzeit eigen ist, und allzeit eigen seyn wird.

Magna est jam pœna peccati, metum futuri perdidisse judicii. Euseb. Gallic. hom. de Bono latr.

Es ist schon eine große Strafe der Sünde, wo man die Furcht des künftigen Gerichtes verlohren hat.

XI Anrede.

Eine einzige Ewigkeit.

Et ibunt hi in Supplicium æternum; justi autem in vitam æternam. Matth. 25, 46.

Und diese werden zur ewigen Strafe gehen; die Gerechten aber zum ewigen Leben.

I. Nichts ist fürchterlicher, als ein einziger Tod; nichts erschrecklicher, als ein einziges Gericht; nichts größer, nichts unbegreiflicher, nichts unleidlicher oder erwünschlicher als eine einzige Ewigkeit. Giebt es eine Ewigkeit, so bin ich ewig, als der ich eine unsterbliche Seele habe: ich habe von dem ewigen GOTT einen Theil seiner Ewigkeit selbst, weil ich nach seinem Eben- Sap. 2, 23.

bilde

bilde geschaffen bin. Also bin ich ewig, entweder zu den ewigen Freuden, oder zu den ewigen Peinen, die mir nur ein Herr, der ewig ist, geben kann; nicht nur die Seele allein, sondern auch den Leib betreffend, als welcher an jener Belohnung oder Strafe, die er sich zugleich mit der Seele durch gute oder böse Handlungen zugezogen hat, Antheil nehmen muß. Es giebt daher in der Ewigkeit kein Mittel. Entweder ohne Ziel und Schranken des höchsten Gutes genießen, oder ohne Zeit und Maaß ins höchste Uebel stürzen; entweder allezeit mit GOTT im Himmel, oder ohne GOTT allzeit in der Hölle. Zwey Worte, zween Blitze. Und dieses nach dem Verdienste oder Misverdienste meines gegenwärtigen Lebens: sintemal es mir dort so ergehen wird, wie ich im Leben werde gewollt haben. Schauervolle Abwechselung! Du siehst nun hier, daß wiewohl eigentlich die Ewigkeit zweyerley ist, dieselbe dennoch für dich so viel gilt, als ob nur eine, und weder mehr noch weniger wären: maßen dir nicht mehr als eine derselben, entweder die quälende oder seligmachende, zu Theile werden muß. Jetzt bereitest du dir dieselbe zu: und wiewohl die eine der andern schnurgerad zuwider läuft, haben doch beyde den nämlichen Endzweck, das Heil der Menschen.

Ambros. l. 2 de Offic. c. 1.

Jo. Chrys. hom. 7. ad Pop. Ant.

II. Die

II. Die Ewigkeit hat auch nichts veränderliches oder endliches: weil darinn nichts vergangen ist, das nicht mehr sey; nichts zukünftig, das noch nicht sey: was immer darinn ist, das ist ganz einerley, das ist seinem Wesen nach beständig, das ist immer gegenwärtig. Wenn nun das Gegenwärtige, welches immer verfließt, die Zeit ausmachet: so machet das Gegenwärtige, welches immer bleibt und stille steht, die Ewigkeit aus. Dieß ist ein Gegenwärtig s, welches alle Zahlen, alle Maaßen, alle Jahre, alle Jahrhunderte, den Umlauf aller Zeiten vereiniget und zusammen schließt. Gleichwie die Unermessenheit alle Orte und Weiten enthält, und dieselben alle unendlich überschreitet: so begreift die Ewigkeit alle Zeit und Dauer in sich, und übertrifft dieselbe unendlich. Wenn du einen großen Berg von Sande besteigen wolltest: würdest du die Erde unter den Füßen entweichen sehen: und so sehr du darüber schwitzen und schnauben möchtest, würde dein Bemühen doch ganz und gar vergebens seyn. Gleicher Weise magst du die auf einander gehäuften Jahre und Jahrhunderte der ganzen Ewigkeit zusammen rechnen: du steigest doch immer, wie auf einem Sandberge mehr herab als hinauf: und wenn du gleich in der Zeit den Anfang davon wahrnimmst, siehst du nimmermehr das End, welches keine Zeit hat.

Aug. in Ps. 101, Conc. 2. & de vera relig. c. 49. Greg. l. 16 Mor. c. 21. & Aug. in Ps. 2, Boethius l. 5 de Consol. pros. ult.

III. Du

III. Du hast die Ewigkeit überhaupt betrachtet: nun erwäge sie insbesondre; und zwar erstlich jene glückselige Ewigkeit im Paradiese, wo der unsterbliche König der Zeiten nicht mehr unsichtbar ist, sondern sowohl sich selbst, als auch die Reichthümer der immerwährenden Herrlichkeit seines erhabenen Reiches ewiglich entdecket und vor Augen leget: wiewohl man weder empfinden, noch begreifen, noch sagen kann, was sie sey, bis man sie, wie der englische Lehrer spricht, verdienet und erlanget hat. Sehe, liebe und besitze nur ein Seliger seinen GOTT: sieht er in GOTT nicht den Schluß, seine Anschauung und seine Liebe in Ewigkeit fortdauern zu lassen: so wird er nicht nur auf keine Weise ersättiget werden; sondern es wird ihm unaufhörlich das Herz klopfen aus Furcht, daß seine Glückseligkeit mit der Zeit ein End nehmen möchte. Nun sieht aber der Selige diesen Schluß: er sieht, daß sein Verstand unverweslich ist: er sieht, daß das Licht der Herrlichkeit unauslöschlich ist: er sieht, daß ihm GOTT nicht mehr nehmen will, was er ihm einmal gegeben hat: und daß ihn seine Gerechtigkeit dessen nicht berauben will, womit ihn seine Gerechtigkeit und Güte zugleich gezieret haben. Kann man wohl nach allen dem nicht sagen, daß seiner Freude ein unermeßliches Gewicht zuwächst durch das Erkenntniß, welches den Seligen des immerwährenden Bestandes seiner Glückseligkeit, der ewigen

1 Tim. 1, 17.

Castig. Cron. l. 3 c. 37.

Aug. l. 10 de Civ. c. 25. & l. 11 c. 28. & S. Th. 2 2. q. 18, a. 3.

D. Th. l. 2 q. 5, a. 4.

Dauer des größten Gutes von allen Gütern unfehlbar versichert?

IV. Das dauerhafteste Gut sieht man für das schätzbarste an. Ließe sich ein Crystall so sehr abhärten, als ein Diamant: so würde er bey nahe auch den Werth dieses weltberühmten Steines haben. Hingegen weil die Rose, eine so schöne Blume mit dem Untergange des Tages entfärbet wird: wer macht wohl viel Wesens daraus? So ist dann ein Gut, das einen Tag daurt, wohl ein Gut: und darum tragen wir so viel Sehnsucht darnach. Ein größers Gut ist es, wenn es mehr Tage anhält; wenn es ein Jahr fortwähret: tausend Millionen mal größer ist es, wenn es ein Jahrhundert, wenn es tausend Jahrhunderte, und Millionen Jahrhunderte besteht. Folglich sind die himmlischen Güter unendlichmal größer, weil sie unendliche Jahrhunderte hindurch erhalten und fortgesetzet werden. Wenn ein einziger Tag jener glückseligsten Jahrhunderte nach der Schätzung des königlichen Propheten in Ansehung dessen, was man daselbst zu besitzen und zu genießen hat, mehr werth ist, als tausend und abermal tausend der allerglückseligsten Tage dieser Welt: wie hoch ist wohl im Himmel zu schätzen, ich will nicht sagen ein Tag, nicht ein Jahr, nicht ein Jahrhundert, nicht tausend Millionen Jahre Ps. 83, 11.

und Jahrhunderte; sondern daß man nach einer so großen Anzahl der Jahre und Jahrhunderte weder zum Mittel, noch zum Ende gelanget; wohl aber immer wieder zum Anfange kömmt, und des herrlichen Reiches in der ewigen Burg der Seligkeit selbst von neuem zu genießen anfängt. Eines Reiches, wohin keine Schuld den Zutritt hat; eines Reiches, welches dem Tode verschlossen ist, der in der Hölle ein großes Gut wäre, aus dem Himmel aber zum größten Glücke der Auserwählten ewig verbannet bleibt; eines Reiches, wo Drangsal und Uebel unbekannt, alle Güter aber im Ueberflusse sind. O wie glückselig ist der, welchen diese selige Glückseligkeit immer und ewig glückselig macht!

Hat nun die Ewigkeit, wie gesagt worden, eigentlich nichts vergangenes, nichts zukünftiges, sondern nur ein gegenwärtiges, welches immer währet: so wirst du hieraus alle Augenblicke erfahren, daß du selig seyst. Du wirst immer aufs neue eine ganze Ewigkeit von Freuden und Gütern hervorwachsen sehen, welche zu jedem Zeitpuncte alle mit einander zusammenfließen, und in diesem Zusammenflusse unendliche Jahrhunderte fortdauern werden; und zwar zu jedem Zeitpuncte in jenem unermeßlich hohen Grade, welchen unendliche Theile, wenn sie in einen Punct zusammenlaufen, verursachen

*Aug. in Ps. 2.

chen

chen können und müssen. Wie wenn die Sonne jene Stralen, die sie durch die ganze Welt verstreuet, alle zusammen auf eine Kugel brächte; oder wie etwa der gesammte Weltkreis auf einer kleinen Sphäre ausgedrücket ist: so ist in einem jeden Theilchen der Ewigkeit eben diese Ewigkeit ganz und vollkommen enthalten. Eine Ewigkeit, worinn in einem jeden Augenblicke eben soviel zu genießen ist, als du nach und nach die ganze Ewigkeit hindurch genießen wirst.

V. Und was noch über alle Wunder steigt, so ist in jener heiligen und neuen Stadt Jerusalem niemals ein Eckel und Ueberdruß zu finden. Die Himmel und alle Dinge sind daselbst neu: alle Augenblicke dieser Ewigkeit giebt es neue Ergötzungen, neue Freuden, ein neues Paradies. GOTT wird die Himmlischen Schätze seines Reiches nicht stückweise und nach und nach offenbaren. Nein: er wird es, wie der englische Lehrer sagt, alles auf einmal zeigen. Es ist kein Zweifel, wenn GOTT von seinen Schönheiten wenig auf einmal entdeckte: so würde er den Seligen jeden Augenblick der unaufhörlichen Ewigkeit mit immer neuen Schauspielen der Bewunderung und des Jubels unterhalten können. Nun ist aber dieß ein Wunder, daß, wiewohl er es alles auf einmal thut, nichts desto weniger das Paradies immer alt und immer neu ist. Meine

Apoc. 21, 2. Esai. 65, 15. & Apoc. 21, 5.

Aug. l. 4 de Gen. c. 16.

S. Th. 1 p. q. 12, a. 10.

Seele, vernimm die Ursache davon. Gleichwie weder das ganze Herz, noch das ganze Gemüth, noch die ganze Seele, womit der Selige sonst die GOttheit liebet, den Verdiensten der Liebe die ganze Ewigkeit hindurch jemals gleich kommen: so kann weder sein ganzes Herz, noch sein ganzes Gemüth, noch seine ganze Seele, soviel er immer genießen mag, die ganze Ewigkeit hindurch jemals fähig seyn, die ganze Fülle der Freuden zu genießen: wie ein Schwamm, der sich zwar durch und durch anwässert, jedoch das Wasser nicht gänzlich einsäugt. Es ist also nothwendig, daß die Freude des HErrn in jedem unzertheilbaren Zeitpüncklein der Ewigkeit immer neu aufwalle, und alles überschwemme: daß folglich ein Seliger von tausend Jahrhunderten sich heut verwundere und erstaune, und mit Verwunderung und Erstaunen frohlocke, wie an dem ersten Tage seiner Seligkeit. Daher wirst du in jenem ewigen Aufenthalte allezeit davon satt, und zugleich, o Wunder! o wahrhaftig himmlisches Manna! allezeit darnach hungrig und begierig seyn: du wirst den Durst immer löschen, und doch immer durstig bleiben. Du wirst alle die Vollkommenheiten verkosten, die in GOTT sind: dieß ist eine Sättigung ohne Eckel. Gleichwie aber alle Vollkomenheiten GOTTES unendlich sind, also wird in dir, jemehr du sie verkostest, desto mehr die Be-

Aug in Mar. c. 35. & Anselm. in Proph. fol. 6. 25.

Aug. de tripl. habit.

Idem Tract. 3. in Jo. in fin & in Ps. 85. in fin. & serm. 49 de Temp. & Gregor. l. 18 Mor. c. 28.

Begierde wachsen, noch mehr zu verkosten: dieß ist ein Hunger ohne Unruhe. Du wirst immer verlangen, was du besitzest: du wirst immer besitzen, was du verlangest. Und so wirst du immer mit GOtt seyn. Tröste dich mit so trostvollen Gedanken, daß du einen so großen HErrn ganz nahe, ohne Aufhören, von Angesicht zu Angesicht genießen wirst. Wohl dir, daß du die Wüsten alle Tage verlassen; und dein Elend alle Stunden, alle Augenblicke endigen kannst. Und so, eben so wirst du allezeit mit GOTT seyn.

1 Thess. 4, 17. Tertull. de Res. carn. c. 6.

VI. Eben dieses läßt sich nach seiner Art von der unglückseligen Ewigkeit sagen. Weine o Stadt des Schmerzens, krachet, ihr Pforten des ewigen Todes. Gering, ich sage es ohne Bedenken, gering würde die Hölle seyn, klein die ganze Unermeßlichkeit aller darinn befindlichen Qualen: wenn die Qualen jemals ein End hätten, wie auf dieser Welt, wo entweder die Pein, oder der Gepeinigte, oder der Peiniger frühe oder spat ein End nimmt. Aber nicht so verhält es sich in jenem tiefen See des göttlichen Zornes: wo weder der Verbrecher, noch die Strafe, noch der Richter jemals sterben wird. Dieß weis der höllische Bettler, wie Augustinus den verzweifelten Prasser nennet, allzu wohl. Er hat nach meynung des Eutimius um die Zeit des

Esai. 14, 31. Job. 38. 17. Aug. serm. 109 de Temp. Apoc. 14, 19. Aug. serm. 24. de Verb. Dom. Eut. in Luc. 16 v. 19.

des Erlösers als ein Israelit gelebt, und war nach dem heiligen Hieronymus mit dem Patriarchen Abraham verwandt. Er bittet diesen ganze Jahrhunderte lang um ein Tröpflein Wasser; aber allzeit vergebens: weil er immer die Antwort hören muß, es scheide sie beyde ein unermessener Zwischenraum ab, welcher nimmermehr zu überschreiten sey. Wie lang ist es nun, daß der Elende daselbst schmachtet? Tausend sieben hundert und mehr Jahre. Was ist das zur Ewigkeit? Nichts wie wir gesagt haben, weil nichts in der Ewigkeit jemals vergehen kann, da sie selbst niemals vergeht. Wieviel Wechselungen und Vorfälle giebt es nicht auf unserer Welt in tausend sieben hundert und mehr Jahren! Wieviel Königreiche, Monarchien, Völkerschaften, Geschlechter, Kriege, Städte und Merkwürdigkeiten sind ohne Angedenken! Ach! tausend sieben hundert Jahre sind doch auch in der Geschichte der Welt unaussprechlich lang! Aber um wie viel länger sind sie für den reichen Prasser in dem Feuer? Und doch was sind wohl tausend siebenhundert Jahre? Kaum der sechshundertste Theil einer einzigē Million. Wie lang hat der Prasser, und du, mein Leser, wenn du wie der Prasser sterben sollst; wie lang habet ihr zu brennen bis eine Million vorüber ist? und bis tausend Millionen verfließen? Es ist mehr Aehnlichkeit zwischen einem Tropfen Wasser,

Hieron. l. 2 Ep. 21 ad Julian.

Luc. 16, 26.

Aug. de vera Relig. c. 49.

ser, und ganzen Bächen, Strömen und Meeren der Erde; als zwischen tausend Millionen der Jahre und der Ewigkeit: weil dort zwey endliche Dinge, hier aber ein endliches und ein unendliches gegen einander gehalten werden. Und wenn nun die tausend Millionen wirklich verstrichen wären, was wäre es? Nichts: nichts, auch wenn sie vorbey seyn werden, wird es nichts seyn: und sie werden mit dem Unlaufe und der Wiederkehr der Zeiten, die kein End sehen werden, ganz gewiß vorbey gehen. Wehe dir armseligen, wofern du solche Dinge eher erfahren als fürchten wirst!

Idem. l. 12 de Civ.
Euseb. Emiss. hom. 1 ad Monac.

VII. Und damit du vollkommen armselig seyst, wird dir die ewige Dauer deiner Verdammniß nicht auf einen Augenblick aus dem Sinne kommen. Daher wird dieß eine von den wüthigsten Peinen der Ewigkeit seyn, daß du dieselbe beständig lebhaft vor Augen haben, betrachten, durchforschen, und tief ins Gemüth fassen wirst. Wenn man dich fragen sollte: was überlegest du? würdest du antworten: die Ewigkeit. Worauf denkest du? auf die Ewigkeit. Wovon redest du? von der Ewigkeit. Was fürchtest du? die Ewigkeit. Wovon möchtest du los seyn? von der Ewigkeit. Warum verzweifelst du? wegen der Ewigkeit. Ein Gefangener denket auf seine Fessel: dieß kann man nicht laug-

S. Th. 2 2 q. 18, a. 3.

 nen:

nen: allein in dem Eifer seiner Arbeit, unter der Annehmlichkeit seiner Erquickung, und noch mehr unter den Abwechselungen des Schlafes empfindet er den Schmerzen seines quälenden und folternden Gedankens nicht. Im Gegentheile kann ein ewig verlohrner Mensch seinem Geiste den bittern Gedanken des ewigen Verderbens keinen einzigen Augenblick benehmen: nicht bey Tage, weil keine Erquickung ist; nicht bey Nacht, weil er keine Ruhe hat. Und warum das? Weil er die große Strafe, die der höchste Richter in dem
Matth. 25,41. unwiderruflichen Ausspruche über ihn verhänget hat, allezeit in sein Gemüth geschrieben und eingeprägt mit sich trägt. Also, also wirst du ohne alle Hoffnung unendliche Jahrhunderte hindurch im Feuer sitzen. Wofern du über diese Töne nicht aufwachest: so schläf du nicht mehr, mein Bruder,
Aug. serm. de Temp. sondern du bist todt. Ach Menschenkind, welches du einen himmlischen Ursprung
Ps. 4, 3. hast, und ein Ebenbild GOttes bist: ach Menschenkind, du hast fürwahr ein steinernes Herz, die Wahrheit zu lieben, und die Lügen zu untersuchen; dem jenigen nachzustreben, was GOTT verbiethet, und, was GOTT gebiethet, nicht zu wollen; dich an das Vergängliche zu hengen, und das Ewige zu versäumen; alles zu thun, damit du ein
Aug. serm. 39 de verb. Dom. wenig später sterbest, und damit du gar nicht sterbest, nichts zu thun! durch welche von

so-

so vielen Pforten, die zur Hölle führen, wolltest du eintreten, armseliger Verdammter? Gleichwie das Himmelreich, nach dem Berichte des Heil. Johannes in der Offenbahrung, seine ewigen Pforten hat, wodurch man den Eintritt nehmen kann; und gleichwie auch jede Stadt mit ihren Thoren versehen ist: so hat imgleichen die Hölle die ihrigen, deren ein jedes, saget Origenes nach einer besondern Gattung der Sünden einen besondern Namen hat. Dieses heißt das Thor der Unehrbarkeit, wodurch jene eingehen, die ihre schmutzige Glückseligkeit in den Werken des Fleisches gesucht haben: und o wie weit ist dieses Thor! Dort steht das Thor des Unglaubens, wodurch jene eingehen, die mit der Hölle das Gespött treiben, als mit einer phantastischen Erfindung, den dummen und unruhigen Pöbel einzuschränken. Es ist ein Thor des Hochmuths, ein Thor des Neides, ein Thor der Lästerung, des Hasses, des Geitzes, der Aergerniß. Durch welches, frage ich noch einmal, durch welches wirst du deinen Weg nehmen? Wollte GOTT, es stünde der Durchgang nicht überall frey und offen!

Apoc. 21, 12.

Orig. in Matt. 16. hom. 1.

VIII. Die Ewigkeit nicht glauben, und nicht darauf gedenken, das thut ein Unglaubiger. Die Ewigkeit glauben, und doch nicht darauf gedenken, doch nicht für

die Ewigkeit arbeiten, das thut ein Unsinniger. Die Ewigkeit leiden, das thut ein Verzweifelter. Jetzt meine Seele, gedenke noch mit Nutzen darauf, damit du hernach nicht auf allezeit, und ohne Nutzen darauf gedenken müssest. Man lebet vergebens hier in der Zeit, es sey dann, daß man sich Verdienste mache, um in der Ewigkeit glückselig zu leben. Unglückliche Zeit, verlohrne Jahre, wann du nicht an die ewigen Jahre gedenkest! O Ewigkeit! o Ewigkeit! Du sollst mir in allen Trübsalen zum Troste, in allen Anfechtungen zur Stütze, in allen Glückesfällen zum Rathe dienen. Mache, o großer GOTT, daß ich dir nicht sterbe, daß ich dir lebe, daß ich dich genieße in der Ewigkeit, die dein großer Tag, und das deiner göttlichen Majestät wahrhaftig würdige Alter ist.

Aug. Ep. 121 ad Bobam.

2. Cor. 1, 14.

Göttliche Mutter, allzeit gebenedeyte und heilige Jungfrau, meine süße Hoffnung, entreiße mich vermittelst deiner mächtigen Fürbitte der unglückseligen Ewigkeit, und führe mich zur glückseligen, o Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, um jener Pflicht und Liebe Willen, die du der göttlichen Dreyfaltigkeit schuldig bist, und bekennest; dem göttlichen Vater als seine edelste Tochter, dem göttlichen Sohn als seine würdigste Mutter, dem heiligen Geiste als seine auserwählteste Braut.

Quam

Quam ſtulti ſunt, qui ſic vivunt ut perdant diem æternum!

Wie thöricht ſind die, welche ſo leben, daß ſie den ewigen Tag verſcherzen! Aug. ſerm. 64 de verb. Dom

XII Anrede.

Die einzige Beharrlichkeit bis ans End.

Eſto fidelis usque ad mortem: & dabo tibi coronam vitæ. Apoc. 2, 20.

Sey getreu bis zum Tode: und ich will dir die Crone des Lebens geben.

I. Zugleich eine Schrecken- und Troſt-volle Wahrheit, daß die Verſicherung deines Heiles in der einzigen Beharrlichkeit zu finden ſey. Es iſt kein Sieg ohne Streit, keine Ernte ohne Beſamung, kein Heil ohne Beharrlichkeit. Ein Reich zu erwerben, das kein End hat, muß man bis ans End verharren. Der liebreicheſte GOTT hat gewollt, daß alle ſelig werden: er hat es von Ewigkeit her gewollt, da er niemanden was abſchlagen wollte, das zur Seligkeit noth- Matt. 10, 22. apoc. 2, 10. 1 Tim. 1, vv. 4, 6, 10 & c. 2, 4. 2 Cor. 5, 15. & Jo. 2, 2. & Matt. 18, 14.

nothwendig wäre. Denn hat GOTT alle zu einem übernatürlichen Ziel und End erschaffen, so hat er auch gewollt, daß alle dieses Ziel und End erreichen sollten. Dieser Wille alle selig zu sehen, welches der eigentliche und wahre Wille GOttes ist, bleibt nicht nur bey den Hülfsmitteln, als da ist das Leiden JEsu Christi, die Einsetzung der Sacramente, die Erlösung: sondern er erstrecket sich auf die ewige Glückseligkeit, die doch viele nicht erlangen, um welcher Willen GOTT allen die Gaben seiner Gnade mittheilet, bloß zu dem Ende, damit sie, soviel an ihm ist, dieselbe erlangen mögen. Geht nun sein Absehen, wie es dann außer Zweifel ist, auf diesen Endzweck hinaus: so zielet auch sein Wille wahrhaftig auf diesen Endzweck, das ist, auf ihre Seligkeit ab: und wenn schon viele die Gabe der Beharrlichkeit nicht empfangen, empfangen sie doch alle die Macht zu verharren. Sie dörfen auch die Schuld nicht GOTT, sondern nur sich selbst zuschreiben, wenn sie nicht wirklich verharren: sie verharren nicht deßwegen nicht, weil sie verworfen sind; sondern sie sind verworfen, und machen sich zu Verworfenen, weil sie nicht verharren.

Suarez de Deo l. 4 capp. 1. 2. & de gratia t. 2 l. 4 capp. 8. 9.

Conc. Arauf. Can. 25. & & Conc. trid. seff. 6 c. 13.

II. Wenn du nun durch Sündigen die Gnade verlierest: kannst du sie vermittelst des göttlichen Beystands wieder erlangen: ja du mußt solches mit der kräftigsten Zu-

verficht

versicht hoffen, indem GOTT dich und jeden andern mit dir nicht zur Verdammniß, sondern zur Seligkeit erschaffen hat; indem GOTT seinen eigenen Sohn aus dem Himmelreiche des Vaters geschicket hat, damit er unsere menschliche Natur für uns annähme, uns erlösete, uns aus Feinden zu seinen Freunden, und endlich gar zu Erben seines Reiches machete. Hat er uns währender Feindschaft selbst mit ihm dermaßen geliebt, daß es ihm für uns seine Feinde zu sterben gefallen hat: wie gern wird er uns nicht jetzund, da wir ihn wieder zu lieben bereit sind, selig machen wollen? Wärest du jener Mensch, dergleichen die Welt sonst nicht gesehen hat, welcher alle die schweresten Verbrechen der ganzen Welt über sich geladen hätte: so dörftest du nur die Beleidigung der göttlichen Majestät mit wahrer und vollkommner Zerknirschung bereuen und dir die Besserung ernstlich vorsetzen. Den ersten Augenblick werden deine Sünden in dem Wasser der göttlichen Barmherzigkeit, in jenem unergründlichen Meere, in jenem unermessenen Abgrunde ausgewaschen, wogegen deine unzählbaren Schulden selbst, sowohl die vergangenen als zukünftigen, nichts als kleine Tropfen sind. Stelle dir eine neue Sündfluth vor über den ganzen Erdboden; und in dieser ungeheuren Ueberschwemmung die göttliche Barmherzigkeit selbst durch alle Welt ergossen

Less. opusc. de sum. bono l. 4 c.

Jo. 3, 16.

Rom. 5 vv. 8, 9, 10.

gossen

gossen und angelaufen. Doch ist sie unendlich weniger als ein Tropfen gegen die unendliche Barmherzigkeit, die GOTT in sich selbsten hat.

Aug. l. 11 de Civ. c. 12. & Conc. Trid. sess. 6 Matth. 4, 16.

III. Dieß alles ist die richtige Wahrheit. Aber ungewiß ist jene allerhöchste Gabe der Beharrlichkeit, wegen welcher auch der Gerechte in diesem Schatten des Todes im Dunkeln schwebt: denn GOTT allein ists, der sie durch die erste Gnade anfängt, und durch die letzte vollbringt. Kannst du nach der Sünde durch Bereuung derselben die göttliche Gnade wieder erlangen: so kannst du sie durch die gerechteste Strafe GOttes nicht mehr erlangen: weil du durch Sündigen alles Recht auf die göttlichen Gnaden verlierest; absonderlich alsdann, wann du Sünden mit Sünden anhäufest, und sie durch deine Wiederfälle immer schwerer, und hiemit einer größern Strafe würdig machest. Und in diesen Umständen mußt du in Furcht stehen wegen der Vergebung, die du so oft nicht erhältest; wegen der Vergebung, die du sonst erhalten hast; wegen der Vergebung, die du vielleicht und wahrscheinlicher Weise nimmermehr erhalten wirst. Du mußt dich fürchten wegen der empfangenen Gnade; mehr mußt du dich fürchten wegen der verlohrnen Gnade, noch mehr wegen der wieder erlangten Gnade

S. Th. 3 p. q. 88. a. 1. & Jo. Chrys. de lapsu hom. 1. & Bern. Serm. 54. sup. Cant.

Bern. ibid.

Gnade. „ Einestheils kannst du wohl
„ von dir selber in die Sünde fallen: aber S.Th. 2 2 q.
„ ohne Beystand der Gnade kannst du 137, a. 4, 1.
„ von dir selber nicht mehr von der
„ Sünde wieder aufstehen: und da du
„ in die Sünde hineinplatzest, so ver-
„ harrest du, so viel an dir ist, in der
„ Sünde, wo dich nicht die göttliche
„ Gnade derselben befreyet. Andern-
„ theils machet noch das, was du gu-
„ tes wirkest, nicht, daß du auch in
„ dem Guten verharrest. Du kannst
„ von dir selber nur allzu wohl sündi-
„ gen: darum ist dir hiezu die Gnade,
„ wie du wohl siehst, sehr nöthig. „

IV. Diese allerhöchste Gnade in dem Idem 1 2 q.
Guten zu verharren, ist ein freywilliges 114, a. 9.
und zugleich ungewisses Geschenk: welches man nimmermehr nach Würden verdienen kann, was man auch immer gutes thun mag: und GOTT war dasselbe aus Gerechtigkeit weder einem Hilarion, oder Macarius, oder Antonius, so weltberühmten Büßern, noch einem Ancyranus oder Gregorius, so preiswürdigen Blutzeugen; noch einer Agnes oder Gertrud, so unschuldigen Jungfrauen, schuldig. Bedenke nun du, ob es deine Sünden entweder zu Folge der Vorsicht, oder nach dem Rechte der Erlösung, oder unter einem andern Titel, wo-

mit du dir irgend schmeicheln magst, verdienet hätten. Auch die Sacramente selbst, als die Urquellen der Gnade, können uns diese erhabenste Schankung nicht mittheilen: denn ist es gleich ihre Eigenschaft, uns gerecht zu machen, so haben sie doch nicht die Kraft, uns der Sünde ganz unfähig zu machen. Doch GOtt, der allzeit an Barmherzigkeit reich ist, bedienet sich einer besondern Huld gegen jene, welche ihn treulich geliebet haben: und nach der gemeinen Ordnung geschieht es nie, daß ein Tugendhafter als ein Sünder stirbt: man weiß auch kein Beyspiel davon in der Schrift. Die christliche Beharrlichkeit ist eine gute Vorbereitung zur endlichen Beharrlichkeit: die Gabe dieser endlichen Beharrlichkeit ist gemeiniglich die Frucht von der Tugend der Beharrlichkeit.

Ephes. 2, 4.

V. Die endliche Beharrlichkeit, oder, welches eins ist, das Glück wirklich im Stande der Gnade zu sterben, setzet klar zum Voraus die schon angefangene Beharrlichkeit eines christlichen Lebens. Noch deutlicher. Du wirst wirklich in der Gnade sterben, wenn du durch Mitwirkung mit der Gnade, ohne schwere Schuld stirbst: du wirst aber nimmermehr in der Gnade sterben, wofern du in schweren Schulden sterben sollst. Gleichwie es nun einerseits gewiß ist, daß dir kein Augenblick deines Le-

Greg. de Valent. 1 p. q. 23 disp. 1 p. 4.

Lebens sicher ist; und andrerseits ungewiß, ob du nach der Sünde Zeit zur Buße haben wirst, die verlohrne Gnade wieder zu erhalten: so mußt du dich mit göttlicher Hülfe aller schweren Schuld enthalten: in welcher dich der Tod niemals überfallen kann, wenn du dich derselben allzeit enthältst. Thust du dieses und lebest du allzeit recht: so bist du ganz gewiß zur Seligkeit vorbestimmet. So hängt dein Heil mit Hülfe der Gnade von dir ab: denn wofern du der besagten göttlichen Gnade mitwirkest bis zum Tode, wie du doch kannst und sollst: so wirst du sonder allen zweifel vorbestimmet seyn: du wirst es aber nicht seyn, wenn du nicht willst.

VI. Läßt sich also dieß zur Seeligkeit höchst nöthige Geschenk nicht verdienen: so läßt es sich gleichwohl durch oft wiederholtes Gebeth erflehen. Ja das Gebeth ist schlechterdings nothwendig: sintemal ein Mensch, der um die Seligkeit niemals bäthe, selbe auch ordentlicher Weise nicht erlangen würde. Das Gebeth ist wie ein allgemeines Werkzeug, uns alles mit leichter Mühe beyzuschaffen, was zum Heile bytträglich ist; es ist jener glückselige Schlüssel, womit wir die göttlichen Schätze eröffnen, und davon nehmen können, was uns beliebt. Es ist insgemein ein nothwendiges Mittel

Aug. de Bono Persev. l. 2 c. 6.

Ibid. c. 16. & D. Th. 1 2, q. 114, a. 9. Less. Opusc. de sum. Bono de med. & admir. Beatit. c. 1.

Jo. Chrys. l. 1. de orando Deo. & Aug. de Temp. Serm. 226

Matth. 7, vv. 7, 8. & Luc. 11, vv. 9, 10.

zur Seligkeit: denn die meisten Behülfen, die unser Heil befördern, und uns unentbehrlich sind, die Versuchungen zu überwinden, und bis ans End zu verharren, müssen durch das Gebeth zuwegegebracht werden. GOTT der HErr verleiht zwar seinen Beystand oft und vielfältig auch denen, die ihn nicht darum bitten. Jedoch gleichwie er die vornehmsten Hülfmittel, das ist, jenen sonderbaren Schutz und jene Leitung, vermög deren man im Guten verharret, und zur Seligkeit gelanget, niemanden versprochen hat: so theilet er selbe ordentlicher Weise nur denen mit, welche oft zu ihm die Zuflucht nehmen, und sich ihm innbrünstig anbefehlen. Die heilige Schrift ermahnet uns an so vielen Stellen, daß wir ja des Bethens nimmer müd werden, das ist, soviel es die menschliche Schwachheit zuläßt, mit beständiger Anwendung und unaufhörlichem Fleiße dahin trachten sollen, daß wir nicht aus Trägheit unterlassen, GOTT von Zeit zu Zeit die uns auferlegte Eidespflicht getreulich zu leisten. Die Ursache ist, weil GOTT in sich selbst, und in seinen Gutthaten erkannt werden will; und begehret, daß wir uns seiner Gnade, seines Schutzes, seiner Hülfe bedürftig erkennen, ohne welche der Mensch weder den Gefahren dieses Lebens entgehen, noch die Anfechtungen überwinden, noch die Seligkeit erwerben kann. Daher kömmet es, daß von

Conc. Trid. sess. 6. c. 11. Aug. Tr. 26 in Jo. & l. de Eccl. Dogm. c. 56. & Hieron. ep. ad Ctesiph. Eccli. 18, 22. & Luc. 18, 1. & 1 Thess. 5, 17. & Colos. 4, 2. Aug. l. de Hæres. c. 57. & Beda in com. ad c. 18. Luc. S. Th. 2 2 q. 8, 3. a. 2.

von dem innersten Herzensgrunde aller Heiligen und Blutzeugen kein Gebeth so brenneifrig nach dem Himmel stieg, als dieses, daß GOTT mit seiner heiligen Furcht ihr Fleisch niederdrücken, zerstechen und durchgraben wollte. Selbst indem sie sich für GOTT bearbeiteten; indem sie für GOTT das Leben gaben, zitterten sie vor seinen allzeit erschrecklichen Urtheilen. Sie wußten, daß sie vermög ihrer Schwachheit von einem Augenblicke zum andren fallen, nach vieljährigen Siegen auf einmal unterliegen, nach glücklichen Reisen scheitern, nach der Sammlung großer Schätze von Verdiensten, plötzlich aller beraubt und blutarm werden könnten. Sie wußten, daß sie schwache Menschen wären; daß sie den kostbaren Schatz der Gnade in gebrechlichen erdenen Gefässen, die ein jeder Druck zertrümmern kann, herumtrügen; daß zwischen ihnen und dem Abgrunde einer jeden Sünde nichts wäre, als die göttliche Gnade, die sie von Falle zurückhielte. Dieß alles wußten sie: darum setzten sie ihr Vertrauen beständig aufs Gebeth, und arbeiteten mit Furcht und Zittern an ihrem Heile. Zum Beyspiele lasset uns die hochheilige Menschheit JESU Christi, wo die ganze Allmacht GOTTES aufs engste verschlossen lag, betrachten: lasset uns sehen, wie er im heiligen Evangelio Tag und Nacht bittet und bethet, nicht allezeit still und in-

Ps. 118, 120.

2 Cor. 4, 7.

Philip. 2, 12.

Luc. 5, 16. & 6 vv. 12, 22, 39.

Aug. Tr. 24 in Jo. nerlich, sondern oft uns zur Lehre, wie Augustinus angemerket hat, mit lauter und deutlicher Stimme, in Städten und Wüsten, auf Feldern und Gebirgen, in der Erhöhung und in den Mühseligkeiten im Leben und im Tode. „Es bethet also die „Barmherzigkeit: und die Armseligkeit „bethet nicht! Es bethet die Liebe: und „die Ungerechtigkeit schmieget sich nicht! „Der Arzt wirft sich im Gebeth auf die „Erde nieder: und der Kranke gedenkt „sich nicht zu erniedrigen! Die Unschuld „bittet: und die Bosheit bittet nicht! „Der Richter bittet, und wünschet zu verschonen: aber der Verbrecher bittet nicht „um Gnade! Es bittet der, welcher richten soll: und der gerichtet werden soll, „bekümmert sich nicht zu bitten!„ Heutige Christenheit, solltest du wohl die so nothwendige Uebung des heiligen Gebethes aus der Gemeinschaft des bürgerlichen Lebens verbannet haben? Christenheit voll hoher Geschäfte und vielfältiger Wissenschaften, solltest du wohl von dem Bette gleich zu deiner Arbeit gehen, ohne vorher deinen immerzu bestäubten Bethstuhl berühret zu haben? Solltest du wohl die Bibel ausstudieren, ohne über JESUM Christum zu betrachten? Solltest du wohl Wissenschaften und Künste verstehen, ohne bethen zu können? Sollten sich wohl die Christen und Christinnen nach der gemei-

Idem de Orat. Dom.

nen Weltmode mit dem Rosenkranz in der Hand schämen?

VII. Sage nicht zur Ausflucht, du seyst nicht immer in der Kirche, und könnest auch nicht immer darinn seyn. Dieß ist eben nicht nöthig. Deine Seele ist ein Tempel des lebendigen GOTTES: und darinnen wohnet GOTT. Hier rufe der Soldat in seinem Gezelte, der Richter auf seinem Richterstuhle, der Handwerker in seiner Werkstatt um Barmherzigkeit. Rufet zu ihm ihr Weiber, mit der Nadel in der Hand; ihr Gelehrten, mit der Feder am Pulte; ihr Reichen, unter euern niedlichen Mahlzeiten: rufet nach dem Beyspiele Christi und der ersten Glaubigen vor und nach der Speise zu ihm. Rufet in euern Zimmern, in Geschäften, auf der Strasse, in Besuchen, in den Unterhaltungen, bey Tag und Nacht, bey jedem Stundenschlage, absonderlich in dem Anlaufe der Versuchungen: kurz euer Gebeth fange mit dem Tage an, und endige sich mit dem Tage. Man mag GOTT anrufen, wo man will, so antwortet er. Hier bin ich. Jeremias und Daniel haben nicht im Tempel, sondern jener in seiner Pfütze, dieser in der Löwengrube, die göttliche Barmherzigkeit durch ihr Gebeth erweichet. Der selige Schächer bethete auf dem Galgen, der

2 Cor. 6, 16.

Jo. Chrys. hom. 17 de Mul. Can. ex var. in Matth. & hom. 50 & 79 de Orat. ad Pop.

Tertul. in Apolog. c. 35.

Jo. Chrys. l. 1 de Pec. ad finem.

Esai. 58, 9.

Jerem. 38, 6.

Dan. 6, 16.

Luc. 23, [illegible]

Job. 2, 10. fromme Job auf dem Misthaufen, Ezechias
Esai. 38, 2. in dem Bette, Josue streitend auf seinem
Josue 10, 12. Gaule, das cananäische Weib auf öffent-
Matth. 15, 22. licher Straße: und alle wurden erhöret.
Was klagest du viel über Geschäfte? In
einem Augenblicke, ohne auf schöne Worte
zu sinnen, mit der blossen Stimme des
Herzens kann man zu GOTT um Barm-
Eccli. 35, 21. herzigkeit schreyen: ein jedes Gebeth, so
kurz es auch sey, ist ein Gebeth von großer
Vortrefflichkeit: es durchdringet den Him-
mel, und verdienet die selige Wohnung,
die du einst unter den Auserwählten be-
ziehen wirst.

Suarez t. 3 de Grat. l. 12 c. 38 n. 16. VIII. Wer also in dem heiligen Ge-
bethe unermüdet fortfährt, dem wird es
GOTT seiner Seite an nichts gebrechen
lassen, was zu seiner Seligkeit behülflich
ist. Ein solcher kann der sichern Hoff-
nung leben, nach der Verheißung JE-
Matth. 11, 24. SU Christi alles, folglich auch die Be-
harrlichkeit zu erhalten: so daß GOTT
Suarez loc. cit. n. 17. diese Gabe, als das eigentliche Wahr-
zeichen der Vorbestimmten, weder für das
Fasten, noch für Strengheiten, noch für
Wahlfahrten, noch fürs Predigen, noch
für andern dergleichen verdienstliche Wer-
Aug. l. de Persev. c. 16. ke; sondern bloß allein fürs Gebeth, und
zwar für oft wiederholtes Gebeth ver-
sprochen hat. Er kann seines Heiles ver-
sichert seyn, wofern er nicht aus Zag-
haf-

haftigkeit, oder aus dichter nachlässigkeit der göttlichen Gnade mitzuwirken versäumet. Es steht also dir zu, dem Rathe des Weisen gemäß der Sonne vorzukommen, und mehr die Ruhe der Seele in dem Schooße GOTTES zu suchen, als die Ruhe des Leibes in weichen Federn. Dein Haus sey ein Bethhaus, und dein Zimmer ein Heiligthum des HErrn: dein Gebeth sey, wie eine Wolke, die dich bey Tage umgebe, und bey Nacht erleuchte. Ich möchte dich mit dem gottseligen Bernardus entweder wie einen Moyses auf dem Berge, oder wie einen Elias in der Wüste, oder wie einen Samuel im Tempel, oder wie das cananäische Weib in dem Angesichte des Heilands erblicken.

Sap. 16, 28.

Esai. 56, 7.

Ibid. 4, 5.

Bern. ep. 11.

IX. Nun siehe und verfluche die Blindheit derer, welche ihre Bekehrung, ich will nicht sagen, aufs Todbett sparen; denn ich kann nicht glauben, daß ein Mensch auf der Welt so närrisch sey, sein Heil so sehr in Gefahr zu setzen; sondern nur derer, welche ihre Bekehrung von Tag zu Tag aufschieben, und sich auf eine Aenderung, auf eine zukünftige Zeit Rechnung machen, ohne jemals den Augenblick ernstlich zu bestimmen, oder wirklich zu einer herzlichen Besserung zu schreiten. In dieser Verfassung werden sie von dem Tod ohne diese Gnade der Bekehrung, oder

Esai. 46, 8.

vielmehr von GOTT ohne die Gabe der
Basil. Orat. Beharrlichkeit hingeraffet. Nun sage mir
4. de Pœn. ein wenig: entweder die Sünde ist gut: so wirst du sie auch im Todbette nicht lassen; oder sie ist übel und verabscheuenswürdig: was zauderst du so lange, dich davon loszumachen, wenn du sie doch für ein Uebel, ja für das größte Uebel der Welt achtest. Du kannst auf eine andre Weise folgern: wiewohl es in der Hauptsache eins ist. Entweder du willst die Sünde einmal lassen, oder nimmermehr. Nimmermehr will ich sie lassen. Gut mein Bruder, du bist
1 Cor. 13, fertig; es ist mit dir aus. Du magst mit
vv. 2, 3. deinem Glauben Berge versetzen: deine ganze Habschaft werde den Ärmen zu Theile: deine Zunge sey die Zunge der Engel: dein Leib brenne unter den Flammen: dieß hilft nichts, wo du dich nicht aller Sünde entschlägst. Ach nein: ich werde mich eine Zeit darnach davon absondern. Und warum nicht jetzt? Warum willst du jetzt lieben, was du mit der Zeit hassen mußt, und hassen willst? Warum willst du so lang in der Ungnade GOTTES, und in Gefahr der Verdammniß stecken? Und wenn dich der Tod, der gewißlich nicht die Jahre zählt, überfallen soll: wird dich der zukünftige Wille zur Bekehrung rechtfertigen, oder die gegenwärtige Neigung zur Sünde verdammen? Bist du so blind, daß du nicht siehst, es sey

ganz

ganz einerley, die Ausreitung der Laster, die dem Werke deiner Bekehrung im Wege stehen, aufschieben, und sie immer beschwerlicher machen: gleichwie etwa, saget Chrysostomus, von den Wurzeln losgerissene Aestlein anwachsen, wenn sie frühe, nicht aber, wenn sie spät gepfropfet werden. Jo. Chrys. hom. de Simult. Bist du so steinern, daß du nicht empfindest, daß sich die Leidenschaft desto mehr empöret, je älter sie wird; gleichwie, spricht Augustinus, die nämlichen Gewächse in ihrem Aufschiessen zart und geschmeidig sind; aber sobald sie sich durch langes Wachsen winden und krümmen, aus kleinen Sprossen dicht belaubte Bäume, und aus Reisern hohe Stämmen werden. Aug. hom. 40. Dieß alles saget dir, daß du solcher Gestalt dein Heil in die jämmerlichste Gefahr setzest.

„ Ich bin krank, und schreye zu dir „ meinem Arzte: ich bin blind, und sehne „ mich nach dir meinem Lichte: ich bin todt, „ und seufze nach dir meinem Leben, mein „ mildherzigster GOtt. Hilf mir, meine „ Stärke, wodurch ich mich ermuntere; „ springe mir bey, meine Kraft, wodurch ich „ mich halte: komme, o Licht, wodurch ich se„ he; zeige dich, o Herrlichkeit, wodurch ich „ mich erfreue: erscheine, o Leben, daß „ ich in dir lebe und selig werde; und „ daß ich in diesem Leben, und durch die„ ses Leben glückselig sey. Sey mir gnä„ dig im Leben: sey mir barmherzig im Auct. Solil. c. 2.

„ Tode, damit ich dich allezeit lieben, und
„ nach dem Tode mit dir allzeit glückselig
„ regieren möge.

Aug. l. 11 de Civ. c. 12.

Licet Sancti de suæ Perseverantiæ præmio certi sint, de ipsa tamen Perseverentia sua reperiuntur incerti.

Wiewohl die Heiligen von dem Lohne ihrer Beharrlichkeit versichert sind, findt man sie doch von ihrer Beharrlichkeit selbst unversichert.

Hæc meditare, in his esto; ut profectus tuus manifestus sit omnibus.

Dieses betrachte, in diesem halte dich auf: daß dein Zunehmen allen bekannt sey. I Timoth. IV, 15.

Anhang
zu
den christlichen Grundwahrheiten.

Ein einziges Gebeth,
oder
Auslegung des Gebeths des HErrn,
und
des Englischen Grusses.

Vorrede
zum Vater-Unser.

I. Dem größten Uebel, das uns die göttlichen Wahrheiten des Glaubens drohen, zu entfliehen, und das höchste Gut, das sie uns versprechen, zu erhalten, will ich in dem heiligen Gebethe des HErrn das kräftigste Mittel vorschlagen. Diesen evangelischen Edelstein, der alle andere an Kostbarkeit übertrifft, werde ich aus den lebendigen Schatzgruben der heiligen Väter als der vornehmsten Lichter der catholischen

schen Religion zusammen suchen, welche in der That würdig sind, daß man sie nicht nur lese, sondern auch weder ohne außerordentliche Süßigkeit, noch ohne allgemeinem Nutzen jemals darauf gedenke. Meines Erachtens wird solches jedermann deutlich sehen, wer diese ihre Auslegung, oder wenn mans lieber so nennen will, diese ihre Erläuterung mit sich selbst durchgehen wird. Sie ist zu lang, wenn sie dir nicht gefällt, mein Leser; doch nicht zu kurz, wenn sie dir gefällt. Es muß dir auch nicht fremd dünken, daß hier dem Ziel und Ende des Menschen sowohl dieses Gebeth, als der englische Gruß beygefüget wird. Denn beyde sollten nach der fünften Anrede von dem einzigen Ziel und Ende gesetzet werden. Ich habe dir beyde mit einander merklich weitläufiger vortragen wollen, als alle die vorigen Materien.

II. Es ist wahr, daß weder ein vortreflichers, noch ein ersprießlichers, noch ein
Eccli. 35, 21. kräftigers Gebeth jemals zum Himmel gestiegen; auch nimmermehr ein anders mit mehr Pracht und Herrlichkeit zu jenen obern Höhen gedrungen sey, als dieses göttliche
Bern. serm. 7. sup. Cant. Gebeth. Niemals haben die Engel, welche von der Vorsehung bestellet sind, dem Schreyen der Bittenden mit ihrer Gunst
Apoc. 8, 4. beyzustehen, den Geruch der Rauchwerke, der von diesem Gebethe höher steigt, als

von

von allen andern, dem göttlichen Throne feyerlicher vorgestellet: niemals haben sie dem Herrn ein angenehmers Geschenk dargebothen. Daher hat auch nimmermehr ein anders Gebeth das gnadenvolle Herz sowohl des göttlichen Vaters, an welchen es sein einziger Sohn in seinem Namen gerichtet hat; als auch eben dieses göttlichen Sohnes, der uns den Gebrauch desselben ausdrücklich und oberherrlich anbefiehlt, besser gerühret: und kein anders wird es jemals zärtlicher rühren können. Beyde senden durch selbes nach der Fülle ihrer Erbarmung über ihre Geschöpfe den Geist der Gnade und aller Gattungen und Arten des heiligen Gebeths.

Tob. 12, 12.

Zach. 12, 10. Aug. de Temp. serm. 182.

III Was mich belangt, kann ich nicht verstehen oder begreifen, wie ein Herz, das gegen JEsum Christum nicht steinern oder eisern sey, wenn es der Gebühr nach denkt und glaubt, daß jedes Wort jede Sylbe dieses geheimnißvollen Gebethes aus dem Herzen und aus dem Munde eines so anbethens- und liebenswürdigen Meisters geflossen, daß es ein Werk seiner Weißheit und Heiligkeit, und gleichsam zu unserm Trost und Unterrichte hinterlassenes Erbtheil seiner Liebe sey: wie ein solches Herz, sage ich, in Absprechung desselben sich nicht ganz zerschmolzen und entflammet fühle; es nicht allenthalben anbethe, nicht hun-

dertmal küsse, nicht alle diese Ehrenbezeugungen für gering halte, nicht selbes endlich als einen theueren Schatz wie ein zärtlicher Liebhaber an die Brust drücke. Unaussprechliches Kleinod jenes Herrn, der uns nicht nur das Leben gegeben, sondern auch die Kunst zu bethen, gezeiget hat. Hängt nun das Leben des Leibes von der Schöpfung ab: so hängt das vortrefflichere Leben der Seele von dem Gebethe, und ins besondre von dem Gebethe des HErrn ab, welches so wunderbarlich und vollständig in dem Gewichte der Bedeutung, als kurz nach der Anzahl der Wörter ist: nichts geht ihm ab, und nichts kann ihm abgehen.

Cypr. Serm. 6. de Orat. Dom.

Aug. serm. de Temp. 135.

IV. Es sind darinn die vornehmsten Geheimnisse unsers Glaubens begriffen, und von einem jeden, der da innerlich bethet, leicht abzunehmen: und erstlich zwar das Geheimniß der anbethenswürdigen Dreyeinigkeit. Denn bekennen wir GOTT den Vater: so kann er ja nicht ein Vater seyn ohne Sohn; und zwar ohne göttlichen Sohn, gleich wie er ein göttlicher Vater ist. Ist er göttlich: so ist er ewig und unendlich gut; folglich ein ewiger Gebährer eines ewigen Sohnes, der mit ihme nach den unendlichen Vollkommenheiten eines Wesens ist. Und gleichwie wir die erste Person den Vater nennen

Athanas. Orat. 2. contr. Arian. & contra. Greg. Sabell.

nen, weil er als der Anfangsgrund den Sohn gebiehrt; und die zweyte den Sohn, weil er durch das Erkenntniß von dem Vater gebohren wird: also nennen wir die dritte, welche von dem Vater und dem Sohne nicht gebohren wird, sondern vermittelst der Liebe ausgeht, den heiligen Geist: und dieser ist nichts anders, als die wechselsweise Liebe des Vater zu dem Sohne, und des Sohnes zum Vater. Da wir GOTT weiter unsern Vater heisen, so glauben wir, daß er der Urheber unsers Wesens, und wir Werke seiner gnädigen Hand, und Ebenbilder seines wunderschönen Angesichtes seyn. Da wir ihn Vater nennen, nennen wir uns durch die Menschwerdung seines theuern Sohnes angenommene Kinder eines so großen Vaters. Weder der hochheilige Leib JEsu Christi, jenes übernatürliche Brod, so wir hier begehren, ist von diesem fruchtbaren Gebethe abgesondert; noch sein Leiden und Tod, dessen Verdiensten man nach den Reichthümern seiner Gnade die Nachlassung der Sünden, und die Erlösung von den Uebeln des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens zuschreiben muß. Endlich begreift es auch den Besitz der ewigen Seligkeit, das Reich GOttes, welches uns zukömmt, wann GOTT in uns regieren wird, und wir mit ihm zu regieren würdig seyn werden.

S. Th. l. 4. contra Gent. c. 26 & 1 p. q. 41 a. 6.

Job. 34. 19.

Gen. 1, 27.

Galat. 4. vv. 5, 6.

Ephes. 1, 7.

V. Seiner Vortrefflichkeit nach ist es ein fruchtbares Behältniß aller Geheimnisse; und seiner Nutzbarkeit, oder wohl gar, wie Augustinus will, seiner Nothwendigkeit halber ein vollständiger Zusammenfluß aller Tugenden. Darum zeiget das Haupt der Gottesgelehrten der H. Thomas, nach den Spuren seines Lehrmeisters Augustini, daß in dem Vater Unser die Dinge enthalten sind, die man tugendhaft wünschen und fliehen soll. Unter diesen wünschet man am meisten, was man meisten liebt: und das ist GOTT. Darum begehret man anfänglich die Erhöhung des göttlichen Namens: und daß er, gleich wie er allzeit heilig ist, von den Menschen allzeit für heilig erkannt werde: Geheiliget werde dein Namen. Hieher gehört die Reinigkeit der Meynung, die Aufrichtigkeit des Glaubens, der wahre Eifer der Seelen: wodurch GOTT der allerhöchste HErr von allen geehret werden soll. Hierauf schwingt sich unser Verlangen zu dem HErrn, drey Sachen, die uns betreffen, von ihm zu erbitten. Erstlich halten wir um das ewige Leben an, da wir nach seinem glückseligen Reiche seufzen: Zukomme uns dein Reich. Er hat selbst gewollt, daß sein Geschöpf vor allem nach demselben trachten solle: Suchet zu erst das Reich GOttes. Man findet solches hier in der Gegenwart GOttes, und in

Aug. de Verb. Dom. serm. 28. Idem Ep. 89, & l. 3. de peccat. merit. & remiss. n fin. & hom 42 ex 50.

S. Th. Opusc. 7. de Orat. Dom. & Aug. de Temp. serm. 182.

Aug. Ep. 122 c. 11.

Matth. 6,33.

der Verachtung weltlicher Reichthümer; dort aber in dem Himmel, wo GOTT seinen Sitz und seinen Aufenthalt hat. Zweytens bitten wir, daß wir uns befleißen mögen, seinen heiligsten Willen zum Verdienste der Seligkeit zu machen, und uns immer inner den heiligen Handlungen der Gerechtigkeit zu halten: dein Wille geschehe. Darum heißt es: Suchet zu erst das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit. Es brennet nun die Liebe: es stralet die Ergebung in das göttliche Wohlgefallen, sowohl in denen Dingen, die er uns eingegeben, als auch in denen, welche er uns durch seinen Statthalter angezeiget hat, und sowohl die glücklichen als widrigen Zufälle von seinen gebenedeyten Händen anzunehmen. Drittens flehen wir ihn um den nöthigen Unterhalt unsere Lebens an: Gieb uns heut unser tägliches Brod. Hier wendet sich alle deine Sorgfalt auf GOTT, und verläßt sich auf GOTT, der für dich wachet: Und dieß alles wird euch beygeleget werden. Hier begehrest du Brod, nicht nur zu Erhaltung des Leibes, sondern auch des Geistes, das ist, die Betrachtung himmlischer Dinge, und der von oben herabthauenden Gnaden: denn du weißt wohl, daß man von dem natürlichen Brode allein nicht lebet; sondern auch von einem jeglichen Worte, das von dem Munde GOttes ausgeth.

Ps. 2, 4.
Philip. 3, 20.
Matth. 6, 33.
1 Petr. 5, 7.
Matth. 6, 33.
ibid. 4, 4.
Aug. de serm. Dom. in mont.

VI. Zu fliehen haben wir jene Dinge, die dem Guten entgegen sind. Das Gute, das über alles zu wünschen ist, ist vierfach. Das erste ist die Ehre GOttes: und dieser kann kein Uebel widerstehen. Wenn du sündigest, steht geschrieben, was wirst du ihm schaden? Wenn du gerecht handelst, was wirst du ihm schenken? Was für einen Edelstein, elender Mensch, wirst du wohl von der Krone deines HErrn auch durch unendliche Schulden wegrücken, oder durch unendliche heilige Werke beysetzen? Kannst du mit all deinem Bestreben seine Glückseligkeit vermindern oder vergrößern, da sie doch deiner Beyhülfe keineswegs bedarf? Ich weiß, daß nichts besser ist, als GOTT, oder was den Dienst GOttes angeht. Allein was giebst du GOTT, das du nicht von GOTT empfangen habest? Ich weiß, daß nichts böser ist, oder GOTT mehr erzürnet und beleidiget, als die Sünde. Allein um wieviel mehr Herrlichkeit entspringt ihm nicht aus der Zulassung der Schuld, als ihm immer Nachtheil daraus zu erwachsen scheint: indem er sich jener äußerlichen Ehre entschlägt, um seine Barmherzigkeit kund zu machen, seine Gerechtigkeit auszubreiten, sich seiner Vorsichtigkeit wohl zu gebrauchen, wie auch sein göttliches Reich hier unten zu erweitern. Das zweyte Gut ist das ewige Leben: und diesem steht die Sünde entgegen:

Job 35, 6. v. 7. S. Th. 1 2 q. 21. a. 4 ad 1. Bern. serm. 3, de Resurr. & Job 15, 25. Ps. 15, 1. 1 Paralip. 29, vv. 14, 16, & Rom. 11, 35. Pined. in c. 35 Job vv. 6, 7. Aug. in Ench. c. 11.

gen: weil man es durch die Sünde verliert. Um diese zu entfernen, sagen wir: Vergieb uns, wie wir vergeben. Und dieß ist die heldenmäßig christliche Liebe, welche den Christen anfeuert, selbst seinen Feind zu lieben. So sind auch die gerechten und heiligen Werke ein Gut: und diesen sind die Versuchungen zuwider, welche uns hindern gutes zu thun, wenn wir in Ermangelung gehöriger Hülfe entweder aus Verblendung darein willigen, oder aus Zaghaftigkeit nachgeben. Deßwegen schreyen wir zu GOTT: Und führe uns nicht in Versuchung. Die Abtödung muß vorhergehen, und die Stärke folgen in diesem Kriege, das ist, in dem Leben des Menschen auf Erde. Endlich sind auch die nothwendigen Güter ein Gut, dem das Uebel entgegen gesetzet ist, wovon wir verlangen erlöset zu werden, wie und wann es ihm gefällt: Sondern erlöse uns von dem Uebel, als solche, die gleichsam bis an den Hals im Uebel stecken, weil wir zum Gute aller Güte noch nicht gelanget sind. Eine schöne Uebung des Vertrauens auf GOTT, der dem Armen zur Seite steht, um ihn von seinem Verfolger zu erretten: welcher auch selbst auf dem Schlachtaltare die Isaak unsrer Zeiten verschonen wird: welcher einen Joseph von seinen blutdürstigen Brüdern erledigen; einen Moyses vor der ägyptischen Tyran-

Id. ep. 121, c. 11.

Job 7, 1.

Aug. hom. 42 & 50.

Ps. 108, 31.

Gen. 22, 12.
Ibid. 39, 12.
Exod. 14, 30. & c. 17, 11.

ney und der Verfolgung Amalechs bewah-
Dan. 6, 22. ren; einen Daniel den Klauen der Löwen
entreißen wird.

VII. Hieraus kömmt die Wirksamkeit
Jo. 16, 23. unsrer Handlungen; und zwar billig. Denn
versichert uns das Wort des göttlichen
Heilandes, daß wir alles erhalten werden,
was wir in seinem Namen begehren, nach
Gebrauche der Armen, welche um JEsu
Christi Willen bitten: um wie viel leich-
ter werden wir gewährt werden, wo wir
Cypr. serm. nicht nur in seinem Namen, sondern auch
de Orat. Dom. mit seinen Worten bethen? Was für ein
Gebeth ist wohl geistlicher Weise wirksamer
als dieses, welches uns JEsus Christus
wovon uns der heilige Geist gesandt wor-
den, gelehret hat? Was für eins ist bey
dem Vater wahrhafter, als dieses, wel-
ches nicht aus dem Munde eines Menschen
noch eines Engels (denn kein Mensch und
kein Engel hätte uns so gut, oder besser
Jo. Chrys. l. im Bethen unterweisen können) sondern
1 de or Deo. wie gesagt worden, aus dem Munde sei-
& Aug. de nes eignen Sohnes geflossen ist. Ich will
Temp. serm. nicht sagen, daß uns dadurch nur Liebe,
226. sondern Gerechtigkeit widerfährt. Wenn
jedes Gebeth ein Schlüssel ist, zu unsern
Wucher und Vortheile alle himmlischen
Schätze aufzuschließen, um unsre Selig-
keit zu erlangen: soll wohl dieses ganz gött-
liche Gebeth nicht für sich fähig seyn, ich
sag

sage nicht, jene ewigen Pforten zu eröffnen, sondern selbst das Herz jenes HErrn an uns zu ziehen, welcher uns selbes ganz und gar gegeben hat, da er sich unsern Vater nannte; da er unsern Fürsprecher abgab, ehe er unser Richter wurde; da er uns endlich sein ganzes Reich, so weit es ist, einräumte? Unsre Bedürfnisse sind ihm zwar bekannt: nichts desto weniger will er, daß unser demüthiges Flehen seine Barmherzigkeit rege mache; daß wir uns seiner Gnaden höchstbedürftig erklären; daß wir in Betrachtung unsrer Abhängigkeit oft zu ihm fliehen. Daher kömmt es, daß er uns seine Gnaden bisweilen lange Zeit einhält und versaget wegen des Vergnügens uns, wann wir mit diesem seinen und unsern Gebethe darum anhalten, um sich herum zu sehen, und alle Augenblicke den zärtlichen Vaternamen zu hören. Wiewohl es eigentlich nicht wahr ist, wofern wir dem englischen Lehrer glauben, daß uns jemals eine Gnade abgeschlagen oder zurückgehalten werde, so wir uns dieses Gebethes bedienen: Ab hac oratione nunquam sine fructu receditur: von diesem Gebethe geht man niemals ohne Frucht zurück. Haben wir einen Vater im Himmel gefunden: so lasset uns erwägen, wie wir auf Erde bethen und leben sollen. Der einen solchen Vater gefunden hat, muß

1 Jo. 2,1, & Aug. hom. 42 ex 50.

S. Th. 2 2, q. 83, a. 2.

Jo. Chrys. hom. 3 in Gen.

S. Th. Opusc. de Orat. Dom.

Aug. hom. [illegible] ex 50.

auch also leben, daß er nicht unwürdig sey, zu seiner väterlichen Erbschaft zu gelangen: das ist, er muß von diesem wesentlichen Gebethe leben.

Conc. Tolet. 4, c. 9.
Cypr. serm. 6. & Aug. in Ench. c. 71.
Con. Rhem. can. 2. & Aug. hom. 42 ex 50.

VIII. Deßwegen befiehlt der Kirchenrath von Toledo, ein Christ solle keinen Tag vorbeylassen ohne Absprechung eines so heiligen Gebethes, welches die heiligen Väter nicht ohne Grund das tägliche Gebeth genañt haben. Und die Kirchenversamlung von Rhems setzet hinzu, es sey einem Menschen, der im Christenthume lebet, auf keine Art erlaubet, das Vater Unser entweder nicht zu köñen, oder nicht zu verstehen, oder nicht oft zu bethen. Nichts ist schwerer zu ertragen (ich sag es mit Schmerzen) nichts verfluchenswürdiger (verfluch es auch du mit mir, mein Leser) als daß Christen, die nichts christliches an sich haben außer dem Namen, das Gebeth des HErrn, welches doch sowohl für Priester als Layen, sowohl für Edle als Unedle, sowohl für Gerechte als Sünder gehöret, nicht hochachten und selten gebrauchen. Ja man suchet menschlichen Gebethen kümmerlich nach, und vergißt indessen das Gebeth des HErrn, oder man findet an desselben Gebrauche nur Eckel und Ueberdruß. Ich will und soll es nicht sagen, daß es auch Leute giebt, die sich schämen, wer hätte das gedacht? wo mans ihnen ganz oder

zum

zum Theile vorspricht, die letzten Augenblicke des bereits auslöschenden Lebens damit zu heiligen.

IX. Aber du, der du von JEsu Christo, nach Gebühr, hohe Begriffe hegest, und auf ihn mit Rechte alle deine Liebe richtest; mache dir aus seinen kostbaren Worten einen süßen Stoff für deine tägliche Betrachtungen. Theile die sieben Bitten mit der seraphischen Jungfrau und heiligen Mutter Theresia auf jeden Tag der Woche aus, nach den verschiedenen Titeln, die sich dafür schicken. Sonderbar betrachte in der ersten Bitte einen liebvollen Vater, der da Barmherzigkeit trägt, und seinen Kindern Barmherzigkeit widerfahren läßt; der da weiß, daß er sie aus gebrechlicher Materie gebildet hat, und der da will, daß keiner von seinen Kleinen zu Grunde gehe. Dadurch hat er ihnen einen Trost gegeben, der kein End haben wird; und eine gründliche Hoffnung, die auf seiner Gnade beruhet. Hierauf folget der Titel eines mächtigen Königs, welcher von seinem erhabenen Throne durch einen einzigen Blick zu Gunst seiner Unterthanen alle Widerwärtigkeit zerstreuen, und auf ihre Unterdrücker vom Himmel herab donneren kann. Nun kömmt ein zärtlicher Bräutigam, dessen geliebte Braut, deine Seele, sehr billig mit ihm eines Her-

Vorr. zu den 7 Betr. über das V. U.

Ps. 102, vv. 13, 14.

Matth. 18, 14.

2 Thess. 2, 16.

Prov. 20, 8.

1 Reg. 2, 10.

Esai. 62, 4.

zens und eines Willens ist, und sich eine solche nennet. Nach diesem ein guter Hirt,
Ezech. 34 vv. 11, 13. der in den Fußtapfen seiner Heerde geth, der sie heimsuchet, der sie weidet: und da alle irdische Hirten, anstatt für die Schafe zu sterben, dieselben manchesmal selbst umbringen, sich ihres Fleisches nähren, und mit ihren Häuten kleiden:
Jo. 10, 11. so ist unser göttlicher Hirt für sie gestorben und aufgeopfert worden, ja er giebt sich ihnen mit Erstaunung des Himmels selbst zur Speise. Ueberdem hast du einen barmherzigen Glaubiger zu betrachten, der
Matth. 18, 28. dich nicht, wie der weltliche und harte Glaubiger, beym Halse in den Kerker zu reis-
Esai. 61, 1. sen verlanget, sondern dir die ganze Schuld freygebig nachläßt. Er zeiget sich dir auch als den kräftigsten Leibarzt, über welchen der Geist des HErrn herabgestiegen ist, und ihn mit seiner heiligen Salbung geweihet hat, damit er die Kranken heilete, und ihnen Heil und Leben gäbe. Schließlich bethe ihn in der
Deut. 32, 39. letzten Bitte als einen versöhnlichen Richter an, der dich losspricht und leben heißt, da er dich vor der Zeit vor sei-
Tob. 13, 2. nem Gerichte warnet; der dich wieder gesund machet, wann du ihn zu Streichen zwingst; der dich rettet, wann er dich gei-
Sap. 16, 13. seln muß; der dich zu den Pforten des Todes führet, und wieder davon zurückbringt.

X.

X. Wenn du dich zur Aufnahme deines Geistes, und zu immer größerer Entzündung heiliger Liebe, auf die höchsten Festtage unsers gebenedeyten HErrn und GOTTES JESU Christi mit außerordentlicher und sehr schuldiger Andacht vorbereiten wolltest: so könntest du deine Betrachtungen über das besagte Gebeth auf neun Tage verlängern. Du könntest ihn unter verschiedenen Anrufungen, die dir am beßten gefielen, verehren; oder dich jener kurzen Umschreibung dazu bedienen, welche ich dir zu Ende der weitläufigern Auslegung anbiethe; heut zum Exempel als einen Liebhaber, morgen als einen Gastwirth, übermorgen als einen Herrn, nach übermorgen als einen König, hierauf als einen Lehrmeister, dann als einen Hirten, hiernächst als einen Glaubiger, nach diesem als einen Beschützer, endlich als einen Befreyer. So werden ausser allem Zweifel deine Lippen auserwählt, und dein Herz recht und heilig seyn. Soph. 3, 9. Ps. 35, 11. & 72, 1. & 93, 15.

XI. Hier könnte jemanden die Lust ankommen zu wissen, ob diese sieben Bitten an den Vater mehr als an eine andere der göttlichen Personen, oder an alle drey derselben zu richten seyn. Ich habe mich bey nahe durchgehends an den Vater gewandt, damit ich solcher Gestalt in meiner Einrichtung der Anfüh-

In hanc Orat. rung der heiligen Väter Cyprianus, Crysostomus, Ambrosius, Augustinus und Robertus folgen möchte: zumal da auch der höchste Priester und Bischof selbst, unser HErr Christus, dieselben an seinen Vater gerichtet hat, auf dessen Ehre er alle seine übrigen Reden und Handlungen abzielen ließ; und den er, wiewohl nicht auf einerley Weise, seinen und unsern Vater zu nennen pflag. Nichts destoweniger ist es vielleicht besser, daß wir uns mit sehr vielen Vätern überhaupt an die ganze Dreyfaltigkeit kehren: und dieses ließe sich durch deutliche GOttesgelehrten erweisen. Denn warum nennen wir GOTT den Vater? Weil er uns erschaffen hat. Man ist aber die Schöpfung nicht dem Vater allein, sondern der ganzen Dreyfaltigkeit schuldig. Weil er uns erhält: es erhält uns aber nicht nur der Vater, sondern die ganze Dreyfaltigkeit. Weil er uns erlöset hat: es hat uns aber die ganze Dreyfaltigkeit, und nicht der Vater allein des Todes und der Hölle befreyet; die ganze Dreyfaltigkeit durchs Wirken, so wie der Sohn allein durchs Leiden. Weil er uns vermittelst der Gnade wiedergebohren hat: es hat uns aber die ganze Dreyfaltigkeit, da wir von der Sünde wegen todt waren, zu einem neuen Leben gebracht; durch die göttliche Annehmung an Kindesstatt, und

Petav. t. 2 de Trin. l. 5 c. 7 n. 15.

Jo. 20, 17.

Tertull. l. de Orat.

Maldon. & ex eo Corn. a Lap. in c. 6 Matth.

und durch himmlischen Beruf vermittelst eben derselben Gnade zu ihren Kindern gemacht; und durch die Einladung zur Erbschaft des Himmels zu ihren Erben eingesetzet. Wir rufen also in dem Vater den Sohn an, wir rufen den heiligen Geist an, als deren Natur ganz einerley ist; und welche mithin einerley Reich, einerley Macht, einerley Majestät, einerley Willen, einerley GOttheit haben. Tertull. l. de Orat. & Bellarm. t. 4 contr. 3 l. 1 c. 6.

XII. Doch wir setzen diese Streitfrage bey Seite. Denn die Zeit würde mir zu kurz werden, wenn ich von einem so wunderwürdigen Geschenk, welches der Kirche von ihrem Stifter und allerhöchsten Meister gemacht worden, alles sagen wollte. Ich bringe nur mit dem heiligen Lehrer Augustin eine Art zu bethen von unüberwindlicher Kraft auf die Bahn, um uns derselben zu bedienen, daß wir in den Augen GOTTES unsers Vaters Gnade finden mögen. „Gleichwie „wir den Sohn vom Vater nicht ab„sondern, wann wir zum Vater bethen: „also müssen auch wir uns selbst, die „wir Glieder dieses göttlichen Sohnes „sind, von diesem unsern göttlichen Haup„te nicht absondern. Nicht genug, daß „wir ihn als unsern GOTT bitten, „und daß er für uns als unser Prie„ster bittet: sondern er bitte auch in uns „als unser Haupt; Orat in nobis ut Aug. de Temp. Serm. 126. Hebr. 12, 2. Aug. in Ps. 85.

„caput

„ caput nostrum. Dieß wird nicht ei-
„ ne bloße Figur, sondern die Wahr-
„ heit seyn. Da wir also dem allerhöch-
„ sten Vater zu Fuße fallen, wollen wir
„ sprechen: Himmlischer Vater! wir sind
„ nicht allein: dein geliebter Sohn ists,
„ der wahrhaftig in uns bethet. Erkenne
„ ja in ihm unsere Stimme, und in uns
„ die seinige. Wir bitten ihn in dem
„ Wesen eines GOTTES: und er bit-
„ tet in Gestalt eines Knechtes: und weil
„ wir uns als seine Glieder erkennen,
„ bittet er, und ich, und alle miteinan-
„ der.„ Aus eben dieser Ursache hat der liebreicheste Erlöser, da er nach einiger Väter Meynung dieses Gebeth mit den Aposteln verrichtete, in seinem eigenen Namen nichts begehren können; weder daß ihm die Sünden nachgelassen würden, weil er keine begangen; noch daß er nicht in Versuchung käme, weil er nicht fallen konnte; noch daß er vom Uebel erlöset würde, weil er das Uebel durch göttliche Kraft überwunden hat. Er bethete aus brennender Liebe bloß im Namen seiner Glaubigen. Diese Liebe brachte ihn so weit, daß er ohne zu wissen, was die Sünde sey, ein Schlachtopfer für ihre Sünden abgab, und sich dem Vater zum Schuldner darstellte, um für sie genug zu thun, und sie von Schuld und Strafe zu befreyen. Das nämliche läßt sich

Maldon. in c. 6 Matt. & Novat. de Emin. Deip. 2, t. c. 3. q. 15.

1 Petr. 2, 22.

Hebr. 7, 26.

Jo. 16, 33.

2 Cor. 5, 21.

sich von seiner göttlichen Mutter behaupten: als welche er allezeit ganz besessen hat; und in welcher keine Mackel gewesen ist: weßwegen sie mit mehr Sicherheit das Elend der Sünder beweinen, und bey GOTT um derselben Befreyung anhalten kann. Darum bathen sie unzählige mal für uns um diese Gnaden: Vergieb uns: Führe uns nicht: sondern erlöse uns. Bethet nun dein Sohn JESUS Christus in mir: sollte wohl dich, o Vater, sein Gebeth nicht erweichen? Wie kannst dus über das Herz bringen, ihn nicht zu erhören? Eine christliche Seele müßte alle Gottseligkeit verbannet haben, wenn sie sich auch nur einbilden könnte, jemals was süssers geschmecket zu haben, als diese göttlichen Worte des HErrn. Wenn wir bisher also gebethet hätten: würden wir nicht schon heilig, und zwar im höchsten Grade heilig geworden seyn? Wie viel Gefahren der Versuchungen hätten wir vermieden! Wie viel Schulden und Strafen abgebethen! wie viel Gnaden erhalten! Was für eine Gabe, was für ein Geist des Gebeths würde übernatürlicher Weise auf uns herabgeflossen seyn!

Prov. 8, 22. Cant. 4, 7. Zach. 12, 10.

XIII. Mit wenigem alles zu sagen: so oft man durch das Gebeth nicht nur sich, sondern auch einem andern helfen will, der etwa durch Verwandschaft des

Ge-

Geblüts, oder durch das Band der Freundschaft mit uns eng verbunden ist; oder für den wir aus Pflicht, oder Empfehlung, oder aus einer andern Ursache zu bethen vor-
3 Reg. 8, vv. 28, 30. haben: sage man nur im Eifer des Glaubens und der Liebe: Erhöre, o HErr, von deinem hohen Himmel zur Wohlfahrt meiner Seele, zum Nutzen jenes Anverwandten, jenes lieben Freundes, ja auch jenes Feindes, jenes Volkes, welches dein
v. 51. Volk und dein Erbschaft ist, die göttlichen und überaus gerechten Bitten, die dein ewig geliebter Sohn ins Kurze gezogen, und dir in dem Vater Unser vor-
Jacob. 1, 17. tragen gelehret hat. Ich danke dir, o Vater der Lichter, daß du mir diesen heilsamen Gedanken eingegeben hast: und wir mir danket dir ein jeder, der dieses liest, wodurch wir alle von dir, HErr, gewähret werden:
Aug. in fin. Ep. 121. der du mehr thun und geben kannst, als wir immer begehren und begreifen mögen.

Er-

Erläuterung
des Gebeths des HErrn/
oder
des Vater Unsers.

Sic ergo vos orabitis: Pater noster &c. Matth. 6, 9.

Ihr werdet denn also bethen: Vater unser u. s. f.

I §.

1. Gestatte, o göttlicher Vater, o großer gebenedeyter GOTT, daß ich mich mit dem Geiste in den Himmel schwinge, und vor den Füßen deines erhabensten Thrones liegend, in Vereinigung aller meiner Neigungen, dir als dein Sohn mit jenem überheiligen, und glorreichesten Gebethe darstelle, welches der Endzweck, die Ordnung und die Forme aller Gebethe und Wünsche, und der Kern aller Evangelischen Bücher ist. Dieses hat für mich gemacht, und mir als wahrhaft von dem Himmel gebracht der Lehrmeister des Gebethes, die ewige Wahrheit deines göttlichen Sohnes: welchem es ehe aus dem Herzen, als aus dem Munde geflossen ist. Dieses hat mich derjenige, der

Ang. ep. 121. c. 12. & Tertull. l. de Orat. c. 1.

Aug. Tr. 7 in Jo. & Cypr. Serm 6 de Or. Dom.

der meine Bedürfnisse und Armseligkeiten erkennet, gelehret, und mir auf die Lippen geleget, und zu brauchen befohlen. Darum ist nichts, was in deinen heiligen Ohren lieblicher klingt, und dein süßestes Herz heftiger rühret, als sein Gebeth, das ist, das Vater Unser: welches er gewiß nicht gemacht und anbefohlen hätte, wenn du es nicht werkthätig hättest erhören wollen. Was für ein König der Erde schreibt seinen Unterthanen, wie der König aller Könige, die Formel vor, ihn nicht nur als König, sondern als Vater zu bitten? Ich lerne darinnen, was ich glauben, hoffen, lieben, ehren, vollziehen, fliehen und verachten solle. Und wenn jemand von mir zu wissen verlangete, was ich von dir, mein HErr und Vater, entweder nützliches oder nothwendiges einzig und am meisten wünsche: würde ich ohne Verweilung antworten, daß ich alles in mir erfüllet sehen möchte, was ich von dir, o wahre Quelle aller Güter, begehre, und du mir in diesem heiligen und ganz göttlichen Gebethe zu begehren aufgetragen hast. Nichts anders bleibt mir sonst übrig, oder, kann mir übrig bleiben, zu begehren, oder zu wünschen, oder auch nur zu gedenken: nichts anders.

Conc. Trull. c. 2. Conc. Mogunt. c. 45. Conc. Rhen. c. 1. Petr. Chrysol. Serm. 70. S. Th. 2 2 q. 83, a. 9. & Tertull. loc. cit. & Cælest. in ep. ad Gallos c. 11.

Vater

II §.

Du erkennest schon, o höchster Vater, nicht nur den Namen, sondern auch die Sprache deines geliebten Sohnes, der nun durch meine Worte redet, da er mich tief in seinem Herzen hält, und bey dir meinen Fürsprecher vertritt. Sollte ich irdischer, unnützer und armseliger Knecht mich getrauen, ohne deine Aufmunterung und deinen Befehl mein verwirrtes Angesicht zum Himmel zu erheben, und einem kindlichen Triebe Platz zu geben? Sollte ich das Herz haben, dich Vater zu nennen, und o thät ich es doch mit dem Geiste deines göttlichen Sohnes, und wieder und abermal Vater Vater zu sprechen, und wahrhaftig zu glauben, daß du mein Vater seyst? Ja wenn die Wahrheit dieses saget, so ist es wahr und du bist mein Vater. Und da man bey jeder Bitte, die man jemanden vorträgt, vor allem durch einen wohlgefälligen Lobspruch desselben Gunst gewinnen muß: so verlangest du von mir nichts als den übersüßen Vaternamen. Zum Unterscheide weltlicher Herren, welche sich in ihren Titeln Könige, Fürsten, Herrscher nennen, wilst du nichts mehr als Vater

Cypr. l. c.

Aug. de temp. serm. 126 init. & l. 2 de serm. Dom. c. 8. & Cypr. l. de Or. Dom. Rom. 8, 15.

Gal. 4, 6. 1 Jo. 3, 1. Bonav. 3 p. Stim. c. 15.

Aug. l. 2 de Serm. Dom. in m. c. 8.

O heis-

Petr. Chrysol. in Orat. Dom. Serm. 67, 71.

heißen. „Die Engel erstaunen über ein „solch Geboth, die Himmel verwundern „sich, die Erde erzittert, das Gemüth be„greift es nicht, und kein Geschöpf kann „es fassen. Sehet da; was ich mit Zit„tern vorbrachte: und nun sage ich froh„lockend, der Richter ist ein Vater, und „der Knecht ein Sohn geworden. An„statt der Furcht willst du, o theurester „Vater, bloß um deiner Gnade und Be„lohnung Willen geliebet, und von Knecht „und Verbrecher geliebet werden: und „du hast niemals aufgehöret, mein Va„ter zu seyn, wiewohl ich aufgehört ha„be, dein Kind zu seyn. Vater. Man findet kein Geboth, welches das israelitische Volk verbunden hätte, GOTT seinen Vater, wohl aber nach Art der Knechte, seinen Herrn zu heißen, welcher so oft und erschrecklich von den hohen Wolken herabstieg. Es ist ein Wort des neuen Testamentes: ein Wort nicht voll des Schreckens, sondern voll der Liebe zum neuen Volke, welchem, als einem Kinde, kein Wort süßer klingen, als Vater; kein Ding lieber, als ein Vater, und als ein solcher Vater seyn muß. Ausser ihm ist niemand vollkommen Vater: und wer auch wahrhaftig Vater ist, der ist doch nimmermehr ein so guter und liebreicher Vater, wie du bist. Vater. Ein Namen der mir ein übergroßes Vertrauen

Idem Serm. 2 de Prodigo.

Aug. l. 2 de Serm. Dom. c. 8.

1 Esdr. 1, 5.

Aug. de Serm. Dom. in monte l. 2 c. 9.

Idem Serm. 182, de Temp.

Idem Serm. Dom. in monte l. 2 c. 8.

Matth. 23, 9.

Tertull. de Poen. c. 8.

Jo. Chrys. hom. 20 in Matth.

trauen eingießt, nicht ein knechtliches, sondern ein kindliches Vertrauen, eine kindliche Regung, daß GOTT einen Menschen seinen Sohn, und ein Mensch GOTT seinen Vater nennet. Ein Namen, der in dir kein eitler Namen seyn kann: denn was könntest du wohl einem Sohne, der dich mit diesem Namen bittet, abschlagen, nachdem du ihm das Wesen eines Sohnes, und eines allerliebsten Sohnes, gegeben hast, welches du sogar den Engeln nicht gabest, und in welchem er die Engel selbst übertrifft. Vater, der du mich als der Anfangsgrund aller Dinge, und als die erste und allgemeine Hauptursache aller Ursachen, aus dem Nichts gezogen, mich zu deinem Ebenbilde erschaffen, und mir Leib und Seele geschenket hast. Vater, der du mich elenden Sünder durch den Tod deines nicht mehr versprochenen, sondern wirklich gegebenen Sohnes von dem ewigen Tode erlöset hast. Vater, der du mich zum Kinde angenommen hast. Vater der Gnade nach, gleichwie du nach der Natur der Vater deines göttlichen Sohnes bist: du hast mich als ein Kind geliebet und erzogen. Du hast mich durch die Gnade des heiligmachenden Geistes geheiliget und wiedergebohren. Dir hat es aus Übermaaß der Liebe gefallen, daß ich dein rechtmäßiges Kind seyn, und mich so nennen sollte. Du hast mich selbst deiner gött-

Aug. de Temp. Serm. 182. & Serm. Dom. in m. l. 2 c. 8.

Ephes. 5, 1.

Jo. Chrys. l. de orando Deo.

Aug. de Verb. Dom. Serm. 28.

Rom. 8. 16.

2 Petr. 1, 4. lichen Natur theilhaftig gemacht: daß ich meiner Würde eingedenk, und dem Vater gleichförmig, nicht mehr ein Kind des ir-
1 Cor. 15, 47. dischen, sondern des himmlischen Adams, mich wie ein wahres Kind aufführen, und
Greg. Nyss. l. de Orat. mit kindlichem Geiste, voll des Glaubens, des Vertrauens, und der Liebe handeln möchte. Vater der du mich zum immerwährenden Erbtheile berufen, mit dir zu herrschen bestimmet, und durch deine gnadenvolle Vorsicht zu jenem beglückten Ziel und Ende geleitet hast: du wirst mir ja auch nicht abschlagen, was du mir einmal verheißen hast. Erhabener Vater in der Schöpfung, gütiger Vater in der Liebe, barmherziger Vater in der Erlösung, reicher Vater in der Ewigkeit. Vater, alles mit einem Worte zu sagen, Vater: ein kurzes und vollständiges Wort, das
Rom. 9, 28. GOTT auf Erden eingeführet hat.

Vater unser.

III §.

Vater, ja wahrhaftig unser Vater,
Isai. 63, 16. Vater aller Völkerschaften und aller Jahrhunderte, unser Schöpfer, Erlöser, Heiligmacher, und Tröster; unser Anführer und freygebigster Austheiler aller Güter: dieß

dieß alles sagen wir durch das Wort Vater. Vater unser: und darum sind wir Brüder deines Sohnes, welcher unter uns vielen Geschwistern der Erstgebohrne ist. Wenn ich also Noth und Dürftigkeit leiden werde: so wird mir von meinem vorsichtigen Vater, der das seinige mit seinen Kindern und Erben theilet, alles dargereichet werden. Verfolgen mich meine Feinde: werd ich an meinem allmächtigsten Vater einen Schützer finden. Bin ich in Zweifel und Ungewißheit: wird mich mein weiser Vater unter den Finsternissen, und selbst unter dem Schatten des Todes erleuchten und führen. Dieser so liebvolle Vater liebet mich ohne Vergleich mehr, als mein leiblicher Vater: ja er liebet mich mehr, und unendlich mehr, als ich mich selbst liebe. Unser allgemeiner Vater, Vater des Armen, und Vater des Reichen, des Edlen und Gemeinen, des Dieners und des Herrn: alle haben einen einzigen Vater, und alle sagen: Vater unser. Du suchest dich nicht dem einen zu schenken und dem andern zu entziehen: vielmehr je ähnlicher dir ein armer und dürftiger Sohn ist, großer Vater, desto billiger kann er dich seinen Vater heißen. Ich erinnere mich wohl, daß ich eben soviel Geschwister einer nämlichen himmlischen Würde habe, soviel du, gütiger Vater, Kinder hast: welche dir überaus lieb sind; und welche ich ebenfalls auf das zärtlichste lieben muß,

Rom. 8, 29.

Ps. 22, 4.

Bonav. 3. p. Stim. c. 15.

Jo. Chrys. hom. 9 ex var. loc. Matth. & Cypr. l. de Orat. Dom. Aug. hom. 42 ex 50.

Malach. 2, 10.

Jo. Chrys. hom. 20 in Matt.

Aug. l. 50 homm. hom

24 & de Temp Serm. 182. & l. de Serm. Dom. c. 8. muß, und wirklich liebe, als Geschwister mit wahrem Geiste der Liebe, als Kinder GOTTES mit Ehrerbiethung und Demuth; nicht anders, als wenn ich mit
S Th. Op. 7. de Orat. Dom. ihnen nur ein Herz, nur eine Seele, und wie man von den drey babylonischen Knaben liest, nur eine Zunge hätte.
Act. 4, 32. Dan. 3, 51. Darum muß ich und jedermann in diesem allgemeinen Gebethe für einen jeden bitten, die gemeinen Vortheile als die eignen ansehen, alle umarmen, für alle sowohl Feinde als Freunde mit herzlicher Liebe bethen: damit ich dein Kind sey, o Vater des Himmels, der du die Sonne über Fromme und Böse aufgehen lässest; und über Gerechte und Ungerechte deinen Regen ausgießest.
Matth. 5, 45.
Ambr. l. 1 de Cain c. 9. Und o um wieviel ersprießlicher ist es insgemein, als ins besondre zu bethen! Denn weil ein jeder für alle bethet: folget, daß alle für einen jeden bethen.
Bellarm. Contr. t. 4. Contr. 3. de Orat. Dom. c. 6. Wenn jedermann mein Vater sagete, so würde außer mir niemand für mich bethen: es wird aber die ganze Welt für mich und zu meinem Nutzen bethen, wenn die ganze Welt spricht: Vater unser.
Jo. Chrys. hom. 9 ex variis loc. Matth. Unser Vater, und mein Vater zugleich, da du zwar aller Vater, doch der gestalt der meinige, und so sonderbar der meinige bist, als wenn du der meinige allein wärest. Bist du der meinige: so muß ich ja wohl der deinige seyn: ich, ich, der ich Koth bin, da du
Esai. 64, 8.
doch

doch mein Vater bist: ich, der ich nichts als die Fäulniß zum Vater haben sollte, wie einst dein Job zu dir gesagt hat, in welche mein sterblicher Leib wird aufgelöset werden. Job. 17, 14.

Der du bist in den Himmeln.

IV §.

Wenn du ein Vater bist, so mußt du ja den Kindern das nicht abschlagen, was sie billiger Weise begehren: und wenn du im Himmel als Beherrscher aller erschaffenen Dinge bist, so ist ja alles in deiner Hand, daß du thun und geben kannst, was du willst. Vater, der du mich siehst; und den ich nicht sehe: Vater, der du durch die Unermeßlichkeit deines Wesens in allen Orten, und hauptsächlich in dem Himmel wohnest. Der Himmel ist dein Wohnsitz, wo du dich voll Lust und Klarheit offenbarest; wo du vollkommen erkannt, geliebet und gelobet wirst durch ewige Zeiten in den Reichthümern deiner Vollkommenheiten und deiner Schätze, und in den Gemüthern der seligsten Geister, welche mehr fassen, als den weiten Umkreis des Himmels. Himmlischer Vater, der du Him-

Bellarm. Contr. t. 4 Contr. 3 l. 1 c. 6.

Ps. 2, 4. Esai. 66, 1.

Ps. 13, 2.

Jerem. 23, 24.

Hebr. 7, 26. Ps. 18, 6.

mel und Erde anfüllest: Vater des Himmels, und erhabener als alle Himmel, der du in der Sonne dein Gezelt aufgeschlagen hast; der du der Dauer nach ewig, der Wesenheit nach unendlich, der Güte nach die Güte selbst, die Krone der Ergetzung, ein Schatz der Glückseligkeit, und deßwegen weit andrer Ehren, als einem irdischen Vater gebühren, würdig, und von allen Völkern, als der himmlische Vater, angebethet zu werden würdig bist. Damit ihn nun alle nach möglicher Würdigkeit anbethen, müssen sie ihren Geist, und ich mit ihnen, von den geringschätzigen Sachen dieser Welt zu den obersten Himmeln erheben, wovon ihnen Hülfe kommen muß: weßwegen fromme Christen unter dem Gebethe die Augen gen Himmel heben. Sie müssen nicht irdische, sondern himmlische Dinge, oder die sich wenigst mit dem Himmel vertragen können, begehren. Am allerwenigsten muß jener, der einen Vater im Himmel hat, das Elend dieser Erde lieben: sondern weil er solch einen Vater gefunden hat, muß er also leben, daß er würdig sey, zu seiner Erbschaft zu gelangen. Ich muß mit meinen Brüdern, dermals weit von dem Himmel entfernet, meine Wanderschaft mit Seufzern übertragen: allwo ich keine bleibende Stadt habe, sondern nur die Erwartung und glückselige Hoffnung meiner

Jo. Chrys. hom. 20.

Ps. 120 vv. 1, 2.

Orig. in l. Num. hom. 3 & Jo. Damasc. Orth. fid. l. 4 c. 13. & Basil. de Spir. S. & Athan. q. ad Antioch. 16. q. & Clem. Alex. 7. Strom. 4. & Dion. de Eccl. Hier. l. 2. 2. c. 2. & Aug. l. 2 de Serm. Dom. c. 9. & de Temp. Serm. 182. Bonav. 3 p. Stim. c. 15.

ner herrlichen Ankunft in deine bevorstehende Stadt, großer HErr GOTT, und in die Stadt deines gebenedeyten Sohnes und meines Erlösers JESU Christi: in welcher du alles geben kannst, was du willst. O überschöne Stadt des HErrn, wie wichtig ists, dich zu erobern! wie schmerzlich, dich zu verlieren! wie angenehm dich zu besitzen! Ich muß im Gebethe durch grössere Ehrfurcht, und größern Eifer, ungeachtet der engen Schranken des Ortes, und der dichten Wolken, Adlersflügel nehmen; mit denselben mich an den Himmel schwingen, mit dem himmlischen Hofstaate mich vereinigen und unterhalten. Oder ich muß selbst einen geistlichen Himmel abgeben, und in GOTT meinen Aufenthalt festsetzen: und weil ich tief in dem Wuste der Erde stecke, muß ich, will ich anders erhört werden, desto stärker zu GOTT schreyen, welcher in dem obersten Himmel seinen Thron hat; nicht zwar mit dem Geschreye des Leibes sondern des Herzens; nicht der Stimme, sondern des Verlangens. Welch ein gräuliches Versehen, wenn ich auf Erde lebend, von der Erde, und nicht vom Himmel leben wollte. Wenn ich nach Ehren strebete, wäre es eben soviel, als wenn ein Königssohn sich selbst von freyen Stücken zu den verächtlichsten Handwerken verdammete. Wenn ich den Reichthümern nachgienge, würde es soviel seyn, als

Aug. hom. 42 ex 50. Pf. 38, 13. & Bern. Serm. de Aquæduc. Hebr. 13, 14. Tit. 2, 13.

Bern. Serm. de 4 mod. orandi. Esai. 40, 31. Philip. 30, 20. Bonav. p. 3 Stim. c. 15.

Pf. 68, 3.

Matth. 5, 34. Bern. Serm. 16 in Pf. Qui habitat.

Bonav. loc. cit.

als wenn sich ein solcher Prinz mit Viehhüten belustigte. Wäre ich in weibische Verzärtlungen und Weichlichkeiten mehr verlohren als verliebt, so würde ich, ein Kind GOTTES, es nicht anders machen als ein dergleichen königliches Kind, das mit Lust in Koth und Unflath herumwühlte. Welch eine Unehrerbietung, welch eine Verdammung, wenn ich mit dem Munde bethete, wie ein schläfender, und mit dem Herzen
Marc. 7, 6. nicht bethete; und wenn meine Wünsche mit den Worten nicht einstimmeten! wenn ich eben zur Zeit, da ich durch dieses Gebeth meine Schulden abzahlen will, immer neue machte! wenn ich mir schmeichelte, du habest mir zugehört, o göttlicher HErr, da
Jo. Chryſ. hom. de Mul. Can. & Cypr. Ep. ad Henr. Sen. & Salvia. de Provid. l. 3 ich mir selbst nicht einmal zugehöret hätte; du habest dich gewürdiget, mich zu erhören, da ich selbst nicht wüßte, um was ich dich gebethen hätte! Bist du mein Vater, wo
Malach. 1, 6. ist die Ehre, die ich dir schuldig bin? Wo ist in mir jene fast unkenntliche Abbildung deiner Natur? Wo ist das Licht unter den
Greg. Nyſſ. Orat. 2 in in Orat. Dom. Finsternissen, wo das Leben, wenn ich nur dem Namen nach lebe, und in der That
Apoc. 3, 1. gestorben bin? Ich muß meinen Geist aufwecken, meinen himmlischen Vater täglich, ja stündlich mehr in allem und durch alles zu verehren und zu lieben. Darum will ich sagen, wann ich nach dem Himmel sehe: siehe, hier ist das Haus meines süßesten Vaters; und wenn ich mit meinen Brü-

dern umgehe: siehe die Ebenbilder ihres und meines Vaters, des Vaters Himmels und der Erde. Worte des ewigen Lebens, man mag sie hören oder lesen: Worte meines allerhöchsten Vaters! Genieße ich ein irdisches oder himmlisches Gut; widerfahren mir Kreuze und Widerwärtigkeiten: so will ich sagen: alles kömmt mir zu meinem größern Nutzen von den gutthätigen und heiligen Händen meines so zärtlichen und liebenswürdigen Vaters, welcher von dem obersten Ehrenthrone seiner himmlischen Wohnung auf alle Menschenkinder herab sieht. Jo. 6, 69. Ps. 52, 1.

Geheiliget werde dein Namen.

V §.

Von eben den Himmeln, woher du unser wahrnimmst, flehe ich dich an, o tausendmal anbethenswürdiger Vater, vor allem um die so nothwendige Vermehrung deiner Ehre, nicht in dir, denn dieß wäre nicht möglich; sondern in mir selbst, in meinem Leben, in meinen Sitten, und in allen Menschen, die auf der Welt leben: um die allzeit größere Heiligung deines allerheiligsten Namens, deiner Majestät, deiner

Ibid. 13, 2. Greg. Nyss. Orat. 3 de Orat. Dom. & Jo. Chrys. hom. 20 in Matth. & Aug. de Temp. serm. 35.

deiner Macht, Weißheit, Güte, Vor-
S. Th. Op. 7, sichtigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit,
de Or. Dom. und aller deiner hochheiligen, wunderbar-
lichen, lieblichen, verehrenswürdigen, un-
aussprechlichen und unendlichen Eigenschaf-
ten: und dieses an allen Orten, zu allen
Zeiten, auf alle Arten, den erhabenen
Endzweck zu erreichen, zu welchem alles,
was da lebet, das Leben hat. Zu dem
Jo. 4, 24. Ende sollen dich alle Gemüther erkennen,
und in Geist und Wahrheit anbethen: al-
le Zungen sollen dich bekennen und mit
Ps. 66, 8. vollkommener Aufrichtigkeit erheben; alle
Federn preisen und mit glückseliger Ein-
hälligkeit bekannt machen; alle Herzen
Aug. Ep. fürchten, und mit wahrer Liebe lieben:
121, c. 11. alle Creaturen sollen sich zu dir kehren,
weil sie alle von dir kommen: sie sollen
dir mit beständiger Treue gehorchen, und
dich mit reinem und unermüdeten Eifer
verherrlichen. Jedes Geschöpf wisse, daß
Malach. 1, vom Aufgange bis zum Niedergange kein
11. andrer GOtt, noch ein wahrer Vater sey,
Matt. 23, 9. außer dir: welcher du allein zu preisen, al-
lein zu verlangen, allein als das letzte
Ziel und End zu lieben bist. Wie glückse-
lig wäre ich, wenn ich deinen allzeit hei-
ligsten Namen durch den ganzen Umfang
Bonav. Stim. der Erden und Meere herumtragen könnte:
3 p. c. 15. wenn ich allein alle deine heiligsten Dien-
ste zu vollziehen fähig wäre; wenn ich selbst
mit Vergießung meines Blutes zu deiner
Ver-

Verherrlichung etwas beytragen, und ein vollkommenes Brandopfer deiner Liebe werden möchte! Dieß sollen sowohl deine getreuen Priester, mein allerhöchster HErr, die geweichten Leviten, die Bewohner der heiligen Stadt Sion, als die in der blinden Welt lebenden Kinder der Menschen, mit ihren liebvollen Zungen und Lobsprüchen thun. Nicht nur die Gerechten, welche die geliebten Kinder der Kirche sind, sollen mit reinem Herzen und heiligen Lippen, durch einen lebendigen Glauben, eine feste Hoffnung, eine feurige Liebe, dein Lob bis zu deinem Throne bringen: sondern auch die Sünder, welche den sinnlosen Lastthieren gleich und ähnlich sind. Auch diese sollen gestehen, daß du dich in ihnen nicht so fast durch diene Gerechtigkeit verherrlichet, als durch deine Barmherzigkeit vor aller Welt groß gemachet hast. Wir setzen uns kräftig vor, lieber die Hölle zu wollen, als eine einzige Handlung zu begehen, die deiner heiligen Liebe zuwider sey. Mit den Menschen sollen die Stimmen der Engel, jener mächtigen Geister, und muntern Vollzieher deiner göttlichen Befehle, wie auch die Stimmen aller Heiligen deiner heiligen Stadt, einen lieblichen Wohlklang machen: und wie die Erde voll deiner göttlichen Ehre ist, sollen sie dir alle nach ihren Kräften zurufen: Heilig, Heilig, Heilig, nicht weniger in dir selbst, als

Dan 3, vv. 84, 90.

v. 81.

v. 86.

v. 81.

Pf. 48, 13.

Ibid. 102, 20.

Esai. 6, 3. & Apoc. 4, 8.

in deinen Urtheilen, und in deinen Werken. Die Vögel des Himmels, die Thiere der Erde, die Fische des Wassers, der ganze mit Früchten und Gewächsen bereichte
Ps. 18, 17. Erdboden, der Himmel selbst, jener getreue Verkündiger der Herrlichkeit GOTTES, die Sterne, der Mond, der große
Ex Dan. 3. Planet, Wolken, Blitze, Nacht, Tag, Feur, Eis, Berge, Thäler, Felder, Wüsten, Meere, Flüsse, Brunnen, Abgründe, Thau und Regen sollen dich preisen, HErr und GOTT: und alles, was erschaffen ist, erschalle von Gesange, Jubel, Frohlocken, und Ehrbezeigung. Den Zurufungen und Anbethungen der Menschen, und andrer irdischen Dinge, sollen auch
Philip. 2, vv. 10, 11. die Geister des erschrecklichen Abgrundes gebückt und gedemüthigt beytreten: und jede Zunge bezeuge, daß unser HErr JEsus Christus, der in der Herrlichkeit seines
Ps. 82, 19. Vaters ist, der Ehre würdig sey. Er ist allein heilig, er allein der HErr, er allein
Ex prec. Eccl. fer. 6 in Parasc. der Allerhöchste. „Reinige zu Verherrlichung deines geheiligten Namens, großmächtiger GOTT, die ganze Welt von „allen Irrthümmern: rufe die Ketzer und „Abgetrennten wieder zu deiner apostolischen Kirche, daß sie zur Einigkeit des „Glaubens und der Liebe zurückkehren. „Die Juden sollen das Licht der Wahrheit, welche du bist, mein HErr JEsu Christe, und mithin dich erkennen: nim-

„ nimme von ihrem Verstande die Blind- Ezech. 33, 11.
„ heit, und von ihren Herzen die Härte
„ weg. HErr, du trägst dein Gefallen
„ nicht an dem Tode der Sünder, son-
„ dern daß sie sich bekehren, und leben. So
„ leben dir dann nach verlaßnen Götzen
„ alle Heyden; und alle sollen der Heilig-
„ keit deiner Kirche durch deine Barmher-
„ zigkeit beygesellet werden. „ Dein hei- Hugo a S. Vict. l. 2 Allegor.
ligster Namen kann noch in den Herzen der Heyden geheiliget werden, in welchen er bisher durch den Glauben nicht geheiliget ist: Er kann geheiliget werden in den Herzen der Juden, wo er durch die Heiligung dieses nämlichen Glaubens nicht geheiliget wird. Er kann geheiliget werden in den Herzen falscher Christen, worinn er durch die Liebe nicht geheiliget wird. Er kann immer mehr geheiliget werden in den Herzen der Auserwählten selbst durch größere Vollkommenheit des Glaubens, und durch größere Liebe gegen dich, und den Nebenmenschen. Denn je vollkommner der Glaube und die Liebe zu dir ist: desto mehr wird dein Namen in denselben geheiliget und kundgemacht. Vor allem mache mich heilig, der du heilig bist, damit ich heilig in der Heiligkeit meiner Taufe verharre, und in der Heiligkeit zunehme; damit du durch meine Heiligkeit mehr verherrlichet werdest, damit ich niemals meine Ehre, sondern die deinige suche,

Lev. 11, vv. 44, 45. & c. 19, 2 & 1 Petr. 1, 16.

Aug. de Temp. serm. 135.

Jo. 8, 50. Aug. ibid. che, und dadurch der glückseligen Schaar deiner Heiligen beygezählet werde. Dieß gleichwie es die größte meiner Pflichten ist, so ist es auch der größte meiner Wünsche: dieß ist mein letztes Ziel und End, für welches du mich aus dem Nichts gezogen hast. Gieb, daß ich die Weitläufigkeit deiner Wohlthaten, die Langwierigkeit deiner Verheißungen, die Hoheit deiner Majestät erkenne, und die Tiefe deiner Urtheile anbethe. Dein heiliger Namen sey mir Hönig im Munde, ein angenehmes Gesang in den Ohren, ein Jubel in dem Herzen.

S. Th. 2 2, q. 83, a. 9.

Bern. in Jubilo.

Zukomme dein Reich.

VI §.

S. Th. loc. cit.

Bist du, als der erste und vornehmste Hauptgrund aller Sachen, mein Ziel und End, in soweit ich die Ehre deines Namens verlange: so bist du auch mein Ziel und End, in soweit ich um meine Seligkeit, das ist, um das väterliche Reich bitte, welches du, allerhöchster Vater, deinen Kindern schuldig bist; und welches in ihren glückseligsten Geistern schon angefangen hat, aber erst an dem letzten großen Tage aller Zeiten in ihnen vollkommen

men werden wird, da auch ihre Leiber im Kleide der Herrlichkeit erscheinen, und mit dir glückselig und vollkommen regieren werden. Mit der ersten Anmuthung liebe ich dich in dir: mit der zweyten liebe ich in dir mich selbsten. So komme dann, o einziger HErr aller Königreiche, welches du allzeit gewesen bist, welches du bist, und welches du noch hinfüro seyn wirst: so komme dann dein Reich nicht zu meinem Gerichte, sondern zu meiner Erlösung: dein Reich, das nicht von dieser Welt ist; das nicht in Speise und Trank besteht, dessen Erwartung mir jeden Tag, wie Tausend Jahre, lang machet; worinn du alles in allem seyn wirst: wo ich zum Herrschen gebohren, welch ein Trost für mein hartes Elend! von deinem göttlichen Sohne jene süßen Worte vernehmen werde: Komm, du Gebenedeyter meines Vaters: besitze das Reich, welches vom Anbeginne der Welt, ja von allen Jahrtausenden der Ewigkeit her für deine Treue bereit steht. Bey der Ankunft eines so beglückten Reiches, wann ich wieder meinen Leib haben werde, sollen auch für mich die Mauren der himmlischen Stadt Jerusalem befestigt, der Sturz der Engel ersetzet, und die Zahl der Vollkommenen in jener überseligen triumphirenden Kirche erfüllet werden.

Esai. 37, 16
Apoc. 4, 8.
Jo. Chrys. hom. 9. ex var. in Matth. loc.
Jo. 18, 36.
Rom. 14, 17.
1 Cor. 15, 28.
Matth. 25, 34.
Conel. a Lap. hic.
Aug. ep. 21, ad Probam.
Ps. 50, 20.

Ich würde dir allzu sehr unrecht thun, wenn ich mehr aus Noth, als Unterwer-

Cypr. de Mortal.

fung stürbe; wenn ich durch mein Schrecken vor dem Tode, sehr wenig Liebe zu dir zeigete; kurz, wenn ich die Ankunft deines Reiches fürchtete. Eine schändliche und verkehrte Wahl, wofern ich aus allzu sträflicher Liebe zu irdischen Dingen, immer auf Erde wie ein Vertriebener herumirren wollte; dem Reiche des Himmels auf ewige Zeiten absagete; und nicht von Verlangen brennte, wie ein Sohn zum Vater umzukehren. Hier erstaunet mein Gemüth, und mein Herz hüpfet mir im Leibe auf, daß, da es ein halsbrechendes Vergehen wäre, von einem Könige sein irdisches Reich zu begehren, und mich der Mitregentschaft anzumaßen; du mir auf mein Begehren dein himmlisches Reich zu-
Apoc. 3, 21. sagest, wo ich mit dir zugleich auf dem nämlichen Throne sitzen, das ist, deines Reichs theilhaftig seyn werde. Fort mit den Geschöpfen! Fort mit der Welt samt all ihrer lügenvollen Herrlichkeit und Freude! Zum Himmel, zum Himmel: wo der Sohn wieder zu seinem Vater kommen, wo er ihn sehen und erkennen, wo er ihn brünstig lieben, wo er ihn besitzen und ver-
Auctor Solil. c. 63. herrlichen, wo er in ihm das ewige Leben, wornach er in diesen dunkeln und sterblichen Tagen seufzet, finden wird. Dort ist die unaussprechliche Süßigkeit, die er dem vorbehalten hat, der ihn fürchtet:
Psl. 30, 20. dort die immerwährende Herrlichkeit, die

er

er dem bereitet hat, der ihn liebet; und die er dem geben wird, der sein geliebtes Angesicht liebkosend anzublicken begierig ist. Und o wie klein ist alles, was irdisch ist: wie groß, was göttlich ist: wie kurz, was zeitlich: wie dauerhaft, was ewig ist. Ibid. 23, 6.

Vor allem regiere in mir durch die Gnade, der du allzeit in der Herrlichkeit regieret hast. Dein Wille sey mein Gesetz, und mache in mir das Reich der Tugenden fest. Nun dein Reich inner mir ist, Luc. 17, 21. so kann ich mich durch das nächste beyträgliche Mittel bereit und würdig machen, mich dem Reiche des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des Gehorsams gegen dein heiligstes Gesetz zu unterwerfen: nachdem du mich von der Gewalt der Finsterniß losgerissen, und in das Reich deines geliebten Sohnes übersetzet hast. Coloss. 1, 13. Auf solche Weise will ich in dir regieren: und aus dieser Ursache wird nicht die Sünde in meinem sterblichen Leibe regieren, daß ich meinen Begierlichkeiten gehorche; sondern Ibid. 5, 21. die Gnade in Kraft der Gerechtigkeit, daß sie mich unter Betrachtung JEsu Christi deines Sohnes, und meines HErrn, zum ewigen Leben einführe. Ich will getreulich Apoc. 2, 10. kämpfen bis zum Tode, um die Krone des Lebens, die du mir aus deiner Gnade vorbereitet hast, nicht zu verlieren. Ja Petr. Chrys. in Or. Dom. serm. 67. der Teufel hat einst regieret: die Sünde

hat regieret: nun bitte ich, daß du allein in mir regieren wollest, der Teufel zu Grun-
Galat. 5, 17. de gehe, die Sünde weiche, der Tod sterbe, und der Krieg des Fleisches wider den Geist aufgehoben werde. Gieb, daß ich durch die Verdienste deines Blutes in dem Reiche des seligen Lebens frey regieren möge; in einem angenehmen Reiche ohne Betrübniß, in einem ruhigen ohne Verwirrung, in einem allzeit sichern ohne Furcht, es jemals zu verlieren. Nachdem deine Freunde in jenes glückseligste Reich eingelassen, wovon ich sollte ausgeschlossen werden, und deine Feinde, worunter ich zu zählen wäre, gestrafet sind: wirst du,
Aug. de Serm. Dom. c. 10. nach deinem Urtheilsspruche über Lebendige und Todte, unter den Auserwählten regieren, ohne daß sich deinem göttlichen Wil-
Ps. 41, 3. len jemand widersetze. So komme, so komme dann, und je nur bald komme ein so schönes Reich, und stelle mich deinen Augen dar. Du hast vermuthet, erhabener HErr des Himmels, der Aufschub deines glückseligsten Reiches sollte mir durch entflammte Begierde das Herz zerschmelzen, welches doch nicht geschehen ist. Darum gedachtest du meinem unruhigen Herzen Ruhe zu schaffen; und schriebest mir die Regel, meinen Willen mit dem deinigen, der mir solch eine Glückseligkeit aufschiebet, gleichförmig zu machen. Deßwegen setzest du hinzu: Dein Wille geschehe.

Dein Wille geschehe / wie im Himmel, also auch auf Erde.

VII §.

Dieses ist dein Reich, höchster Beherrscher der Welt, unumschränkter HErr aller Herzen: dieß ist das richtige und verdienstliche Mittel, das deine Creatur zu ihrem Endzwecke führet. Wenn der Wille derselben mit dir vereiniget ist: so lebet, handelt und regieret sie in dir. Ohne diese Verbindung des Willens mit dir ist es nicht möglich, daß ein Mensch zu dir gelange: weil er so verkehret ist, so weit er sich von dir absondert. Um dich also offenbar anzuschauen und zu loben, begehre und erwarte ich sehnlich, daß dein höchstgerechter Wille nicht nur von mir, sondern auch in mir hierunten erfüllet werde, wie von den Seligen im Himmel, welche auf sich selbst nicht sehen. War einst dieser Wille in der Schöpfung gut: so war er in der Erlösung gnädig, in der Rechtfertigung vollkommen. Ich begehre und erwarte, daß ich unter deiner allmächtigen Hand gedemüthiget, mit Verlaugnung meines blinden uud gefährlichen Willens, den aber deine Güte erquicket, und deine Liebe vollkommen macht, das allein wolle,

Petr. Chrysol. loc. cit.

Aug. l. 4. Confess. c. 16.

1 Petr. 5, 6.

Bonav. 3. p. Stim. c. 15.

1. was du willst, und was du allzeit mit wahrer Beurtheilung willst und thust. Denn in dem, daß ich thu, was du willst, besteht mein wahres Leben: welches nichts anders ist, als ein Antheil an deinem göttlichen Leben selbst, und daher muß mein Wille kein andrer seyn, als der deinige, auf dessen Vereinigung all mein Wohl gegründet ist. Nichts entzündet mich mehr, als die Begierde, diesen deinen seligsten Willen allezeit aus zartem Herzen zu vollziehen, allezeit an dich zu gedenken, dich allein mit aller Inbrunst meines Geistes zu verlangen, alle meine Absichten getreulich nach dir zu richten, in allen Sachen lediglich deine Ehre zu suchen, und mit aller Bestrebung all mein Vermögen, alle Kräfte meiner Seele, alle Sinne meines Leibes auf den Dienst deiner Liebe, und nimmermehr auf was anders, zu verwenden. Eben so, wie mich selber, will ich auch meinen Nebenmenschen lieben: ich will alle nach allen Kräften zu deiner Liebe ziehen: ich will mich über ihr Wohl, wie über mein eignes, erfreuen; und über ihr Uebel, wie über das meinige, betrüben. Ich begehre nicht, daß du thun sollest, was du willst: denn was kann dir wohl widerstehen, und wer widersprechen? Nein: ich begehre, daß ich auf deinen Befehl, auf deinen Rath, mit deiner Hülfe thun möge, was du willst, und wie du willst. Mein Glaube versichert mich,

Cypr. Serm. 6. de Orat. Dom. & Aug. de Temp. Serm. 126. Rom. 9. 19. & Ps. 75. 8. & 134. 6.

mich, daß es weit wichtiger sey, deinen Willen auch in den geringsten Sachen ins Werk zu setzen; als dem Geschöpfe, in so fern es nur ein Geschöpf ist, was gutes zu schaffen, so groß und allgemein es immer seyn mag. Und damit ich dieses thue, hab ich deinen mildreichesten Willen, deine Gunst, deinen Schutz vonnöthen, um es mit solcher Zärtlichkeit und Freude zu wollen, daß die Erde meines Herzens zum Himmel werde; daß ich mich, so zu sagen, mit den gehorsamen obern Geistern vermenge, und also ein Einwohner des Himmels sey, ehe ich desselben Bürger bin; daß ich dich endlich auf Erden liebe, und dir diene, wie sie es im Himmel thun. Es geschehe: mein Werk widerspreche ja meiner Zunge nicht. Es geschehe im Geist und Fleische: und da das Fleisch hinfort nicht mehr dem Gesetze der Sünde folgen soll, so folge der Geist dem Gesetze GOTTES. Es geschehe dieser allzeit gerechte Wille: er geschehe allzeit, er geschehe vollständig, er geschehe von allen, er geschehe, wie im Himmel über mich, so auch von mir auf Erde. Ach daß ich ja nicht wolle, was du nicht willst: (die Hitze der Zärtlichkeit, und die Pflicht der Treue zwingen michs noch einmal zu sagen) daß ich liebe, was du liebest; daß ich thue, was du befiehlst. Dieß alles geschehe, wie im Himmel, das ist, in den Gerechten, welche dem

Jo. Chryſ. hom. 20 in Matth. & Aug. ep. 121. ad Probam c. 11.
Pſ. 102, 20.
Aug. hom. 42 ex 50.

Himmel ähnlich sind; also auch auf Erde, oder in den Sündern, welche der Erde verglichen werden. Er geschehe in Bekehrung der Sünder durch die Bußwerke, in Heiligung der Bekehrten durch die Gabe der Gnade, in Seligmachung der Geheiligten durch die Gabe der Beharrlichkeit, in Erhöhung der Seligen durch die Gabe der Herrlichkeit. Solcher Gestalt sagest du, daß man nach deinem Wohlgefallen leben solle; nicht nur
Jo. Chrys. ich, nicht wir, sondern überhaupt alle:
hom. 20 in anzuzeigen, daß dein heiligster Wille von
Matth. allen, und in der ganzen Welt soll erfüllet werden. So soll nach ausgetilgten Irrthümern in aller Herzen die Wahrheit hervorkeimen und aufwachsen, so soll nach Ausreitung der Laster die heilige Tugend wieder auf ihren Thron steigen. Rede dann, o mein HErr: dein Knecht höret
1Reg. 3, 9. zu. Gebiethe: dein Unterthan gehorchet. Er opfert deinen anbethenswürdigen Anordnungen seine Freyheit, seine Seele, seine Gesundheit, und sich selbst ganz und gar auf. Was du dich immer würdigest, ihme zu befehlen, das vollstrecket er: denn du hast ihn allzu wohl gelehret,
Matth. 7, 21. daß eben nicht ein jeder in dein Reich eingeht, der da HErr HErr auf der Zunge, aber nicht deinen heiligen Willen in dem Herzen trägt. Es ist nur allzu billig, daß sowohl in der kleinsten Sache, als in der

größten, sie mag dir gefallen oder misfallen, der Sohn dem Vater, der Unterthan dem Fürsten, das Geschöpf dem Schöpfer, in dessen Händen sein Schicksal steht, unterworfen sey: nachdem dein geliebter Sohn, um deinen Willen zu entrichten, von seinem Himmel herabgestiegen, und dir, zu meinem Trost und Antriebe, bis zum Tod, und zum Tod des Kreuzes gehorsam geworden ist. Und so sage ich: geheiliget werde dein Namen, durch das klare Kenntniß des Verstandes: zukomme dein Reich, durch das eifrige Verlangen in dem Herzen: dein Wille geschehe, durch den vollkommenen Dienst im Werke, das heißt, durch heilige und fruchtbare Handlungen.

Ps. 30, 16.
Hebr. 10, 9.
Philip. 2, 8.
Bonav. 3. p. Stim. c. 15.

Gieb uns heut unser tägliches Brod.

VIII §.

Giebst du aber meiner Schwäche nicht Kraft und Unterhalt, o vorsichtigster HErr: wie werd ich wohl immer so hoch hinaufklimmen? Ach! heut gieb mir zur Hülfe und Vorsorge, daß ich zu meinem Ziel und Ende gelangen möge; gieb mir aus Barmherzigkeit, als ein Almosen,

Bern. in Quadrag. de Orat. Dom. Serm. 6.

Greg. Nyss. Orat. 4 de Orat. Dom. mein tägliches Brod, das du zu meiner Nothdurft verordnet hast. Du siehst, ich stehe als ein armer Bettler vor deiner Thüre, o großer Hausvater. Tägliches Brod, um die Verzärtelungen des Leibes, die überflüßigen Bequemlichkeiten, den allzugroßen Durst nach Mitteln hier auszuschließen, da
1 Tim. 6, 8. wir uns mit der nöthigen Nahrung und Kleidung begnügen lassen: wiewohl ich bey allen dem unwürdig und undankbar, und
Ps. 79, 6. vielmehr das Brod der Zähren werth bin. Allein es steht dem Vater eigenthümlich zu, den Kindern ihren Unterhalt zu schaffen: gleichwie es die Pflicht der Kinder ist, den Vater um Brod zu bitten. Um Brod, und mit diesem um alle andre Speisen und Bedürfnisse, die zu Erhaltung des Lebens, als welche hierunter verstanden wird, unentbehrlich ist. Aber, o welche Pracht
Ibid. 23, 1. meines freygebigsten Vaters, dem alle Fülle der Welt gehöret! Er schreibt mir vor, nichts dann Brod zu begehren; und schaffet mir so viel größere Dinge, soviel der angenehmsten Ergetzlichkeiten, und nicht nur das nothwendige bey.

GOTT unser gütiger Vater, will,
Ibid. 103, 28. daß wir alle Tage ohne Ausnahme hungrig seyn sollen, wir seine Kinder mögen reich oder arm seyn, damit wir alle Tage von seiner Vorsehung abhangend, getreu-

lich zu ihm fliehen. Darum heut giebt er uns, die wir nichts haben, und von uns selbst nichts haben können, wenn ers uns nicht reichet. Der uns ein Reich verspricht, will uns ja den Unterhalt nicht verweigern. Und da ichs heut begehre, so werd ich es begehren, so lang mein Leben währet, welches, so lang es immer sey, vor dir nicht mehr als ein Tag ist: ein Tag der Bosheit, ein Tag der Finsterniß, ein Tag der Armseligkeit. Heut: weil JEsus Christus dein Sohn zu meiner Beschämung es als etwas widersprechendes ansieht, daß ich auf dieser Welt lange Zeit zu leben suche, und zugleich die geschwinde Ankunft seines Reiches begehre; wie ein Fürst, der in einer Gefangenschaft die harten Augenblicke zählet, um seiner Fessel frey zu werden, und den väterlichen Thron zu besteigen. Heut: denn da ich um die Annäherung des himmlischen Reiches bitte, muß ich die Speise der Welt auf lange Zeit weder begehren noch verlangen, sondern nur auf den gegenwärtigen Tag. Heut, für jeden Tag: damit ich ohne Kümmerniß auf morgen die allzu große Sorgfalt fürs Zukünftige von mir lege, und immerhin gleichsam die Federn des Glaubens schwinge, zum Himmel aufzufliegen. Heut: weil mir der Morgen nicht sicher ist. Daher muß ich mich der Ungewißheit meines Lebens zum Nutzen des Geistes

Aug. Serm. de Orat. Dom.

Idem Ep. 121 ad Probam. c. 11.

Cypr. de Orat. Dom.

Exod. 16, 4.

Matth. 6, 34.

Cypr. loc. cit. & Aug. de Serm. Dom. in mont. l. 2 c. 12.

Jo. Chryſ. hom. 20 in Matth.

Idem ibid. & Greg. Nyss. Tr. de Orat. & Aug. de Temp. Serm. 120 & 182.

stes bedienen, und nur für heut jenes Begehren thun, welches ich vielleicht morgen, wenn der Tod kömmt, nicht mehr vonnöthen haben werde. Heut: weil ich deines Unterhaltes nicht nur alle Tage, sondern alle Augenblicke bedürftig bin.

Cypr. loc. cit.

Aug. hom. 14 ex 50.

Brod, welches er will, daß es unser sey, da es sein ist. Brod, welches ich meines und meiner Brüder ihres nennen kann, weil es mir und ihnen versprochen, und für uns gemacht ist. Brod, das den Kindern eigen ist: und welches den Auswärtigen nicht gereichet wird: darum gieb es uns, mir und ihnen mit einander. Wahrhaftig unser Brod, welches wir haben, und welches uns geschenket wird; welches keiner andern Ursache halber geschenket wird, als weil es dem gehöret, dem es geschenket wird. Da du es uns giebst, o HErr, wird es unser; und ich bekenne und erkenne dich als einen liebreichen Geber, damit du ein Wohlgefallen habest, es mir zu geben.

Id. de Temp. Serm. 182.

Num. 21, 5.

Eccli. 24, 27.

Und weil du mich von zweyerley Wesen, einem körperlichen und einem geistlichen gebildet hast: suche ich nicht nur das zu erlangen, was zu Erhaltung meines Leibes nothwendig ist; nämlich das irdische Brod, welches meiner Seele, wie die schlechteste Speise, Eckel bringt. Nein: jenes Brod begehre ich sonderbar, welches da

da süßer ist, als Manna und Hönig, zum Unterhalte der Seele; jenes himmlische Brod, wovon ich zum ewigen Leben ernähret werde, ein Brod des Lebens und des Verstandes; die göttliche Gnade, die alle unsre guten Werke anfangen, begleiten und schließen muß; lebhafte Erleuchtungen des Gemüthes, kräftige Bewegungen des Herzens, die wahre Weisheit, einen guten Geist, den Geist der Gnade, und des Gebethes, die Ausübung des gehörten und geschriebenen göttlichen Wortes, welches Geist und Leben enthält; den Gebrauch der Sacramente, vornehmlich jenes auserwählten und göttlichen, das alle körperliche Wesen übertrifft, des Brods der Engel, das wunderbarlicher Weise das Brod der Menschen geworden ist; einer Speise, womit sie JESUS Christus an seiner eignen Brust speiset und nähret. Und du, gütiger JESU, lässest mich auch hier erkennen und lernen, daß ich meine Bitten für heut, und nicht für morgen vorbringen solle, um mein Herz dadurch zu beleben, daß du mir diese göttliche Speise gegenwärtig giebst, und daß ich sie jetzund besitze. Du willst keinen Aufschub aufs Künftige Statt gewinnen lassen, sondern du eilest, in mich zu kommen. Darum verschaffest du mir solche noch denselbigen Tag: und du würdest auch täglich zu mir kommen, wenn meiner

Ibid. 15,3 & Jo 35, 48. S. Th. 1 2. q. 111, a 2 & 3.

Luc. 11, 13.

Zach. 12, 13.

Jo. 6, 64.

Aug. l. 2 de Serm Dom. c. 7. & in Ep. cit.

Bonav. loc. cit.

ner Seite deiner Ankunft kein Hinderniß
im Wege stünde. In Kraft dieser mehr
als englischen, dieser göttlichen Speise,
die du mir ja auf mein zärtliches Bit-
ten auch in der Sterbstunde nicht ver-
sagen wirst, will ich mich auf die Reise be-
3 Reg. 19, 8. geben, auf deinen heiligsten Berg zu ge-
Luc. 22, 30. langen. Ich kann nicht aufhören, um
diese Gnade zu bitten. Da will ich essen,
Aug. Serm. da trinken an deinem Tische, an dem Ti-
Dom. in sche deines heiligen und glückseligen Reiches:
mont. l. 2 c. da werd ich durch Essen und Trinken
12. ewig leben, und ersättigt leben nach deiner
Jo. 6, 52. beschwornen Verheißung, daß der, welcher
v. 55. dein Fleisch ißt, ewig leben werde. Gieb mir
Brod überhaupt zu Erquickung des Lebens,
das Brod der Buße zu Linderung der Krank-
heiten, das Brod der Gerechtigkeit zur Bey-
hülfe meiner Werke, das Brod des Verstan-
des zu Austilgung der Irrthümer, das Brod
deines Abendmahls zur Nahrung und zum
Wachsthume der Liebe, das Brod der Herr-
lichkeit zu allen geschmackhaften Belustigun-
gen: Brod, Brod. Und wie kann mir es
mein Vater abschlagen, nach so vielen Versi-
Luc. 12, 14. cherungen, daß er mich erhören wolle; ein so
&Job. 38, 41. gütiger Vater, welcher die verächtlichsten
Raben speiset, die doch weder säen noch ein-
schneiden; ein so liebreicher, so freygebiger, so
prächtiger, so getreuer Vater; ein Va-
ter aller Gnaden, dem es eigenthümlich
zusteht, zu geben, gleichwie mir, zu em-
pfangen.

Ver-

Vergieb uns unsere Schulden.

IX §.

Ich verdiene es nicht: es ist wahr. Doch wag ich es zu bitten, daß mir wegen meiner Schulden, die mich deiner våterlichen Liebe unwůrdig machen, deine Gnaden nicht aufgehalten werden; wie einem ungerathnen Kinde, welches mit dem verlohrnen Sohne von Schmerzen durchdrungen aufschreyt: Vater, ich habe gesůndiget, ich habe gesůndiget, o Vater, wider den Himmel, das ist, wider dich, Vater und Kőnig des Himmels, und in deinem Angesichte hab ich gesůndiget. Allein selbst meine Unwůrdigkeit sey der Ruhm deiner Gůte. Drey Dinge sinds, die mich von Erreichung meines Entzweckes, von dem Genusse deiner Gottheit, und von deiner Glůckseligkeit entfernen. Diese nun wende von mir ab, wie ich dich in dem Ueberreste dieses meines Gebethes bitten werde. Vor allem halte die Sůnde, sowohl die gegenwårtige als zukůnftige, als welche mir am allerschådlichsten, und dir am allermeisten zuwider ist, ferne von mir ab. Vergieb mir das Vergangene, und halte mich hinfort als einen deiner Taglőhner. Ach eine erschreckliche,

Luc. 15, 18.

S. Th. 2 2, q. 83, a. 9.

Luc. 15, 19.

Esth. 14

unendliche Schuld, wozu ich mich vor
Tertull. l. de Orat. deinen Augen verschrieben habe; die mich durch ungerechte Hinterhaltung dessen, was ich dir schuldig war, zu deinem größten Schuldner macht; die ich so oft und
Ps. 39, 13. vielfältig begangen habe, als Haare aufm Kopfe stehen, wider deine Majestät, wider die Liebe des Nächsten, wider mein Seelenheil; die ich mit dem Herzen angefangen, mit der Zunge ausgebreitet, und mit dem Werke vollbracht habe; die ich durch Unterlassung schuldiger Handlungen vervielfachet habe. Mache, daß ich sie mit meinen Thränen auswasche, und ach welch ein Schimpf wäre das! daß ich sie ja nicht mehr begehe, nachdem deine
Job 24, 23. Barmherzigkeit meiner Buße Zeit vergönnet hat. Ja durch deine Barmherzigkeit und durch das Leiden deines gütigsten Sohnes, der die Seelen liebet, lässest du mir
Sap. 11, 27. dieselbe nach: und nach dem Reichthume deiner Gnade, die dieses große Werk gethan hat, verzeihst du mir sie; und schenkest mir zugleich die damit übereinkommende Strafe. Bin ich nun wegen deiner Barmherzigkeit auf eine ganz ungemeine Art dein Schuldner: so bin ich wegen meiner Sünde ein außerordentlicher Verbrecher. Ich nenne sie eine Schuld, weil ich dir ungerechter Weise entzogen habe, was ich
Aug. l. 3 de lib. arb. c. 15. dir schuldig war, nämlich Gehorsam und Ehre. Ich bin dir also verbunden wie-

der

herzugeben, was ich dir entfremdet habe: ich muß deiner Majestät für die Schuld, und deiner Gerechtigkeit für die Strafe genugthun. Verfahre mit mir nicht nach dem strengen Rechte: sondern deiner alten Erbärmnisse eingedenk, erinnere deine Gerechtigkeit nun nicht mehr an die von mir geschehene Verschwendung deiner Gnaden, an den langen Misbrauch deiner Gaben, an meine alten und unzählbaren Ungerechtigkeiten: welche du mir ja wohl verzeihen mußt, wie ich dann auch die Verzeihung derselben hoffen muß, da du mich zwingest, dich um Verzeihung zu bitten, und wiewohl die Beleidigung dich betrifft, gleichwohl mir, als dem Beleidiger, den Freiden anträgst. Gedenke nicht anders der aufs neue in mir selbst geschehenen Kreuzigung deines unschuldigen Sohnes, als bloß damit du jenes göttliche Lamm seyst, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Bey diesem sanftmüthigsten Lämmlein suche ich Gnade, daß es mir vergebe, mich erhöre, mit mir Barmherzigkeit trage: bey ihm, welches die Barmherzigkeit und Grundquelle der Gnade selber ist, und am Kreuze die Schätzung meiner großen Schulden abgetragen hat. Wie nun diese ohne Zahl sind: so ist der Werth deiner Nachlassung ohne Ziel, ohne End. Weil ich also aus Schwachheit wider den göttlichen Vater gesündi-

Ps. 142, 2.
Ibid. 24, 6.
Ibid. 75, 8.
2 Cor. 5, 20.
Hebr. 6, 6.
Jo. 1, 29.

get habe: trete ich vor dich, göttlicher
Sohn, mit der Bitte, du wollest den Va-
1 Jo. 4, 10. ter erinnern, daß er sich mir neben dir nach
aller Schärfe der Gerechtigkeit verbunden
habe; du wollest auch dem heiligen Geiste vor-
Rom. 5, 6. stellen, daß er mir seine übergroße Barm-
herzigkeit versprochen habe. Weil ich aus
Prov. 14, 22. Unwissenheit wider den Sohn gesündiget
habe: so werfe ich mich vor dir nieder,
anbethenswürdiger Vater, daß du ihm
das für mich übernommene Amt eines
Fürsprechers und Schutzredners zu Ge-
müthe führen wollest. Weil ich haupt-
1 Jo. 2, 1. sächlich aus Bosheit wider den heiligen
Geist gesündiget habe: fliehe ich abermal
zum Vater, und biethe ihm die Verdien-
ste des Sohnes an: damit er mir diese
Rom. 8, 26. dritte göttliche Person, welcher die Gü-
tigkeit und Liebe eigen ist, wieder ver-
Ps. 31, 1. söhne. Glückselig sind die, denen ihre
Sünden vergeben sind!

So wie auch wir vergeben un-sern Schuldnern.

X §.

Rom. 5 vv. 8, 10. Du befiehlst mir deine Liebe an, daß
gleichwie du, vormals mein Feind, durch
den Tod deines gerechten Sohnes mit mir
ver-

versöhnet worden, also auch ich meinem Bruder verzeihe, wenn er mich irgend auf eine Weise beleidiget hat. Ich gehorche als ein wohlgezoganes Kind deinen väterlichen Worten. Ja ich vergebe, o versöhnlicher HErr, HErr des Friedens und der Eintracht, ich vergebe aufrichtig, hurtig, gänzlich, auf allzeit, und dir zu Liebe. Ich wünsche ihm nichts böses, sondern allen Segen: und rufe deinen heiligsten Geist über ihn an. Ich danke dir, daß ich nach deiner Versicherung geliebt werde, wenn ich verzeihe: da ich doch von dir nur das Versprechen erwartete, daß ich nicht würde gestrafet werden. Daher will ich gegen die, so mich irgend beleidiget haben, soviel Barmherzigkeit brauchen, soviel ich für mich suche. Wer verzeihet, sprichst du, der soll Verzeihung erhalten: wer nicht verzeiht, spricht selbst über sich das Urtheil, daß er keine Verzeihung verdiene. Alle die übrigen Bitten muß ich ohne Bedingniß vorbringen: dieser allein setzest du eins bey, welches für mich um soviel leichter ist, weil ich es durch den bloßen Willen erfüllen kann. Keine größere Gnade kann verliehen werden, als die Nachlassung der Sünden: wodurch dein Feind mit dir seinem Schöpfer ausgesöhnet, und aus einem der Hölle schuldigen Uebelthäter in einen Erben deines ewigen Reiches verwandelt wird. Du, aller-

1 Thess. 5, 23.

Hugo a S. Vict. l. 2 Alleg. in Matth.

Petr. Chrysol. in Orat. Dom. Serm. 71.

Matth. 6, 14.

Greg.Nyss.de lerhöchster GOTT, du bist das Muster
Orat. und die Richtschnur der Menschen: wer
Dom.Orat.5. ist es in Abrede? Aber in diesem Stücke,
wenn ich so reden darf, würdigest du dich,
Maldon. in den Menschen zu deinem Muster zu neh-
Matth. c. 6, men. Du willst, daß ich die Vergebung
v. 12. nachahme, welche du deinen Kreuzigern
Luc. 6, 37. göttlicher Weise ertheilet hast: du willst
aber auch, o welch ein gnädiger HErr bist
du doch! meine Vergebung nachahmen,
und deine Barmherzigkeit von der mei-
Greg. Nyss. nigen Maaß und Richtschnur nehmen las-
loc. cit. sen: daß ich also freymüthig zu dir sagen
kann: thu, o HErr, was ich thu: ich
habe bezahlet, bezahle auch: ich habe das
erlittene Unrecht nachgelassen, lasse du mir
jenes nach, das ich dir zugefügt habe.
Diese deine göttliche Barmherzigkeit kannst
du mit Vergeben täglich an mir üben,
gleichwie ich täglich Gelegenheit zu verge-
ben haben kann, doch mit diesem Unter-
scheide, daß du mir unzählige und über-
aus große Verbrechen nachsiehst, die durch
Matth. 18, die zehen tausend evangelische Talente vor-
24. gestellet werden: da ich mehrentheils mei-
nem Nächsten nur sehr geringe und we-
nige, auch vielleicht bloß eingebildete Män-
gel verzeihe, die insgemein kaum soviel als
ein Duzend rostiger Pfennige zu bedeuten
Jo. Chrys. haben. In der That bin ich niemals, wie
hom. 9. de Stephanus, von meinem Feinde verstei-
Laud. Paul. niget, noch viel weniger gekreuziget wor-

den

den, wie dein unschuldiger Sohn, welcher in dem Himmel angebethet wird, und sich auf Erde niemals gerächet hat. Wenn du mich von deinem Angesichte verstießest, und zum Feuer verdammetest: so wollte ich mich von deinem Urtheilsspruche auf deine Verheißung, von deiner Gerechtigkeit auf deine Wahrheit, von dir auf dich selbst berufen. Wenn ich dort noch einen Feind hätte: so wollte ich ihm mehr gutes thun, als immer ein Heyd seinem beßten Freunde thut. So würde ich unter deinem Schutze die Rechnung meiner großen Summe in den Händen behalten; so den Schlüssel zu deinen unermessenen Schätzen an das Schloß stecken, und mir, wo mein Herz auch im übrigen durch deine Gnade verändert wäre, die unsterbliche Krone versichern. Mir scheint, ich erblicke schon den Himmel, wie einst über Stephans Haupte, so auch über mir offen. Mich dünkt, du, mein JEsu, erwartest mich, um mir mit jubelvollem Angesichte die Stirne zu krönen, daß ich im hochzeitlichen Kleide zu deiner Mahlzeit, o König der Herrlichkeit, in dem großen Hause deines erhöchten Jerusalems, meiner Mutter, erscheinen möge. In allen Anfechtungen will ich unaufhörlich sagen: die Sonne soll über meinem Zorne nicht untergehen, ehe sie mich besänftiget sieht: und da ich niemanden böses mit bösem vergelten will, so

Basil. hom. 10. adv. Irasc. Cypr. de Bono Patient. Luc. 6, 37. Isidor. Clar. Orat. 33 in Matth. Euseb. Emiss. hom. in fer. 2 post Dom. 1, Quadr. Aug. hom. 42, ex 50. Elig. hom. 8. Act. 7, 55. Greg. hom. 38 in Evang. Galat. 4, 26. Ephes. 4, 26. Rom. 12, 17, v. 21.

werd ich das Böse mit gutem überwinden. Daher kömmt es, daß ich, gleichwie ich mit allen Kräften für mich nach der Nachlassung aller meiner Sünden verlange und seufze, also auch selbe meinen Nächsten, als meinen Brüdern, von Herzen wünsche und zu erbitten suche. Deswegen sag ich nicht: vergieb mir, o Vater, sondern vergieb uns unsere Schulden: und solcher Gestalt willst du, daß ich auch die übrigen Bitten dieses brüderlichen Gebethes in der vielfachen Zahl absprechen, um die brüderliche Liebe an Tag zu legen, womit ich alle umarmen, für alle, und um aller Verschonung und Seligkeit bitten muß.

Jo. Chryf. hom. 20 in Matth.

Aug. de Temp. Serm. 2, & serm. 182.

Und führe uns nicht in Versuchung.

XI §.

Sey ich aber auch dieser Bande los: was ists, wenn der Feind den alten Krieg erneuert? Wer wir mich von dem Leibe dieser Sterblichkeit befreyen? Seine Anfälle sind allzuheftig und allzu gefährlich, seine Irrthümer allzu weit ausgebreitet, seine Liebestriebe allzu betrogen und allzu betrieg-

Rom. 7, 24.

trieglich. Ich, der ich in der Sünde em- Ps. 50, 7.
pfangen worden, der ich so schwach bin, und meine Schwachheit empfinde; ich fürchte, ach welche unselige Erfahrung machet mir Furcht! in die alten Stricke wieder zu fallen, von irgend einer Versuchung erschrecklich niedergeschlagen zu werden. Ich fürchte nebst den Anfechtungen des Teufels auch die offenbaren und heimlichen Anlaufe der Menschen. Ich fürchte die betriegerische Welt, mit ihren Gesetzen und Beyspielen: welche dahin zielen, daß jedermann nach den Sinnen und nach der verderbten Natur leben solle. Ich fürchte mehr als alles mich selbst, als den stärksten Versucher und Widersacher, den ich habe. Ich fürchte meine Augen, meine Zunge, meine Hände, mein böses, unbändiges, tobendes Fleisch, mein treuloses Herz, meine Leidenschaften, meine Wiederfälle, meine schlimmen Gewohnheiten; lauter einheimische Feinde. Nach der Sünde habe ich sicherlich kein größers Uebel zu besorgen, als die Gefahr zu sündigen, die mir durch die Versuchung alle Augenblicke bevorsteht. Drum schreye ich zu dir, mein geliebter Vater, wie wenn ein Hauß in Flammen stünde: wie wenn nicht nur fruchtbare Felder durch Wasserströme, sondern auch unbewehrte Städte von Kriegsleuten überschwemmet würden; so schreye ich zu dir, um von dir zu erhalten, daß das schäd-

Bonav. in diæta Sal. tit. 2, c. 5.

Num. 11, 2. schädliche Mordfeuer auslösche, die em-
Matth. 8, 25. pörten Gewässer niedersinken, meine Fein-
Exod. 17, 21. de zerstreuet und vernichtet werden: wel-
ches alles mehr von meinen geistlichen, als
zeitlichen Nachtheilen zu verstehen ist. O-
der ich will mich als ein Kind betrachten,
welches von einem wilden Thiere verfol-
get, dem Vater eilfertig in die Arme läuft,
oder ihn zu Hülfe ruft. Ich höre nicht
auf, zu dir zu schreyen: ich fliege zu dir
unter Thränen und Beschwörungen, lieb-
Tolet. in c. reichester Vater. Ich verlange eigentlich
11 Zach. und schlechthin weder versucht zu werden,
Annot. 6. welches eine Vermessenheit wäre; noch auch
nicht versucht zu werden, welches eine
Job. 12, 13, & Furchtsamkeit und Kleinmuth seyn würde.
3, 21 & Es ist mir wohl bewußt, daß der keine
Probe hält, der nicht versuchet wird: daß
7, 1. man in diesem menschlichen Kriegsleben
2 Tim. 2, 5. allezeit zum Schlagen gefaßt seyn muß; und
S. Th. 2 2, q. daß es ohne Streit keinen Sieg giebt.
83, a. 9. & Nein: ich bitte nur, daß ich durch die
Aug. l. 2, de Gnade der Weisheit und Beständigkeit
Serm. Dom. in m. c. 14, & ep. nicht in jenes Trefen hingerathe, welches
121, & in Ps. mich abhalten möchte, deinem göttlichen
143, & 29. Willen nach zukommen. Ich schreye zu
Ibid. 139, 9. dir, du wollest ja nimmermehr zulassen,
Eccli. 5, 2. daß ich mich meinem bösen Verlangen, der
Rom. 1, 24 Begierlichkeit meines Herzens, einer schäd-
v. 26. lichen Leidenschaft der Unbild und Unlau-
terkeit überlassen sehe: sondern daß ich viel-
1 Cor. 10, 13. mehr durch die vielfältig dargereichten

Mit-

Mittel von der Anfechtung selbst Vortheil ziehe, nämlich Wachsthum im Glauben, im Gebethe, im Vertrauen, in der Demuth und allen Tugenden, welche durch die Versuchung erst ausgearbeitet werden. Wenn du doch zulassen willst, daß ich zu meiner Verdemüthigung und Prüfung versuchet werde: so lasse ja nicht zu, daß ich in der Versuchung falle. Wenn du mein Vater bist, nimm deine Gnade nicht von mir: wenn ich dein Kind bin, entziehe mir nicht deine süße Gegenwart. Denn wo du die Versuchung zuläßest: rühret der Fall von meiner Trägheit her; und der Sieg von der Stärke deiner allmögenden Gnade, ohne welche ich nimmermehr Ueberwinder, sondern allzeit der Ueberwundne seyn werde. Ein schönes Siegeszeichen deiner Macht, daß ein Mensch, der biegsamer und schwächer ist dann ein Mooßrohr, über alle Mächten der Hölle triumphiren soll!

2 Cor. 12, 9.

Bonav. Stim. p. 3, c. 15.

Unter dem mächtigen Beystande dieser Gnad, worauf ich all mein Vertrauen setze, will ich mit dem Apostel, der ebenfalls im Streite geübet war, dem ganzen bewohnten Erdboden mistrauen, und mit dem Geiste der Demuth meine Stimme zu meinem himmlischen Schutzherrn empor heben: „Wer wird mich von dir „trennen können, mein HErr? Die Wi„derwärtigkeit? die Versuchung? der

Diony. Carth. in Matth. a. 13, applicat huic petit. hunc loc.

Apostol i.

Rom. 8, vv. 35, 37, 38.

„Hunger? die Blöse? die Gefahren? die
„Verfolgungen? die Schwerter? Nein:
„ich werde durch die Kraft meines gött-
„lichen Beschützers allezeit sieghaft blei-
„ben: und ich bin der sichern Zuversicht,
„daß weder die Furcht des Todes, nach
„die Hoffnung des Lebens, noch die Ein-
„gebung des Teufels, noch sonst eine
„Macht oder Gewalt desselben, weder
„gegenwärtige glückliche oder unglückliche
„Dinge, noch zukünftige, weder Him-
„mel, noch Erde, noch irgend ein Ge-
„schöpf die in meinem HErrn JEsu Chri-
„sto gegründete Liebe GOttes im Her-
„zen auslöschen werden. „Mit solchen
Gesinnungen, die deiner Gnade voll sind,
o Quelle alles Guten und aller Vollkom-
menheit, erhalte mich gegenwärtig, und
in der fürchterlichen Stunde meiner größ-
ten Gefahr, meines Todes. Von nun
Ps. 90, 15. an rufe ich dich an: und wie ich hoffe, er-
Ibid. 22, 4. hörest du mich: und wenn ich auch unter
dem Schatten des Todes wandlen soll,
werde ich doch nichts mehr fürchten, weil
du bey mir seyn wirst. Wer ist jemals von
GOTT verlassen worden, welcher in
Eccli. 2, 12. Beobachtung seines göttlichen Gesetzes be-
ständig geblieben? Wer ist von GOTT
je verachtet und verstoßen worden, der
ihn angerufen hat? Nein: wer in GOTT
gehoffet hat, ist nimmer zu Schanden
geworden.

Son-

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

XII §.

Ich habe nun begehret, des Uebels, dessen ich frey bin, frey zu bleiben. Nun bitte ich Dich, der du ein Heiland, ein Erlöser, ein Befreyer, kurz ein Vater bist, daß ich sammt meinen Brüdern jenes Uebels los werde, worein ich gerathen bin. Daß ich los werde des bösen Geistes, welcher hier, so wie in einer andern Stelle deines Evangelii, ein Uebel genannt wird. Ein Uebel, weil von ihm alles Uebel kömmt: denn da er dich hasset, breitet er seinen Haß auch über deine Kinder aus. Daß ich los werde jenes Uebels, welches dem bösen Geiste gleich und ähnlich sieht, und ein Glied von ihm ist, eines verkehrten und verführerischen Menschen. Daß ich los werde der Furcht meiner begangenen Sünde, welche noch allzu lebhaft sind in soviel schlimmen Gewohnheiten, die mich aufs neue zu sündigen antreiben; und der dadurch verdienten Strafe, wofür ich genug zu thun habe: und wo solches nicht in diesem Leben geschieht, wird es in einen langwierigen Fegfeuer geschehen müssen. In dieser letzten

Aug. l. 2 de Serm. Dom. in m. c. 16. & l. 2 de Peccat. merit. c. 4.

Hanc petit. sic interpretatur Ambr. l. 5 de Sacram. c. 4. & Petr. Chrysol. in Orat. Dom. Serm. 67, 70. & Tertull. l. de Orat.

Matth. 13, 19.

ten Bitte sind alle die vorigen eingeschlossen, da wir dich bitten, daß du das Uebel von uns ablehnest, und uns das Gute mittheilest, dessen wir ohne großes Uebel nicht entrathen können. Verbanne von mir, o liebvoller Herr und GOTT, das Uebel, welches mir zur Sünde, dem einzigen Uebel, Gelegenheit giebt; jene verderbte Gelegenheit, die da unersetzlich, und nach der Sünde das größte Uebel ist;
Ps. 10, 7. jene Stricke, die es über die Sünder in ihrem Tode regnet, nämlich den bösen Tod; die Hölle verstehe ich, wo dich
Ibid. 113, 17. niemand loben wird; wo es weder einige Nachlassung der Schuld, noch der
1 Jo. 2, 23. darüber verhängten Strafe giebt; wo du dich weder als einen Vater zu erkennen geben, noch Kinder haben wirst; wo es mir gar nichts nützen würde, dein
Bonav. Stim. 3 p. c. 15. Geschöpf und dein Kind zu seyn, wenn ich dich nicht wirklich besitzen könnte, mein Schöpfer, mein Vater. Nach diesem erlöse mich von allen andern Uebeln so-
Ps. 39. 13. wohl des Leibs, als der Seele, sowohl von vergangenen, als gegenwärtigen und zukünftigen, wovon ich auf alle Art und Weise
Bonav. loc. cit. umgeben bin: wiewohl ich alles Uebel verdienet hätte, da ich dich, der du alles Gute bist, beschimpfet habe. Von allem Uebel, das für mich übel ist, welches auf irgend eine Art dem großen Endzwecke, allem Guten, wozu du mich erschaffen hast,

näm-

nämlich deiner Ehre, und meiner Seligkeit, entgegen steht. Weit von mir die Flüche, die du über dein Volk gesprochen hast, wofern es dein Gesetz nicht halten würde. Aller Segen komme über mich, den du ihm freygebigst verheißen hast, wofern es dasselbe bewahren und lieben würde. Gelobt und gepriesen sey du, weil es dir nicht gefällt, daß ich wider soviel Uebel anderswo, als in dir selbst, Mittel suche. Wenn ich nach der Anordnung deines Willens geplaget werden soll: so gieb mir die Gnade, die zeitlichen Trübsalen mit Ergebung anzunehmen, welche ich durch soviel Sünden nur allzuwohl verdient habe; und welche nur allzu gerecht sind, wo sie von dir, unendliches Gut, herkommen. Neige dein gnädiges Ohr zu meinem Gebethe: ich weiß ja wohl, daß du den nicht verlässest, der dich suchet; daß du den erhörest, der auf dich vertrauet.

Deut. capp. 27, 28.

Ps. 83, 3.

Ibid. 9, 11.

Amen.

XIII §.

Ach allmächtiger HErr GOTT, Beherrscher der höchsten Himmel, zärtlichster Vater unser aller, die wir deine Kinder sind. Wer dich suchet, den verlässest du nicht:

2 Mach. 15, 23.

Malach. 2, 10.

Ps. 9, 11. & 37, 16.

nicht: wer auf dich vertrauet, den er-
ibid. 9, 38. hörest du: und die Wünsche der Armen
2Mach.8,15. gewährest du. Durch die Anrufung dei-
nes heiligen und herrlichen Namens lasse
Hieron. Ep. dich erweichen und erbitten. Amen, A-
ad Marcell. men: so sey es, so geschehe es. Ich be-
gehre von neuem, bekräftige und bestätige mit dem Wörtlein Amen alles, was ich schon begehret habe. Ich setze Gebeth zu Gebethe, um mein zärtliches Vertrauen, o geliebter HErr, an den Tag zu legen; und das Verlangen, das herzbrechende Verlangen, von dir und durch dich mein letztes Ziel und End erhöret zu werden: Amen, Amen. Dieß ist das Siegel, womit du deine Verheißungen bewähret hast, und ich gleichfalls meine Bitten bewähre: du beweisest da durch die Gewißheit und Unfehlbarkeit zu geben; ich nicht nur eine Zuversicht, sondern einen festen Glauben, daß ich empfangen werde.

Kurze Umschreibung des besagten Gebeths des HErrn.

I.

Du bist mein Vater: und ich bin ein Waise ohne dich, o göttlicher Liebhaber. Wann werd ich dich immer kindlich und inbrünstig lieben?

II.

Du bist in dem Himmel: und ich bin ein Vertriebener von dir, liebreichester Gastwirth. Wann wirst du wie im Himmel, so auch in dem zwar engen und armseligen, doch für dich gemachten Aufenthalte meines Herzens wohnen?

III.

Geheiliget werde dein Namen. Aber ich ziehe dir denjenigen vor, welcher deiner und meiner unwürdig ist. Wann wird mir doch dein Namen so lieb und

werth seyn, daß ich alles, was du, süßester HErr, nicht bist, verachte?

IV.

Zukomme dein Reich. Aber nachdem ich durch unglückselige Wege von dir, o höchster König, abgewichen bin, so mache, daß ich doch einmal deiner Herrschaft unterworfen, und deinem Reiche einverleibt werde.

V.

Dein heiliger Wille geschehe: und niemals sey mein Wille gegen den deinigen widerspenstig, sondern allzeit so genau, als im Himmel geschieht, mit demselben vereinigt, mein göttlicher Lehrmeister.

VI.

Gieb mir hungrigen Bettler heut das tägliche Brod: ich brenne von Begierde, o guter Hirt, von deiner Liebe und deinem Ueberflusse gesättigt zu werden.

VII.

Vergieb mir meine großen Sünden, wodurch ich freygebigster Glaubiger, dein Schuld-

Schuldner geworden bin. Ja ich hoffe und erwarte von deiner Barmherzigkeit, daß du sie einem verlohrnen Sohne nachlassen wirst, gleichwie er seinen Brüdern alles nachläßt.

VIII.

Meine Schwachheit bringe mich in der Versuchung nicht zum Falle, o sorgfältiger Beschützer dieser Seele, die zu dir schreyt, um von ihren Feinden nicht übermannet zu werden.

IX.

Sprich deinen Knecht, der mit allen Uebeln beschwerer und niedergedrücket ist, von allen Uebeln los. Dieser empfiehlt sich dir, o mächtigster Erlöser, von der Schwachheit des Leibes, und Bosheit des Gemüthes, (o wann wirds einmal geschehen!) erlöset zu werden.

Und ich hoff es noch mehr, ich bin davon vergewißt, zu Folge jener Bittschrift, welche dein göttliches Wort für mich und für alle verfasset, und mir gegeben hat, dir zu überreichen. Dieses Wort, welches als Schöpfer der Zeiten in der Zeit gebohren ist, und da alle Dinge ihm zu gefallen gemacht waren, unter eben diesen Dingen

Leo Ep. 13. ad Pulcher. Aug.

hat wollen gebohren werden, und aus purer Liebe meinen Bruder abgeben: dieses begehret von dir für mich, was ich immer von dir begehre; und was du dich würdigest, mir zuzusagen, und ihm zusagest. Durchgeh du seine klaren Gesinnungen, und seine zärtliche Redensart: und unterschreibe
Jo. 14, 13. als ein gütiger Vater das große Gebeth in seinem heiligen Namen. Dafür wird er dir jenen gebührenden ewigen Dank abstatten, den ich nicht kann, und nimmer werde können abstatten.

Verzeihe gnädig, o sanftmüthiger höchster Vater, meiner Lauigkeit, und meinem Undanke, daß ich so oft, mit solcher Sorglosigkeit, mit eben soviel Unehrerbiethung und Mistrauen, ganz und gar nicht wie ein frommes Kind, ein so heiliges Gebeth abgesprochen habe, welches alle Tugenden
Aug. de Verb. Dom. Serm. 28. verwahrt, und von dem lebendigen Brunnen der ewigen Weisheit selbst unmittelbar entsprungen ist. Ich vereinige nun dieses Gebeth mit jener hitzigen Gemüthsregung, mit welcher es der heiligste Sohn GOTTES muß gebethet haben: und deßwegen sollte ich dasselbe in allen Nöthen und Angelegenheiten, ohne einzige Ausnahme mehr mit dem Herzen, als mit der Zunge; mehr mit Thränen als mit Worten zärtlich und unaufhörlich begleiten.

Ane

Andre kurze Auslegung des Vater Unsers.

Für Seelen, die sich auf das innerliche und vollkommene Leben verlegen.

Diese Auslegung kann nur den glückseligen Seelen dienlich seyn, welche ihre Flügel zur heiligen Betrachtung empor schwingen. Dieß sind die Geheimnißvollen Adler mit großen Schwingen, die von dem Gipfel des Libanus das Mark der Cedern holen, und durch die Auspressung des lieblichen Saftes, selbes in Süßigkeit des Geistes, und Innbrunst der Liebe verwandeln. So machte es nicht weniger mit dem Herzen, als mit der Feder der seraphische Lehrer, der heilige Bonaventura, wovon folgende Auslegung selbst her ist, die wie ein Pfeil in die Zielscheibe, geheimnißvoll in die Dinge dringt, welche in dem Vaterlande der heiligen Liebe, als in ihrem Mittelpuncte, liegen werden. Du, andächtiger Leser, versuche mit mir wenigst die harte Rinde die-

Ezech. 17, 3.

Bonav. Stim. p. 3. c. 15. Expos. 3. in Orat. Dom.

ser Ceder zu brechen, da wir uns so schwer über die Erde aufzuheben im Stande sind.

I.

Geheiliget werde dein Namen. Dieses Gebeth bezieht sich auf die offenbare Anschauung GOTTES. Es will sagen:
1Cor. 13, 12. was wir jetzund unter dunkeln Figuren wie im Spiegel sehen, das werden wir alsdann ohne einiges Mittel von Angesicht zu Angesichte sehen.

II.

Zukomme dein Reich: das ist, der feste Besitz desselben, wodurch wir nach
Luc. 1, 33. dem Ende dieser Welt in einem Reiche, das kein End hat, ewig regieren werden.

III.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erde: durch die vollkommene Liebe, welche den liebenden völlig in den geliebten Gegenstand verwandelt. Und eben das geschehe in den Menschen, was in den Engeln geschieht, welche alle mehr in GOTT verändert, als eingeschlossen sind.

IV.

Gieb uns heut unser tägliches Brod: nämlich den lieblichsten Genuß GOTTES, welcher täglich, das ist, immerwährend heißt: weil daselbst, wiewohl man weder Sonne noch Mond sieht, keine Nacht, sondern allzeit Tag, und zwar von der Klarheit des hellblitzenden GOTTES Tag ist. Heut heißt es, weil er gegenwärtig ist: sintemal GOTT der HErr nichts vergangenes, und nichts zukünftiges hat, welches ihm nicht alles, und alles zugleich gegenwärtig sey.

Apoc. 21, vv. 23, 25.

Greg. in Job. l. 20 c. 23.

V.

Vergieb uns unsere Schulden, so wie auch wir vergeben unsern Schuldnern. Durch diese Worte versteht sich die Ankunft jenes glückseligsten Jubelfestes, da ein Mensch dem andern, und GOTT den Menschen alle Schulden wird verziehen haben. Schöne Wohnung in der Stadt der Heiligen, wo keine Schuld, noch eine Gefahr der Schuld zu finden ist. Dort werden wir durch die seligmachende ewige Anschauung auf eine glückselige Weise genöthiget werden sowohl GOTT allzeit zu lieben, als auch nimmermehr zu sündigen.

Apoc. 21, vv. 2, 10.

VI.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Hier wendet der Bethende Herz und
Philip. 4, 7. Gedanken auf den über alle Sinne rei-
chenden ewigen Frieden des Friedens-
Rom. 15, 33. gottes, um sich einmal in der Schönheit
Esai. 32, 18. jenes glückseligsten Friedens niederzulassen,
3 Reg. 5, 4. wo weder der Teufel, noch sein grimmi-
ger Anfall Platz gewinnt.

VII.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Der Verstand dieser Worte erhöhet die Seele zu jenem Zustand, welcher wegen Entfernug aller Uebel, und wegen Vereinigung aller Güter der vollkommenste ist. Die solcher Gestalt alles Uebels befreyte Seele wird eine Bürgerinn des seligen Lebens, durch die Gnade und Barmherzigkeit desjenigen, der alle glückseligste Jahrtausende hindurch gebenedeyt in Ewigkeit regieret.

Jo. 14, 13. Quodcunque petieritis Patrem in nomine meo, hoc faciam: ut glorificetur Pater in Filio.

Was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das werd ich thun: damit der Vater in dem Sohne verherrlicht werde.

Ein-

Einleitung
zur Umschriebung des englischen Grußes.

I. Es ist billig, daß man die Mutter von dem Sohne nicht absondere. Nachdem wir also das höchst vollkommene Gebeth JEsu Christi, unsers Erlösers und HErrn vollendet haben: müssen wir auch den wunderschönen Gruß an die glorwürdigste Jungfrau erklären. Denn wer eine Mutter GOTTES nennet, der nennet und versteht einen Sohn GOTTES: und die Würde der einen mißt und beweist sich aus der Vortrefflichkeit des andern. Folglich kann man von einem nicht sprechen, ohne beyde zu rühmen: zumal da das Lob der Mutter auf die Ehre des Sohnes, und das Lob des Sohnes auf die Herrlichkeit der Mutter zurücksieht. Ja Arnoldus hat kein Bedenken zu behaupten, es sey beydes ganz ein Ding, und wir sollen es auch für eins halten: Filii gloriam cum Matre non tam communem judico, quam eandem: ich urtheile, daß die Ehre des Sohnes der Mutter nicht so fast gemein, als mit ihrer Ehre ganz einerley sey.

Greg. in l. 1. Reg. 18. & Eucher Serm. de Nativ. V.

Hieron. ad Eustoch.

Arnold. Carm. de Laud. Mar. in Bibliot. max. PP. a. 22, edit. 1622.

II. Eine von den vornehmsten Uebungen der Andacht zu dieser höchsten Mutter ist, daß sie von ihren andächtigen Verehrern mit den Worten des englischen Bothschafters ehrerbiethig gegrüßet, und mit den Worten der Kirche ihrer Mutter zuversichtlich angerufen werde. Daher bin ich Willens, dieses Gebeth des Engels und der Kirche hier durch die getreue Fackel der heiligen Väter ins Helle zu bringen.
Luc. 1, 28. Die Worte des Engels sind: Gegrüßt seyst du voll der Gnade, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern. Zu diesem Gruße hat mitgeholfen das Ansehen des göttlichen Vaters,
v. 26. welcher sandte die Weisheit des göttlichen
v. 31. Wortes, welcher das menschliche Fleisch annahm; die Wirkung des heiligen Geistes,
v. 35. welcher die unbefleckte gesegnete Jungfrau göttlicher Weise beschattet hat: gleichwie die Kraft der Sonne über eine Rose herabsteigt, und ihr die Kraft mittheilet, ihre Blühte hervorzutreiben. Zum Beweisthume, daß der Geist der Wahrheit Urheber, und mit gutem Bedachte Urheber dieser göttlichen Worte sey; stimmet Elisabeth mit dem Engel überein, und Maria wird mit den nämlichen Ausdrücken von dem Engel, und von ihrer Muhme gepriesen: Du bist gebenedeyt unter den Weibern. Elisabeth setzet hinzu: Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes.

Ambr. in Luc.

Beda in c. 1, 1. Luc.

Luc. 1, 42.

Von

Von der Kirche, als welche ebenfalls voll von GOTT ist, und uns nicht weniger im Bethen unterrichtet, ist das übrige sammt den geheiligten Namen JESUS und MARIA. Wie die Cardinäle Baronius und Bona darthun, scheint dieser Beysatz in dem großen Kirchenrathte zu Ephesus aufgekommen zu seyn, als die Jungfrau Maria mit Frohlockung der gesammten Kirche im 431 Jahre unsers Heiles, wider den daselbst verdammten Nestorius, Mutter GOttes genannt, und unter diesem Namen ausgerufen worden: wiewohl man von dieser Beysetzung in keiner geschriebnen oder gedruckten Bethformel etwas antrifft. Hieraus behaupten andere mit Grunde, daß sie nicht eher allgemein geworden, als im funfzehnten Jahrhunderte: ja auch der erste Theil dieses besagten Grußes sey bis auf das eilfte Jahrhundert nicht durchgehends im Gebrauche gewesen.

Rom. 8, 26.
Baron. ad a. 431. § 179.
Bona Div. Psalm. c. 16, §. 2.
Mabill. Præf. in Act. Sæc. V. Bened. §. 109.

III. Was folget nun aus diesem der seligsten Jungfrau gewidmeten Gebethe? Etwas für sie so rühmliches, und zugleich so angenehmes, daß ich die Hoffnung verliere, es nach Gebühr zu erklären. Der erste Lobspruch, den ihr der heilige Engel gab, war dieser, daß er sie hieß, was sie in sich selbst war, voll der Gnade: nicht als ob sie schon empfangen hätte: denn es

Maldon. in c. 1. Luc. *Gratia plena.*
Luc. 1, 31.

heißt bald darauf, daß sie empfangen sollte; sondern ehe sie noch empfieng: auch nicht bloß deßwegen, weil sie den göttlichen Sohn empfangen würde, sondern weil sie, großen Vätern zu Folge, in sich, wiewohl nicht von sich selbst, von einem so kostbaren Schatze voll war, wodurch sie ihn zu empfangen würdig geworden ist. Freylich würde GOTT solch eine Fülle, die alle andre Fülle, zu Schanden macht, nimmermehr in ihr ausgegossen haben, wofern sie nicht zu der übermenschlichen Empfängniß bestimmt gewesen wäre. In dieser Absicht war sie über alle Maaßen mit Gnade begabt und erfüllet, damit sie eine taugliche und würdige Mutter des allerhöchsten GOttes und HErrn, ein Heiligthum zum Versöhnopfer, ein auserlesenster Tempel und Thron für die göttliche Majestät würde. Glückseliger war Maria, nach der Lehre des großen Augustini, daß sie das Wort GOttes ehe in ihr Herz, als daß sie es nachmals in ihren Leib empfangen hat: das ist, daß sie ehe eine heilige Jungfrau, als eine göttliche Mutter gewesen war. Beatior fuit Maria, spricht er, percipiendo fidem Christi, quam concipiendo carnem Christi. Darum zieht diese ihre göttliche Frucht selbst die Beobachter seines Wortes allen vor, und erkläret dieselben als glückseliger, dann seine Mutter, in soweit sie nur seine Mut-

Ambr. In c. 1 Luc. & Aug. in Enchir. c. 36, & serm. 13, 14, 15, 18, & 21 de Temp. & Athanas. in Orat. de S. Deip. & Greg. l. 9, Registr. ep. 61 & Basil. hom. 27, de human. Chris. gen. & Beda Serm. 3 de B. V. Suarez. in 3 p. t. 2. disp. 18, Sect. 4. Aug. l. 1 de Sanct. V. c. 3, & tr. 10, in Jo. & Beda l. 4, c. 49, in Luc. c. 11.

Luc. 11, 28.

Mutter ist. Es ist also weit was edlers, wie Toledo anmerket, GOTT angenehm, als ohne dieses, wofern es möglich wäre, Mutter GOttes zu seyn. Tolet. in c. 11. Luc. Annot. 64.

IV. Das zweyte Lob, das der Engel sagte, war dieses, daß GOTT mit dieser unter allen Creaturen heiligsten Jungfrau wäre: und so bezeigte er, was sie mit GOTT war. Sagt man nun, daß der HErr mit ihr sey: so muß man auch hier, wie oben von der Gnade, wovon sie voll war, nicht verstehen oder behaupten, daß sie diesen Lobspruch erlanget habe, weil sie ihn schon leiblicher Weise empfangen hätte, maßen der heilige Geist noch nicht über sie gekommen war, das wunderwürdige Geheimniß zu vollbringen; noch weil sie ihn empfangen sollte: sondern weil er durch die Ergießung der erst erwähnten Gnade geistlicher Weise schon in ihr wohnte. War also die Fülle der Gnade in ihr, mit welcher der HErr der Gnade so vollkommen war: und ist er in allen seinen Geschöpfen vermittelst seiner Thätigkeit, in den Vernünftigen durch das Kenntniß, in den Gerechten durch die Liebe, oder durch die Gleichförmigkeit des Willens, wodurch sie sich mit GOTT verknüpfen: was Wunder, wenn er in einer so vollständigen Uebereinstimmung mit Maria ist, daß jener glorreiche Sohn GOTT und ihr zu-

Luc. 1, 35.

Maldon, loc. cit. *Dominus tecum.*

Bern. Serm. 3. sup. *Missus est.*

Id. ibid. zugleich ganz zugehören muß: und doch sind es nicht zween Söhne, sondern ein einziger, der aber ganz und allein beyder Sohn ist. Mit ihr ist er gewesen, mit ihr ist er, mit ihr wird er seyn. Mit ihr, aber in keinem andern Orte so, wie mit ihr. Mit ihr im Verstande, mit ihr im Herzen, mit ihr im Rathe, mit ihr in der Hülfe, mit ihr auf kurze Zeit im Leibe, mit ihr im Anfange, mit ihr im Ende, mit ihr ohne Ende.

Bonav. in Spec. c. 8.

Th. de Villan. Conc. 2, de Annunt.

Luc. 1, 28. juxta interpr. plur. PP. Ber. hom. 4. sup. *Missus est.*

V. Der himmlische Abgesandte setzet seine Lobeserhebungen fort, und saget, was Maria wäre in Ansehung der Creaturen, nämlich unter allen, und über alle gebenedeyt. Mittlerweile da sie den Engeln Freude brachte, der ganzen hochheiligen Dreyfaltigkeit Ehre machte, dem göttlichen Sohn das körperliche Wesen gab: würde sie den in Sklaverey schmachtenden Menschen eine Mittlerinn zur Erlösung, den Blinden zur Erleuchtung, den Kranken zur Heilung, den Geplagten zur Tröstung, den Sündern zur Vergebung, den Gerechten zur Gnade. Durch eben die Stufen, wodurch die menschliche Natur verfallen war, ist sie von unserm HErrn JEsu Christo wieder hergestellet worden. Durch ein Weib kam uns der Tod, und durch ein anders Weib das Leben. Eva hat uns den Untergang, Maria das Heil gebracht. Jene folgte befleckt ihrem Verführer, diese gebahr unbefleckt

Aug. de Symb. catech. c. 4.

fleckt den Heiland. Jene nahm die giftige Speise von der Schlange begierig an, und gab sie dem blinden Manne, wodurch sie beyde den Tod verdienten: diese hat durch die von oben eingegoßne Gnade das Leben hervorgebracht, kraft dessen das todte Fleisch wieder blühen und aufleben, und also die Erde mit dem Himmel verbinden kann. Sie ist es dann wohl würdig, ein Königinn der Welt, eine Mutter, und eine Fürsprecherinn des Menschen zu seyn.

Basil. Seleuc. Orat. de Annunt.

VI. Der Ursprung alles Segens, aller Gnade, und aller Ehre dieser einzigen und sonderbaren Creatur auf der Welt war die Mutterschaft des von ihr empfangenen, ihr eingewachsenen, in ihr vermenschten GOttes; der über alles gebenedeyten Frucht ihres reinesten Leibes. Welch eine Ehre für sie, daß sie von der ganzen Kirche in allen Nöthen angerufen wird, sonderbar in der größten Angelegenheit der letzten Abreise ihrer Kinder aus diesem schmerzlichen Elende, damit dieselben mit ihrer Hülfe in das Reich ihres geliebten Sohnes, des unsterblichen Königs aller Zeiten, eingeführt werden mögen.

Cant. 6, 8.

I Tim. 1, 17.

VII. Und o wie schön stimmet mit dieser Hoheit der überhimmlischen Jungfrau der Nutzen überein, den ihre Diener davon ziehen. Als der Erzengel Gabriel vor sie trat, und sie voll der Gnade nannte: stellte er sich das Uebermaaß derselben, wie Justinianus

Laur. Just. serm. de Annunt.

nianus spricht, einiger Weise vor: er erkannte und offenbarte selbes: Gratiæ plenitudinem, quæ in Maria erat, præsensit cælestis Nuncius, cognovit, manifestavit: Der himmlische Bothschafter hat die Fülle der Gnade, die in Maria war, vermerket, erkannt und kund gemacht. Er hatte also, nach der Aussage eines großen GOttesgelehrten, einen Stral jenes lebhaftesten Lichtes: dadurch wurde sein Geist mit neuen Kenntnissen ausgeschmücket, und mit neuer ungewöhnlicher Herrlichkeit bekleidet. Warum soll uns denn nicht auch ein Tropfen von jenem unerschöpflichen Meere zu Theile werden, wenn wir eben diesen Gruß mit Andacht sprechen wollten? Neue Erleuchtungen kommen in unsern Verstand (so machet uns der andächtige Bonaventura Muth) neue Anmuthungen in unser Herz; neue Gnade, welcher der selige Engel nicht fähig war, und neue Herrlichkeit, nicht eine zufällige, wie in ihm war, sondern eine wesentliche Herrlichkeit, in uns ihre andächtige Verehrer. Libenter nos salutat cum gratia, si libenter eam salutemus cum Ave Maria: Sie grüßet uns gern mit der Gnade, wenn wir sie gern mit dem Gruße des Engels grüßen. Dieser glückselige Gruß, saget Gregorius von Neocäsarea, war der Anfang unsrer Erlösung: daraus sprangen die seligen Quellen der Weisheit und

Novat. de Emin. Deip. t. 1, c. 7, q. 13.

Bonav. in Spec. B. V. c. 4.

Gregorius Neocæs. Orat. 2. de Annunt.

und Unsterblichkeit, welche durch die klaren und reinen Bächlein wahrer GOttseligkeit barmherzig auf uns geflossen sind; daraus Lichter, Flammen, und Tugenden, wodurch vorher verirrte Seelen geleitet, und verderbte gereiniget worden; daraus endlich alle Gaben der Gnade, die wir besitzen, und der Herrlichkeit, die wir hoffen. Von diesem heilsamen Gruße, oder welches eins ist, von dieser gnadenvollen Jungfrau, und erhabenen Mutter haben alle die fruchtbare Quelle erhalten: darum wird sie auch, so oft wir ihr diesen angenehmen Zins andächtig wiederholen, in uns jene himmlische Gnade erneuern, deren Mutter sie gewesen ist. Cunctorum nobis bonorum principium Nunciatio fuit: Der Anfang aller Güter ist uns die Verkündigung gewesen. Ibid. Und warum? Quia ab ipsa Virgine nostræ salutis initium: Weil von eben der Jungfrau der Ursprung unsers Heiles ist.

VIII. Lasset uns nun unsere Gemüther zu den hohen Himmeln erheben: wir werden daselbst die englischen Geister ringsum den göttlichen Thron sehen und hören, wie Esai. 6, 3. & sie ihre Gesänge wechseln, und mit vereinten Apoc. 4, 8. Stimmen Heilig rufen, und unaufhörlich Heilig wiederholen, und ewiglich Heilig singen: und wie sie, zur Belustigung der heiligen Stadt, unter diese Töne auch jene mischen, die sich auf die Mutter GOttes beziehen. Man sollte glauben, der

gros

große Athanasius hätte solches gehöret und gesehen, wann er schreibt: Angelicæ Hierarchiæ in cælis clamant omnes Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus & benedictus fructus ventris tui: Die englischen Herrschaaren schreyen alle im Himmel: Gegrüßt seyst du voll der Gnade, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs.

Athan. Serm. de Deip.

IX. Von den himmlischen Machten lerne unser Erdkreis, wie und mit welcher Reinigkeit er jenes Wunder des Himmels und der Erde preisen solle: so werden wir geschickter seyn, sie durch jenen Gruß zu ehren, den GOTT verfasset, und der Engel vorgetragen hat. Dieß ist der Grund, welchen der oben genannte Gregorius unter andern auführet, warum ein Engel, und nicht ein Mensch gesandt worden sey, ein in dem Stillschweigen der Ewigkeit verschlossenes Geheimniß kund und offenbar zu machen. Die Würde einer Mutter GOttes, spricht er, foderte eine so große Reinigkeit, und eine so vollkommene Befreyung von aller Sünde, daß nicht nur die geheimnißvolle und wirkliche Wohnung, welche die unerschaffne Weisheit für sich gebauet, nicht nur die unbefleckteste Jungfrau, welche sie sich zur unbegreiflichen Mutterschaft erkohren hatte, durch ganz besondre Gnade davon frey seyn mußte, son-

Rom. 26,25.

Prov. 9, 1.

sondern auch der englische Bothschafter selbst, welcher zu dieser großen Gesandtschaft bestimmet war, mußte der oberste in dem Chore der Erzengel seyn, der weder einer Mackel, noch eines Verdachtes fähig wäre. Missus a peccato liber ad eam, quæ omnis corruptionis expers erat: ein von der Sünde freyer ward zur jenigen geschickt, die von allem Verderbnisse rein war.

S. Th. 3 p. q. 3, a. 2.

Greg. Neocæs. Serm. 2.

X. Lerne es die Welt auch von dieser göttlichen Mutter selbst, welche nach vieler berühmten Scribenten Anmerkung von dem Tage der Verkündigung an, da sie als die Mutter unsers HErrn begrüßet worden, so zärtlich gewesen sey, daß sie jenen heiligsten Tag, der um sie, und in ihr um das ganze menschliche Geschlecht so unaussprechlich wohl verdient wäre, von Jahre zu Jahre mit sonderbarer Dankbezeugung, und mit der brünstigsten Liebe, so gut sie es als eine bloße Creatur thun konnte, zu ehren. Die heiligen Apostel, als die Grundfelsen der Kirche, deren Anleiterinn und Lehrmeisterinn sie war, sahen die gottselige und dankbare Gewohnheit einer so würdigen Mutter. Sie schilderten von derselben Pflicht und Erkentlichkeit ihre eigene ab, und befahlen den heiligen und andächtigen Gebrauch getreulich zu halten: wie sie es dann auch in der ganzen Christenheit fest setzten, daß solcher sorgfältig beobachtet würde.

In actis SS. die 25 Mart. pag. 534. Eucher. hom. 2 in Luc.

Novat. de Domin. Deip. t. 2. c. 5 q. 16. Aug. t. 9. sup. *Magnificat.* Id. in *Ps.* 86. Ignat. M. Ep. 1. & Anselm. l. de Excell. V. c. 7.

XI. Wir behalten diesen ihren Glauben ebenfalls bey, wenn unsre Seele an diesem beglückten Tage in ein brennendes Feuer geräth; wenn wir an jenem anbethenswürdigen Augenblicke, da sie in die göttliche Mutterschaft unsrer ewigen Glückseligkeit eingewilligt hat, mit großem Vertrauen zu ihr bethen; wenn wir zur Nachfolge derjenigen, die der reicheste Austheiler seiner Güter nach des H. Hieronymus Aussage ohne Unterbruch gesegnet hat, ihn und sie mit ihm jederzeit verherrlichen; unser süßestes Gebeth, ihre so prächtige Lobrede, den englischen Gruß, uns gemein und werth machen, uns desselben, wie oben vom Vater Unser klar genug gesagt worden, bedienen, die neun Tage vor jedem Feste unserer lieben Frau eifrig zu heiligen. Deßwegen haben wir den englischen Gruß ordentlich in neun Puncte abgetheilet. Lasset uns ja mit allen Kräften ihr auf Erde durch unsere Dienste zu gefallen suchen, um die Wirkung ihrer Fürbitte im Himmel, wo sie als eine herrliche Königinn regieret, zu verdienen. Denn gleichwie nichts ist, was GOTT nicht kann: also hat GOTT verordnet, daß nichts sey, was sie nicht könne.

Hieron. rel. a Bonav. in Medit. vitæ Chr. c. 3.

Anselm. de Laud. Virg.

Um-

Umschreibung des englischen Grußes.

Gleichwie du, mein HErr JEsu, deine süßeste Mutter, als die Tochter deines Vaters ansiehst, welcher sie für uns zur Fürsprecherinn aller Gnaden bestellet, und alle Schätze seiner Barmherzigkeit in ihre liebreiche Hände geleget hat: so rufe ich sie nach dir an, und sage mit dem englischen Bothschafter: Gegrüßt seyst du.

Bern. Serm. de Nativ. V. & Bonav. in Spec. c. 8. & Petr. Damian. Serm. 1. de Nat.

Gegrüßt seyst du.

I §.

Dieser auf Geheiß des allerhöchsten GOTTES dir, o göttliche Mutter, geschehene Gruß, ist uns als der Anfang unsrer Erlösung, die Quelle aller Güter, und der Leitstern zu unserm letzten Ziel und Ende gewesen. Mit diesem dir so angenehmen Gruße wende ich mich zu dir, und mit tiefer und reiner Verehrung sage ich fröhlicher als jemals: Sey gegrüßt. Ich sollte es mit desto größerer Demuth,

Greg. Neoc. Orat. 2 de Annunt.

Luc. 1, 28.

muth, als der Engel, sagen, wenn es mir möglich wäre, weil du dazumal noch eigentlich nicht als Mutter GOTTES und Gebietherinn des Himmels erkläret warest, wie du es jetzt bist. Man hat auch nimmer gehört, daß ein Engel, der den Menschen an Vortrefflichkeit so sehr übertrifft, einem Geschöpfe jemals Ehrfurcht erzeuget habe, außer dir gesegnete Jungfrau, zu jener beglückten Stunde. Aber wo ist meine Ehrerbiethung, wo meine Demuth, wo meine Reinigkeit, wenn ich vor den Augen der demüthigsten, der reinesten, der himmlischen Mutter so hochtrabend, so unrein, so unehrerbiethig bin, daß ich sie durch die Last meiner Schulden mehr zu entehren, als mit ihren heiligen Lobsprüchen in dem Munde zu ehren scheine? Allein ich fasse doch Muth, und da ich kein englisch Leben führe, vereinige ich mich mit dem Engel. Mit desselben Gruße, welcher dir so rühmlich ist, weil man in der ganzen Schrift keinen dergleichen an jemand andern findet, unterstehe ich mich, der ich kein Engel, sondern ein niederträchtiger Mensch bin (und du geduldest es aus Gnade) dir die Freude zu erneuern, die nimmermehr eine Seele erkannt hat, noch erkennen kann; die du empfunden hast, als die Fülle der Gnade, der Segen der Herrlichkeit, die Kraft des Allerhöchsten, die Ankunft und Ueberschattung des heiligen Geistes, die Empfängniß und Geburt des so sehnlich gewünsch-

S. Th. Op. 8 sup. Salut. Ang.

Bonav. Stim. Medit. sup. Ave Maria.

Orig. hom. 6 in Luc. & Ambr. in Luc. c. 1, 28. & D. Th. 3 p. q. 30. a. 4. & Anton. in 4 p. tit. 14. c. 13. §. 4. & Hugo Card. in Luc. 1.

wünschten Heilandes der Welt zu deinen Ohren erschollen sind. Lauter Gegenwürfe, daß nicht nur was größers weder jemals gethan, noch gesagt, noch erdacht worden ist, sondern auch nimmermehr etwas gethan, oder gesagt, oder erdacht werden wird. Selbst das Wort Gegrüßt beweiset das allzu billige Vergnügen, welches deine glückseligste Seele beströmet hat: denn gleichwie es alle andre Gnaden zum Grunde hat, so hat es zur Bedeutung die Freyheit von aller Schuld, und zwar auch von jener, woran uns Eva, die unglückliche Mutter, allzu fruchtbar gewesen ist. Auch uns wird deine Freude zu Theile, da wir uns durch dich glücklich von dem Elende zur Glückseligkeit, von der Schuld zur Gnade, von der Strafe zur Herrlichkeit geführet sehen. Und was ist sonst heilsam, als Heil begehren?

Ambr. hom. de hum. gen. Christ. & Aug. Serm. 15 de Nat. Dom. Bonav. in Spec. c. 2. & Richard. de S. Laur. l. 1 de Laud. V. c. 1. & Bernardin. t. 5. Serm. 12. de Salut. Ang. a. 1. c. 1. Bonav. sup. *Salve Regina.*

Maria.

II §.

Damit ein jeder wisse, daß der von GOTT verfaßte, und von dem Engel vorgebrachte Gruß, auf dich gerichtet ist: wirst du hier von der Kirche Maria genannt. Maria: jener also ausgelegte, und von den höchsten Weltangeln herstralende Meerstern, welcher uns unsi-

Ambr. l. de V. instit.

chern Wandersleuten den sterblichen Lauf unter sovielen Gefahren und Stürmen leitet, und zum erwünschten Porte, unserm seligen Ende, bringt. „Um also von den „wilden Wettern nicht hingetrieben oder „versenket zu werden, sehe ich auf den „Stern, und rufe Mariam an. Wenn „die Winde der Versuchungen auf mich „stoßen, wenn mich die Klippen der Wi„derwärtigkeiten in die Enge bringen, „wenn mich die Wellen des Stolzes, des „Zornes, der Habsucht, der Weichlich„keit hin und wieder werfen, so will ich mei„ne Augen von dem Glanze meines güti„gen Gestirnes nicht abziehen: dich will „ich anrufen, zu dir schreyen, o Maria. „Wenn mich die Schwere und Menge „meiner Schulden, verwirret und ent„seelet; wenn mich die Bisse meines Ge„wissens peinigen; wenn mich das Ent„setzen vor dem Gerichte bestürzet, und „mich fast bis in den Abgrund der Ver„zweiflung verschlingt: entferne ich mich „nimmermehr von meinem göttlichen Ge„stirne. In Angst, Zweifel und Gefahr „will ich Mariam erinnern, Mariam „bitten: Maria soll mir weder aus dem „Verstande, noch aus dem Herzen, noch „von der Zunge jemals entweichen. Folg „ich Mariä, gehe ich nicht irre: flehe ich „zu Maria, verzweifle ich nicht: geden„ke ich an Mariam, fehle ich nicht. Un„ter

Bern. hom. 2 sup. *Missus est.*

„ter Begünstigung eines so klaren und „ gutthätigen Sternes laufe ich schon in „ den beglückten Haven ein.„ O mildreichester HErr und GOTT, was sollen wir armselige dir geben, daß du unter so gefahrvollen Seefluthen uns diesen gnädig schimmernden Stern, die Frau des Meeres, einen lebendigen Stral deines ewigen göttlichen Lichtes angewiesen hast; ein Stern, der durch die Sünde niemals verfinstert worden, sondern allzeit und zu allen Augenblicken von dem lebhaftesten Lichte der Gnade bestralet gewesen ist: ein Meerstern, der zwar vom Meere hervorkömmt, aber keine Bitterkeit davon mit sich nimmt. Maria: ein klarer Namen, welcher dich zugleich als eine Erleuchterinn der Welt vorstellet, die du mit dem Lichte deiner hohen Weisheit, und barmherzigsten Liebe überstralest; und als eine Beherrscherinn derselben. Denn weil du allein würdig geachtet wurdest, den HErrn zu gebähren: so hast du dadurch gleichsam eine natürliche Oberherrschaft über den HErrn der Welt, und folglich noch weit mehr über die einem so großen HErrn unterworfenen Sachen der Welt, erlanget. Maria, o ewig süßer und wunderbarlicher Namen! welchen dein andächtiger Ambrosius ausleget: GOTT ist meine Geburt. Ist nun GOTT deine Geburt, und dein

Jo. Damasc. l. 4 de Fide c. 15. & Eucher. l. 2 Instruct.

Bonav. in Stim. Med. sup. Ave M.

Hieron. in Ps. 77. ad illud: Deduxisti in nube diei.

Bonav. in Spec. c. 3. & Hier. lib. de Nom. Hebr. Isid. l. 7 Ethy. c. 10. Jo. Gerson. Serm. de concept. V.

Ambr. l. de Instit. Virg. c. 5.

Blut: so mußte dein Ursprung durch die Gnade allzeit von GOTT seyn.

Voll der Gnade.

III §.

S. Th. Op. 8. deSalut.Ang. Daher bist du voll der Gnade, was die Seele betrifft: weil du alle Fülle in dir gesammelt hast, sowohl das Böse zu meiden: denn wann und wie war wohl immer eine Mackel in dir, da du immer ganz schön warest; als das Gute zu wirken: denn wie du in Ausübung aller Tugenden allzeit vollkommen warest, so hast du aus deiner schönen Seele den reinesten Spiegel gemacht. Voll der Gnade, in Ansehung des Einflusses der Seele ins Fleisch, wodurch du den Sohn GOTTES daraus empfangen hast. Voll der Gnade, wegen Ausgießung der Gnade unter die Menschen, um derselben Heil zuwege zu bringen. Und weil hier keine Gnade ins besondre angemerket wird: so bist du auf alle Art voll, auf welche es immer eine bloße Creatur seyn kann. Voll aller Gnaden, aller Tugenden, aller Vorzüge, aller Schätze, aller Ehrentitel, aller Gaben, aller Belohnungen, aller Triumphe, der allgemeinen und besondern, deren alle Geschöpfe bis dahin beraubt waren: voll jener unerschaffenen Gnade, wodurch du allein in dir deinen HErrn und GOTT,

Cant. 4, 7. Ibid. 6, 8. Idiot. deContempl. virg. c. 2. & Bern. sup. illud *Signum magnum*. & Petr. Damian. Serm. in Assumt. & Laur. Just. Serm. de Nat. B. V. Athan. hom. de Deip. & Antonin. 4. p. 1. 15. c. 16. Antonin. 4. p. t. 5. c. 2. §. 15.

den

den Urheber Gnade selbst, verschlossen hast: voll der Gnade, der vollständigen Gnade, gänzlich, vorzüglich, sonderbar, überflüssig, beständig voll der Gnade. Nichts ist an dir, das nicht voll der Gnade sey. Voll ist der Leib von natürlicher Schönheit, voll die Schooß von der Gnade der GOttheit, voll das Herz von der Gnade der Liebe, voll der Mund von der Gnade der Freundlichkeit, voll die Hände von Freygebigkeit, voll das Angesicht von Reinigkeit, voll der Verstand von Klugheit, die Gemütsneigung von Mäßigung, der Anblick von Schamhaftigkeit, das Gehör von hohen Offenbarungen, alle Sinne und Geberden des Leibs und alle Kräfte der Seele von dem hellstralenden Lichte aller Tugenden. Von so vielen Gnaden hast du niemals das geringste verlohren: denn so groß ist die Fülle davon, daß alle von dir empfangen; und daß deine freygebige Seele, wiewohl du immer Gnaden austheilest, doch immer davon überhäufet bleibt. Von dir empfangen die Betrübten Trost, die Sünder Vergebung, die Gerechten die Vollkommenheit, die Engel ihr Frohlocken, und was mehr ist, GOTTES und dein Sohn das Wesen des menschlichen Fleisches. Eine Fülle, die alle andere Fülle übertrifft und zu Schanden macht, außer der Fülle deines göttlichen Sohnes: in ihm ist sie eine Quelle, ein Meer, ein Abgrund; in

Maldon. in c. 1. Luc.

in dir über ein See, ein Bach, ein Fluß. Du reichest nicht nur über alle Geschöpfe hin, wie das Manna über alle Speisen; sondern so wie der Geist, (a) oder der geistigste Saft aller Kräuter über alle Kräuter zugleich hinreicht. Denn wenn die Würde einer Mutter GOTTES größer ist, als die Stände und Stufen aller Heiligen, als die Fürstenthümer und Herrschungen aller Engel sind; wenn imgleichen deine Erhöhung im Hause GOTTES die Hoheit aller Engel und Heiligen übersteigt, die GOTT dahin erhaben hat: so gehöret auf eine solche Würde, und auf eine solche Hoheit eine Gnade, die allen andern Gnaden den Preis abgewinnt: und auf die höchste Würde und Herrlichkeit, die in einer bloßen Creatur möglich ist, die höchste Gnade, die in einer bloßen Creatur möglich ist. Hat die Gnade die Liebe GOTTES gegen seine Geschöpfe zum Ursprunge: wer muß wohl mehr empfangen haben als du, die du erwählet warest, die Mutter jenes Sohnes zu seyn, welcher dich, o geheimnißreiche Stadt Sion, über alle Gezelter Jakobs geliebet hat? Ist die Gnade ein Antheil und eine Aehnlichkeit der göttlichen Natur: wem soll wohl mehr verliehen und mitgetheilt worden seyn, als dir, die du der Urquelle, das ist Christo, so nahe warest, so nahe eine Mutter, und eine dem Sohne überaus ähnliche Mutter,

Ambr. in Ps. 21. Suarez in 3 p. Disp. 18. Sect. 4. & Greg. in l. 1 Reg. c. 2. & Jo. Damasc. Serm. de Nat. V. & Bonav. in Spec. capp. 8. 10.

(a) Petr. Dam. Serm. de Assum. & Serm. de Nat. M. & Ephrem de Laud. M. & Anselm. de concept. V. c. 18.

S. Th. 2 2 q. 7. a. 10.

Cardenas Gemin. fid. Mar. dial. disp. 2. c. 13. & seqq.

Ps. 86, 1.

demselben seyn kann? Wiewohl du in jenem beglückten Augenblicke mit überreicher Gnade begabet warest: hast du darum doch nachgehends den Weg zu noch größrer Gnade nicht verschlossen gefunden: sondern damit wir deine Kinder und Knechte, von dem vollen Strome jenes seligen Tages, seit welchem du an Gnade alle Augenblicke gewachsen bist, auf die ungeheure Ueberschwemmung deines letzten Tages den Schluß machen könnten, da deine Kräfte erweitert, deine Stärke und menschliche Fähigkeit vergrößert worden, daß es nun nicht mehr Fülle, sondern mehr dann Ueberfluß war: so hat der Himmel keine Gabe gehabt, die er nicht in dir verwahret habe. Hiedurch hat GOTT der Welt zeigen wollen, was sie noch nie gesehen hatte, was sein starker Arm könne und vermöge, der in dich nicht nur die Gnade für dich, sondern auch für uns ergossen hat, o liebvolle Pflegmutter aller Heiligkeit und Gnade. Die unerschöpfliche Fülle der Vollkommenheit ist der himmlische Vater: und die Fülle der Gnade ist in dir, o göttliche Mutter.

Toler. in c. 1. Luc. Annot. 67.

Bern. Serm. 2. in Assum. B. M. & Serm. 4 de Annunt.

Athan. ap. P. de Rhodo. disp. un. de B. V. q. 2. Sect. 3. & q. 1 Sect. 5.

Aus dieser Ursache verschweiget der Engel deinen Namen Maria. Denn gleichwie auch wir Menschen Personen von hohen Würden und Vorzügen nicht beym Namen zu nennen, sondern durch Titel und Ehrenwörter zu unterscheiden pflegen: so hat dir auch

Sylveira in Evang. t. 1. l. 1 c. 5. q. 23.

auch der Engel keinen andern Namen beygelegt, als jenen, welcher niemanden andern gebühren könnte, und dich allein zu erkennen gab: Voll der Gnade. Es ist den Menschen jener Namen viel rühmlicher und angenehmer, den sie durch eigene Verdienste erworben, als den sie von ihren Aeltern ererbet haben. Man kann auch sagen, der Engel habe dich in Betrachtung deines himlischen Lebens auf Erde, nach Art der Himmelsbürger, die keinen Namen haben, angesehen. Denn selbst der Namen Gabriel, und so auch von andern Engeln zu reden war nicht der persönliche Namen dieses glückseligen Erzengels; sondern nur die Benennung seines Amtes, wornach er ein Bothschafter GOTTES genannt wird.

Petr. Chrysol. Sermm. 143. 146.

Eine Gnade, die den Völkern den Glauben, den Lastern das Ende, dem Leben die Richtschnur, den Sitten Gesetze, den Verlohrnen das Heil, den Todten das Leben, den irrdischen Dingen die Vereinigung mit den himmlischen, dem Himmel die Herrlichkeit, der Erde GOTT gegeben hat. Bist du nun für dich, meine Mutter, meine Frau, meine Fürsprecherinn, voll der Gnade: so sey es ebenfalls für mich auf alle Weise, und zu allen Zeiten.

Der HErr ist mit dir.

IV §.

Wenn du voll göttlicher Gnade bist: was Wunder, daß du auch voll von GOTT bist; daß GOTT mit dir ist, wie in seinem Himmel, mehr als mit dem Engel, den er dir vom Himmel gesandt hat. Denn ist der Engel von GOTT erschaffen worden: so ist von dir GOTT gebohren. GOTT war nicht weniger in deinem Gemüthe, als in deinem Herzen und in deinem Schooße: er war der HErr des Engels, doch dein HErr und Sohn zugleich: er ist mit dir mehr als mit andern, und allen andern, und auf eine ganz sonderbar vollkommene Weise. „Nicht nur der Sohn, den du mit deinem „Fleische bekleidet hast, ist mit dir, sondern „auch der H. Geist, durch welchen du empfangen hast, und GOtt der Vater, welcher den gebohren, den du empfangen hast. „Der Vater ist mit dir, der seinen Sohn dir „als eigen übergiebt: der Sohn ist mit „dir, der durch ein wundervolles Geheimniß dir den jungfräulichen Schatz aufbewahret: der heilige Geist ist mit dir, der „mit dem Vater und dem Sohne deinen „Leib geheiliget.„ Mit dir ist der Vater, welcher dich vor allen Zeiten zur Mutter der Lebenden, ja des Lebens selbst, bestimmet, und dich zuerst, wo nicht im Werke, doch

Bern. Serm. 3 sup. *Missus.* Ambr. l. 2 in Luc. c. 1.

Aug. Serm. de Temp. 18. & D. Th. Op. 8.

Th. de Villan. Conc. 2. de Annunt.

Bern. loc. cit.

Chartag. de Angel. B. V. Annunt. hom. 8.

in

in seinem Rathschlusse geführet hat. Mit dir der Sohn, welchen du in menschlicher Gestalt neun Monate getragen hast. Mit dir der heilige Geist, welcher als die immerwährende Grundquelle der Gnade, die größten Ströme der Gnade in dich geleitet hat, damit du uns doch wenigst einige Tropfen davon mittheilen möchtest. Der Vater ist mit seiner geliebtesten Tochter; der Sohn mit seiner würdigsten Mutter; der Bräutigam mit seiner keuschesten Braut. Mit dir ist der Vater, der dich zur hohen Würde erhebet, einen göttlichen Sohn zu gebähren, welcher auch zugleich sein eigner Sohn ist. Mit dir der Sohn, der dich der engesten Verbindung und Verwandtschaft mit einer unendlichen Person würdiget. Mit dir der heilige Geist, der dich durch die Liebe in sich selbst verwandelt. Der Vater ist mit dir; und machet dich zur Königinn des Himmels, da er dir seine Schätze mittheilet. Der Sohn ist mit dir; und machet dich zur Königinn der Erde, da er dich mit seinen Verdiensten bereichet. Der heilige Geist ist mit dir; und zieret dich als Königinn Himmels und der Erde mit seinen höchsten Gaben aus. Der Vater ist mit dir, als auf dem Throne seiner Majestät; der Sohn als in dem Paradiese seiner Belustigungen; der heilige Geist als in dem Tempel seiner Herrlichkeit: so sind sie allezeit mit dir und in dir, und werden es allezeit seyn. Wollen

S. Th. 1 p. q. 25, a. 6. ad 4.

Bonav. in Spec. c. 8.

len wir also unsern GOTT finden, müssen wir ihn in dir suchen, o Mutter. Und war er nicht wirklich in den Tagen seines Fleisches mit dir sowohl der Person als dem Gemüthe nach aufs engste vereinigt? Bey dir finden ihn die Hirten: bey dir bethen ihn die Weisen an. Mit dir flieht er in Aegypten: mit dir zieht er wieder nach Judäa. Mit dir wird er im Tempel aufgeopfert, und geht in den Tempel hinauf: er disputiret unter den Lehrern, und kömmt zur Hochzeit. Bey dir ist er auf der Schädelstatt; bey dir, da er vom Grabe aufsteht; bey dir, da er in den Himmel fährt; bey dir an seiner Rechten im Himmel selbst. Ist nun der HErr mit dir, so kannst du, und ich bitte, du wollest auch, ihn bitten, daß er nicht wider uns, nicht wider mich sey.

Hebr. 5, 7.

S. Odil. Clun. Serm. de B. V.

Ps. 44, 10.

Du bist gebenedeyt unter den Weibern.

V §.

Darum bist du gesegnet unter allen Weibern, und über alle Weiber, weil du durch deinen Segen weggenommen hast, was uns Evens Fluch zugezogen hat. Sie hat uns die Strafe, du das Heil gebracht; sie den Tod, du das Leben. Der böse Engel trat zu Eva, (b) damit sich durch sie der

Tertull. l. de Carn. Chris. & Sophr. Serm. de Assumt. & Ildeph. Serm. 1 de Assum. & Iren. l. 3 c. 33.

der Mensch, den GOTT gemacht hatte, von GOTT absondern möchte. Zu dir, o Maria, kam der gute Engel, damit sich in dir der eingebohrne Sohn GOttes mit der Natur des Menschen vereinigen möchte. Eva war die Urheberinn der Sünde, und du des Verdienstes: du grösser dann der Himmel, fester als die Erde, weiter dann die Welt, du hast denjenigen getragen, der die Welt trägt, deinen Gebährer gebohren, und den Nährvater aller Lebenden ernähret. Gesegnet bist du durch die Gnade, die du gefunden, durch den Vorzug, den du verdienet; durch die Barmherzigkeit, die du zur Welt gebracht hast. Gesegnet über alle Jungfrauen, weil du zugleich Mutter bist, wie eine sehr leichte und fruchtbare Himmelswolke; oder wie der Dornbusch, welcher in Mitte der Flammen, von dem Feuer nicht berühret wird. Gesegnet über alle Mütter, weil du eine Mutter ohne Schmerzen warest, wie eine geheimnißvolle Rose ohne Dörner. Gesegnet über alle Bräute, weil du eine Braut ohne Joch eines Mannes, eine Braut ohne Mackel warest, wie ein Spiegel ohne Nebel. Gesegnet über alle Frauen, die da verdammet sind, in der Befleckung zu gebähren, und mit Beschwerniß zu tragen, weil du den Erlöser in der Reinigkeit empfangen, mit Vergnügen getragen, und wie die unverwesliche

Aug. Serm. 18 de Sanctis. & Symb. ad Catech. c. 4. & Serm. 15. de Temp. (h) Fulg. Sermon. de dupl Nat. Christ. Petr. Chrysol. Serm. 145.

Aug. Serm. 2. de Assumpt.

Esai. 19, 1. Origen. sup. Evang. *Cum esset desponſ.*

S. Th. 3. p. q. 30. a. 2. & Cant. 4, 7. S. Th. Op. 8. sup. Salut. angel.

liche Bundslade, welche von göttlicher Kraft befördert den Trägern nicht zur Last war, mit Freuden gebohren hast. Gesegnet über alle Weiber und Männer insgesammt, welchen der Fluch gemein ist, in ihren alten Staub zurückzukehren: da du im Gegentheile mit deinem unverweslichen Leibe in den Himmel aufgenommen wurdest, o heiligste Bundslade, vermittelst dessen der göttliche HErr so sehr verherrlichet worden. Dein Geliebter ist dir wie ein Myrrenbüschlein, um dich vor aller tödlichen Verwesung zu bewahren. Du bist die erste unter GOTT, und über alle andere Geschöpfe GOttes. Dinge, die die Sonne nimmermehr, in einem Weibe gesehen hat, ausgenommen in dir, o Mutter desjenigen, dessen Vater GOTT ist. Gesegnet und selig über alle Geschlechter, wie du dir selbst geweissaget hast: weil du vor allen auserlesen, von unsern Vätern gewünschet, von den Propheten versprochen, durch viel Figuren vorgebildet, von Königen, Richtern, Hauptleuten, Gerechten und Sündern erwartet, von der Geschlechtsreihe der Patriarchen, und von der priesterlichen Erbschaft abgestammet, von der Würde Hoher Priester, und von dem königlichen Stammen entsprossen, die Ehre der Engel, und die Freude der Menschen bist. Gesegnet unter den Eheleuten, wie ein fruchtbringender Weinstock, an

Lyran. in 1. Paralipom. c. 15.
Esai. 35, 2.
Gen. 3, 19.
Ps. 131, 8.
Cant. 1, 12.
Ambr. hom. 6. in Luc. & Bernard. Serm. 3. sup. *Missus.*
Luc. 1, 48.
Eccli. 24, 23.

Fruchtbarkeit mehr dann Sara; unter
Cant. 2, 2. den Jungfrauen, wie eine weiße Lilie, an
Unschuld mehr dann Ruth; unter den
Eccli. 24, 20. Wittwen, wie eine auserlesene Myrre,
an Züchtigkeit mehr dann Judith, an
Freundlichkeit mehr dann Rebecka, an
Weisheit mehr dann Abigail, an Annehmlichkeit und Liebe mehr dann Esther,
an herrlichen Siegen mehr dann Jahel.
Gesegnete Mutter nicht großer Könige,
Patriarchen, Propheten, Oberpriester,
sondern des Königs der Könige, des HErrn
der Himmel, der ganzen Welt, der Engel, der Menschen, nämlich des Sohns
des allerhöchsten GOttes selbsten. Geseg-
Bonav. in net, weil GOTT durch dich dem Men-
Spec. c. 12. schen versöhnet, und der Mensch GOTT
angenehm ist, jenem GOTT, welcher in
deinem Schooße die würdigste Frucht alles Segens abgegeben hat. Es preisen
dich die Lebenden, die dich zu allen Stunden, und an allen Orten des Erdbodens
verehren: die Sterbenden, die dich um
Beystand anrufen; die leidenden Seelen,
die um ihre Erlösung flehen. Es preisen
und erheben dich die Chöre der heiligen
Engel, und alle Schaaren der Heiligen: sie
sehen und ehren dich, wie die Sonne unter den Sternen, auf dem höchsten Throne, den je eine bloße Creatur besteigen kann.
Wenn also unzählbare Geschöpfe in den
obersten Stufen der Vollkommenheit von

GOTT

GOtt erschaffen würden: so würden sie alle vor dir, o Königinn aller Creaturen, die Knie biegen, und die Herzen neigen müssen. Sie würden Diener GOttes, du aber seine Mutter seyn: und in Ansehung dieser göttlichen Mutterschaft führest du als eine ganz besondere Creatur die vollkommenste übernatürliche HErrschaft über alle Creaturen. Gesetzt, GOTT hätte ein Weib von solcher Fruchtbarkeit, und jungfräulicher Fruchtbarkeit gebildet, daß sie alle Heiligen, alle himmlischen Bewohner seines höchsten Reiches, ja die Engel selbst erzeuget und gebohren hätte. Eine so verehrenswürdige Frau, eine so glückselige Mutter würde doch unvergleichlich weniger seyn als du, welche der höchste GOTT unter allen auch nur möglichen Creaturen auserwählet hat, die Mutter seines höchsten Wortes zu seyn, und niemanden, als GOTT allein, nachzugehen. Jene würde nur von Menschen Mutter genannt werden; du aber, o große Mutter, von GOTT, du von GOTT selbsten. Es ist auch keine andere Ursache, daß dich der himmlische Geist über alle Weiber gebenedeyet oder gesegnet heißt, da du es doch nicht weniger über alle Männer, und alle Heiligen bist; als weil die Quelle alles deines Segens die Würde der Mutterschaft GOttes ist, welche ja nur auf ein Weib fallen kann. Ich wollte in meinem gegenwär-

Idem in 4 distinct. 44, dub. 3.

Suarez in 3. p. t. 2. disp. 3. sect. 5.

Petrus Dam. Serm. 1. de Nat. V.

tigen Leben nichts anders wünschen oder hochachten, als die Gnade GOttes, die Gegenwart GOttes, den Segen GOttes. Dich, o Mutter, von GOTT gesegnete Mutter, glückselige Mutter der Gnaden, dich bitte ich, daß ich ja nicht unter die Verfluchten mit gezählet werde an jenem großen Tage, an welchem die Böcke von den Lämmern, die Spreuer von dem Getreide, das Unkraut vom guten Korne wird abgesondert werden.

Matth. 25, 32.

Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs JESUS.

VI §.

Siehe da die erste Grundursache deines Segens, o Befreyerinn von allen Flüchen Evens sowohl, als ihrer Töchter, o besonders gesegnete, und darum gesegnete Jungfrau, weil JEsus die Frucht deines Leibs gesegnet ist. Er ist jener über alle Dinge gebenedeyte GOTT, an dessen Fülle du mit andern, von andern unterschieden, und über andere Theil hast. Deine Frucht ist von sich selbst gesegnet: darum heißt sie schlechthin gebenedeyt. Du aber bist gesegnet aus Ursache der Frucht: darum heißest du gebenedeyt unter den Weibern. War also deine Frucht nach

Bern. Serm. 3. de Annunt.

Rom. 9, 5.

dem

dem Rechte ihrer Wesenheit gesegnet: so warest du es durch die Gnade der nämlichen Frucht. Ich weiß, daß du dich über allen deinen Segen vorzüglich des jenigen erfreuest, dessen ich mich auch mit dir vornehmlich erfreue, daß nämlich, wie die Frucht von dem Baume ohne Verletzung des Baumes hervorkömmt, also dein Gesalbter ohne deine Beschädigung aus deinem jungfräulichen Leibe entsprossen ist, welcher mit deinem so großen Vergnügen die Blühte der Jungfrauschaft sammt der Gabe der Fruchtbarkeit erhalten hat. „O „wunderbarlicher Leib, der den Schöpfer hat aufnehmen können! O lobwürdiger Leib, der den Erlöser zu empfangen „verdienet hat! O erwünschlicher Leib, der „den Geber der Herrlichkeit hervor gebracht „hat! O Leib nicht Leib, nein: feuriger „Himmel, der den Preis der Verlohrnen, „die Wohlfart der Seligen, den HErrn „der Engel in sich begriffen hat. Seligster Leib, Quelle der Liebe, Meer der „Heiligkeit, Strom der Güte!„ O gebenedeyte Frucht des Lebens und aller Gnaden des Paradieses, aus der reinsten Erde gewachsen, von niemanden gepflanzet, und von himmlischen Thau ohne menschlichen Fleiß begossen! Frucht, die der menschlichen Natur nach den Segen in andere fließen läßt, und nach der göttlichen von sich selbst gesegnet ist. O wunderwür-

Bonav. in Spec.

Id. Medit. sup. *Salve Regina.*

Aug. cit. a dige Vortrefflichkeit dessen, welcher in der
Bonav. in Jungfrauschaft derjenigen gebohren ist,
Spec. die da gebohren hat. O unerhörte Vortrefflichkeit derjenigen, welche in der GOttheit dessen gebohren hat, der da gebohren ist. Gesegnet ist diese Frucht, weil sie die Brunnquelle alles Segens ist, durch welche alle Völker, und alle Zünfte des Erd-
Ps. 71, 17. kreises gesegnet sind. Gesegnet, weil alle
Gen. 18, 18. Vorbilder und Wahrheiten des Segens auf sie eintreffen. Gesegnet und geprie- sen von allen, zu allen Zeiten, an allen Orten, auf alle Weise, und mit aller möglichen Weitläufigkeit. Gesegnet jener, welcher nicht nur wegen seiner, sondern auch wegen unser solch eine Mutter gemacht hat. Gesegnet in der Zeit und in der Ewigkeit. Gesegnet von Isaak in der Per-
Gen. 49, vv. son Jakobs, und von Jakob in der Per-
8. 9. son seiner Söhne; würdig, daß er nicht
Hebr. 1, 6. allein von den Menschen, sondern auch
Philip. 2, 10. von Engeln und Teufeln angebethet werde. Gesegnet von allen Altern und Ständen des alten und neuen Gesetzes. Gesegnet in allen seinen göttlichen Gliedern, als Werkzeugen unsers Segens und Heiles. Gesegnet sein Haupt, wovon Geist und Leben in die Glieder steigt. Gesegnet sein von dem goldenen Glanze der GOttheit stralendes Angesicht, dessen Reiz die Engel
1 Petr. 1, 12. und Auserwählten entzücket. Gesegnet seine Zunge, weil auf seinen Lippen alle

Gnade

Gnade ausgegossen ist, wodurch wir von Ps. 44, 3.
ihm gesegnet werden. Gesegnet seine Stimme, die mich von dem Tode zum Leben, zum ewigen und glückseligen Leben berufen wird. Gesegnet die Hände, welche mich in sein beglücktes Reich einführen, und die hell blitzende Krone der Herrlichkeit Sap. 5, 18.
auf mein Haupt setzen werden. Gesegnet sein Herz, der Ursprung der Liebe und Barmherzigkeit, welches, weil es die brennenden Flammen der Liebe gegen uns in sich zu verschließen nicht fähig war, ohne Hinderniß ausbrechen und zerspringen mußte. Ich küsse mit Magdalena die geheiligten Füße, mit einem Thomas die offnen Wunden, mit einem Johannes die liebvolle Seite, und mit deinem jungfräulichen Bräutigam Joseph den ganzen Umfang seines reinesten Leibes. Gesegnet der ganze Leib, die ganze Seele, mit allen Sinnen und Kräften, welche auf mein Heil abzielen, bis ans End der Welt zu einer lebendigmachenden und kostbaren Speise verhüllet sind, und ewige Zeiten hindurch zur Seligkeit meines Körpers entdecket stehen werden. Alsdann werd Habac. 3, 18.
ich mich in dem HErrn erfreuen: in deinem und meinem HErrn JEsu werd ich frohlocken. Ja mein Frohlocken wird auch auf dich überfließen, die du die erlesene Pflanze warest, die diese göttliche Frucht hervorgebracht hat: und ich sage

ihm unsterblichen Dank, daß er dich zu dem Ende unbefleckt haben und machen wollen. Läßt sich nun aus der Frucht, wie dein
Matt. 7, 16. v. 18. JEsus selbst im Evangelio gesprochen hat, die Eigenschaft der Pflanze erkennen; und kann ein böser Baum auf keine Weise gute Früchte bringen: kann und muß ich nicht von
Richard. de S. Laur. l. 1. de Laud. V. der Heiligkeit deiner gebenedeyten göttlichen Frucht auf die Heiligkeit der Pflanze, das ist, auf deine Heiligkeit; von der Unschuld des Sohnes auf der Mutter ihre schließen: zumal da ihr beyde, er von Natur, und du durch die Gnade unbefleckt seyd. Gebenedeyte Pflanze des Heils und Lebens, heiliger und kostbarer als alle, welche allein für würdig geachtet worden, die gebenedeyte Frucht des Heiles, welche
Bonav. in Spec. GOTT dem Vater seine unendliche Ehre wieder hergestellet hat, an die Welt zu bringen. Diese gebenedeyte Frucht deines Leibs hat dem Vater unendlich mehr Ruhm gemacht, als ihm die bösen Früchte unserer sündhaften Werke Unehre gemacht haben. Eine Frucht, die seiner göttlichen Gerechtigkeit un-
Albert. M. in Luc. endlich genug gethan hat. Ist diese Ehre und Genugthuung nicht durch dich gekommen, da du ihn in der angenommenen Menschheit fähig gemacht hast, genug zuthun? Es wird deiner Gunst für mich zur Ehre gereichen, wenn mich die gebenedeyte Frucht deines Leibs, wie ich innbrünstig darum bitte, mit
Matth. 25, 34. jenen rufen wird, die diesen liebvollen Bescheid zu vernehmen haben: Kommet, ihr Gebenedeyten, in mein Reich. Heilige

Heilige Maria Mutter GOTTES.

VII §.

Nachdem wir dich nun in tiefer Ehrfurcht verehret haben: gestatte nun, daß wir dich zuversichtlich anrufen mit jenem herrlichen Ehrentitel, den ich mit meinem Blute verfechten wollte; der alle deine übrigen Vorzüge nicht nur begreift, sondern übertrifft, und sogar unter allen möglichen der größte ist: daß du als eine wahre Mutter GOTTES, den Sohn mit dem göttlichen Vater gemein hast. So hat es eben dem himmlischen Vater zu unendlich grösserer Ehre gereichet, seinen einigen Sohn in Ewigkeit zu gebähren, als immer die Erschaffung dieser sichtbaren Welt, oder wenn er auch mehr Welten und mehr andere Geschöpfe, die den gegenwärtigen an Zahl und Vollkommenheit vorzögen, erschaffen hätte. Eine Würde, die ich weiß nicht was unendliches mit sich bringt: denn genießt der himmlische Vater einer unendlichen Würde, weil er einen unendlichen Sohn hat: so mußt auch du, o wunderbarliche Mutter GOttes, einer Würde genießen, die in ihrer Ordnung und Stufe unendlich ist, weil du mit dem Vater einen unendlichen Sohn hast, welcher dich desto verdienstvoller macht, je grösser

Bern. Serm. 2. de Annunt. & Th. de Villan. Conc. 2. de Nativ. V.

S. Th. 1 p. q. 25, a. 6.

Th. Villan. loc. cit.

Aug. init. l. de Assum. ser er selber ist. Eine Würde, die unserm sehr blöden Verstande eben so unbegreiflich ist, als die Würde deines göttlichen Soh-
Idem t. 9. super *Magnificat.* nes, worauf sie sich bezieht, und die sie nothwendig enthalten muß. Du selbst, göttliche Mutter, würdest nicht erklären können, was du doch besitzen kannst: ja auch eben dieser GOTT, der selbst an Vollkommenheit nicht wachsen kann, hätte keine größre
S.Th. loc. cit. & Bonav. in Sp. c. 8. Mutter aus dir machen können. Ist es wohl ein Wunder, daß der göttliche Geist dich mit dem Feuer deiner Liebe, und mit dem Zuflusse deiner Gnaden dergestalt erfüllet, daß die Fülle einer solchen Freygebigkeit zu fassen, die Ueberschattung eben
Luc. 1, 35. dieses allerhöchsten Geistes nöthig war; daß dich der höchste Vater durch die Gegenwart
Gen. 3, 15. seiner Gottheit, und durch seine Allmacht in den Stand gesetzet, das Haupt der alten Schlange zu zerknirschen; daß sich der höchste Sohn GOTTES aus deinem reinesten Blute einen Leib gebildet, und nach seiner göttlichen Weisheit dir den angenehmen Aufenthalt von neun Monaten reichlich vergolten, da er sich dir der Menschheit
Luc. 2, 51. nach unterworfen, und dir Gehorsam erwiesen hat. Daher will ich, der ich an allen Gütern arm bin, mit zwey einzigen an sich selbst kurzen, aber geheimnißreichen Wörtern, welche immerfort mit der reinesten Meynung von Herz und Lippen fließen werden um dich zu preisen, und mir zu nützen;

tzen; mit diesen zweyen Wörtern Mutter GOTTES will ich machen, daß bey Aussprechung derselben der Himmel frohlocke, der Erdkreis erstaune, der Teufel entfliehe, die Hölle zittere, die Ketzerey erröthe, die Andacht wachse, der Trost sich vermehre, das Gemüth belustige, die Neigung stärke, mein und aller deiner ergebnen Diener Heil versichert werde. Hast du einem vermenschten GOTT das Leben gegeben: so hast du es ja auch dem Menschen gegeben? Und bist du zu Folge deiner so erhabenen Würde einer Mutter GOTTES auch die Mutter der Sünder, folglich meine und meines gleichen Armseliger Menschen Mutter: warum soll ich dich nicht als eine Mutter voll mütterlicher Liebe gegen mich, wie du es allzeit gewesen bist, und noch seyn wirst, ansehen und erfahren? Ziehet her, ihr Völker, von allen Gegenden, eine so liebwerthe, so verehrenswürdige Mutter, welche den Dürftigen so freygebig, den bittenden so gnädig, den liebenden so lieblich ist, mit allen Gemüthern, mit allen Zungen, mit allen Herzen, mit allen Seelen, an allen Orten, zu allen Zeiten zu verehren, zu loben, zu lieben, zu verherrlichen.

Anselm. de Excell. Virg. capp. 1, 12.

Bonav. Medit. sup. *Salve Reg.*

Bitt für uns arme Sünder jetzt.

VIII §.

So ists, o Mutter der Wunder und Erbärmnisse. Du kannst mit Rechte bitten: denn als Tochter Abrahams bist du mit uns ein Fleisch; als Frau sorgest du für uns: als Königinn vermagst du alles: als Mutter willst du alles, erlangest du alles. Denn welchen du zu bitten hast, der ist dein Sohn: und für die du bitten sollst, sind deine Pfleglinge, ja deine Kinder selbst: und endlich verlangen wir nur Dinge, die deinem Sohne angenehm sind. Darum, o Mutter, bitten wir dich, daß wir alle die Güter besitzen mögen, in Ansehung deren wir den Urheber aller Güter empfangen haben. Ist deine erhöhte Würde dir die lebendige Urquelle aller Herrlichkeit, so ist sie uns armen Sündern der Ursprung aller Glückseligkeit. Und gleichwie niemand zum göttlichen Sohne gehen kann, den nicht der göttliche Vater dazu führet, also kann niemand zum Vater und zum Sohne kommen, wie die für deine Ehre zärtlichsten Heiligen behaupten, wenn nicht du, o Mutter der Liebe und Barmherzigkeit, ihn dazu führest. Du bist die Mutter des Erlösers: folglich bist du auch die Mutter des Sünders, welchen der so wohl geneigte Erlöser losgekaufet hat. Du bist die

Jo. 6, 44.

Bonav. in Spec. c. 6. & Anselm. l. de Excell. V. c. 12. & German. Orat. de Zona.

die Mutter GOTTES: du kannst also bey GOTT mehr für uns erhalten, als alle Heiligen und Engel des himmlischen Hofes mit einander, allwo du die Mutter des Fürsten, sie aber desselben Knechte sind. Suarez in 3. p. t. 2. disp. 23. Sect. 2.

Wir haben deinen milden Sohn zum Fürsprecher bey seinem großen Vater: allein bey diesem Fürsprecher, der zugleich Richter ist, bedörfen wir einer Fürsprecherinn: und du, o verdienstvolle Mutter, bist durchaus eine ganz reine, und unbefleckte Mutter. 1 Jo. 2, 1.

„Alsdann wird der Sohn die Mutter, „und der Vater den Sohn erhören. Ist „es wohl möglich, daß ein so liebreicher „Sohn dich nicht erhöre, oder nicht er„höret werde? Gewißlich nicht. Hat „der Engel nicht verkündiget, daß du in den „Augen GOTTES Gnade gefunden „habest? Und mit gutem Rechte. Nun „dann wirst du sie allzeit finden: und uns „ist sonst nichts nöthig, als die einzige „Gnade, damit wir derselben mitwirken „und selig werden. So wollen wir dann „die Gnade suchen; aber durch dich Maria.„ Bern. Serm. in Nativ. M. Luc. 1, 30.

Es ist natürlich, wo man irgend was verlohren hat, daß man nach dem Finder fragt, und ihm die Sache wieder abfodert. Wir haben die Gnade verlohren, und du hast sie gefunden: darum kommen wir beständig, daß wir sie wieder erhalten und besitzen mögen. Wir bitten dich um unser Antheil, welches du nicht gefunden hast, sel- Hugo Card. in hunc loc. Luc.

selbes in deinem Geiste allein zu behalten, sondern in andere zu ergießen. Ich beschwöre dich, daß du sie mir mittheilest, der ich nur deßwegen ganz unwürdig bin, von einer alles Maaß so weit übersteigenden Mildigkeit, wie die deinige mit Grunde seyn muß, getröstet zu werden, weil ich an Verdiensten ganz leer bin. „Ich „weiß, daß von meiner auch ewigen Armseligkeit dir nicht der geringste Schaden oder Verlust zuwachsen kann. „Nur weg mit uns, wenn es bloß um deine Erhöhung und um deinen Nutzen zu „thun ist. Allein ich weiß auch, und du „weißt es noch viel besser, daß GOTT der „HErr von deinem reinesten Fleische sein „Fleisch genommen hat, sowohl zu deinem, „als unser aller Heile. Solltest du dich „nun unsers Heils nicht annehmen, so „würde die Welt sagen, du seyst nur um „deine Vortheile besorgt, und bekümmerst „dich der Elenden halber nicht im geringsten; und wiewohl du verdienet habest, zur Erlösung der Welt die Gebährerinn des Allerhöchsten zu werden, „helfe uns deine Hoheit nichts. Mache „also, daß ich den Heiland der ganzen „Welt als deinen und meinen GOTT, „und dich als die Versöhnerinn desselben „erfahre, o meine Mutter, die ich allezeit „meine leibreicheste Mutter nennen, und als „eine solche verspüren werde: nicht nur aus „Dank-

Anselm. de Excell. V. c. 12.

„Dankbarkeit, weil du meine Mutter; „sondern aus Gerechtigkeit, weil du für „mich Mutter geworden bist.„ Die Väter der Kirche, jene getreuen Erklärer der göttlichen Rathschlüsse, versichern uns, daß alle Schätze der Weißheit und Liebe GOTTES dir anvertraut sind. Sie sagen, was immer die allerhöchste Majestät uns gutes zu erweisen beschlossen habe, wenn es anders für uns eine Hoffnung der Barmherzigkeit, eine Gnade, ein Heil giebt; habe sie uns alles durch deine Hände wollen zukommen lassen: und du gebest es, wem du willst, wie, wann und wieviel du willst. Sie sagen, ohne deinen mächtigen Beystand würde die Welt schon längst tausendmal zu Grunde gegangen seyn: und was sagen sie von dir nicht! Doch sagen sie nie genug. Jetzund ist die Zeit des Kampfes, aber zugleich die Zeit der Barmherzigkeit und der Gnade, der Tag der Versöhnung und des Heils, ein kurzer Augenblick, wovon vielleicht die Ewigkeit abhängt. Jetzund (denn wenn ich verlohren bin, kannst du mir nichts mehr gutes thun) jetzund erscheine mir deine Barmherzigkeit, von welcher ich jeden Augenblick abhange. Ich sehe, daß der Feinde viel, die Gefahren schwer, die Versuchungen heftig sind: ich sehe und bekenne, daß ich ein Sünder, von innen voll Trübsal, von außen voll Thränen bin. Bist du aber nicht alle deine Gnade, deine Herrlichkeit,

Petr. Dam. Serm. de Nativ. M. & Ildeph. in Car. Virg. c. 15. & Bern. Serm. de Aquæd.

Albert. M. in c. 2. Cant. & Bernardin. Serm. 61. a. 1. c. 8.

Fulg. Mieolog.

Job. 7, 1.

2 Cor. 6, 2.

Guiliel. Parif. de Rhet. div. c. 18. keit, ja sogar auch die Würde einer Mutter GOTTES, wenn ich so sagen und abermal sagen darf, den Sündern schuldig? Und warum nicht auch deine Fürbitte? Ich bin ein Sünder, ein großer Sünder: und je größerer Sünder ich bin, desto mehr hoffe ich. Denn je armseliger man ist, desto würdiger ist man der Barmherzigkeit: der Bonav. Medit. sup. *Salve Reg.* Barmherzigkeit aber unwürdig ist nur derjenige, der deine Barmherzigkeit nicht suchet. Ich weiß, daß dein und mein Christus der erste und vornehmste Urheber meines und des gemeinen Heils ist. Allein du bist zu Wirkung dieses Heils das beseelte und mit ihm verbundene Werkzeug. Dein himmlisches Kind lag noch im Mutterleibe verborgen, als es schon die Heiligung Johannis wirkte, welcher damals noch nicht gebohren, und also zwar keiner wirklichen, jedoch der Erbsünde schuldig war. Du warest das wunderbarliche Mittel, wodurch dieß große Luc. 1,41. Werk vollbracht wurde. Und in der Granat. Conc. 1. de Vis. B. V. That sprang Johannes vor Freuden auf, sobald du seine beglückte Mutter begrüßtest, von welcher du darauf zugleich mit deinem Kinde durch das Wort Gebenedeyt wieder begrüßet wurdest. Glückselig war dein Gruß, erhabene Frau, dessen sich dein göttlicher Sohn bedienet hat, den heiligen Johannes und seine Mutter Elisabeth mit der Gnade des heiligen Geistes zu erfüllen. Ich nenne mich einen überaus großen Sünder, und ich

bins

bins auch. Aber bin ich nicht auch unter denen, welche selbst die geliebte Frucht deines Leibs, von Liebe meines Heils entflammet, sich gewürdiget hat, in der Person des geliebten Jüngers dir, die du so heilig warest, zu empfehlen und anzuvertrauen? Und wie? Von der Liebe deines liebreichesten Sohns JESU sollst du nicht lernen liebreich seyn? Ist nun die hieraus fließende Folge richtig, wie sie es allerdings ist: kann ich noch zweifeln, kann ich fürchten, daß ich etwa mein Ziel und End und mein Heil durch dich nicht erhalten möchte, die ich nach GOTT mehr liebe, als immer ein irrdisches oder himmlisches Ding? Kurz, ich bin dein Sohn, wie ein andrer Johannes; dein Sohn durch die Liebe, und ein Bruder deines Sohnes durch die Gnade. Oder hat er, der Sohn GOTTES, uns vielleicht nicht seine Brüder genannt? Er hat doch gewollt, daß sein Vater unser Vater sey, und daß du, seine Mutter, unsre Mutter seyst. Wird dir wohl ein Kind nicht zu Herzen gehen, das dich ehret, das dich liebet, das dich bittet als seine Mutter, als eine theure, liebenswürdigste, getreueste Mutter, als eine liebreichere und wahrhaftere Mutter, dann alle Mütter sind: weil du GOTT mehr als alle andre Mütter liebest; und durch GOTT und in GOTT deine Kinder liebest.

Bernardin. S. t. 1. Serm. 55. & Anselm. l. de Concept. V.

Hebr. 2, 11.

Bonav. in Spec. c. 8.

Und in der Stunde unsers Absterbens.

IX §.

In Sonderheit bittet dich dein Kind für seine letzte und ungewisse Stunde, für die glückliche oder unglückliche Stunde des Todes: es bittet dich, und wird dich allzeit dafür mit so viel größerer Innbrunst bitten, weil deine, als der göttlichen Mutter, Wünsche im Himmel eben soviel Gewicht haben, als deine Verdienste auf Erden Werth gehabt haben. Glückselig, dem du im Tode beystehest, du, die du auch dem Tode deines geliebten Sohnes beygewohnet hast. Dieß wußte der gute Mörder, der neben dir war, und für den du bathest. Er war der erste glückselige Sünder, der sich auf deinem Fürspruch bekehret hat. Soll ich, der ich dich liebe, und der ich auf dich traue, soll wohl ich der letzte unter denen seyn, die du in Schutz nimmst? Nein: wofern du mich nicht erhören wolltest, würd ich der erste, ja der einige seyn. Du kannst zulassen, daß ich ohne deinen Beystand dahin scheide, wenn mir das Vertrauen auf deine Barmherzigkeit gebricht, eine wahrhaftig mütterliche Barmherzigkeit gegen ein Kind, wie ich bin, dessen du dich, nach dem artigen Gedanken deines zärtlich liebenden Augustini, erst alsdann ent-

Petr. Dam. Serm. de Latr.

Aug. t. 6. de

entladen wirst, wenn du mich dem Himmel gebähren sollst. Darum trägst du mich alle Stunden, die ich in diesem Elend zubringe, wie eine Mutter ihr Kind, unter deinem mütterlichen Herzen. O welch ein Vergnügen fühlt meine Brust bey einem so süßen Gedanken! Die noch ungebohrnen Kinder nehmen keine andre Nahrung, als von dem Munde ihrer Mutter, gleich als ob sie dazu geschaffen und verdäuet in den mütterlichen Schooß käme. Eben so wird mir hier keine Gnade mitgetheilet, die nicht du, o zarte Mutter, o Mutter aller Auserwählten, mir durch deinen Mund, welcher allzeit offen steht, für mich zu begehren und zu bitten, beybringest, und durch deine Liebe in Saft, in einen mir anständigen und wohl gemessenen Saft verwandelst. Allein was hilft es mir, wenn mir nicht in der Stunde meiner allergrößten Noth, in welcher das mir so sehr am Herzen liegende Geschäft meines Heils sein End erreichen wird; wenn mir nicht in meiner größten und äußersten Armseligkeit, in dem fürchterlichsten Anlaufe meiner Sünden, in der heftigsten Erhitzung meiner Feinde, nämlich in meiner Sterbstunde, von dir mehr als sonst der gnädige Beystand, ein lebendiger Glaube, ein kräftiges Vertrauen, eine aufrichtige Zerknirschung, eine reine Liebe erscheint? Ach wozu würden mir so viele, so liebvolle, so besondre vergangene Gnaden dienen! Du, ja du

Sanct. Virginit. & Bernardin. t. 3. Serm. 6. a. 2. c. 2.

selbst, wenn ich mit deiner Hülfe zu meiner Seligkeit gelange, wirst in mir ewiglich verherrlichet werden, wann mich der ganze Himmel in dem ewigen Leben als eine deiner schönsten und ruhmwürdigsten Eroberungen ansehen wird. Bitte dann für mich Sünder, für mich Büßenden, für mich bittenden. Ehe ich meinen Beschwörungen ein End mache, bitte ich, du wollest deine Liebe beherzigen lassen, o liebreicheste Mutter und Frau, daß mir der himmlische Vater, damit ich von meinem Endzwecke nicht abweiche, seinen und deinen einziggebohrnen Sohn gegeben habe; daß dieser dein allzeit liebwürdiger und liebvoller Sohn diesem Endzwecke sich und all das seinige gänzlich aufgeopfert habe; daß dein anbethenswürdiger Bräutigam, der göttliche Geist, damit auch er zu meinem Heile mit beytragen möchte, eben diesen Endzweck durch seine Ankunft erleichtert habe. Nach so schönen Beyspielen zeige dich bey meinem Hinscheiden aus diesem Leben mir zu Gunst, als eine wahre Tochter des Vaters, als eine Mutter des Sohnes, als eine Braut des himmlischen Geistes: sey die Hoffnung, die Freude, das Heil eines Elenden. So werd auch ich einst in dem Himmel die göttlichen Personen verherrlichen, welche dich auf Erden und im Himmel so herrlich gemacht haben. Durch diese deine

Ephrem in Orat. de Laud. Deip. t. 3.

Ver-

Verherrlichung werden sie mich ihrer und deiner Herrlichkeit theilhaftig machen, und also sowohl der Neigung ihrer Barmherzigkeit, als dem Verdienste deiner Fürbitte Genügen thun. „Die Menge meiner Schulden überwiegt die Unermeßlichkeit deiner Erbarmungen nimmermehr. Nichts widersteht deinem Ansehen, nichts widersetzet sich deiner Macht: alles weichet deinem Befehle: alles gehorchet deinem Winke: alles ergiebt sich und dienet deiner unbezwinglichen Gewalt. Willst du ernstlich: so erhalte ich durch dich meinen erwünschlichsten Endzweck, und bin durch dich selig.“ Greg. Nicom. Orat. de Oblat. Deip.

Nun dann von dem Throne deiner unvergleichlichen Würde höre mich an, o Mutter, in dem Leben: vermittelst des Reichthums deiner sonderbarsten Vorzüge springe mir bey, o Mutter, in dem Tode: in Kraft deiner Siege nimm mich auf, o gütige Mutter, nach dem Tode. Dieß alles verlange ich von dir durch jenen unbegreiflich glückseligen Augenblick, da du der Würde nach die Mutter GOTTES, dem Reichthume nach voll der Gnade GOTTES, der Macht nach die Mittlerinn zwischen GOtt und den Menschen geworden bist.

Amen.

X §.

Luc. 1, 38. O wie schallet in meine Ohren, und noch mehr in mein Herz jenes über alle Gesänge und Süßigkeiten lieblich klingende Geschehe! So glücklich dasselbe einst mitgeholfen hat, GOTT zum Menschen zu machen, so heilsam machet es aus Sündern Gerechte: und gleichwie du damals dein Jawort GOTT gegeben hast, so giebt es GOTT nun dir, und du mir, o unvergleichliche Königinn, o heiligste, o unbefleckte, o über alles gebenedeyte Frau des Himmels; meine mächtige Fürsprecherinn und Mutter; Tochter und Gebährerinn deiner himmlischen Frucht, o allzeit glorreicheste Jungfrau Maria. Ich sage abermal Amen, Amen. Es geschehe, es geschehe!

Hæc porta Domini: Justi intrabunt in eam.

Dieß ist die Thüre des HErrn: die Gerechten werden zu derselben eingehen. Ps. CXVII. 20.

Innhalt.

		pag.
I Anrede.	Ein einziger GOtt.	1
II = =	Ein einziger Heiland.	15
III = =	Ein einziger Glaube.	41
IV = =	Ein einziges Gesetz.	56
V = =	Ein einziges Ziel u. End.	70
VI = =	Eine einzige Seele.	83
VII =	Eine einzige Todsünde.	97
VIII =	Die einzige Gnade GOTTES.	113
IX = =	Ein einziger Tod.	129
X = =	Ein einziger Richter.	143
XI = =	Eine einzige Ewigkeit.	157
XII. =	Die einzige Beharrlichkeit bis ans End.	171
Ein einziges Gebeth, oder Auslegung des Gebeths des HErrn.		187
und des englischen Grußes.		263

Th. Pr.
Garofolo

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Garofolo, Giovanni G.

Das Einzige Aus dem Italiänischen übersetzt

Augsburg [u.a.] 1764

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 912
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290738-1
VD18 12434388-001